

# Nordkoreas politische und strategische Kultur

**Barbara Farkas**

Schriftenreihe der  
Landesverteidigungsakademie



UNSER HEER



Schriftenreihe der  
Landesverteidigungsakademie

Barbara Farkas

# **Nordkoreas politische und strategische Kultur**

## Die Bedeutung der politischen und strategischen Kultur für die nationale Strategie Nordkoreas

### Strategische Kulturen Ostasiens 5

**11/2023**

Wien, August 2023

**Impressum:**

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller:

Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung  
Rossauer Lände 1  
1090 Wien

Redaktion:

Landesverteidigungsakademie  
Institut für Strategie und Sicherheitspolitik  
Stiftgasse 2a  
1070 Wien

Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Copyright:

© Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung  
Alle Rechte vorbehalten

August 2023  
ISBN 978-3-903359-70-3

Druck:

ReproZ W 23-xxxx  
Stiftgasse 2a  
1070 Wien

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
Einleitung .....	13
Aufbau und Struktur der Studie .....	15
TEIL 1	
GRUNDLAGEN DER POLITISCHEN UND STRATEGISCHEN KULTUR.....	17
1) POLITISCHE KULTUR .....	19
Definition von politischer Kultur .....	19
1.1 POLITISCHES SYSTEM NORDKOREAS.....	21
Staatsaufbau.....	23
Regierungspartei .....	25
Kommandowirtschaftssystem .....	25
1.2 POLITISCHE KULTUR NORDKOREAS.....	28
Prägende historische Ereignisse Nordkoreas .....	28
Äußere Einflüsse auf die politische Kultur Nordkoreas .....	29
Japans nachhaltiger Einfluss .....	30
Befreiung Koreas bis zum Koreakrieg (1945 - 1950).....	33
Koreakrieg (1950 - 1953) und seine Folgen .....	34
Staatsbildungsprozess .....	37
Organisationskultur & Bürokratie.....	38
Entwicklung der Verwaltungskultur Nordkoreas.....	39
Politische Führung .....	41
Totalitarismus .....	41
Politische Machtverhältnisse.....	42
Dynastische Nachfolge.....	43
Beziehungsdynamik zwischen Staat und Gesellschaft.....	43
Hierarchisches Gesellschaftssystem (Songbun).....	44
Ideologische Kontrolle .....	46

Politische Legitimierung .....	47
Personalisierte Machtstruktur .....	48
Kim Il-sung.....	48
Kim Jong-il .....	49
Kim Jong-un.....	51
Direktes Führungssystem Nordkoreas (Suryong).....	54
Charakteristiken des Suryong-Systems .....	54
Funktion der Regierungspartei .....	55
Transformation des Suryong-Systems .....	56
Militär Zuerst-Ideologie (Songun) .....	56
Militarisierung der Gesellschaft & Massenmobilisierung.....	58
Aufbau eines starken und wohlhabenden Landes .....	59
Kimilsungismus, Stalinismus & Maoismus .....	60
Sozialistischer Korporatismus .....	61
Kimilsungismus.....	62
Einfluss des Stalinismus.....	63
Einfluss des Maoismus .....	65
Chronologie der politischen und ideologischen Schwerpunkte.....	66
Unterschiede zwischen Nordkorea und anderen sozialistischen Ländern .....	67
Rolle von Gewalt im staatlichen Handeln.....	69
Informelle Politik.....	70
Konzentrisches Machtsystem .....	72
Teilung Koreas als Wirkfaktor.....	73
Zyklen der informellen Politik Nordkoreas.....	73
Machtkonsolidierung .....	74
Führungsnachfolge .....	74
Systemkrise .....	75
Potenzielle Grundlagen für gesellschaftlichen Wandel .....	76
2) STRATEGISCHE KULTUR .....	79
Definition der strategischen Kultur .....	79
Strategie.....	81

Strategisches Denken.....	83
Nordkoreas strategische Absicht .....	84
Nationale Kultur.....	85
Nationale Kultur Nordkoreas.....	87
Identität.....	88
Identität Nordkoreas.....	89
Dynamik der strategischen Kultur.....	91
Träger der strategischen Kultur.....	92
Kontext der strategischen Kultur.....	93
Analyseziel der strategischen Kultur .....	94
Forschung zur strategischen Kultur .....	96
<b>TEIL 2</b>	
<b>QUELLEN UND WIRKRÄFTE DER STRATEGISCHEN KULTUR NORDKOREAS .....</b>	<b>101</b>
3) <b>QUELLEN DER STRATEGISCHEN KULTUR NORDKOREAS .....</b>	<b>103</b>
3.1 <b>GESCHICHTE.....</b>	<b>104</b>
Verzerrte Geschichtsbilder Nordkoreas .....	105
Späte Joseon-Dynastie (1392 - 1910) .....	107
Japanische Kolonialperiode (1910 - 1945).....	108
Teilung Koreas und ihre Ursachen.....	110
Politik des Koreakrieges (1950 - 1953) .....	113
Geopolitischer Kontext.....	117
3.2 <b>GEOGRAPHIE .....</b>	<b>118</b>
Brückenfunktion der koreanischen Halbinsel.....	119
3.3 <b>PHILOSOPHIE .....</b>	<b>120</b>
Juche-Ideologie (Chuch´e-Ideologie) .....	120
Ursprung der Juche-Ideologie .....	121
Grundelemente der Juche-Ideologie (chuch’e sasang).....	122

Selbstbestimmung .....	122
Eigeninitiative & Wille .....	123
Konfuzianischer Kollektivismus .....	124
Traditionelle koreanische Kulturelemente .....	124
Überlebenskampf .....	124
Personenkult .....	125
Nationalismus .....	125
Konfuzianismus .....	126
Konfuzianismus in Nordkorea .....	128
Kulturelles Erbe des Konfuzianismus in Nordkorea .....	128
Konfuzianischer Einfluss auf die Modernisierung .....	130
Politische Instrumentalisierung des Konfuzianismus in Nordkorea.....	130
4) WIRKKRÄFTE UND IHRE WECHSELWIRKUNG MIT DER STRATEGISCHEN KULTUR NORDKOREAS.....	132
4.1 BEDROHUNGSWAHRNEHMUNG .....	132
Sicherheitspolitisches Umfeld im indopazifischen Raum.....	132
Akteursspezifische Sicherheitspolitiken .....	133
Sicherheitsdynamik & Sicherheitsdilemma .....	136
Sicherheitsdynamik auf der koreanischen Halbinsel .....	137
Bedrohungswahrnehmung Nordkoreas .....	138
4.2 AUSSENPOLITIK NORDKOREAS .....	139
Internationale Beziehungen.....	139
Eckpunkte der außenpolitischen Entwicklung Nordkoreas.....	141
Charakteristiken der Außenbeziehungen Nordkoreas .....	143
Außenpolitische Relevanz der Juche-Ideologie.....	144
Verhandlungsstrategien und Verhandlungsmuster.....	144
Wiedervereinigungspolitik der beiden Koreas.....	145
Nordkoreas Perspektive auf die koreanische Wiedervereinigung ....	147
Wiedervereinigungsstrategien Südkoreas im Vergleich .....	148
Rechtsrahmen Nordkoreas für die Wiedervereinigung.....	149
4.3 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU SÜDKOREA .....	151

Merkmale der interkoreanischen Beziehungen .....	151
Nordkorea als Bedrohungsfaktor für Südkorea.....	157
Militärkapazitäten Nord- und Südkoreas im Vergleich .....	157
Militärstrategie Nordkoreas .....	159
Nuklearisierung Nordkoreas.....	160
Eckpunkte der interkoreanischen Beziehungen .....	162
4.4 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU CHINA.....	163
Bilaterale Wirtschaftskooperation.....	164
4.5 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU DEN USA.....	165
4.6 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZUR SOWJETUNION BZW. ZU RUSSLAND .....	167
4.7 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU JAPAN.....	168
TEIL 3	
OPERATIONALISIERUNG DER STRATEGISCHEN KULTUR	
NORDKOREAS .....	169
5) DIE RELEVANZ DER STRATEGISCHEN KULTUR FÜR DIE KERNINTERESSEN NORDKOREAS.....	171
5.1 SICHERHEIT & STABILITÄT.....	172
Sicherheitsparadigmen Nordkoreas .....	172
Institutionelle Grundlage .....	173
Sicherheitsstrategie Nordkoreas .....	174
Abschreckungsstrategie Nordkoreas .....	175
Resilienz Nordkoreas.....	176
Denuklearisierung Nordkoreas .....	177
Inhaltliche und definatorische Unterschiede .....	177
Verhandlungsmechanismen.....	180
Prinzipien & Modalitäten der internationalen Verhandlungen ....	181
Gesprächsformate zur Denuklearisierung Nordkoreas.....	182
5.2 SOUVERÄNITÄT & TERRITORIALE INTEGRITÄT .....	185
5.3 MODERNITÄT & WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG .....	188
Fortschritt & Modernisierung .....	188



Globaler Kontext.....	189
Geoökonomie .....	189
Globalisierung .....	190
Wirtschaftsentwicklung Nordkoreas.....	192
Wirtschaftspolitiken Nordkoreas .....	193
6) CYBERSTRATEGIE & CYBERFÄHIGKEITEN .....	195
Motiv für die Entwicklung von Cyberfähigkeiten .....	196
Offensive Cyberaktivitäten.....	198
7) LANDESVERTEIDIGUNG NORDKOREAS .....	199
Stärke der Streitkräfte.....	200
Militärisches Kompetenzmanagement .....	201
Verteidigungsplanung.....	203
Rahmenbedingungen des militärischen Kompetenzmanagements..	204
Entscheidungsdilemmas im militärischen Kompetenzmanagement	205
Asymmetrische Militärstrategie Nordkoreas .....	206
Raketen- und Nuklearprogramm.....	208
Status Nordkoreas als Atomstaat .....	210
Rüstungsprogramm Nordkoreas & Einfrierversuche .....	210
TEIL 4	
RESÜMEE.....	215
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	225
Abbildungsverzeichnis .....	271

## Vorwort

Die globale geopolitische Lage stellt sich derzeit als konfrontativ dar. Der liberal-demokratische Westen steht dabei einem illiberal autoritären Block in einer asymmetrischen Bipolarität gegenüber. Zentrale geopolitische Konflikte finden dabei in Ostasien statt. Die Zeichen deuten darauf, dass zumindest ein Kalter Krieg 2.0. droht. Aber auch die Wahrscheinlichkeit eines direkten bewaffneten Konfliktes zwischen den beiden Blöcken hat massiv zugenommen. Dies führt unter anderem dazu, dass auch der europäische Westen in die ostasiatischen Konflikte involviert wird. Dies wiederum zwingt die verantwortlichen sicherheitspolitischen und strategischen Akteure Europas, Wissen und Verständnis für das Handeln der zentralen ostasiatischen Akteure zu gewinnen. Dazu dient ein nunmehr abgeschlossenes Forschungsprojekt an der österreichischen Landesverteidigungsakademie über die politische und strategische Kultur Ostasiens. Die wesentlichen Erkenntnisse dieses Forschungsprojektes über Nordkorea publizieren wir in dieser Studie. Überdies fließen sie in die laufende Lehre an der Fachhochschule für angewandte Militärwissenschaften, insbesondere am Masterstudiengang Militärische Führung aber auch an anderen Lehrgängen der Landesverteidigungsakademie sowie an Ausbildungen der Theresianischen Militärakademie ein.

Eine potenziell eigenständige sicherheitspolitische Rolle Europas bzw. der westeuropäischen Staaten in diesen globalen Konflikten bedingt für Forschungs- und Lehreinrichtungen die Rahmenbedingungen dafür bereitzuhalten. Das Institut für Strategie und Sicherheitspolitik (ISS) und die Landesverteidigungsakademie (LVAk), als zentrale Institutionen sicherheitspolitisch geprägten strategischen Denkens in Österreich, versuchen daher Beiträge für die Grundlagen eines qualifizierten strategischen Denkens zu schaffen. Sicherheitspolitisches und strategisches Handeln Europas ernsthaft zu betreiben, bedeutet Expertise über die Räume aufzubauen, in denen sicherheitspolitisch und strategisch gehandelt werden soll.

Politische Kultur als Gemenge der in einem politischen System vorhandenen typischen Einstellungen und Haltungen spiegelt oft langfristige kollek-

tive Erfahrungen, Geschichte und nationale Traditionen wider. In der Sozial- und Politikwissenschaft hat sich als Subcharakteristikum der Begriff der strategischen Kultur etabliert. Die Spezifizierung der politischen auf die strategische Kultur verengt den Bereich dabei bewusst sowohl vertikal als auch horizontal. Vertikal fokussiert sich strategische Kultur auf sicherheitspolitische Fragestellungen, horizontal auf die oberste staatliche Führungsebene. Der Forschungsansatz der strategischen Kultur erlaubt jedenfalls die hinter den konkreten Handlungen staatlicher Akteure stehende Grundeinstellungen besser zu verstehen. Die Erforschung bzw. Analyse dieses politisch-sozialen Prozesses ermöglicht jedoch eine empathische Annäherung an die komplexe politische Realität.

Genau in diesem Sinne hat unsere assoziierte, freischaffende Mitarbeiterin Mag.<sup>a</sup> Barbara Farkas, strategisch denkende Sinologin und Asien-Expertin, die fünf relevantesten ostasiatischen Akteure analysiert und deren politische, vor allem aber strategische Kultur herausgearbeitet. Ihre Arbeiten über China, Taiwan, Japan sowie Nord- und Südkorea veröffentlichen wir im Rahmen einer Studienreihe. Sie sollen den in sicherheitspolitischer bzw. strategischer Verantwortung stehenden Dienern unseres Staates, aber auch den an strategischen Fragen interessierten Freunden unseres Hauses zum Studium dienen.

Oberst Dr. Herwig Jedlaucnik, MBA  
Studienleiter

## Einleitung

Nordkorea gilt als wesentlicher destabilisierender Faktor im indopazifischen Raum<sup>1</sup> und als eines der hartnäckigsten Probleme für die internationale Gemeinschaft.<sup>2</sup> Es stellt eine Konflikt- und Bedrohungsquelle<sup>3</sup> dar und erweiterte das Spektrum der (asymmetrischen) Konfliktmöglichkeiten in der Region deutlich, insbesondere mit seiner opportunistischen Cyberstrategie. Im Jahr 2012 definierte sich Nordkorea als Atommacht und verankerte diesen Status in der Verfassung. Im September 2022 erklärte es seinen irreversiblen Status als Atomstaat und seine Bereitschaft zur politischen Machtausübung durch den Besitz von Kernwaffen. Kim Jong-un verfügt über die alleinige Entscheidungsgewalt über den Atomwaffeneinsatz.<sup>4</sup> Die Nuklearwaffen dienen offiziell und gemäß Gesetz der Abschreckung, jedoch möglicherweise auch, falls die Abschreckung versagt, der Angriffsabwehr oder einem potenziellen Präventivschlag. Die Bedenken des Westens beziehen sich neben der nuklearen Aufrüstung auf die idiosynkratischen politischen Machthaber Nordkoreas und die allgemein wachsende Bedeutung Ostasiens als Motor der Weltwirtschaft.

Das Vorgehen und die Entscheidungen Nordkoreas werden von den meisten Analysten trotz der zahlreichen Widersprüche im Wesentlichen nicht als irrational gesehen.<sup>5</sup> Denn es besteht eine gewisse Rationalität Nordkoreas. Studien zu den strategischen Absichten und Motivationen Nordkoreas kommen trotz der Komplexität bei den Schlussfolgerungen zu gewissen Übereinstimmungen.<sup>6</sup> Doch einerseits ist diese Rationalität begrenzt, denn die politische und strategische Kultur Nordkoreas ist stark von der Geschichte der vergangenen Jahrhunderte, von Ideologie und Nationalismus geprägt.<sup>7</sup> Andererseits ist die Informationslage über Nordkorea wegen der strikten Abschottung begrenzt.<sup>8</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe bspw. Hagström/Söderberg 2006.

<sup>2</sup> Siehe bspw. Ford/Kwon 2008, xii.

<sup>3</sup> Siehe bspw. Park K. 2010; ix.

<sup>4</sup> Davenport 2022; NPR 2022; Khan 2017.

<sup>5</sup> Siehe bspw. Qínonés 2009; Scobell 2005b; Cha 2012, 16.

<sup>6</sup> Scobell 2005b.

<sup>7</sup> Simon 1985; Sears/Huddy/Jervis 2003.

<sup>8</sup> Siehe bspw. Frank 2013, 431; Breen 2012, xi; Lee A. 2009, 47; Johnson 2019.

Die spezifische Entwicklung Nordkoreas und die strategischen Herausforderungen sind untrennbar mit den historischen Ereignissen, den unveränderlichen geographischen und den geopolitischen Bedingungen verbunden. Zu den nachhaltigsten Einflüssen im Verlauf der Geschichte zählen die externen Bedrohungen durch benachbarte Großmächte, insbesondere die Eroberungen und Interventionen durch China und Japan sowie die japanische Kolonialherrschaft von 1910 bis 1945. Weitere Wirkfaktoren für die Entwicklung des strategischen Denkens und der strukturellen Grundlagen Nordkoreas waren der Koreakrieg Anfang der 1950er Jahre und in der Folge die Internationalisierung der koreanischen Halbinsel sowie deren Teilung. Die Grenze zwischen beiden Koreas gilt weltweit als eine der angespanntesten und der am stärksten militarisierten Grenzen.<sup>9</sup> Insbesondere mit dem Antiamerikanismus und der extremen Bedrohungswahrnehmung ist Nordkorea ein hermetisch abriegelter Anachronismus des Kalten Krieges.<sup>10</sup>

Im heutigen politischen System und in der politischen Kultur Nordkoreas finden sich Elemente des Leninismus, des Stalinismus und des Maoismus. Auf deren Grundlage entwickelte Nordkorea die einzigartige totalitäre Juche-Ideologie, die es mit einem direkten Führungssystem und einer ausgeprägten Militarisierung der gesamten Gesellschaft kombinierte. Daher unterscheidet sich das nordkoreanische System signifikant von anderen sozialistischen Regierungssystemen. Im Mittelpunkt des nationalen Strebens stehen die Selbstbestimmung im Sinne von Freiheit von Druck und Einfluss durch andere Großmächte sowie Wohlstand und nationale Stärke. Allerdings zählt Nordkorea in Bezug auf Parameter wie territoriale Ausdehnung, Bevölkerungsgröße, Qualität der Streitkräfte oder Wirtschaftsentwicklung als vergleichsweise kleiner und schwacher Staat. Dennoch erwies sich seine Resilienz als beachtlich. Immer wieder betonen Analysten, dass sich nicht so sehr die Frage stellt, ob das nordkoreanische System zusammenbricht, sondern vielmehr wann und wie.<sup>11</sup> Andere Analysten sind

---

<sup>9</sup> Siehe bspw. Korkmaz/Rydqvist 2012, 16; Pollack/Lee 1999.

<sup>10</sup> Cha 2012, 16.

<sup>11</sup> Siehe bspw. Tan 2015, 265.

jedoch der gegenteiligen Ansicht, dass ein Systemzusammenbruch eher unwahrscheinlich ist.<sup>12</sup>

Diese Unklarheiten und Widersprüche in Bezug auf Nordkorea zeigen die Relevanz der politischen und strategischen Kultur. Denn die grundlegenden Überzeugungen und der spezifische Blickwinkel Nordkoreas sind von großer Bedeutung und der Schlüssel zum Verständnis für die Handlungsoptionen und die strategische Positionierung Nordkoreas. Die Denkmuster betreffen die Prioritätensetzung im Rahmen der nationalen Strategie ebenso wie den Einbezug des regionalen und internationalen strategischen Umfeldes. Die Hauptthemen der Außen- und Sicherheitspolitik Nordkoreas gelten der Regimesicherheit und der nationalen Entwicklung.

### **Aufbau und Struktur der Studie**

Im **ersten Teil** befasst sich die Studie zunächst mit den relevanten Grundlagen. Nordkoreas politische Kultur prägt mit ihren spezifischen Eigenschaften die ihr untergeordnete strategische Kultur, die sich auf sicherheitspolitische Fragen konzentriert. Der Staatsbildungsprozess übte einen nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklungsstruktur und die heutige politische Kultur aus. Zudem spielt die politische Führung eine bedeutende Rolle. Dies inkludiert beispielsweise das direkte Führungssystem, die politischen Machtverhältnisse zwischen Regierung, Partei und Militär, den sozialistischen Korporatismus und die dynastische Nachfolge. Wesentlich sind sowohl Übereinstimmungen als auch Abweichungen von anderen sozialistischen Ideologien sowie deren Ursachen und Konsequenzen.

Der **zweite Teil** der Publikation widmet sich der strategischen Kultur Nordkoreas, ihren Quellen, den Wirkkräften und den Wechselwirkungen. Einen Schwerpunkt stellt die Juche-Ideologie mit ihren Grundelementen Selbstbestimmung, Streitkräfte und Eigeninitiative dar. Hinzu kommen traditionelle koreanische Kulturelemente, etwa der Konfuzianismus. Von besonderer Bedeutung sind die historischen äußeren Einflüsse und Ereignisse. Sie formten die Bedrohungswahrnehmung, die Sicherheitsdynamik und die spezifische Ausformung der Außenpolitik, insbesondere zu Südkorea, beispielsweise die Wiedervereinigungspolitik, sowie zu den USA, China

---

<sup>12</sup> Siehe bspw. Spangler 2016, 38; Fuqua 2007.

oder Japan. Zur Einschätzung des sicherheitspolitischen staatlichen Handelns ist es wichtig, die nordkoreanische Perspektive und ihre Fundamente zu kennen. Dies umfasst etwa Nordkoreas regionale und internationale Positionierung sowie die Wahrnehmung von Zielen, Chancen und Risiken.

Der **dritte Teil** verbindet die strategische Kultur mit dem aktuellen Handeln Nordkoreas. Zum Ersten wird die Relevanz der strategischen Kultur für die Durchsetzung der heutigen nationalen Kerninteressen Nordkoreas untersucht. Dabei wird der Bogen zur gegenwärtigen nationalen (Verteidigungs-) Strategie gespannt, die sowohl die strategische Kultur als auch die Kerninteressen Regimesicherheit, Legitimität, Wohlstand und nationale Stärke einbezieht. Zum Zweiten stellt sich die Frage der bereichsspezifischen Operationalisierung der strategischen Kultur in der heutigen Zeit. Auf welche Weise bzw. in welchen Kategorien macht sich die strategische Kultur aktuell bemerkbar? Beispielhaft sind die Handhabung des Raketen- und Nuklearprogramms, die asymmetrische Militärstrategie, insbesondere in Bezug auf die Cyberfähigkeiten, sowie das militärische Kompetenzmanagement.

## **TEIL 1**

# **GRUNDLAGEN DER POLITISCHEN UND STRATEGISCHEN KULTUR**





## 1) POLITISCHE KULTUR

Politische Kultur prägt die Handhabung der Innen- und Außenpolitik. Dies erfolgt zumeist subtil, etwa über die Weltanschauungen, die bürokratischen Strukturen und die staatliche Positionierung zu den internationalen Beziehungen oder zu politischen Konflikten. Sie spiegelt oft langfristige kollektive Erfahrungen, die Geschichte und die nationalen Traditionen wider.

### Definition von politischer Kultur

Politische Kultur umfasst die spezifische **Denkweise** in einem politischen System.<sup>13</sup> Sie gibt den Rahmen für die Beurteilung einer Situation, die Entscheidungsfindung und das Handeln vor. Die letztlich gewählte Handlungsweise wird von relevanten Institutionen, der politischen Führung und Annahmen beeinflusst. Die Politik liefert das Instrument und die Mittel für eine ergebnisorientierte Mobilisierung der Bevölkerung. Die Grundlage für die kollektive Einheit und deren Mobilisierung beruht auf der Identität. Die Kultur bestimmt über die sozialen und institutionellen Strukturen sowie die Ideen das politische Umfeld. Dabei geht die Kultur über Werte und Ziele hinaus und betrifft etwa auch die Wahrnehmung der Welt oder die Logik. Die politische Kultur ist komplementär und permissiv.

Sie wirkt stets im **Zusammenspiel** mit kulturellen, strukturellen und institutionellen Faktoren. Zu den strukturellen Faktoren zählen etwa die Demographie, das Einkommensniveau oder die Urbanisierung. Die institutionellen Faktoren betreffen etwa das (Nicht-) Vorhandensein von politischen, aber nicht notwendigerweise militärischen Institutionen. Sie sind, ebenso wie die kulturellen Faktoren, kollektive Charakteristiken und daher schwierig zu messen. Die politische Kultur schränkt die Aufmerksamkeit auf mögliche alternative Verhaltensweisen, auf relevante Probleme und akzeptable Lösungen ein. Zudem kann sie auch instrumentalisiert werden, um alternative Institutionen, Ideologien oder Verhaltensweisen aus dem politischen Raum zu entfernen.

---

<sup>13</sup> Kim J. 2009; Zhang 2006; Elkins/Simeon 1979; Moody 1994; Johnston 1995, 45.

Die politische Kultur entstammt langfristigen kollektiven Erfahrungen, etwa historischen Entwicklungen, sozialen Lernprozessen und Traditionen. Spezifische Quellen der politischen Kultur sind etwa das strategische Umfeld und die relative Verwundbarkeit. Als historisches Produkt ist die politische Kultur dynamisch und veränderbar.<sup>14</sup>

Die politische Kultur zeigt sich in standardisierten, kollektiven **Interpretationsmustern**, die sich auf das konkrete politische Handeln und die politische Symbolik auswirken. Ein bedeutendes Element der politischen Kultur ist die Position zu Fortschritt und Modernisierung.<sup>15</sup> Damit umfasst die politische Kultur Werte, Überzeugungen, Annahmen, Erwartungen, Einstellungen und Praktiken.<sup>16</sup> Annahmen wirken im Rahmen der politischen Kultur permissiv, jedoch nicht bestimmend. Folgenreiche Annahmen gelten etwa der Vertrauenswürdigkeit der Anderen oder der Einschätzung der Politik als Nullsummenspiel.

Ein wichtiger Faktor ist die Präferenz für die Maximierung der Gewinne gegenüber der Minimierung der Verluste. Der Konfuzianismus spielt eine wichtige Rolle, weil er einige der Analysekatoren bezüglich Annahmen betrifft, etwa die Kausalität, die Unausweichlichkeit von Ereignissen oder die Planmäßigkeit des Universums. In den Bereich der Annahmen fällt auch die Beurteilung über die Zugehörigkeit zur politischen Gemeinschaft oder die Beschaffenheit von Ereignissen, Institutionen oder Aktivitäten, um als politisch gesehen zu werden. Politisch wirksam werden Annahmen etwa auf der Basis von Loyalität zum politischen Entscheidungsträger oder der weitreichenden Übereinstimmung innerhalb einer Gemeinschaft.<sup>17</sup>

Zwei wesentliche Elemente der politischen Kultur sind das politische System und die strategische Kultur.<sup>18</sup> Dabei kommt den Symbolen eine wesentliche Bedeutung zu. Die systematische wissenschaftliche Analyse der Schlüsselsymbole fördert das Verständnis für die politische Kultur. Denn als kognitive Mittel, auf die sich soziale Gruppierungen stützen, ermögli-

---

<sup>14</sup> Pye 1985, viii.

<sup>15</sup> Kim J. 2009; Moody 1994.

<sup>16</sup> Johnston 1995, 45.

<sup>17</sup> Elkins/Simeon 1979; Levy 2003.

<sup>18</sup> Kim J. 2009.

chen Symbole die zwischenmenschliche Übertragung von Bedeutungen über weite Entfernungen und lange Zeiträume.<sup>19</sup>

Das **politische System** bezieht sich auf die Organisation der politischen Macht, insbesondere die Erlangung, Nutzung und Übergabe der Macht. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Identifizierung von Machtgrundlagen sowie auf dem Verständnis für die Grundlagen der Macht, der Machtverteilung und der Machthierarchie. Die Akteure und Institutionen verfügen über unterschiedliche Zugänge zu materiellen und ideellen Ressourcen, etwa finanzielle Mittel, Einfluss oder Moral. Der Staat übernimmt als Machtstruktur essenzielle Funktionen, etwa die Sicherheit, die Regierungsführung, die Konfliktlösung und Dienstleistungen. Dazu benötigt der Staat eine legitimierte Überzeugungsfähigkeit und/oder Zwangsmittel.

Die **Politikgestaltung** umfasst den politischen Diskussions- und Entscheidungsprozess sowie den politischen Inhalt. Sie betrifft die Rolle des Staates, die Interaktionsweise der Entscheidungsträger, die legitimen Verhaltensweisen und die Anwendbarkeit von Kriterien auf die Politik, etwa wissenschaftliche oder religiöse Kriterien. Zudem umfasst sie die Wahrnehmung des politischen Umfelds sowie die Präferenz für die Entscheidungsfindung auf kollektiver oder individueller Ebene. Aufgrund ihres Einflusses auf die Bestimmung von Machtzentren, deren Verbindungen und Aktivitäten spielen beispielsweise die Geschichte, die soziale Klasse, die Religion, die ethnische Zugehörigkeit, die Geographie, die Demographie und Machtverwerfungen eine wichtige Rolle.<sup>20</sup>

## 1.1 POLITISCHES SYSTEM NORDKOREAS

Das politische System Nordkoreas unterscheidet sich signifikant von anderen sozialistischen Regierungssystemen. Die Staatsführung ist stark zentralisiert, militarisiert und bürokratisch.<sup>21</sup> Als Parteistaatssystem weist es eine enge strukturelle Verflechtung von Staat, Partei und Militär auf. Dies zeigt sich etwa in der Konzentration mehrerer Führungspositionen in einer Per-

---

<sup>19</sup> Haglund 2009, 26; Alexander 2011.

<sup>20</sup> Dittmer 1977; Elkins/Simeon 1979; Haglund 2009, 26; Kim J. 2009; Levy 2003.

<sup>21</sup> Scobell 2006, 1.

son. Kim Jong-un ist der Vorsitzende des Komitees für Staatsangelegenheiten, Oberbefehlshaber der Koreanischen Volksarmee und Generalsekretär der Arbeiterpartei. Seit dem 29.12.2011 fungiert er als „Oberster Führer“ (Suryong) Nordkoreas.<sup>22</sup> Die Partei verwaltet die politisch-ideologische Basis, die Streitkräfte die militärische und die Regierung die wirtschaftliche Grundlage. Dabei verfügt die Partei über die größte Machtfülle. Sie verbindet alle Machtpositionen innerhalb der Gesellschaft Nordkoreas.<sup>23</sup> Die Regierungsführung liegt beim Premierminister. Der Staatspräsident verfügt über keine politische Macht, jedoch über diplomatische Befugnisse.

Der **demokratische Zentralismus** von Lenin stellt im politischen System des Sozialismus ein Kernelement dar. Er ist auch in Nordkorea das Grundprinzip des strukturellen Aufbaus von Staat und Partei. Der demokratische Zentralismus dient, als organisierendes und vereinigendes Prinzip aller staatlichen Institutionen, der Realisierung der Diktatur des Proletariats. Die zentrale Politik gilt nach einer vermeintlich demokratischen Debatte der Parteimitglieder als absolut und bindend.<sup>24</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst von der Sowjetunion verwaltet, wurde Nordkorea von 1948 bis 1994 von Kim Il-sung regiert. Sein Regime wies zwar die Strukturen und Merkmale eines kommunistischen Staates auf, die Machtausübung oblag jedoch zunehmend Kim Il-sung bzw. einer kleinen Elite unter seiner Führung. Schließlich übernahm Kim Il-sung die Kontrolle über praktisch alle Aspekte des Lebens. Sein persönlicher Guerillaeinsatz gegen die japanische Kolonialherrschaft stärkte seine Legitimität und diente als Beispiel für die jahrhundertelange koreanische Tradition des Widerstandes gegen ausländische Kräfte. Diese strategische Kultur wurde mit dem kommunistischen Ideal des kollektiven Kampfes verbunden und in eine spezifische Denk- und Lebensweise verdichtet. Die Juche-Ideologie verkörpert Selbstvertrauen und Aufopferung im Dienst des Staates. Durch die Kombination der Juche-Ideologie mit dem spezifischen Machtssystem entstand der Kimilsungismus, der zum Synonym für Kim Il-sungs Herrschaftssystem wurde. Seit der Staatsgründung am 09.09.1948 verfolgte Nordkorea zwei Ziele: die Aufrechterhaltung des Regimes und die Wieder-

---

<sup>22</sup> Oh/Hassig 2021, 26; Frank 2013.

<sup>23</sup> Kim 2008; Sakai 2013; Oh/Hassig 2021, 26.

<sup>24</sup> Zook 2012, 145; Oh/Hassig 2021, 50f; Frank 2013; Kihl 1994, 143.

vereinigung der koreanischen Halbinsel unter der Kontrolle Nordkoreas. Die Umsetzung soll eine mehrseitige Strategie aus Zwang, Erpressung, Umsturz sowie sowohl nach innen als auch nach außen eingesetzte Gewalt sicherstellen.<sup>25</sup>

## Staatsaufbau

Das höchste staatliche Organ ist verfassungsgemäß das als Oberste Volksversammlung bezeichnete Parlament. In den Parlamentssitzungen erfolgt die Verhandlung des Staatshaushaltes oder die Veröffentlichung von Wirtschaftsdaten. Sie finden bis zu zweimal jährlich planmäßig bzw. auf Antrag des Präsidiums oder mindestens eines Drittels der Abgeordneten außerplanmäßig statt. Gesetze können mit einfacher Mehrheit erlassen oder geändert werden, Verfassungsänderungen bedürfen einer Zwei-Drittel-Mehrheit.<sup>26</sup> Das Präsidium der Obersten Volksversammlung übt in Form eines Ständigen Ausschusses in der Zeit zwischen den Parlamentssitzungen die legislative Macht aus. Die eigentliche Arbeit des Parlaments findet in den Ausschüssen statt. Das Parlament übt die Kontrolle über die Exekutive aus.

Das oberste Regierungsorgan ist unter Kim Jong-un das Komitee für Staatsangelegenheiten. Ihm untersteht die Nationale Verteidigungskommission, die bis Kim Jong-il das höchste Regierungsorgan war. Die Nationale Verteidigungskommission ist dazu ermächtigt, die Befehle des Verteidigungsvorsitzenden durchzusetzen, gegebenenfalls auch mittels der Aufhebung von Entscheidungen anderer Staatsorgane. Sie verleiht die höheren militärischen Ränge. Die Ernennung oder Abberufung von Mitgliedern erfolgt in den Parlamentssitzungen.<sup>27</sup> Das Kabinett ist die oberste staatlich-administrative Einrichtung. Es verantwortet analog zu anderen Ländern den Staatshaushalt und die unterschiedlichen Wirtschaftssektoren, insbesondere den Außenhandel. Es besteht aus zahlreichen Ministerien, der Staatsbank, der staatlichen Planungskommission und anderen Institutionen.

---

<sup>25</sup> Rattray 2018, 118-148; Maxwell 2019; Laster/Pagano 2019; Pendleton 2019a; Johnson 2019.

<sup>26</sup> Zook 2012, 145; Oh/Hassig 2021, 50f; Frank 2013.

<sup>27</sup> Oh/Hassig 2021, 50f; Frank 2013.

Auf der lokalen Ebene übernehmen Volksversammlungen untergeordnete Staatsaufgaben. Das kleinste Element der Lokalverwaltung ist, vergleichbar mit China, die Nachbarschaftseinheit. Sie besteht aus bis zu 50 Haushalten und einem Vorsteher, der persönliche Verantwortung für das Wohlverhalten der Mitglieder trägt. Im Gegenzug verfügt er über weitreichende intrusive Kontrollkompetenzen. Dieses System der ursprünglich fünf Haushalte geht auf den Konfuzianismus und das Vorbild Chinas zurück. In der Joseon-Dynastie diente es in erster Linie der Steuereintreibung und der politischen Kontrolle. Zu den Funktionen der Einwohnergruppen zählt neben der praktisch lückenlosen Überwachung nach innen und außen die leichtere Organisation, beispielsweise von Arbeitseinsätzen.

Zur Judikative gehört das Oberste Gericht, der Zentrale Gerichtshof und Sondergerichte, etwa das Militärgericht oder das Verkehrsgericht. Der Zentrale Gerichtshof muss die staatliche Macht und das sozialistische System schützen sowie die Gesetzeskonformität der Bevölkerung und der Institutionen sicherstellen.<sup>28</sup> Als militarisierter Polizeistaat verfügt Nordkorea über eines der weltweit größten Militärs und einen inneren Sicherheitsapparat, der die meisten Lebensbereiche durchdringt. Die Streitkräfte Nordkoreas umfassen 1,28 Mio. Soldaten und eine militärische und paramilitärische Reserve von 6,3 Mio. Soldaten.<sup>29</sup> Die Wehrpflicht ist nahezu universell, das umfangreiche Reservesystem kann praktisch die gesamte Bevölkerung mobilisieren. Die kommunistischen und maoistischen Prinzipien der Selbstkritik und der Berichterstattung unterstützen die Sicherheitsinfrastruktur. Diese soll die Regierungskontrolle über die Bevölkerung und praktisch alle staatlichen Aspekte gewährleisten. Die menschliche Sicherheit ist daher fragil. Das Regime betreibt ein ausgedehntes System politischer Gefängnisse bzw. Gulags, das von Umerziehungslagern bis zu Zwangsarbeitslagern reicht.<sup>30</sup>

---

<sup>28</sup> Sakai 2013; Frank 2013.

<sup>29</sup> IISS 2022, 280-282.

<sup>30</sup> Breen 2012, 109; Hardy 2019; Maxwell 2019; Johnson 2019; Pendleton 2019a; Pendleton 2019b; Scobell 2006.

## **Regierungspartei**

Die Partei der Arbeit Koreas ist das bedeutendste Machtorgan und die stärkste politische Vereinigung Nordkoreas. Die Umsetzung der von ihr formulierten Politik ist Aufgabe der Regierung. Die Regierungspartei durchdringt und kontrolliert alle anderen Organisationen einschließlich des Militärs. Die Parteistruktur folgt dem sowjetischen Muster. An der Spitze steht der Parteitag, in dem die lokalen Organisationen durch gewählte Abgeordnete vertreten werden. Als die kleinsten Organisationseinheit fungieren die Basisorganisationen, die zu übergeordneten Einheiten zusammengefasst werden. Der Parteitag wählt ein Zentralkomitee, das zwischen den Parteitagungen die Aufgaben der Parteiführung wahrnimmt und sich zu Plenarsitzungen trifft. Zwischen den Plenarsitzungen des Zentralkomitees führt das Politbüro als Ständiges Komitee des Zentralkomitees bzw. sein Führungsgremium die Partei. Das Zentralkomitee umfasst das Sekretariat, eine Militärkommission, eine Inspektionskommission und eine Kontrollkommission. Das Sekretariat unterteilt sich in diverse Abteilungen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten ähnlich den Ministerien. Die Abteilungen sind die parteiinterne Entsprechung zur Exekutive und können daher als eine Art zweites Kabinett betrachtet werden. Als Schlüsselpositionen gelten die Posten des Generalsekretärs des Zentralkomitees und, zumeist in Personalunion, des Vorsitzenden des Politbüros. Von Bedeutung ist zudem die Zentrale Militärkommission.<sup>31</sup>

## **Kommandowirtschaftssystem**

Nordkorea begann unter der strengen Kontrolle von Kim Il-sung als Kommandowirtschaft. Seit Anfang der 1970er Jahre nutzte Nordkorea das globale kapitalistische System zur Finanzierung seines Regimes, etwa über Scheinfirmen im Ausland. Unternehmenszweck sind beispielsweise der Waffenhandel, Fälschungen sowie der Drogen- oder Menschenhandel. Die sowjetische Unterstützung konnte die Folgen der katastrophalen Landwirtschaftspolitik bis zum Zerfall der Sowjetunion 1991 ausgleichen. Doch Anfang der 1990er Jahre brach aufgrund extremer Naturkatastrophen die

---

<sup>31</sup> Cha 2012; Oh/Hassig 2021; Frank 2013; Albert 2020.



staatliche Landwirtschaft und das Lebensmittelverteilungssystem fast vollständig zusammen. Dies führte zu einer jahrelangen Hungersnot. Zur Sicherstellung des Regimes rief Kim Jong-il im Rahmen der Juche-Ideologie die Bevölkerung zu Durchhaltevermögen und Opferbereitschaft auf. Den externen Bedrohungen, insbesondere durch die USA und ihre Verbündeten, begegnete Kim Jong-il mit der **Songun-Politik** und deren Fokussierung auf das Militär. Der Begriff des „Mühsamen Marsches“ für diese (wirtschaftlich) entbehrungsreiche Zeit lehnte sich an den Langen Marsch Mao Zedongs im chinesischen Bürgerkrieg an. Das Überleben der Bevölkerung ermöglichte angesichts des Vakuums in der Regierung der seit langem bestehende Schwarzmarkt und eine begrenzte lokale Marktwirtschaft.<sup>32</sup>

2013 ergänzte Kim Jong-un die Songun-Politik mit der adaptierten **Byungjin-Politik**. Kim Il-sung hatte in den 1960er Jahren die doppelte Entwicklung (Byungjin) auf die Wirtschaft und das Militär bezogen. Kim Jong-un verstand darunter den gleichzeitigen Ausbau der Wirtschaft und des Atomwaffenprogramms. Auf diese Weise sollten Nordkoreas innenpolitische, wirtschaftliche, sicherheitspolitische und diplomatische Interessen gestärkt werden. Im Zuge der Byungjin-Politik führte Nordkorea limitierte Marktreformen ein, welche die während des Mühsamen Marsches eingeleiteten lokalen marktwirtschaftlichen Aktivitäten ausweiteten und legalisierten. Bis 2013 hatte die Elite die Kontrolle über zahlreiche lokale Marktaktivitäten übernommen und eigene legale und illegale Unternehmen im In- und Ausland gegründet.

In der Folge entstand eine wachsende und zunehmend regierungsunabhängige Elite. Auch die Bevölkerung erlangte durch die Marktwirtschaft eine größere ökonomische Unabhängigkeit. Kim Jong-un versuchte, von dieser Entwicklung zu profitieren. Er wollte die Kontrolle über viele dieser von den Eliten geführten Unternehmen wiedererlangen und die Wirtschaft Nordkoreas, etwa nach dem Vorbild Chinas, in einen begrenzten Staatskapitalismus umwandeln. Zu den wichtigsten Handelspartnern Nordkoreas zählen China, Russland und Südkorea bzw. im Zuge westlicher Sanktionen die illegalen Handelspartner Iran, Syrien sowie einige afrikanische Länder. Selbst bei verstärkten Marktaktivitäten blieb die Wirtschaft Nordkoreas

---

<sup>32</sup> Kim/Moon 2018; Sangiovanni 2006, 70ff; Chung 2019; Scobell 2006; Oh/Hassig 2021; Oh/Hassig 2000.

limitiert und ineffizient. Die Politik zielt auf eine zentrale Kontrolle, doch es fehlt an erforderlichen Wirtschaftskennnissen. Die wirtschaftlichen Profite der Regierungselite schwächen die Wirtschaft als Ganzes und führen zu einer fortgesetzten erheblichen Abhängigkeit von ausländischer Unterstützung. Eine Selbstversorgung ist der Bevölkerung trotz zunehmender Marktaktivitäten nicht möglich. Der Bedarf an staatlicher Unterstützung ist hoch und die Ernährungslage fragil. In den ländlichen Gebieten ist die Wirtschaft auf Subsistenz ausgerichtet und anfällig für Naturkatastrophen oder andere Versorgungskrisen. Nur 14 % des Staatsterritoriums sind landwirtschaftlich nutzbar.<sup>33</sup>

Im autoritären postkommunistischen Übergangsprozess Nordkoreas existierten zwei parallele Logiken in Bezug auf das *rent-seeking*. Darunter versteht man das Bestreben, wirtschaftspolitische Privilegien zu erzielen, denen keine entsprechende produktive Leistungsabgabe gegenübersteht. Das *rent-seeking* erhöht damit das eigene Einkommen zu Lasten der Allgemeinheit.<sup>34</sup> Vorrangig war in Nordkorea die Schaffung von *rent-seeking*. Zugleich fand auch eine Erosion der wirtschaftlichen Renten in Form einer spontanen Vermarktlichung von unten statt. Über die Korruption als Bindeglied wurde der Staat mit dem illegalen Privatsektor verbunden. Anders als in Nordkorea überwog in China oder auch Vietnam zu Beginn des Übergangsprozesses die Erosion und nicht die Schaffung von wirtschaftlichen Renten; durch staatliche Eingriffe wurden die Renten jedoch rasch neu gebildet. Bei staatlichen Eingriffen in die Wirtschaft beeinflussen die Rolle und die Kapazitäten des Staates die ökonomische Leistung. Nordkorea fehlte es, im Gegensatz etwa zu China, an staatlicher Infrastruktur. Die Marktkräfte waren in erster Linie in den informellen Wirtschaftssektoren wirksam, zudem fehlten Anreize für wirtschaftliche Leistungen.<sup>35</sup>

Die Infrastruktur weist zahlreiche Mängel auf. Das Straßen- und Schienennetz ist begrenzt und befindet sich hauptsächlich an den beiden Küsten. Das wichtigste Verkehrssystem ist die großteils veraltete Eisenbahn, die Straße spielt nur eine untergeordnete Rolle. Der Handel erfolgt überwie-

---

<sup>33</sup> Farkas 2020; Laster/Pagano 2019; Johnson 2019; Albert 2020; Husenicova 2018; Beauchamp 2018.

<sup>34</sup> Kang 2001.

<sup>35</sup> Kim/Moon 2018.

gend auf dem Landweg mit China, Russland und Südkorea, daher stellt der Hafenausbau keine Priorität dar. Die Elektrizität entstammt zu 76 % der Wasserkraft, der Rest aus Kohle und Erdöl. Zwar verfügt Nordkorea über beträchtliche Kohlevorkommen, aber die Bergbauinfrastruktur ist veraltet und ineffizient. Das Erdöl muss importiert werden, vor allem aus Russland, China und dem Iran. Stromengpässe und Stromausfälle sind häufig. Fließendes Wasser und sanitäre Anlagen stehen in den Städten großteils zur Verfügung, nicht jedoch in den ländlichen Gebieten. Es existiert ein ausgedehntes, jedoch streng überwachtetes Mobilfunknetz.<sup>36</sup>

## 1.2 POLITISCHE KULTUR NORDKOREAS

Die politische Kultur Nordkoreas prägen vier historische und inzwischen stark institutionalisierte Modelle, deren Elemente sich zum Teil bewahrten, überlagerten, ergänzten oder ersetzten. Dazu zählt der Neokonfuzianismus der Joseon-Dynastie, die Kolonialherrschaft Japans, der stalinistische Einfluss der Sowjetunion und der Maoismus Chinas.<sup>37</sup> Zu den Charakteristiken der politischen Kultur zählt die permanente Mobilisierung der Bevölkerung und der Ressourcen sowie die stete Indoktrinierung mit einer totalitären Ideologie. Der effektive Zwangsapparat wird monopolistisch kontrolliert. Er umfasst nicht nur das Militär, sondern auch die Miliz, die öffentliche Sicherheit bzw. Polizei, die Geheimpolizei, die Gerichte und das System der Gulags.<sup>38</sup>

### Prägende historische Ereignisse Nordkoreas

Die Entwicklung Nordkoreas lässt sich chronologisch oder thematisch verfolgen.<sup>39</sup> Chronologisch gesehen waren die bedeutendsten Ereignisse von 1945 bis Ende der 1950er Jahre die Staatsbildung, der erste Wirtschaftsaufschwung unter dem Kommunismus, die Zerstörung des Landes durch den Koreakrieg und der zweite Wirtschaftsaufschwung. In den 1960er Jahren wurde im Zuge des fortgesetzten Wiederaufbaus der

---

<sup>36</sup> Hardy 2019; Johnson 2019.

<sup>37</sup> Frank 2013, 438.

<sup>38</sup> Scobell 2006.

<sup>39</sup> Oh/Hassig 2021.

Schwerpunkt auf die Militarisierung des Landes gelegt. In die 1970er Jahre fiel der ökonomische Höhepunkt Nordkoreas, in die 1980er Jahre hingegen die wirtschaftliche Stagnation und Rezession.

In den 1990er Jahren erlebte Nordkorea einige Erschütterungen mit weitreichenden Auswirkungen. Dem Wirtschaftszusammenbruch im Zuge des Zerfalls der Sowjetunion folgten ab 1995 Naturkatastrophen. Die jahrelange Hungersnot, deren Opfer auf eine Million Menschen geschätzt wird, veranlasste die Bevölkerung zur Nutzung eigener Ressourcen und legte damit den Grundstein für den Kapitalismus. Die entstehende Marktwirtschaft lehnte Kim Jong-il zwar ab, konnte sie jedoch nicht aufhalten.<sup>40</sup> Der Staatsgründer Kim Il-sung verstarb 1994 an einem Herzinfarkt. Sein ältester Sohn Kim Jong-il erwies sich als Nachfolger im Kampf gegen die katastrophale Wirtschaftslage als unfähig, obwohl er bereits seit einem Jahrzehnt in die Staatsführung involviert war. Er bezeichnete sich selbst als militärischen Führer. Er startete 1998 die erste ballistische Langstreckenrakete Nordkoreas und führte 2006 den ersten Atomtest des Landes durch. Nach seinem Tod 2011 übernahm sein jüngster Sohn Kim Jong-un im Alter von 28 Jahren die Macht. Er akzeptierte stillschweigend die neue kapitalistische Wirtschaft, behielt die Politik fest im Griff und trieb das Atom- und Raketenprogramm energisch voran. Dieses Muster aus wirtschaftlicher Liberalisierung, politischer Kontrolle und militärischer Modernisierung setzte sich fort.<sup>41</sup>

## Äußere Einflüsse auf die politische Kultur Nordkoreas

Die Kolonialherrschaft Japans beendete 1910 die **Joseon-Dynastie** (1392 - 1910) und prägte die politische Kultur Koreas nachhaltig.<sup>42</sup> Die Joseon-Dynastie war bis zur Ausrufung des Kaiserreiches Korea 1897 ein Königreich. Sie war in der Hierarchie des traditionellen sinozentrischen Tributsystem positioniert und fest im Konfuzianismus verwurzelt. Nach der Eroberung der Han-chinesischen Ming-Dynastie durch die mandschurischen Qing 1644 war die Joseon-Dynastie überzeugt, das letzte konfuzianische

---

<sup>40</sup> Ebd.; Abt 2022, 36-43; Abt 2012, 179.

<sup>41</sup> Oh/Hassig 2021.

<sup>42</sup> Chung 1999, 76f.

Land Asiens zu sein. Mit einer Abschottungspolitik lehnte sie, ähnlich China, westliche Einflüsse und eine Modernisierung ab. Gegen den chinesisch-japanischen Kampf um Einfluss in Korea sowie gegen die drohende Errichtung eines britischen Protektorats über Korea leistete sie erbitterten Widerstand. Dies war jedoch nicht zuletzt wegen innerer Konflikte und mangels externer Verbündeter vergebens. Der unter Gewaltandrohung geschlossene japanisch-koreanische Annexionsvertrag von 1910 machte Korea offiziell zur Kolonie.<sup>43</sup> Ein Monat nach der Kapitulation Japans am 15.08.1945 besetzte die US-Armee Korea südlich des 38. Breitengrades und die sowjetische Armee begann mit der Besetzung des Nordens.<sup>44</sup>

Die **Ursache für die Kolonialisierung Koreas** waren nationale und internationale Faktoren. Der Untergang des chinesischen Kaiserreiches und die rasche, vom Westen unterstützte Modernisierung Japans veränderte das Kräftegleichgewicht in Ostasien. Die strategische Lage positionierte die koreanische Halbinsel vor dem Hintergrund der Großmachtrivalität im Mittelpunkt der Geopolitik. Großbritannien und die USA anerkannten zu Beginn des 20. Jahrhunderts offiziell Japans Interesse an Korea im Gegenzug zu Japans Berücksichtigung des britischen Interesses an China bzw. des US-Einflusses auf den Philippinen. Die Unterstützung Japans war zudem ein Versuch Grossbritanniens, Russland einzudämmen.<sup>45</sup>

### **Japans nachhaltiger Einfluss**

Der nachhaltige Einfluss Japans auf die politische Kultur Koreas erstreckt sich auf die Handhabung und die Folgen der Kolonialisierung, insbesondere Koreas Streben nach Unabhängigkeit bzw. die Ausformung des Widerstandes. Die japanische Kolonialherrschaft lässt sich in **drei Perioden** unterteilen: die Militärherrschaft (1910 - 1919), die Kulturherrschaft (1919 - 1931) und die militaristisch-faschistische Kriegszeit (1931 - 1945).<sup>46</sup>

Japan gliederte Korea, ebenso wie etwa die Mandschurei, Taiwan sowie Teilregionen von China und Südostasien in die Großostasiatische Wohl-

---

<sup>43</sup> Lee I. 2018a.

<sup>44</sup> Chung/Broadbent 2011.

<sup>45</sup> Lee I. 2018a.

<sup>46</sup> Ebd.; Park E. 2022, 242-267.

standssphäre ein. Diese stellte Japans autarkes politisch-wirtschaftliches System in Asien dar. Aufgebaut durch Kolonisierung und Eroberung richtete sich die Großasiatische Wohlstandssphäre gegen die westliche Vorherrschaft und diente den Eigeninteressen Japans. Im Kolonialismus erlebte Korea politische Unterdrückung sowie menschliche und materielle Ausbeutung. Insbesondere die Zwangsarbeit der Koreaner in der japanischen Armee, in japanischen Fabriken oder als sogenannte Trostfrauen in Militärbordellen stellen noch heute einen immer wieder aufflammenden Konflikt-herd dar. Der japanische Generalgouverneur regierte Korea mit nahezu absoluter Macht und mit Unterstützung der Militärpolizei. Zahlreiche japanische Staatsbürger kamen nach Korea. Die Koreaner wurden als Bürger zweiter Klasse behandelt und ihre Grundrechte wurden ihnen verweigert. Japan versuchte mit zunehmendem Zwang und ab Ende der 1930er Jahre mittels kultureller Assimilationspolitik, die kulturelle und historische Identität Koreas auszulöschen. Die koreanische Sprache wurde in der Öffentlichkeit verboten, der Unterricht der koreanischen Geschichte und Literatur untersagt und die Annahme von japanischen Namen anstelle der koreanischen vorgeschrieben. Der japanische Kaiser musste verehrt und der Shintoismus gepflegt werden.

Die **Modernisierung und Industrialisierung** Koreas begann unter der japanischen Herrschaft, insbesondere die Urbanisierung und eine Ausweitung des Handels. Die Gewinne kamen jedoch nicht Korea zugute. Sie ermöglichten vielmehr Japan die Kontrolle über Korea und die effizientere Ressourcenausbeutung, nicht zuletzt im Hinblick auf die Kriegsführung und territoriale Expansion Japans. Japan etablierte ein Verwaltungssystem, ein Rechtswesen, ein Polizeisystem und ein Bildungswesen. Es baute Infrastrukturen wie etwa Eisenbahnen, Häfen und Grundstoffindustrien auf. Die wichtigsten Industrien wurden im nördlichen Teil der Halbinsel, der über reiche Bodenschätze und Wasserkraft verfügt, angesiedelt. Der Süden konzentrierte sich auf die Produktion von Reis und anderen Nahrungsmitteln. Die Infrastruktur war wichtig, um den wachsenden Bedarf Japans an Landwirtschaftsprodukten aus Korea zu decken, für die Entsendung einer großen Anzahl japanischer Truppen zur Invasion Chinas und für die Einberufung von Koreanern zur Zwangsarbeit. Durch eine Landreform förderte Japan die Ansiedlung von Japanern in Korea. Die Eigentumsverhältnisse wurden nur noch auf der Grundlage schriftlicher Nachweise anerkannt, dadurch verloren zahlreiche Koreaner, die traditionell über keine

Besitzurkunden verfügten, kurzfristig ihr Land. Auf diese Weise stieg der japanische Anteil am gesamten Ackerland von 7 % 1910 auf 53 % 1932. Koreanische Pächter mussten häufig mehr als die Hälfte ihrer Ernte als Pacht bezahlen. Im Jahr 1939 waren etwa 94 % des Gesamtkapitals der Fabriken und etwa 92 % der Großunternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten in japanischem Besitz. Diese ungleichmäßige Entwicklung während der Kolonialzeit hinterließ ein gemischtes Erbe für die zukünftige Entwicklung der koreanischen Halbinsel.<sup>47</sup>

Als Folge der japanischen Kolonialherrschaft kultivierte Nordkorea im Zuge der Unterdrückung der nationalen Identität Koreas<sup>48</sup> (1910 - 1945) den **Widerstand** als Element seiner neueren politischen Kultur. Die militaristische bürokratische Herrschaft Japans war für das spätere Aufkommen autoritärer Regierungen mitverantwortlich und hinterließ ein kulturelles Erbe der internen Spaltung, des Misstrauens und der Zwangsherrschaft.<sup>49</sup>

Korea wehrte sich gegen die Annexion Japans. Beispielhaft war die Bewegung des 01. März 1919. Grundlage war der plötzliche Tod des koreanischen Kaisers im Jänner 1919 und die Vierzehn-Punkte-Rede von Woodrow Wilson auf der Pariser Friedenskonferenz 1918 zum Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Zwei Millionen Koreaner nahmen an friedlichen Demonstrationen teil, bis sie die japanischen Behörden plötzlich brutal unterdrückten. In der Folge bildete sich am 13.04.1919 die Provisorische Exilregierung in Schanghai. Japan änderte seine Politiken teilweise und erlaubte beispielsweise bis 1931 eine begrenzte Pressefreiheit. Die Unabhängigkeitsbewegungen innerhalb und außerhalb Koreas, insbesondere in der Mandschurei, in China und der Sowjetunion, stützten sich auf unterschiedliche Ideologien, ausländische Förderer sowie mangelhaft ausgerüstete und schlecht organisierte Milizen. Kim Il-sung, der spätere Führer Nordkoreas, führte eine der unabhängigen Guerillagruppen an. Er war Mitglied der *Verinigten Antijapanischen Armee Nordost*, einer Guerillagruppe von einigen hundert Mann unter der Leitung der Kommunistischen Partei Chinas. Am 04.06.1937 führte er einen der seltenen Überfälle durch eine koreanische Unabhängigkeitsmiliz auf eine Stadt innerhalb Koreas durch (Pochonbo)

---

<sup>47</sup> Lee I. 2018a.

<sup>48</sup> Park E. 2022, 242-267.

<sup>49</sup> Park E. 2022, 242; Kim 2001; Lee I. 2018a; Kim 2004.

und wurde dadurch berühmt. Tatsächlich war es weniger ein großer militärischer Sieg, wie es Nordkorea später euphemistisch darstellte, sondern vielmehr die Einnahme einer schlecht bewachten Kleinstadt für einige wenige Stunden. Als er beim Rückzug von japanischen Truppen verfolgt wurden, floh Kim Il-sung mit seinen Mitstreitern in die Sowjetunion und kehrte erste am Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 nach Korea zurück. Seine Zeit des Guerillakrieges gegen Japan war grundlegend für den Aufbau seiner politischen Autorität und die Entwicklung seiner Ideologie in Nordkorea.<sup>50</sup>

### **Befreiung Koreas bis zum Koreakrieg (1945 - 1950)**

Auch nach der Befreiung aus der japanischen Kolonialherrschaft wurde Koreas Schicksal im Kalten Krieg von der Großmachtrivalität bestimmt. Dies führte zu politischer Instabilität. Die USA vollzogen in ihrer Japanpolitik einen grundlegenden Wechsel. War das Ziel bisher die Ausschaltung der japanischen Wirtschaft, so wollten die USA Japan nun als Bollwerk gegen den aufkommenden Kommunismus nutzen. Zahlreiche Politiker und Funktionäre kehrten nach Japan in ihre prominenten Positionen zurück, während die Mitglieder der Kommunistischen Partei aus der politischen und wirtschaftlichen Macht verdrängt wurden. Auch in Korea versuchten die USA, eine proamerikanische Regierung zu errichten und stützten sich auf ehemalige Kollaborateure unter der japanischen Kolonialherrschaft, um die Linken zu bekämpfen. Die Bedeutung Koreas für die Weltpolitik der USA nahm zu. Angesichts der steigenden Spannungen des Kalten Krieges wollten die USA und die Sowjetunion auf ihren jeweiligen Seiten der koreanischen Halbinsel getrennte Regierungen errichten.

Bis zur Festlegung des 38. Breitengrades gab es keine ernsthafte geographische Trennung nach politischen Ideologien. So gab es im Norden auch zahlreiche politisch Rechtsgerichtete und Christen, im Süden viele Anhänger der Sozialisten und Kommunisten. Daher war die dreijährige Militärherrschaft von 1945 bis 1948 auf beiden Seiten des 38. Breitengrades von ideologischer Verfolgung sowie politischer Gewalt und in der Folge von massiven Fluchtbewegungen geprägt. Im Norden errichtete die Sowjetunion ein kommunistisches Regime unter der Führung von Kim Il-sung. Auf

---

<sup>50</sup> Chae 2016; Lee I. 2018a.



der Moskauer Konferenz am 27.12.1945 diskutierten die Alliierten eine Treuhänderschaft über Korea für fünf Jahre. Diese Idee löste heftige Debatten und politische Auseinandersetzungen zwischen den Linken und den Rechten in Korea aus.

Als der gemeinsame Ausschuss der USA und der Sowjetunion bis August 1947 keine Einigung erzielen konnte, wandte er sich die an die Vereinten Nationen. Die Temporäre Kommission der Vereinten Nationen für Korea (United Nations Temporary Commission on Korea, UNTCOK) wurde gegründet, um nationale Wahlen für eine einheitliche Nationalversammlung abzuhalten. Der Norden Koreas und die Sowjetunion weigerten sich jedoch, die Temporäre Kommission der Vereinten Nationen für Korea anzuerkennen. Diese beschloss, zunächst Wahlen in den zugänglichen Gebieten im Süden zu organisieren. Die Parlamentswahlen fanden am 10.05.1948 statt. Die Gründung der Republik Korea erfolgte am 15.08.1948 und Syngman Rhee trat als erster Staatspräsident Südkoreas sein Amt an. Auch in Nordkorea fanden Wahlen statt und am 09.09.1948 wurde die Demokratische Volksrepublik Korea ausgerufen. Da sich die meisten Industrien im nunmehrigen Nordkorea befanden und dieses nach der Landesteilung die Stromversorgung einstellte, hielten die schlechten Wirtschaftsbedingungen in Südkorea an.<sup>51</sup>

### **Koreakrieg (1950 - 1953) und seine Folgen**

Von einer dauerhaften territorialen Teilung ging weder Kim Il-sung im Norden noch Syngman Rhee im Süden aus. Beide waren von ihren ausreichenden militärischen Kapazitäten für eine gewaltsame Vereinigung überzeugt. Südkorea beschränkte sich auf politische Rhetorik. Nordkorea bereitete sich hingegen umfassend auf eine reale Kriegsführung vor. Seine Streitkräfte verfügten über eine effektive Ausbildung, sowjetische Rüstungsgüter und Militärberater sowie Kampferfahrung, insbesondere in der Sowjetunion und in China. Nordkorea verfügte über eine stärkere Legitimation als der Süden. Es stabilisierte zwischen 1948 und 1950 die Gesellschaft unter der Vorherrschaft der Koreanischen Arbeiterpartei, nicht zuletzt durch Landreformen, politische Verfolgung bzw. die Flucht der Wohlhabenderen in den Süden. Die Wirtschaftsentwicklung stützte sich auf

---

<sup>51</sup> Lee I. 2018a.

die von den Japanern errichtete Infrastruktur und die reichhaltigen Bodenschätze. Im Gegensatz dazu erhielt Südkorea vor dem Koreakrieg kaum militärische oder wirtschaftliche Unterstützung von den USA. Die USA befürchteten einen Einmarsch Syngman Rhee's im Norden zur Landesvereinigung. Im Jänner 1950 schlossen die USA Südkorea, im Gegensatz zu Japan und den Philippinen, aus ihrem Verteidigungsumfang aus.

Die **Ursachen des Koreakrieges** liegen gemäß der traditionellen Sichtweise darin, dass Kim Il-sung mit Unterstützung von Joseph Stalin und Mao Zedong in Südkorea einmarschierte, um die kommunistische Expansion in Ostasien voranzutreiben. Damit handelte es sich eher um einen internationalen Krieg zwischen dem kommunistischen und dem kapitalistischen Block als um einen Bürgerkrieg auf der koreanischen Halbinsel. Im Mittelpunkt stehen dabei die unmittelbare Kriegsentscheidung und die ausländische Kriegsbeteiligung. Eine andere Sichtweise konzentriert sich auf die langfristigen sozioökonomischen und politischen Kriegsursachen. Die Entscheidung zur Invasion durch Nordkorea entwickelte sich aus komplexen historischen Zusammenhängen, die vor allem aus der Zeit zwischen 1945 und 1950, aber auch aus der japanischen Kolonialzeit datieren. Denn die japanische Kolonialherrschaft und die Ausbeutung führten zu schweren sozialen Unruhen. Somit kann der Koreakrieg als Fortsetzung des 1945 begonnenen Konflikts mit zivilem und revolutionärem Charakter gelten. Der Koreakrieg entwickelte sich demnach ohne ausgearbeiteten Kriegsplan Nordkoreas aus einer Vielzahl von kleineren Schlachten.

Am 25.06.1950 marschierten die nordkoreanischen Streitkräfte in den Süden ein. Sie errangen in der Anfangsphase einen schnellen und leichten Sieg, denn Südkorea fehlte es an Militärgerät. Syngman Rhee floh am 27.06.1950 aus Seoul. Im Sommer 1950 wurden in Südkorea bis zu 200.000 mutmaßliche politische Gegner ohne Gerichtsverfahren hingerichtet. Die USA gewannen am 27.06.1950 die Abstimmung im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zur Intervention auf der koreanischen Halbinsel. Die Sowjetunion konnte ihr Vetorecht nicht ausüben, da sie den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen aus Protest gegen die Besetzung des Sitzes von China durch Taiwan boykottierte. 21 Länder der Vereinten Nationen leisteten Beiträge zur UN-Intervention in Korea. Die USA stellten mit weiteren 15 Mitgliedern Streitkräfte zur Verfügung, wobei der US-Anteil 88 % betrug.

Als die nordkoreanischen Streitkräfte den Großteil Südkoreas mit Ausnahme der Großregion um die südostkoreanische Hafenstadt Busan besetzten, starteten UN-Truppen unter der Führung von General Douglas MacArthur am 10.09.1950 eine amphibische Landung in Incheon, einer Hafenstadt in der Nähe von Seoul. Mit der erfolgreichen Landung wurde das Militär Nordkoreas zwischen Incheon und Busan eingekesselt und Seoul am 25.09.1950 zurückerobert. Das ursprüngliche Mandat der Vereinten Nationen bestand in der Rückeroberung der südkoreanischen Gebiete. General MacArthur und Präsident Truman beschlossen jedoch mit ausdrücklicher Unterstützung durch Syngman Rhee, in den Norden vorzudringen, sobald die Truppen der Vereinten Nationen im September 1950 den 38. Breitengrad erreichen würden. Die Warnung Chinas vor einer Intervention ignorierten die USA und forderten eine bedingungslose Kapitulation Nordkoreas. Im Oktober 1950 trat China in den Koreakrieg ein. Zwischen Juli 1951 und Juli 1953 wurde die Offensive zu einem Zermürbungskrieg mit einer Frontlinie nahe des 38. Breitengrades. MacArthur erwog mehrmals den Einsatz einer Atombombe und wurde am 11.04.1951 aus seiner Funktion entlassen. Auf der internationalen Ebene war das System des Kalten Krieges stabiler geworden und die USA konnten es sich nicht leisten, dass ein weiterer Weltkrieg ausgelöst würde. Am 27.07.1953 unterzeichneten die USA, China und Nordkorea ein Waffenstillstandsabkommen. Dieses lehnte Syngman Rhee ab und bestand auf der Fortsetzung des Krieges. Das Waffenstillstandsabkommen stoppte den Koreakrieg, beendete ihn jedoch weder formell noch rechtlich.<sup>52</sup>

Die Regierungen in Nord- und Südkorea festigten ihre Macht trotz der rund drei Millionen Opfer, davon 80 % Zivilisten. Die US-Bomben zerstörten in Nordkorea 80 % der Infrastruktur und 50 % der Städte. Nach massiven politischen Säuberungen errichtete Kim Il-sung zwischen 1956 und 1967 ein monolithisches, stark zentralisiertes und militarisiertes Regime, das auf seinem Charisma und einem Persönlichkeitskult aufbaute. In Südkorea nutzte Syngman Rhee die starke antikommunistische Stimmung zur Stärkung seiner Macht. Nach drei Amtszeiten trat er am 19.04.1960 wegen massiver Studentendemonstrationen zurück und setzte sich in die USA ab. Der Koreakrieg festigte das System des Kalten Krieges in Asien. Die USA hatten am 27.06.1950 zum Schutz der nationalistischen Regierung

---

<sup>52</sup> Kwak 2009.

Taiwans unter Chiang Kai-shek die 7. US-Flotte in die Taiwan-Straße entsandt. Als Konsequenz des Koreakrieges sind seither Streitkräfte der USA in Südkorea stationiert. China und Nordkorea schlossen aufgrund ihrer Erfahrungen im Koreakrieg eine Partnerschaft. Japan profitierte wegen des Krieges von einem wirtschaftlichen Aufschwung und in der Folge von einem starken Bündnis mit den USA.<sup>53</sup>

## Staatsbildungsprozess

Der **Staatsbildungsprozess** spielte für die Entwicklungsstruktur und die heutige politische Kultur eine bedeutende Rolle. Kim Il-sung dominierte die Partei, die Regierungsorgane und das Militär. Als bereits vor der Staatsgründung organisierte Macht konnte er seine Zielsetzungen und die Rahmenbedingungen stärken und kontinuierlich in den staatlichen Strukturen institutionalisieren.<sup>54</sup> In der Aufbauphase von Staat und Partei waren Kim Il-sung und seine Partisanenfraktion, die Unterstützung und Anleitung der Sowjetunion sowie die konfuzianische Tradition wesentlich. Daraus resultierte beispielsweise die spezifische politische Nachfolgestruktur.<sup>55</sup> Der aus der japanischen Kolonialherrschaft stammende solide Staatsapparat wurde neu organisiert und umstrukturiert. Die Wirtschaftsreformen, insbesondere die Agrarreform als Vorläufer der Kollektivierung in den 1950er Jahren, sowie die Verstaatlichung im Jahr 1946 setzten eine staatliche und staatlich kontrollierte Wirtschaft in Gang. Diese war vom Wirtschaftsmodell der Sowjetunion, der Besatzungsmacht und dem einzigen Partner Nordkoreas, beeinflusst. Hinzu kam die sowjetische Unterstützung im Koreakrieg und in der Folge die sozialistische Zusammenarbeit in einem systemweiten Kontext.

Die Einbindung Nordkoreas in die sozialistische Welt führte zu einer internen systemischen Integration. Denn Nordkorea entwickelte ein eigenes System auf der Grundlage der sozialistischen Ideologie sowie seiner politischen Struktur und Regierungspraktiken. Zum anderen erfolgte die externe Integration durch den Aufbau politischer und wirtschaftlicher Be-

---

<sup>53</sup> Lee I. 2018a.

<sup>54</sup> McEachern/O'Brien McEachern 2018.

<sup>55</sup> Shin 2016.

ziehungen, in erster Linie Handelskontakte, zu sozialistischen Staaten. Dabei bestimmte die interne Integration den Umfang und die Intensität der externen Integration.<sup>56</sup> Während der Staatsbildung kam es auf der gesamten koreanischen Halbinsel zu entscheidenden Mustern der Angleichung der Eliten und des Zusammenwirkens von Eliten und der Bevölkerung. Dies führte schließlich zur Entstehung von zwei ideologisch gegensätzlichen Staaten in getrennten Territorien. Doch derselbe Prozess der Elitenpolarisierung und Massenunterdrückung half sowohl Nordkorea als auch Südkorea beim Aufbau starker Entwicklungsstrukturen. Tatsächlich galt Nordkorea bis in die frühen 1980er Jahre als Entwicklungserfolg ähnlich Südkorea.<sup>57</sup>

## Organisationskultur & Bürokratie

Die Organisationskultur ist die Gesamtheit von institutionellen, erklärten und operativen Werten, Überzeugungen und Annahmen, die miteinander in Einklang stehen sollten. Je größer die Differenzen, desto stärker ist das Misstrauen zwischen der politischen Führung und der Bevölkerung. Dies mindert die Effektivität der Organisation. Bürokraten fassen im Allgemeinen eher vorsichtig Entscheidungen.<sup>58</sup>

Nordkorea verfügt über ein umfassendes und zentralisiertes **Verwaltungssystem**. Charakteristisch ist die Kombination der formellen Struktur mit der Kultur, die dabei als eine von zahlreichen Einflussfaktoren wirkt. Die Kultur prägt die Organisationen auf der kognitiven und der materiellen Ebene. Die institutionellen Quellen für nationale Prädispositionen werden in den zentralen Regierungsorganen für die Formulierung und Durchführung der Politik vermutet.<sup>59</sup> Innerhalb der Verwaltung beeinflusst die spezifische Organisationskultur einerseits die bürokratische Ausrichtung, andererseits formen bürokratische Prioritäten nationale Präferenzen und die Politik. Denn die Verwaltungen beeinflussen mit ihrer Organisationskultur, den Werten und Gewohnheiten die Wahrnehmungsperspektive, die Reaktionsoptionen, die Zielsetzungen, die Prioritäten, die Kapazitäten und die

---

<sup>56</sup> Agov 2010.

<sup>57</sup> Vu 2010.

<sup>58</sup> Magee 1998, 25; Heuser 2009.

<sup>59</sup> Zhang 2006; Lantis 2006; Lantis 2014; Legro 1996, 134; Putnam 1988.

Ergebnisse auf der internationalen Ebene. Die Bürokratien können die Politik formen, indem organisatorische Prozesse und Standardarbeitsanweisungen die Informationsarten, auf die sich Entscheidungsträger stützen, einschränken.<sup>60</sup> Bestimmend für das Ausmaß des Einflusses von Bürokratien auf die nationale Politik sind die organisatorischen Besonderheiten, insbesondere ein funktionelles Informationsmonopol. Ebenso spielen die Komplexität der Angelegenheit, etwa der Bedarf an Spezialwissen, und der verfügbare Zeitraum eine wichtige Rolle. Ist der Zeitraum für die Entscheidungsfindung kurz, erfolgt zumeist ein Rückgriff auf vorgefertigte Handlungsweisen.

Die **Organisationskultur** wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst, etwa den innen- und außenpolitischen Bedingungen oder der Technologie. Häufig passt sie sich funktionell nicht an, weil die Kultur äußeren Einwirkungen widersteht, auch wenn etwa Kosten oder Vorteile dafürsprechen würden. Im Gegensatz dazu steht das Modell der Rational-Choice-Analysen für die internationalen Beziehungen, das auf der Basis der rationalen Wahl weder die Kultur noch die Ausformung von staatlichen Präferenzen und ihren Effekt berücksichtigt. Die strukturelle Organisationstheorie besagt, dass ähnliche Einheiten in einer vergleichbaren Struktur ähnlich handeln. Die funktionelle Perspektive entspricht dem Realismus und meint, dass Organisationen einen bestimmten funktionellen, situationsspezifischen Zweck verfolgen.<sup>61</sup>

### **Entwicklung der Verwaltungskultur Nordkoreas**

Die historische Entwicklung der Organisationskultur und des Verwaltungssystems umfasst in Nordkorea die patrimoniale Bürokratie der Joseon-Dynastie und die Entstehung der modernen Bürokratie während der japanischen Kolonialherrschaft.<sup>62</sup> Patrimonialismus ist gemäß Max Weber ein politisches System, das auf Verwaltungs- und militärischen Strukturen aufbaut, die einem Alleinherrscher weisungsgebunden sind.<sup>63</sup>

---

<sup>60</sup> Lantis 2006, 42; Legro 1996, 135.

<sup>61</sup> Sears/Huddy/Jervis 2003; Legro 1996.

<sup>62</sup> Bark 2001.

<sup>63</sup> Weber 2008, 157-160.

In der **Joseon-Dynastie** waren Verwaltung und Politik strukturell und funktionell untrennbar miteinander verflochten. Die Berechenbarkeit der Politik war gering. Trotz des Idealziels, der Bevölkerung zu dienen, gab es keine Regierungskontrolle. Die soziale Hierarchie war strikt. Die Auswahl der Beamten erfolgte auf Basis der konfuzianischen Bildungsmeritokratie. Das Ziel der öffentlichen Verwaltung war die Aufrechterhaltung der Ordnung und der königlichen Macht. Es gab keine Gewalten- oder Arbeitsteilung, etwa keine Spezialisierung der Bürokraten und keine Befehls- und Kontrollketten. Als Konsequenz war die Entscheidungsfindung nicht rational oder effizient, jedoch limitiert konsensual. Der Patrimonialismus der Joseon-Dynastie zeigte sich beispielsweise im traditionellen (und weniger in einem rechtskonformen) Verhalten der Beamten und der personalisierten Entscheidungsfindung.

Während der **japanischen Kolonialzeit** entstand eine moderne Bürokratie nach der Definition Max Webers.<sup>64</sup> Die öffentliche Verwaltung Koreas diente dem japanischen Kaiser. Die tatsächliche politische Macht Japans lag jedoch bei der Oligarchie aus Bürokraten, Großunternehmern und Streitkräften. Das Ziel war die Aufrechterhaltung und Festigung der Kolonialherrschaft und die Ausbeutung Koreas. Die Modernisierung diente ausschließlich dem japanischen Gewinn und zum Teil der Vorbereitung auf die kommenden Kriege. Das in Japan bestehende eingeschränkte Parlamentssystem kam für Korea nicht in Frage. Die geringen bürokratischen Verbesserungen in Korea betrafen die Infrastruktur und die Qualifikation der Bürokraten. Die quantitative und qualitative Verbesserung des Kommunikations- und Transportsystems erhöhte das Bewusstsein der Bürokraten für die Bedeutung des Informationsflusses. Die Beamten erwarben Grundkenntnisse in modernem Recht und Wirtschaft. Der größte Unterschied zur Joseon-Verwaltung lag in der Effizienz und der Verrechtlichung. Die gesetzlich festgelegten Verwaltungsbefugnisse erhöhten die Vorhersehbarkeit der bürokratischen Leistungen. Die humanen und materiellen Ressourcen wurden effektiv mobilisiert, zugewiesen und genutzt. Die spezialisierten Beamten arbeiteten mit einem zugewiesenen Budget. Dies reduzierte den bürokratischen Missbrauch von privilegierter Macht und die damit verbundene Korruption. Während der US-amerikanischen Militärbesatzung von 1945 bis 1948 wurde die Verwaltungsstruktur erheblich verän-

---

<sup>64</sup> Weber 2008, 168.

dert. Die Reformen waren jedoch nur kurzfristig, da sie sich nicht an den Interessen der Bevölkerung orientierten.<sup>65</sup>

## Politische Führung

### Totalitarismus

Das System Nordkoreas weist Merkmale des Totalitarismus auf.<sup>66</sup> Der Begriff Totalitarismus charakterisiert Herrschaftssysteme, in denen Herrschaft und Macht monopolisiert und uneingeschränkt ausgeübt werden. Das politische Leben und das Alltagsleben unterliegen einer vollständigen Kontrolle mittels Hierarchie und Terror, die Grenzen zwischen Staat und Gesellschaft sind aufgehoben. Dennoch ist auch in totalitären Staaten ein Wandel möglich. Die Totalitarismustheorie bezog sich zumeist auf die kommunistischen Herrschaftssysteme. Sie stellt die Rolle der Ideologie, der leninistischen Partei und charismatischer Führungspersönlichkeiten in den Mittelpunkt. Die Charakteristiken totalitärer Staaten umfassen eine totalitäre Ideologie, eine Parteienherrschaft auf Basis dieser Ideologie, ein Nachrichten- und Waffenmonopol, eine zentralisierte Wirtschaft, eine permanente Massenmobilisierung und eine terroristische Geheimpolizei.<sup>67</sup> Autoritäre Systeme hingegen verfügen über eine eingeschränkte Willkür, eine kollektive politische Führung, ein Minimum an politischer Partizipation und einen begrenzten politischen Pluralismus ohne exklusive Ideologie oder politische Mobilisierung.<sup>68</sup>

Die Orientierung an **autoritären Werten**, verbunden mit Konformität und der Akzeptanz einer hierarchischen Gesellschaftsordnung prägte die politische Sozialisation lange Zeit. Grundlegend waren die konfuzianische Kultur und die patriarchalische Tradition. Verstärkend wirkten die historische Machtzentralisierung und die Vorherrschaft der Bürokratie während der Joseon (Chosun)-Dynastie und das Erbe der japanischen bürokratischen Kolonialherrschaft. Die Machtkonzentration in der koreanischen Zentral-

---

<sup>65</sup> Kang 2001; Bark 2001.

<sup>66</sup> Husenicova 2018; Derichs/Heberer 2013, 11ff.

<sup>67</sup> Friedrich/Brzezinski 1965.

<sup>68</sup> Derichs/Heberer 2013, 11ff.



regierung wurde im zwanzigsten Jahrhundert während der japanischen Herrschaft noch verstärkt.<sup>69</sup>

### **Politische Machtverhältnisse**

Die Machtverhältnisse zwischen Staat, Partei und Militär und insbesondere zwischen Partei und Militär werden häufig debattiert. Über die geringste Macht verfügen Parlament und Exekutive. Einerseits ist die Ideologie in Nordkorea von großer Relevanz. Andererseits zeigt sich die Bedeutung der Streitkräfte in der generellen Militarisierung der Gesellschaft und der fort-dauernden Militär Zuerst-Politik. Wie in staatssozialistischen Systemen üblich sind die Streitkräfte in Nordkorea ein Instrument der Staatsführung und verfügen über keine eigene politische Rolle. Zugleich ist die Rolle des Militärs, wie auch in China, wesentlich eigenständiger als in anderen sozia-listischen Ländern, insbesondere durch den Besitz von Wirtschaftsunter-nehmen. Die Grenze zwischen Militär und Partei verschwamm ab dem Ende der 1990er Jahre allmählich. Die Partei vertritt offiziell die Interessen der Bevölkerung und leitet den Propagandaapparat. Durch ihre Zentrale Militärkommission übt die Partei direkte Macht im Militär aus. Wie auch alle anderen Bereiche der Gesellschaft durchzieht die Parteiorganisation auch das Militär. Jeder Offizier ist Parteimitglied und der Partei rechen-schaftspflichtig; hohe Führungskräfte haben häufig Funktionen in Partei und Militär inne. Ein potenzieller Machtkampf zwischen Partei und Militär ist auch deshalb unwahrscheinlich, weil die Eliten als Diversifizierungsstra-tegie versuchen, ihre Mitglieder sowohl in der Partei als auch im Militär und im Staatsapparat unterzubringen. Dies beruht zudem auf der politischen Kultur Koreas, in der Trennungslinien nicht zwischen Institutionen, son-dern zwischen Familien bestanden. Ziel war stets die Kontrolle des Zent-rums und nicht die Konkurrenz mit dem Zentrum. Daher ist eher von der Bildung von familienbasierten Gruppierungen in Partei, Militär und Staats-apparat auszugehen, die sich gegenseitig bekämpfen, insbesondere unter Nutzung der Macht ihrer Organisationen. Nach außen könnte dies einer Auseinandersetzung zwischen Partei und Militär ähneln.<sup>70</sup>

---

<sup>69</sup> Jung/Lee/Yoo 2012; Kim Jiyul 2014.

<sup>70</sup> Frank 2013, 488f.

## **Dynastische Nachfolge**

Eine Besonderheit Nordkoreas im Vergleich zu ähnlichen Herrschaftssystemen ist die 1994 und 2011 vollzogene dynastische Nachfolge. Sie wurde weder in der Verfassung noch in anderer Form ausdrücklich festgelegt. Für die dynastische Nachfolge Nordkoreas sprachen der Wunsch nach Kontinuität, die persönlichen Überlegungen des Machthabers und strukturelle Gründe, vor allem die Unterdrückung der politischen Opposition und der Mangel an alternativen Mechanismen zum Aufbau eines rechtmäßigen Nachfolgers.<sup>71</sup> Der Personenkult von Kim Il-sung wurde allmählich auf seine Nachfolger erweitert.<sup>72</sup> Die Regierungsführung durch eine autoritäre Familiendynastie erlaubt keinen Selbstkorrekturmechanismus. Die nordkoreanischen Herrscher der zweiten und dritten Generation sind gefürchtet, jedoch nicht respektiert; die Gefolgschaft begründet sich auf Angst und Eigeninteresse.<sup>73</sup> Als Hauptbedrohung gilt die Absetzung der Regierung durch äußere Gewalt oder durch einen erzwungenen Rückzug aus der Innenpolitik.<sup>74</sup> Die Gefahr eines Zusammenbruchs des politischen Systems ist relativ groß, falls Kim Jong-un etwas zustoßen sollte. Im Unterschied zu Nordkorea lag die Macht in China bis zur dritten Amtszeit von Xi Jinping 2023 bei der Kommunistischen Partei und nicht bei einer Einzelperson. Zudem kontrolliert Nordkorea nur ein Drittel der koreanischen Gesamtbevölkerung auf der Halbinsel, und zwar das ärmste Drittel, China hingegen die gesamte Bevölkerung seines Territoriums.<sup>75</sup>

## **Beziehungsdynamik zwischen Staat und Gesellschaft**

Nordkorea verfügt über spezifische interne Kontrollmechanismen. Von Bedeutung ist, dass Repression alleine nicht ausreicht. Um sich an der Macht zu halten, mussten die politischen Führer zudem den Eindruck der eigenen Popularität und der Zustimmung aufrechterhalten.<sup>76</sup>

---

<sup>71</sup> Sangiovanni 2006, 74; Frank 2013, 461.

<sup>72</sup> Pak 2020; Chung 2019; Lim 2009; Park Y. 2014; Chung/Kwon 2012.

<sup>73</sup> Bermudez 2006; Oh/Hassig 2021.

<sup>74</sup> Rattray 2018, 118-148.

<sup>75</sup> Oh/Hassig 2021; Kim Samuel 2000.

<sup>76</sup> Stallard 2022, 182.

Die koreanische Gesellschaft weist seit langem eine widerstandsfähige soziokulturelle Tradition auf. Dabei übertrug sich die soziale Rolle der konfuzianischen Ethik auf die moderne Gesellschaft. Unter der japanischen Kolonialherrschaft brach das konventionelle Statussystem weitgehend zusammen. Dies führte zu einem starken Bewusstsein für Gleichheit, die jedoch auch von der konfuzianischen Tradition, insbesondere dem kritischen Bewusstsein, und dem Rationalismus beeinflusst wurde. Während der japanischen Kolonialzeit entstand eine äußerst widerstandsfähige, militante und oppositionelle Zivilgesellschaft. Folgenreich war vor allem die Herausbildung und Konsolidierung eines konflikthaften Engagements zwischen Staat und Zivilgesellschaft. Die koreanische Kolonialregierung verfügte über uneingeschränkte Macht in Bezug auf Gesetzgebung, Justiz, Verwaltung und militärische Angelegenheiten. Sie unterlag ausschließlich den Anweisungen aus Japan. Ihre Organisation war weitaus besser als jene der vorkolonialen koreanischen Monarchie. Der Zustrom an japanischem Kapital führte zu bedeutenden Veränderungen in der Klassenzusammensetzung Koreas. Während die einheimischen Kapitalisten an den Rand gedrängt wurden, wuchs die Arbeiter- und Bauernklasse. Diese organisierte Mitte der 1920er Jahre erfolgreich mehrere nationale Organisationen, die sich nicht nur im Klassenkampf, sondern auch im nationalistischen Unabhängigkeitskampf engagierten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entstanden zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen.<sup>77</sup>

### **Hierarchisches Gesellschaftssystem (Songbun)**

Die ethnisch homogene Bevölkerung Nordkoreas wird auf 26 Mio. Menschen mit einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 0,5 % geschätzt.<sup>78</sup> Die Besiedelung ist im Tiefland im Süden und Westen des Landes höher als im gebirgigen Norden.

Prägend ist das **Songbun-Konzept**, ein striktes soziales Klassensystem mit drei politischen Hauptklassen und fünfzig detaillierten Unterklassen, basierend auf der Familienzugehörigkeit. Es existieren keine gleichen Ausgangsbedingungen, denn Herkunft und Verhalten auf der soziopolitischen bzw. wirtschaftlichen Ebene sowie die Leistung sind bestimmend. Das Kasten-

---

<sup>77</sup> Kim 2004.

<sup>78</sup> Population Pyramid 2023.

system ist nicht statisch, ein Aufstieg ist jedoch weitaus schwieriger zu bewerkstelligen als eine Herabstufung. Songbun ist die Grundlage für die Verteilung aller Güter, Dienstleistungen, Arbeitsplätze und Rechte, beispielsweise die Zuteilung von Lebensmittelrationen oder der Krankenversorgung.

Die loyale Klasse oder Kernklasse besteht in erster Linie aus Parteikadern. Ihr Bevölkerungsanteil beträgt ca. 28 %. Die schwankende oder komplexe Klasse hat einen Bevölkerungsanteil von ca. 45 %. Nordkoreas Machthaber rechnen mit einer nominellen Unterstützung von Seiten der schwankenden Klasse, hegen jedoch die Befürchtung, dass Feinde des Sozialismus oder die menschliche Schwäche der Schwankenden einige von ihnen in die Irre führen könnten. Die feindselige Klasse wird grundsätzlich verdächtigt, im Stillen gegen den Sozialismus eingestellt und gegenüber der Herrscherfamilie Kim illoyal zu sein. Sie hat einen Bevölkerungsanteil von ca. 27 %. Beispielhaft für die Unterklassen sind die einfachen Massen, zu denen etwa die Revolutionäre, die verwundeten Kriegsveteranen, die Mitglieder der Arbeiterpartei und die Bauern zählen. Die komplexen Massen werden nicht als direkte Regierungsfeinde betrachtet, weisen jedoch historische oder aktuelle politische Hintergründe auf. Sie umfassen etwa Personen, die versuchten, überzulaufen, sich der Wehrpflicht zu entziehen oder eine Religion zu praktizieren. Die Untergruppen der feindseligen Klasse betreffen beispielsweise ehemalige Grundbesitzer oder Geschäftsleute, vormalige Bekenner zu projapanischen, prosüdkoreanischen oder proamerikanischen Ansichten, religiöse Aktivisten oder ehemalige politische Oppositionelle. Dabei zeigt sich, dass die Grundlage der Klasseneinteilung durchaus lange Zeit zurückliegt und auf die Nachkommen ausgedehnt wird.<sup>79</sup>

Die Juche-Ideologie inkludiert eine Idee des „Koreaner-Seins“ als Form des Ethnozentrismus bzw. des Nationalismus. Trotz der Verbindung, welche die Nordkoreaner mit den Südkoreanern fühlen, empfinden sie die Südkoreaner als „abtrünnig und vom westlichen Einfluss verdorben“. Dieser nordkoreanische Narrativ sollte das Ziel der koreanischen Wiedervereinigung unterstützen. Tatsache ist, dass die heutigen ausgeprägten Unter-

---

<sup>79</sup> Chung 2019; Scobell 2006; Oh/Hassig 2021, 72-75; Hardy 2019; Johnson 2019; Maxwell 2019.

schiede der beiden Koreas auf einer gemeinsamen Geschichte, Kultur und Identität beruhen.<sup>80</sup>

Religionen sind in Nordkorea streng untersagt. In Südkorea üben sie hingegen einen starken Einfluss auf die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Strukturen aus. Das Religionsverbot bestand etwa auch während der japanischen Kolonialherrschaft. Die Religion erhöht die Wirksamkeit der staatlichen Einflussnahme auf die Bevölkerung über die Juche-Ideologie.<sup>81</sup> Denn das Regierungsmodell ähnelt einer „politischen Religion“.<sup>82</sup>

Die beiden Koreas haben eine gemeinsame Sprache, doch die jahrzehntelange Trennung führte zu sprachlichen Unterschieden, die über Akzente hinausgehen. Denn durch die globale Einbindung übernahm Südkorea Fremdwörter, insbesondere englische, und passte sie an. Der technologische und soziale Fortschritt brachte zudem neue, in Nordkorea unbekannte Wörter hervor. Dies stellt zwar kein schwerwiegendes Problem für die Kommunikation dar, jedoch für eine nahtlose Integration.<sup>83</sup>

### **Ideologische Kontrolle**

Kim Jong-il übte die Überwachung nicht nur physisch aus, sondern verfügte zudem über die uneingeschränkte Macht über die kulturelle Identität der Bevölkerung.<sup>84</sup> Er verstärkte die ideologische Kontrolle zur Konsolidierung seiner Herrschaft vor allem mit zwei Diskursthemen.<sup>85</sup> Das Motto des „**ge-einten, starken und wohlhabenden Landes**“ (Kangsong taeguk) geht auf Kim Il-sung zurück und wurde ab 1997 von Kim Jong-il näher definiert. Der Begriff bezeichnet im Rahmen der Juche-Ideologie eine sozialistische Macht, die führungsorientiert und in allen Bereichen hochentwickelt ist. Ein starkes und wohlhabendes Land ist im Sinne Nordkoreas politisch und militärisch von äußeren Einflüssen unabhängig. Grundlegend sind die richtige Führung, eine selbstbestimmte politische Philosophie, reichliche

---

<sup>80</sup> Pak 2020, 64; Hardy 2019; Johnson 2019; Maxwell 2019.

<sup>81</sup> Sethi 2016; Rattray 2018, 128f.

<sup>82</sup> Siehe bspw. Maier/Schäfer 2007.

<sup>83</sup> Hardy 2019; Johnson 2019; Oh/Hassig 2021.

<sup>84</sup> Jang 2014.

<sup>85</sup> Chon 2009.

ideologische Ressourcen, militärische Stärke und ein rasches Wirtschaftswachstum. Als Antriebskraft für den Aufbau eines starken und wohlhabenden Staates wirkt die gesamtstaatliche ideologische Homogenisierung mit der Juche-Ideologie, die wichtigsten Stütze sind die Streitkräfte bzw. das militärische Denken.<sup>86</sup>

Die **Militär Zuerst-Politik** (Songun) soll als politische Mobilisierungsmethode die Verteidigung stärken, insbesondere durch die Entwicklung von Nuklearwaffen. Die Streitkräfte wandelten sich 1994 zu einem Instrument des Risikomanagements. Sie wurden etwa für die Wiederherstellung der Ordnung, für die soziale Kontrolle, große Bauprojekte und generell Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrise mobilisiert. Auf diese Weise ergänzten die Streitkräfte die Arbeiterpartei Koreas, welche die Politikimplementierung verantwortete. Eine absolute Vorherrschaft des Militärs wollte die Staatsführung vermeiden und betonte daher die Einheit von Führer, Partei, Armee und Bevölkerung. Das Konzept für die Militär Zuerst-Politik entstand zwischen Oktober 1997 und Mai 1998 und wurde ab 2003 in unterschiedlichen Versionen als Ideologie genutzt.<sup>87</sup>

### **Politische Legitimierung**

Die Legitimität als innere Rechtfertigung einer Herrschaft beruht gemäß Max Weber auf der traditionellen, der charismatischen oder der rational-legalen Autorität.<sup>88</sup> Gemäß Roberto Unger gibt es in der Politik einen inneren und einen äußeren Kreis. Der innere Kreis, in Nordkorea die Kernfamilie Kim, verfügt generell über wenige Akteure und steht für Macht und Herrschaft. Das Hauptthema des inneren Zirkels ist gemäß Unger das Streben nach Macht und Wohlstand durch den Staat und deren Verteilung innerhalb des Staates. Der äußere Kreis umfasst alle anderen und ihr Streben nach Partizipation mittels der Politik, er ist in Nordkorea auf den Götzendienst beschränkt.<sup>89</sup> Die Stärke und Stabilität des nordkoreanischen

---

<sup>86</sup> Kim 2003, 66; Sakai 2013; Chon 2009; Worden 2008, 189; Hoare 2012, 199f.

<sup>87</sup> Chon 2009.

<sup>88</sup> Weber 2008, 157.

<sup>89</sup> Unger 1984, 249f.

Systems beruht auf der Verbindung von traditionellen Legitimitätsformen mit modernen bürokratischen Strukturen, deren Bindeglied ist der Führer.<sup>90</sup>

## **Personalisierte Machtstruktur**

Die politische Kultur Nordkoreas beruht neben der kollektiven historischen Erfahrung insbesondere auf dem direkten Führungssystem und den Führungspersonen. Die Politiken zum Machterhalt, die individuellen Wahrnehmungen, die politischen Inhalte sowie das außen- und innenpolitische Verhalten der bisherigen drei Staatsführer zeigen eine starke Übereinstimmung, aber auch Schwerpunktverlagerungen.<sup>91</sup>

Mit der Übernahme der politischen Führung durch Kim Jong-un im Dezember 2011 schloss Nordkorea die Erbfolge über drei Generationen hinweg ab. Der schrittweise Machtübergang von Kim Il-sung (1948 bis 1994) auf seinen Sohn Kim Jong-il (1994 bis 2011) dauerte über zwei Jahrzehnte, in denen Kim Jong-il seine Autorität in Partei, Militär und Kabinett festigte. Ab den frühen 1980er Jahren war er aufgrund der ihm übertragenen Entscheidungsbefugnisse de facto Machthaber. Im Gegensatz dazu erfolgte die zweite Machtübergabe aufgrund des plötzlichen Todes von Kim Jong-il unvorbereitet. Kim Jong-un, erst im Alter von Mitte 20 als Nachfolger ausgewählt, verfügte über keine politische oder militärische Erfahrung.<sup>92</sup>

### **Kim Il-sung**

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand Nordkorea zunächst unter der Verwaltung der Sowjetunion und von 1948 bis 1994 unter der Herrschaft von Kim Il-sung. Kim Il-sung war ein in Moskau ausgebildeter Kommunist und ehemaliger antijapanischer Partisanenkämpfer. Er entwickelte eine eigene Art von Kommunismus und etablierte einen Personenkult um sich selbst. Seine Herrschaft wies zwar Strukturen und Merkmale eines kommunistischen Staates auf, doch die Macht wurde zunehmend von einer kleinen ausgewählten Gruppe von Eliten bzw. ab 1967 von Kim Il-sung selbst aus-

---

<sup>90</sup> Cumings 2005.

<sup>91</sup> Kim I. 2009; Rattray 2018, 118-148; Oh/Hassig 2021.

<sup>92</sup> Yang 2001; Woo 2018a.

geübt. Schließlich übernahm er die Kontrolle über praktisch alle Aspekte des Lebens. Obwohl Kim Il-sung objektiv gesehen kein bemerkenswerter Guerillakämpfer war, stärkte sein persönlicher Einsatz gegen die japanische Kolonialherrschaft seine Legitimität und diente als ultimatives Beispiel für eine landesweite Tradition des gemeinsamen Widerstandes gegen ausländische Mächte.<sup>93</sup> Aus Kim Il-sungs kommunistischem Ideal des kollektiven Kampfes entstand die Juche-Ideologie. Diese Denk- und Lebensweise verkörpert das Selbstvertrauen und die Aufopferung als Staat und im Dienst des Staates. Die Legende von Kim Il-sung wurde zu seinen Lebzeiten weiter aufgebaut und bezog in den Jahren vor seinem Tod 1994 allmählich seinen designierten Erben Kim Jong-il mit ein. Kim Jong-un wurde nach Kim Jong-ils Schlaganfall 2008 in die Legende der Kim-Familie aufgenommen.

Zwei vorrangige und miteinander verknüpfte Ziele standen seit der Staatsgründung 1948 im Mittelpunkt Nordkoreas: die Aufrechterhaltung des Regimes und die Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel unter der Kontrolle Nordkoreas. Die vierseitige Strategie zur Zielerreichung, die sowohl nach innen als auch nach außen zum Einsatz kam, umfasste Zwang, Erpressung, Umsturz und Gewalt. Kim Il-Sungs politische Agenda galt dem Aufbau der Partei, des Militärs und der Nation. 1945 erfolgte die Gründung der Volksarmee, die der Partei bzw. den Parteizielen diente. Auch die Bildungspolitik zielte angesichts einer damaligen Analphabetenrate von 90 % auf die Stärkung des Landes.<sup>94</sup>

## **Kim Jong-il**

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ging auch der Aufstieg der Militäreliten in der Politik Nordkoreas einher. Die von Kim Jong-il verfolgte Militär Zuerst-Politik ermöglichte den Generälen einen raschen Aufstieg in der Machtstruktur zum Nachteil des Parteikabinetts. Dies war notwendig, weil Kim Jong-il nicht über das politische Kapital verfügte, das sein Vater aus dem antijapanischen Krieg bezog. Aus diesem Grund stieg er mit der Unterstützung des Militärs an die Staatsspitze auf und gestattete diesem eine stärkere Einbindung in politische Angelegenheiten und die Staatsfüh-

---

<sup>93</sup> Cha 2012; Johnson 2019; Oh/Hassig 2021; Oh/Hassig 2004; Sakai 2013; Shin 2016.

<sup>94</sup> Rattray 2018, 124; Johnson 2019.



rung. Er unterstrich die zentrale Bedeutung der Streitkräfte für die Verwirklichung der Autarkie und als Säule des Staates. Zugleich betonte er, dass der Mangel an „ideologischer mentaler Aufrüstung“ und die Trennung des Militärs von der nationalen Politik ursächlich für den Untergang der Sowjetunion waren.<sup>95</sup>

Kim Jong-il führte die Politik seines Vaters fort. Er verfestigte die Juche-Ideologie und damit die externe Bedrohungswahrnehmung. Er strebte eine negative Sicherheitsgarantie an, mit der sich andere Mächte zum Nichtangriff und zur Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Nordkoreas verpflichten sollten.<sup>96</sup> Reformen fanden unter Kim Jong-il nicht statt, das politische System erwies sich als widerstandsfähig. Wie sein Vater wollte er ein Kernwaffenarsenal und ein Trägersystem für Nuklearwaffen beschaffen und richtete die staatliche Wirtschaft im Wesentlichen auf dieses Ziel aus. Auch der Tenor und das Tempo der interkoreanischen Gespräche 2000 und 2007 entsprachen dem Muster seines Vaters in den Jahren 1972/73, 1984 bis 1986 und 1990 bis 1993. Die Gesprächsmuster umfassten taktisches Engagement und eine rasche Bewertung der Aussichten auf selbst geringfügige Gewinne auf Kosten Südkoreas oder auf die Unterzeichnung weitreichender Vereinbarungen. Dem folgte zumeist ein inszenierter Rückzug unter dem Vorwurf der Arglist, um unerwünschte Implementierungsmaßnahmen zu vermeiden.

Die militärisch geprägte Regierungsumbildung Kim Jong-ils entsprach einem Trend, der sich in den letzten Jahren der Herrschaft seines Vaters abgezeichnet hatte. Strittig ist die politische Kontinuität einzig im Bereich der privaten Marktaktivitäten. Denn es ist nicht bekannt, welche Maßnahmen Kim Il-sung angesichts einer vergleichbaren katastrophalen Hungersnot ergriffen hätte. Vermutlich wären seine Bedrohungsanalyse und Reaktion in ähnlicher Weise erfolgt. Den Personenkult nutzte Kim Jong-il mehr als politisches Mittel zur Festigung seiner Autorität, sein Vater fand hingegen eher persönlichen Gefallen daran. Er war volksnahe, Kim Jong-il blieb jedoch unnahbar. Der Kult um Kim Il-sung wurde auch unter Kim Jong-il

---

<sup>95</sup> Lim 2009; Oh/Hassig 2021; Rattray 2018, 125f; Oh/Hassig 2000; Scobell 2006; Breen 2012; Albert 2020.

<sup>96</sup> Oh/Hassig 2000.

auf vielfältige Weise fortgeführt.<sup>97</sup> Der politische Prozess und die Entwicklung Nordkoreas unter Kim Jong-il wurde in Anlehnung an die klassische Studie von Clifford Geertz über rituelle Politik als „Theaterstaat“ bezeichnet.<sup>98</sup> Beispielhaft sind die symbolischen Handlungen und Zeremonielle, die dynastische Erbfolge, der charismatische Führer oder die Hierarchien.<sup>99</sup>

## **Kim Jong-un**

Auch unter Kim Jong-un bleibt das Hauptziel der Machterhalt der Familiendynastie. Die Grundlage bildet ein repressives internes Kontrollsystem in Kombination mit dem Streben nach Wirtschaftsentwicklung und der Stärkung der außenpolitischen Legitimität. Die Schaffung eines Gefühls der Instabilität und Unberechenbarkeit für die Eliten ist ein effektiver Hebel für den Machterhalt.<sup>100</sup> Bei seinem Amtsantritt standen Kim Jong-un die alten Eliten aus Partei und Militär beratend zur Seite. Beobachter befürchteten ein Führungsversagen und interne Machtkämpfe, dennoch konnte Kim Jong-un seine Macht mit der Politik der „militärischen Faust“ festigen. Seine Priorität lag bei der Sicherstellung der Regimesicherheit und seines eigenen politischen Überlebens. Er schottete Nordkorea ab und wälzte die wirtschaftlichen Lasten dieser Isolation auf das Volk ab. Damit verbunden war eine konfrontative Außenpolitik mit der Entwicklung von Nuklearwaffen, mit Raketentests und mit bewaffneten Angriffen auf Südkorea in geringer Intensität. Dies führte zu internationalen Wirtschaftssanktionen und der Verschlechterung der Wirtschaftslage.<sup>101</sup>

Kim Jong-un übernahm die Macht, indem er seine Kapazitäten zur physischen Machtausübung und zur Einschüchterung maximierte. Beispielhaft sind die Hinrichtung seines Onkels Jang Song-taek, einem engen Vertrauten Kim Jong-ils, und die Bestrebungen, seine unter ausländischem Schutz stehenden Brüder zu ermorden. Hauptadressaten waren die politischen Machteliten und Militärgeneräle im Inland.<sup>102</sup> Denn zu Beginn war das System Kim Jong-uns instabiler und ineffizienter als jenes seines Vaters. Seine

---

<sup>97</sup> Buzo 2016.

<sup>98</sup> Geertz 1980.

<sup>99</sup> Chung/Kwon 2012, 4.

<sup>100</sup> Chung 2019; Mount/Berger 2019; Pak 2020; Albert 2020.

<sup>101</sup> Yang 2001; Woo 2018a.

<sup>102</sup> Rattray 2018, 126ff; Oh/Hassig 2021; Chung 2019.

Position und sein Status lagen bei der Machtübernahme deutlich unter seinem Vater Kim Jong-il. Dies betraf etwa die persönliche Autorität, die bisherigen Leistungen, die Führungserfahrung oder die Beziehung mit politischen Führungsmitgliedern. Doch mit dem Status des obersten Führers konnte er die damit einhergehende institutionelle Macht des Suryong-Systems nutzen.<sup>103</sup> Kim Jong-un orientierte sich in seinem Verhalten und auch äußerlich an seinem Großvater. Seine ideologische Grundlage bestand in der Deifizierung seines Vaters Kim Jong-il, der auf die gleiche Stufe wie Kim Il-sung gehoben wurde. Dies zeigte sich beispielsweise an der doppelten Repräsentation bei Denkmälern oder an Propagandaslogans.<sup>104</sup>

Unterstützung bezieht Kim Jong-un aus vier Hauptquellen. Das ist erstens die Legitimität durch das seit den 1980er Jahren bestehende direkte Führungsprinzip durch den obersten Führer (Suryong-System), zweitens die Führungsstruktur und die Funktionen der Partei, drittens der gestiegene Wohlstand sowie viertens die soziale Kontrolle durch das Militär und den Sicherheitsapparat.<sup>105</sup> Kim Jong-un greift zudem auf destabilisierende und illegale Maßnahmen zurück. Dazu zählt die Prioritätenlegung auf die militärische Modernisierung zum Nachteil des wirtschaftlichen Fortschritts, Einnahmen durch illegale Auslandsaktivitäten und Spaltungsversuche von Bündnissen, die Nordkorea einschränken. Ab April 2018 schien eine neue strategische Linie die staatlichen Schwerpunkte neu ausgerichtet zu haben. Auf der Grundlage des Erfolgs des Atomwaffenprogramms verkündete Nordkorea die Fokussierung auf den Wirtschaftsaufbau. Gleichzeitig investierte Kim Jong-un in die internationale Diplomatie, um sein Ansehen im Ausland zu verbessern und den wirtschaftlichen Druck durch internationale Sanktionen zu mindern. Dies gab – allerdings nur temporär – Hoffnung auf einen tiefgreifenden militärischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandel Nordkoreas.<sup>106</sup>

---

<sup>103</sup> Sakai 2013.

<sup>104</sup> Frank 2013, 463.

<sup>105</sup> Sakai 2013.

<sup>106</sup> Siehe bspw. Mount/Berger 2019.

	<b>Kim Il-sung</b> 1948 - 1994	<b>Kim Jong-il</b> 1994 - 2011	<b>Kim Jong-un</b> seit 2011
<b>Ideologie</b>	Juche (Streben nach Selbstbestimmung)	Kimilsungismus	Kimilsungismus / Kimjongilismus
<b>Politik</b>	Aufbau des Sozialismus & Kommunismus	Militär Zuerst- Politik (Songun)	Parteizentrierte Führung
<b>Schwer- punkt</b>	Militär	Militär & Wirtschaft	Nuklearfähigkeit & Wirtschaft (Byungjin)
<b>Merkmale</b>	Ausgewogene Rolle von Partei, Kabinett & Militär	Notfallsteuerung, limitierte Rolle des Kabinetts	Ausgewogene Rolle von Partei, Kabinett & Militär
<b>Führungs- stil</b>	Personenkult, genoss öffentliches Auftreten	Intransparent; zurückgezogener; Geschenkspolitik; Berichtspolitik	Öffentliche Showpolitik; Geschenkspolitik; Berichtspolitik
<b>Machthin- tergrund</b>	Antijapanischer Guerrillakampf; erste Generation der Revolutionäre	Partei und erste Generation der Revolutionäre	Ersatz der Revolu- tionsgeneration und der Klasse

Abbildung 1: Politische Systeme Nordkoreas

## Direktes Führungssystem Nordkoreas (Suryong)

### Charakteristiken des Suryong-Systems

Die grundlegende Suryong-Ideologie dominiert seit den 1970er Jahren das politische System Nordkoreas. Es handelt sich um ein direktes Führungssystem mit einem obersten Führer (Suryong).<sup>107</sup>

Die Suryong-Ideologie beruht auf der **Autorität des Führers**, dessen Entscheidungen als absolut, unfehlbar und nicht hinterfragbar gelten. Denn die traditionell konfuzianisch geprägte politische Kultur Nordkoreas sieht, im Gegensatz zu anderen sozialistischen Systemen, nicht vor, der Bevölkerung die grundlegenden Funktionsweisen des Systems zu erklären und ihr innerhalb dieses Rahmens eigenverantwortliche Entscheidungen zu ermöglichen. Propagiert werden die Anweisungen des Führers und nicht die dahinterstehenden Überlegungen. Widersprüche resultieren einzig aus der Unfähigkeit der Bevölkerung, die Gedanken des Führers zu verstehen. Zudem erlaubt die Flexibilität der Juche-Ideologie Kreativität und macht eine Beurteilung der politischen Führung unmöglich. Auf diese Weise konzentriert sich die Macht auf die Führungspersönlichkeit.<sup>108</sup>

Die **Wurzeln** des Suryong-Systems gehen auf die sozialistische Diktatur des Leninismus zurück, die Grundlage bildet die spezifische Juche-Ideologie Nordkoreas. Kim Il-sungs zentralisierendes Machtstreben war auch kulturell bedingt.<sup>109</sup> Im Suryong-System ersetzt das Führungsprinzip die Partei als Kern der politischen Führung. Das bedeutet auch, dass die Leitung durch den obersten Führer mittels Erbfolge fortgeschrieben wird. Die Partei verbindet den Führer mit der Bevölkerung und stellt das angemessene soziale Handeln sicher. Ihre Relevanz erhält die Arbeiterpartei Koreas durch die Behörden, die durch die absolute Autorität des Suryong-Systems untermauert werden.<sup>110</sup>

---

<sup>107</sup> Kim 2008; Sakai 2013; Oh/Hassig 2021, 26.

<sup>108</sup> Frank 2013, 469-473; Lee 2003.

<sup>109</sup> Kim Samuel 2000.

<sup>110</sup> Sakai 2013.

Mitte der 1980er Jahren erlangte Kim Jong-il die direkte Herrschaft über die Partei, die Streitkräfte und die Regierung. In der Folge wurde das formell weiterbestehende Suryong-System verfeinert, indem die institutionellen und operativen Rollen der Arbeiterpartei, des Militärs und der Regierung spezifischer festgelegt und deutlich gestärkt wurden. Ursächlich und prägend waren die politischen und wirtschaftlichen Krisen der 1990er Jahre. Die politische und strategische Umgebung verschärfte die Belagerungsmentalität Nordkoreas. Die Planwirtschaft führte wegen der Politisierung der Wirtschaft, insbesondere durch die Prioritätensetzung auf die Ideologie zum Nachteil der Effizienz sowie die Vernachlässigung des technischen Fortschritts, zu immer schlechteren Ergebnissen. Hinzu kamen das Misstrauen Kim Jong-ils gegenüber den Parteikadern, Naturkatastrophen und die Verschlechterung der Beziehung zur Sowjetunion und zu China. Dies führte zur Disfunktionalität des bestehenden Regierungssystems. Die Bedeutung der Partei und die Effizienz der Bevölkerungskontrolle nahmen ab. Dies auch deshalb, weil der Erfinder der Juche-Ideologie, der Parteisekretär Hwang Jang-yop, 1997 nach Südkorea floh. Als Konsequenz entstand die Militär Zuerst-Politik (Songun).<sup>111</sup>

### **Funktion der Regierungspartei**

Die Funktionen der Regierungsparteien betreffen in sozialistischen Ländern unterschiedliche Kategorien, beispielsweise die Politikformulierung, die Ausbildung und Auswahl von Führungspersonen, die Kontrolle der staatlichen Organe sowie die weltanschauliche Erziehung und Mobilisierung der Bevölkerung. Die sozialistischen Regierungsparteien verfügen zudem über die symbolische Funktion, den Anschein der Volksvertretung durch die staatlichen Organe zu erwecken, etwa durch den Parteitag oder das Zentralkomitee der Partei. Diese symbolische Funktion ist im Suryong-System angesichts seiner absoluten Autorität und der Position des Führers im ideologischen Rahmen nicht unbedingt erforderlich, denn die Entscheidungen werden als grundsätzlich richtig definiert. Dennoch sollte die Partei die Legitimität des Systems stärken.

Von den realen Funktionen liegt die Politikformulierung beim Herrscher. Alle anderen Funktionen verantwortet die Arbeiterpartei Koreas, insbeson-

---

<sup>111</sup> Kim 2008, 94; Sakai 2013; Chon 2009; Eberstadt 2004; Frank 2013, 469-473.

dere die soziale Kontrolle und die Indoktrinierung der Bevölkerung. Ihre im Vergleich zu anderen sozialistischen Ländern vergleichsweise große Machtfülle projiziert die Arbeiterpartei über separate Abteilungen, etwa die Informationsabteilung, über Parteiorganisationen innerhalb der staatlichen Behörden sowie über unterschiedliche soziale Organisationen, die der Parteiführung unterstellt sind.

Die mehrstufige, umfassende und tiefgehende Struktur der Arbeiterpartei Koreas ist in Relation zur Bevölkerung und im Vergleich zu China oder der Sowjetunion enorm und belegt ihren starken Einfluss. Die der Partei unterstellten sozialen Organisationen teilen sich in schichtspezifische sowie berufsspezifische Organisationen und erreichen praktisch alle Bevölkerungsgruppen. Zu der ersten Kategorie zählt etwa die *Kim Il-sung Sozialistische Jugendliga*, zur zweiten Kategorie der *Allgemeine Gewerkschaftsbund Koreas*. Die kleinste Komponente der Lokalverwaltung ist die Nachbarschaftseinheit. Sie dient der Sicherheit, der effektiven sozialen Überwachung und in Notzeiten etwa der Lebensmittelverteilung. Die gesellschaftliche Kontrolle und ideologische Indoktrinierung erfolgen des Weiteren auch über die Mitgliedschaft in militärischen oder paramilitärischen Organisationen.<sup>112</sup>

## **Transformation des Suryong-Systems**

### *Militär Zuerst-Ideologie (Songun)*

Angesichts des Bedeutungsverlustes der Partei nahm die Relevanz des Militärs und in der Folge die Priorisierung der Streitkräfte (Songun) zu. Damit waren zwei Zugeständnisse verbunden: erstens die vorrangige Zuteilung von politischen Ressourcen und zweitens die Identifizierung des Militärs als wichtigste Institution für die Regierungsführung des Landes. Dies bezog sich nicht nur auf die Aufrechterhaltung des Regierungssystems, sondern auch der Wirtschaft. Die von den Streitkräften kontrollierten Unternehmen unterstanden nicht der regulären staatlichen Planung. Beispielhaft sind die Mobilisierung des Militärs für große Bauprojekte, die Agrarproduktion oder den Straßenbau. Die Staatspropaganda betonte dementsprechend die militärische Denkweise und den aufopferungswilligen Gehorsam der Soldaten angesichts der enormen Schwierigkeiten als Vorbild für die Bevölkerung.

---

<sup>112</sup> Sakai 2013.

Zuvor wurden Parteimitglieder als Ideale präsentiert. Von Bedeutung ist, dass das Militär als politisches Instrument genutzt wurde und keinesfalls die politische Führung übernahm. Diese war Kim Jong-il als Erbfolger des Suryong vorbehalten.

Die Songun-Politik impliziert keine Legitimierung einer Militärregierung. Die gesellschaftliche Militarisierung war bereits in den Jahrzehnten zuvor bis zum höchstmöglichen Ausmaß erfolgt. Als Ergebnis lebt Nordkorea in einem permanenten Kriegszustand. Gleichzeitig nahm die Arbeiterpartei ihre spezifischen Funktionen allmählich wieder auf.<sup>113</sup> Die Propagierung der Führungsrolle des Militärs auf Kosten der Arbeiterklasse bedeutete die offene Abwendung des sozialistischen Gedankenguts von Marx. Dessen Stelle nahm der Nationalismus ein, der bereits in der Juche-Ideologie enthalten war. Das Streben nach Unabhängigkeit von China und Russland fiel als Motiv für die Songun-Politik aus, denn die Selbstbestimmung wurde bereits durch die Juche-Ideologie auf Basis des Maoismus gewährleistet.

Die **langfristigen Motive** für die Militär Zuerst-Politik lagen im Aufbau der militärischen Stärke inklusive Nuklearkapazitäten. Hinzu kam gemäß Rüdiger Frank die temporäre Absicht einer schrittweisen Modernisierung nach dem Vorbild Chinas.<sup>114</sup> Wesentlich ist, dass das Modernisierungskonzept das Machtmonopol der Kommunistischen Partei bewahren sollte. Zugleich befürwortete es die Einführung marktwirtschaftlicher Anreizmechanismen. Die Aussicht auf materiellen Wohlstand sollte zu Risikobereitschaft, Innovation und harter Arbeit motivieren. Der entscheidende Schwachpunkt des chinesischen Modells der sozialistischen Marktwirtschaft war in der Perspektive Nordkoreas der mögliche soziale Aufstieg von Einzelpersonen. Denn im Falle von wirtschaftlichem Erfolg könnten diese Personen die wirtschaftlich bestimmte Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse ablegen, indem sie zu Eigentümern von Unternehmen oder Produktionsmitteln würden. Im Songun-System qualifiziert sich die Bevölkerung jedoch durch die Zugehörigkeit zum Militär, das statt der Arbeiterklasse als Hauptkraft der Revolution definiert wurde. Die Identifizierung mit der Arbeiterklasse verliert damit an Relevanz. Von Vorteil war zudem, dass ein

---

<sup>113</sup> Woo 2018a; Park H. 2010; Sakai 2013; Chon 2009; Eberstadt 2004; Frank 2013, 469-473; Lim 2009; Hoare 2012, 352f; Worden 2008, 189; Albert 2020.

<sup>114</sup> Frank 2013, 469-473.



freiwilliger Beitritt zum Militär im Gegensatz zur Arbeiterklasse möglich ist. Fraglich blieben die Kriterien für eine Zugehörigkeit zum Militär, etwa in Bezug auf Reservisten oder Unternehmen, die für das Militär tätig sind oder deren Gewinne die Streitkräfte finanzieren. Das heißt, dass die politische Führung die Zugehörigkeit zum Militär praktisch willkürlich regeln konnte. Auf diese Weise löste Nordkorea im Vorhinein mögliche Probleme mit der sozialistischen Ideologie.<sup>115</sup>

### *Militarisierung der Gesellschaft & Massenmobilisierung*

Die Militarisierung der Gesellschaft dient der wirtschaftlichen Mobilisierung, der ideologischen und sozialen Kontrolle, der Stabilität des politischen Systems Nordkoreas sowie der Gewährleistung der nationalen Sicherheit.

Der Einsatz von Menschenmassen in sozialistischen Systemen zur Produktivitätssteigerung, etwa für Großbauprojekte, weist eine wirtschaftliche und eine ideologische Komponente auf. Das ökonomische Motiv ist der Mangel an finanziellen oder technologischen Ressourcen. Die Herausforderungen liegen etwa in benötigten Qualifikationen oder, insbesondere bei einer langfristigen Zuteilung, im Fehlen der Humanressourcen in den ursprünglichen Tätigkeitsbereichen. Die Motivation der Arbeitskräfte beruht auf ideologischen Anreizen oder Zwang. Das Streben nach raschen wirtschaftlichen Fortschritten mittels Massenmobilisierung verkörperte in Nordkorea die Chollima-Bewegung von 1958 bis Ende der 1960er Jahre. Sie erfolgte analog zur sowjetischen Stachanow-Bewegung in den 1950er Jahren und ähnelte in Theorie und Praxis Chinas Großem Sprung nach vorn von 1958 bis 1961. Die Chollima-Bewegung fiel mit einer neuen politischen Repressionswelle zusammen. Eine Neuauflage der Chollima-Politik realisierte Kim Jong-il zum 50. Jahrestag 2008.<sup>116</sup>

Die Militarisierung der nordkoreanischen Gesellschaft erfolgt beispielsweise mittels militärischer Rhetorik. Beispielfhaft sind Begriffe wie der 100-Tage-Kampf oder der 150-Tage-Kampf zur Produktionssteigerung. Nord-

---

<sup>115</sup> Park H. 2010; Frank 2013, 469-473.

<sup>116</sup> Lim 2009; Hoare 2012, 83f; Armstrong 2013, 103; Gills 2005, 229; Frank 2010, 14ff; Seth 2016, 422; Frank 2013; Oh/Hassig 2004, 279; Kihl 1994; Kang 2011.

korea erklärte ab 1958 routinemäßig 150-Tage-Arbeitskampagnen zur Vervielfachung der industriellen oder landwirtschaftlichen Produktion. Die Kriegsrhetorik impliziert eine externe militärische Bedrohung. Die daraus resultierende Mobilisierungskraft und Anspannung unterstützen einerseits die Wirtschaftspolitik und andererseits die ideologische und soziale Kontrolle. Der vermeintlich permanente Kriegszustand rechtfertigt außergewöhnliche Maßnahmen, etwa Notstandsgesetze oder die Verhängung des Ausnahmezustandes. Auf der Grundlage der Dynamik, die sich aus der Militarisierung der Gesellschaft in Kombination mit innenpolitischen Ereignissen ergibt, greift die Staatsführung immer wieder auf außenpolitische Konfrontationen zurück. In der Perspektive Nordkoreas sind Konfrontationen Ausdruck von Rationalität und Logik, gerade auch in Zeiten der Entspannung zur Steigerung der Einsatzbereitschaft. Der Westen sieht darin zumeist unberechenbares Verhalten.<sup>117</sup>

#### *Aufbau eines starken und wohlhabenden Landes*

Der Ende der 1990er Jahre landesweit entstehende Schwarzmarkt widersprach der sozialistischen Planwirtschaft, spielte jedoch eine entscheidende Rolle für das Überleben der Bevölkerung. In dieser Zeit kam der bis heute wichtigste Slogan der starken und wohlhabenden Nation auf. Nordkorea sollte in eine politische, ideologische, militärische und wirtschaftliche Großmacht entwickelt werden. Als grundlegend und dringend galt der Wirtschaftsaufbau, der auch zur Wiedereingliederung der Gesellschaft in das Suryong-System führen sollte. Allerdings vergebens, denn der Schwarzmarkt gewann weiter an Bedeutung. 2002 wurden öffentliche Märkte etabliert und die offiziellen Preise an die Marktpreise angepasst. Manche Analysten erhofften sich eine Reform und Öffnung analog zu China. Die Maßnahmen Nordkoreas galten jedoch der Wiederherstellung der Planwirtschaft und nicht der Wirtschaftsreform. Ihr Ziel war im Wesentlichen die Erhöhung der Effektivität der Behörden, das Unterbinden der Untergrundwirtschaft und deren Reintegration in die offizielle Wirtschaft. Beispielsweise erhöhten die Behörden die Löhne sowie die Einkaufspreise für Lebensmittel drastisch, um den Zustrom zu Schwarzmärkten einzudämmen und das offizielle Vertriebssystem zu stärken. Einerseits wurde die offizielle Wirtschaft durch die Maßnahmen eher in den Untergrund getrie-

---

<sup>117</sup> Hoare 2012, 295f; Frank 2013; Cha 2012.

ben. Andererseits engagierten sich Staatsunternehmen, das Militär und andere Regierungsorganisationen zunehmend offen bei gewinnorientierten Wirtschaftstätigkeiten.<sup>118</sup>

Ein weiterer Effekt war die Entstehung einer wohlhabenden Klasse. Sie resultierte aus der eigennützigen Instrumentalisierung bestimmter Aspekte der Marktwirtschaft und insbesondere der nachteiligen Währungsreform und dem daraus folgenden Vertrauensverlust in den nordkoreanischen Won, indem sie Aktivitäten zum Generieren von Deviseneinnahmen nachging. Ein Antriebsfaktor für lukrative Devisengeschäfte war beispielsweise der 100. Geburtstag von Kim Il-sung und die gleichzeitige Machtübernahme von Kim Jong-un 2012. Denn das designierte Ziel Nordkoreas war stets eine starke und wohlhabende Nation; die für die Jahrestage geplanten Großbauprojekte benötigten Devisen und Material. Die negativen Auswirkungen der nordkoreanischen Währungsreform trafen hingegen die auf die lokale Wirtschaft beschränkten Unternehmen weitaus stärker als jene, die im Auslandsgeschäft tätig waren.<sup>119</sup>

## **Kimilsungismus, Stalinismus & Maoismus**

Das Regierungsmodell Nordkoreas ist einzigartig und inkludiert Elemente des Marxismus-Leninismus, des Stalinismus und des Maoismus. Es entspricht eher einer politischen Religion, die unterschiedliche sozialistisch-kommunistische Elemente mit koreanischer Mythologie, Konfuzianismus, Militarismus und Nationalismus bzw. Ethnozentrismus vereint. Mit dem Begriff „politische Religion“ als interdisziplinär verwendetes Erklärkonzept soll unter dem Blickwinkel der Verbindung von Religion und Politik die Funktionsweise, die Entstehung und das Erscheinungsbild totalitärer Herrschaftssysteme erklärt werden.<sup>120</sup> Nordkorea übernahm charakteristische postkoloniale Politiken der Entwicklungsländer in seine politische Kultur. Beispielhaft ist die rasche Industrialisierung oder eine Philosophie, die den menschlichen Willen über die Natur stellt. In seinem spezifischen Modell des Sozialismus sowjetischer Prägung kombinierte Nordkorea Lenins Pro-

---

<sup>118</sup> Mount/Berger 2019; Sakai 2013.

<sup>119</sup> Kim/Moon 2018; Sakai 2013.

<sup>120</sup> Siehe bspw. Maier/Schäfer 2007.

gramm der nationalen Befreiung mit Stalins Autarkie des Sozialismus.<sup>121</sup> Die Autarkie passte zur Vergangenheit Koreas als Einsiedlerkönigreich. Sie entsprach, basierend auf den historischen Erfahrungen, dem nordkoreanischen Bedürfnis nach Abschottung. Die Beschreibung Nordkoreas als „Hermit Kingdom“ war keine Eigendefinition, sondern eine externe Zuschreibung wegen der ausgeprägten Isolationsbestrebungen und dem vermuteten Mangel an Verständnis für die Moderne.<sup>122</sup>

Die Einwirkung des Stalinismus war vor allem in den ersten Jahren des Staatsaufbaus prägend. Nachdem Kim Il-sung seine Macht gesichert hatte, löste er sich schrittweise aus der ideologischen Abhängigkeit von der Sowjetunion. Im Zuge dessen stieg der Einfluss des Maoismus. In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, dass der starke kulturelle Einfluss Chinas auf die koreanische Halbinsel mehrere Jahrhunderte zurückreicht.<sup>123</sup> Die stalinistischen Wurzeln seines politischen Systems verleugnete Nordkorea ab den 1970er Jahren und versuchte, die Spuren der stalinistischen Einwirkung zu beseitigen.<sup>124</sup>

### **Sozialistischer Korporatismus**

Karl Marx hatte kein umfassendes politisches Modell für einen zukünftigen sozialistischen Staat. Lenin entwickelte den Marxismus in eine politische Theorie. Mangelnde Voraussetzungen in Nordkorea und das politische Vakuum des Marxismus-Leninismus ließen, wie etwa auch in China, ein einzigartiges politisches System entstehen. Mitte des 20. Jahrhunderts gab es in Nordkorea ein nur minimales Proletariat, eine Frühphase des Kapitalismus und ein Übermaß an (kapitalistischem) Internationalismus. Das Ziel war ein rascher Wandel, tatsächlich wirkte der Marxismus-Leninismus weit weniger transformierend als erwartet. In der Folge wählte Nordkorea einzelne marxistisch-leninistische Elemente aus, veränderte sie und fügte sie in seine traditionelle, hauptsächlich neokonfuzianische politische Kultur ein. Im politischen System Nordkoreas vermengte sich daher der Marxismus-

---

<sup>121</sup> Lee A. 2009; Sangiovanni 2006; Cumings 2005, 429; Hoare 2012, 356f; Kihl 1994; Agov 2010.

<sup>122</sup> Hoare 2012, 162.

<sup>123</sup> Frank 2013, 448f.

<sup>124</sup> Cheong 2000.

Leninismus mit dem Nationalismus und der politische Kultur Koreas zu einem sozialistischen Korporatismus. Der stärkste äußere Einfluss entstammte dem chinesischen Kommunismusmodell. Daraus entstand schließlich eine straffe, totalitäre Politik mit enormen Repressionsmöglichkeiten. Im Korporatismus ist die Politik mit der Gesellschaft verflochten. Im Gegensatz dazu beinhaltet der Liberalismus eine charakteristische Trennung der Politik von anderen Lebensbereichen. Der autoritäre Korporatismus ist eine von staatlicher oder institutioneller Seite aufgezwungene Form des Korporatismus. Seine Merkmale sind Zwangsverbände in begrenzter Anzahl und Zwangsmitgliedschaften. Die Arbeit der Verbände ist auf ein im Voraus definiertes Gemeinwohl der Gesellschaft ausgerichtet. Es ergibt sich also durch staatliche Festsetzung und nicht aus einem Gruppenkonsens.<sup>125</sup>

### **Kimilsungismus**

Der Begriff Kimilsungismus definiert die von Kim Il-sung eingeführte Juche-Ideologie und das Machtsystem. Er ist mit der sozialistischen Revolution und dem Staatsaufbau verbunden und wurde erstmals 1974 erwähnt. Zur herrschenden Ideologie entwickelte sich der Kimilsungismus, der über die Juche-Ideologie hinausgeht, unter Kim Il-sungs Sohn Kim Jong-il. Auf diese Weise unterstrich dieser die Überlegenheit des Kimilsungismus gegenüber den anderen kommunistischen Ideologien Marxismus, Leninismus, Stalinismus und Maoismus.<sup>126</sup>

Die erste Entwicklungsphase des Kimilsungismus waren die 1930er Jahre. Kim Il-sung engagierte sich mit anderen koreanischen und chinesischen Kommunisten im antijapanischen Krieg in der Mandschurei. Im Zuge dessen eignete er sich sowohl Kenntnisse über den Marxismus-Leninismus als auch über den Maoismus an. Die zweite Entwicklungsphase betrifft Kim Il-sungs Ausbildung in militärischen und politischen Angelegenheiten in der Sowjetunion Ende der 1940er Jahre bis zur Befreiung Koreas 1945. Systematisch erlernte er die Grundlagen des stalinistischen Kommunismus sowie die Theorie der modernen Kriegsführung und erwarb praktische Kenntnisse über das sowjetische sozialistische System. In der dritten Ent-

---

<sup>125</sup> Worden 2008, 49-54; Cumings 1982; Cumings 2005, 438.

<sup>126</sup> Kim 2003, 74; Armstrong 2013, 215f; Cheong 2000, 135f; Kihl 1994.

wicklungsphase von 1945 bis 1953 suchte Kim Il-sung aktiv nach stalinistischem Einfluss, insbesondere durch die sowjetische Militärverwaltung.<sup>127</sup>

## **Einfluss des Stalinismus**

Die Anziehungskraft der Sowjetunion entfaltete sich durch ihre Vorbildwirkung für politische und Befreiungsbewegungen sowie durch den aktiven Export des sowjetischen Modells. Dies umfasste anfangs die ideologische Schulung und die Militärtaktik, etwa den Guerillakrieg. Später kamen die wirtschaftlichen, administrativen und politischen Systemstrukturen zur Machtergreifung und zum Machterhalt hinzu. Kim Il-sung sah zudem in Stalin ein direktes Vorbild als Führungsperson.<sup>128</sup> Die direkte Unterstützung durch die sowjetische Besatzungsmacht war für den politischen Erfolg der Kommunisten und insbesondere von Kim Il-sung entscheidend. Nach 1945 tobte in Nordkorea ein Machtkampf zwischen Kommunisten und Nationalisten sowie innerhalb der kommunistischen Gruppen. Dieser politische Fraktionalismus ist in Südkorea bis heute tief in der politischen Kultur verwurzelt. Kim Il-sung konnte sich mit einer kleinen Gruppe durchsetzen und bewies damit starken Machtwillen und Widerstandsfähigkeit. Dieses historische Erbe bestimmt auch das gegenwärtige politische System.<sup>129</sup> Kim Il-sungs Kampf um das Machtmonopol 1956 wies zudem Ähnlichkeiten mit dem Machtkampf Stalins auf.<sup>130</sup>

Der Stalinismus war ein eher praxisorientiertes System der totalitären Herrschaftsausübung und weniger eine umfassende Ideologie. Grundsätzlich war die Bereitschaft Nordkoreas zu Veränderungen gering, dennoch übernahm es zahlreiche sowjetische Entwicklungen.<sup>131</sup> Im theoretischen, organisatorischen und ideologischen Aufbau von Staat und Partei zeigen sich bedeutenden Ähnlichkeiten zwischen Kimilsungismus und Stalinismus, aufgrund des unterschiedlichen historischen Umfeldes jedoch auch Abweichungen.<sup>132</sup> Parallelen sind beispielsweise der Trend zum Einparteiensystem sowie die duale Führungsstruktur in der Verwaltung durch weltliche und

---

<sup>127</sup> Cheong 2000, 135f; Frank 2013, 448f; Sangiovanni 2006, 70ff.

<sup>128</sup> Frank 2013.

<sup>129</sup> Frank 2013, 448f.

<sup>130</sup> Cheong 2000; Agov 2010.

<sup>131</sup> Frank 2013, 451.

<sup>132</sup> Cheong 2000, 135f.

ideologische Funktionäre. Das heißt, dass alle Führungskräfte neben ihrer administrativen bzw. militärischen Position zugleich Parteimitglieder sind. Sie übernehmen Weisungen von der Partei und setzen sie in ihrer beruflichen Tätigkeit um. Die Parteimitgliedschaft ist häufig mit einem bevorzugten Zugang zu berufsrelevanten Informationen verbunden und damit auch indirekt eine Voraussetzung für den Aufstieg. Aus diesem Grund verantwortet das Zentralkomitee der Partei Abteilungen mit ähnlichen Aufgaben und Bezeichnungen wie die Ministerien.<sup>133</sup>

Dem Stalinismus entstammten auch theoretische Grundpositionen, beispielsweise die grundsätzliche Ablehnung von politischer Opposition. Dies kann jedoch ebenso auf das konfuzianische Harmoniestreben zurückgeführt werden. Kim Il-sung nutzte insbesondere den Koreakrieg und die externe Bedrohung als Argument für die Bekämpfung seiner politischen Gegner.<sup>134</sup> Die Übereinstimmungen des Kimilsungismus mit dem Stalinismus betreffen außerdem die kommunistische Massenpartei, den spezifischen Zwangs- und Kontrollmechanismus sowie das große Ausmaß an politischer und ideologischer Mobilisierung. Die Entscheidungen des politischen Führers sind unwiderruflich, die Machtstruktur auf eine Einzelperson zugeschnitten. Auch die dynastische Machtnachfolge wird als Element des Stalinismus betrachtet. Der Personenkult gilt als stalinistisch, wurde von Nordkorea jedoch zu Beginn mit Verweis auf die konfuzianischen Werte und die traditionelle kollektive Führung abgelehnt.<sup>135</sup>

Im Wirtschaftssektor sind die wirtschaftliche Autarkie, die Kollektivierung und die rasche Schwerindustrialisierung durch Massenmobilisierung im Stalinismus verankert. Die Militarisierung der Arbeit, etwa in Form von 100-Tage-Arbeitskämpfen zur Produktionssteigerung, geht auf sowjetische Arbeitspraktiken zurück. Kim Il-sungs Revisionen des wirtschaftspolitischen Systems hatten mehr mit der Methode und Ideologie des Managements zu tun als mit seiner Struktur.<sup>136</sup>

---

<sup>133</sup> Frank 2013, 448f.

<sup>134</sup> Frank 2013; Cheong 2000.

<sup>135</sup> Seth 2016, 482; Cheong 2000, 154; Frank 2013, 451.

<sup>136</sup> Cheong 2000.

## Einfluss des Maoismus

Kim Il-sung übernahm einige wesentliche Gedanken von Mao Zedong, insbesondere den **eigenständigen Weg zum Sozialismus**. Er lernte den Maoismus, ebenso wie den Marxismus in den 1930er Jahren im Partisanenkampf gegen Japan kennen. Später half China Nordkorea im Koreakrieg und beim Wiederaufbau. Nordkoreas Dankbarkeit stieß jedoch an ihre Grenzen, sobald Nordkoreas Interessen betroffen waren.<sup>137</sup> Mitte der 1950er Jahre unterstützte Mao Zedong Nordkorea dabei, eine von Chruschtschows Entsozialisierungspolitik unabhängige Linie beizubehalten. Zu den in Nordkorea fortgeführten charakteristischen Elementen gehörten etwa die Autarkie, der Guerillakrieg, die Politik der Massenlinie sowie die Priorität von Politik und Ideologie. Grundlegend für die Rechtfertigung späterer Abweichungen war Chinas Argumentation, dass die Übernahme fremder Ideologien oder Kulturelemente aufgrund der landesspezifischen Verhältnisse einer kulturspezifischen Modifikation bedürfen. Dies ist eine der Grundlagen der Juche-Ideologie, die als kulturspezifischer ethnischer Nationalismus charakterisiert werden kann.<sup>138</sup>

Der Maoismus trug wesentlich zur Systematisierung der Juche-Ideologie bei und prägte insbesondere die Methode des Systemmanagements.<sup>139</sup> In diesem Zusammenhang entlehnte Nordkorea zahlreiche weitere Elemente aus dem Maoismus, etwa die Kunst der Führung.<sup>140</sup> Ähnlichkeiten zeigen sich im Rahmen der wirtschaftlichen Autarkie bei den mehrjährigen Wirtschaftsplänen, der Betonung der ländlichen Selbstversorgung sowie des nationalistischen revolutionären Eifers.<sup>141</sup> Zudem wurde die Chollima-Bewegung Nordkoreas von Mao Zedongs Großem Sprung nach vorne inspiriert. Andererseits lehnte Kim Il-sung den Extremismus der Kulturrevolution Chinas ab.<sup>142</sup> Die Eigenständigkeit führte jedoch zu einem der gravierendsten strukturellen Probleme des politischen Systems Nordkoreas, denn es ist absolut keine Abweichung von der durch den Führer vorgegebenen Linie möglich. Obwohl propagiert, ist eine aktive Mitgestaltung der

---

<sup>137</sup> Shin 2016; Frank 2013, 452.

<sup>138</sup> Frank 2013, 449f.

<sup>139</sup> Cheong 2000.

<sup>140</sup> Frank 2013, 449f.

<sup>141</sup> Lee 2003.

<sup>142</sup> Cha 2012.



Politik oder die Entwicklung eigener Konzepte nur im Rahmen der Vorgaben möglich.<sup>143</sup>

## **Chronologie der politischen und ideologischen Schwerpunkte**

Zum Ende des zweiten Weltkrieges 1945 hatte Nordkorea keine definierte politische Ideologie. Das wichtigste Ereignis war die Erlangung der Unabhängigkeit von der japanischen Kolonialherrschaft. Es gab unterschiedliche politische Fraktionen, die Wirtschaft konzentrierte sich auf die Schwerindustrie. Die bedeutendsten externen Faktoren waren Japan, die USA und Südkorea.

Zehn Jahre später verfügte Nordkorea mit Juche über eine spezifische Ideologie. Die prägendsten Ereignisse waren der Machtkampf innerhalb der Regierung und der sino-sowjetische Konflikt. Oppositionelle politische Fraktionen wurden beseitigt, die Wirtschaft stellte den Wiederaufbau in den Mittelpunkt. Die USA, China, die Sowjetunion und Südkorea waren die wichtigsten äußeren Einflussfaktoren.

Ab 1967 stützte sich Nordkorea auf den Kimilsungismus. Kim Il-sung konsolidierte seine Regierung und festigte seine monolithische Macht. Die Wirtschaft war erfolgreich. Der stärkste Einfluss entstammte den USA und Südkorea.

In den 1980er Jahren nahm der Nationalismus zu. Der Sozialismus wurde limitiert, die Macht Kim Il-sungs war monolithisch. Bei den Wirtschaftsprojekten zeigte sich eine Reihe von Misserfolgen. Die USA und Südkorea übten weiterhin den stärksten Einfluss von außen aus.

Der Militarismus und der Nationalismus nahmen in den 1990er Jahren zu. Das bedeutendste Ereignis war der Zusammenbruch des kommunistischen Blocks. Die Politik war vom Tod Kim Il-sungs 1994 und dem Aufbau des Regimes von Kim Jong-il geprägt. Die wirtschaftlichen Probleme wuchsen. Südkorea und die USA blieben die wichtigsten externen Faktoren.

---

<sup>143</sup> Frank 2013, 452.

Ab 1998 konsolidierte Kim Jong-il seine politische Macht im Rahmen der Militär Zuerst-Politik und unter dem Motto des starken und wohlhabenden Staates. Das Wirtschaftssystem brach zusammen. Die USA und Südkorea waren die bedeutendsten äußeren Einflussfaktoren.<sup>144</sup>

Seit 2011 ist Kim Jong-un an der Macht. Zwei Jahre später fokussierte er sich auf die parallele Entwicklung von Wirtschaft und Militär. Die Wirtschaft erholt sich temporär, die USA und Südkorea bleiben die stärksten externen Faktoren.<sup>145</sup>

## **Unterschiede zwischen Nordkorea und anderen sozialistischen Ländern**

Nordkorea teilt einige grundlegende Merkmale mit anderen sozialistischen Ländern. Es weist jedoch auch einzigartige abweichende politische Merkmale und Praktiken auf, die in Zusammenhang mit seiner Beständigkeit stehen. Das politische System Nordkoreas ist ein totalitärer sozialistischer Staat und die Regierungspartei besteht als einzige offizielle Partei. Die ideologische Grundhaltung umfasst den Marxismus-Leninismus gemeinsam mit dem Kimilsungismus bzw. der Juche-Ideologie. Die politische, soziale und wirtschaftliche Kontrolle ist umfassend. Die Gemeinsamkeiten Nordkoreas mit anderen sozialistischen Ländern erstrecken sich beispielsweise auf die Staatsstruktur, die Führung durch die Kommunistische Partei, das sozialistische Wirtschaftssystem, die sozialistischen Verhaltensregeln, die Diktatur des Proletariats, das Prinzip des demokratischen Zentralismus oder den proletarischen Internationalismus.

Unterschiede und Adaptionen gab es bei der ideologischen Haltung, dem Größenprinzip, dem Echoeffekt, der Belagerungsmentalität, dem Rationierungssyndrom oder dem Persönlichkeitskult.

Die **ideologischen Grundsätze** wurden in der ursprünglichen Verfassung 1948 nicht schriftlich festgehalten. Dies reflektiert die ungünstigen politi-

---

<sup>144</sup> Lee A. 2009, 57.

<sup>145</sup> Farkas 2020; Laster/Pagano 2019; Johnson 2019; Park Y. 2014.

schen Rahmenbedingungen, vor allem den Machtkampf zwischen Kim Il-sungs vergleichsweise kleiner Partisanengruppe gegen rivalisierende parteipolitische Kräfte. Auch innerhalb der kommunistischen Parteiorganisation gab es konkurrierende Fraktionen, neben den Partisanen etwa die Rückkehrer aus China. Zur steten und allmählichen Machtkonsolidierung setzte Kim Il-sung auf eine breite Koalition. In der Tatsache, dass die Macht Kim Il-sungs nicht von Anfang an absolut war liegt der evolutionäre Charakter des nordkoreanischen kommunistischen Systems.

Das **Größenprinzip** bezieht sich auf die relativ kleine Größe von Nordkoreas Territorium und Bevölkerung im Vergleich zu China und der Sowjetunion. Die Größe, Topographie und Demographie machten eine Kollektivierung nach sowjetischem Vorbild unanwendbar. Daher waren die staatlichen und genossenschaftlichen Betriebe in Nordkorea vergleichsweise klein, gut kontrollierbar und die Systemeffektivität hoch. Vorteilhaft war zudem die ethnische Homogenität Nordkoreas. Im Gegensatz dazu reduzierte die mangelhafte Infrastruktur und kleinräumige Industrialisierung in China die zentrale Steuerung und führte zu einer politischen Durchdringungskrise.

Der **Echoeffekt** beschreibt, dass symbolische oder inhaltliche Veränderungen im Bereich der (Sicherheits-) Politik oder Ideologie eines anderen sozialistischen Landes manchmal zu ähnlichen Veränderungen in Nordkorea führten. Dies beruht auf der ideologischen Affinität, der räumlichen Nähe und der sicherheitspolitischen Verflechtung. Beispielhaft ist der Dialog zwischen den beiden Koreas in den frühen 1970er, 1980er und 1990er Jahren vor dem Hintergrund der Entspannung zwischen den USA und China bzw. der Sowjetunion. Nordkoreas wirtschaftliche Öffnung für ausländische Investitionen und Technologietransfers reflektierte Chinas Reform- und Öffnungspolitik unter Deng Xiaoping. Nordkoreas Chollima-Bewegung 1956 ähnelte Chinas Großem Sprung nach vorn, Nordkoreas Juche-Idee Mao Zedongs Doktrin der Selbstständigkeit.

Die **Belagerungsmentalität** ist eng mit dem Größenprinzip und dem Echoeffekt verbunden. Sie bezieht sich, nicht zuletzt als Mobilisierungsinstrument, auf die Überzeugung der obersten Führung, dass Nordkorea von feindlichen und potenziell bedrohlichen Ländern belagert ist. Dies schließt auch eine Überempfindlichkeit gegenüber chinesischer und sowje-

tischer Einmischung in die nordkoreanische Innenpolitik ein. Die Isolation unterstützt die Belagerungsmentalität. Sie ist zum Teil selbst auferlegt, vor allem durch die Reglementierung, Militarisierung und hermetische Abriegelung des Landes. Zum Teil ist sie extern bedingt, etwa durch die fortbestehende Teilung der Koreas oder die Präsenz der US-Streitkräfte in Südkorea.

Das **Rationierungssyndrom** Nordkoreas begann unter Kim Il-sung. Es bezog sich auf die staatliche Kontrolle über die Zuteilung aller Lebensmittel sowie allgemeiner Güter wie Kleidung, Wohnung oder Arbeit an die Bevölkerung. Grundlage waren die erworbenen Fähigkeiten und die Parteiloyalität. In der Folge entwickelten sich die Produkte zu Privilegien. Die Rationierung erstreckte sich auch auf den psychologischen und politischen Bereich in Form der Rationierung von Informationen entsprechend der Machthierarchie und des Status des Empfängers.

Der **Personenkult** ist in Umfang, Intensität und Dauer in Nordkorea einzigartig. Er erstreckt sich nicht nur auf eine Einzelperson, sondern auch auf die Familie, die bereits zu Lebzeiten sowie über das Lebensende hinaus omnipräsent ist. Der Personenkult um Kim Il-sung ist Symbol für die politischen Fraktionenkonflikte und ist allmählich gewachsen.<sup>146</sup>

## **Rolle von Gewalt im staatlichen Handeln**

Die Demonstration von Gewalt nach außen und innen spielte in Nordkorea stets eine wichtige Rolle für den Fortbestand der Machtstruktur. Die Außenpolitik Nordkoreas stützt sich stark auf implizite und explizite militärische Drohungen. Sie ist auf die Wahrung der Unabhängigkeit und die Abschottung vom Rest der Welt ausgerichtet. Obwohl auch der internationale Status für Nordkorea von Relevanz ist, überwiegt die Ansicht, dass die Isolierung von externen Bedrohungen, etwa den Vereinten Nationen, essenziell für die Sicherheit Nordkoreas ist. Dies wiederum erleichtert die Bevölkerungskontrolle in Nordkorea; das Informationsumfeld wird in Nordkorea grundsätzlich streng kontrolliert.<sup>147</sup> Die feindselige Außenpolitik

---

<sup>146</sup> Roehrig 2007; Yang 2001.

<sup>147</sup> Scobell 2006; Hardy 2019; Johnson 2019; Oh/Hassig 2021.

fürte letztlich zum Aufbau von Massenvernichtungs- und Atomwaffenarsenalen sowie Cyberkapazitäten.<sup>148</sup>

Die militärische Denkweise Nordkoreas entfaltete insbesondere durch die Institutionalisierung eine starke Wirkung. Sie führte zu einer Belagerungsmentalität und einer erhöhten Bedrohungswahrnehmung.<sup>149</sup> Mit dem Herbeiführen von militärischen Konflikten verfolgen die politischen Eliten Nordkoreas innen- und außenpolitische Absichten. Sie dienen dazu, das für die Aufrechterhaltung der Machtstruktur erforderliche Spannungsniveau und damit die politische Stabilität langfristig zu halten. Innenpolitisch ist die Machtdemonstration der politischen Führung wegen der Verflechtung der sozialen Systeme für den Machterhalt unerlässlich.<sup>150</sup> Bevölkerung und Streitkräfte wurden indoktriniert, dass nur die umsichtige Staatsführung Schutz vor der ständigen externen Bedrohung und dem jederzeit möglichen Kriegausbruch bieten kann. Der endlose Überlebenskampf, insbesondere gegen China und Japan, ist ein starkes Element in der nordkoreanischen Historiographie.<sup>151</sup>

## **Informelle Politik**

Die informelle Dimension blieb trotz wechselnder Bedeutung, Reichweite und Intensität stets ein integraler Bestandteil der Politik Nordkoreas.<sup>152</sup> Die informelle Politik ist nach wie vor ein wichtiges und allgegenwärtiges Merkmal des politischen Lebens in Ostasien.<sup>153</sup> Konzeptionell befindet sich die informelle Politik zwischen der formellen Politik und der Korruption. Die formelle Politik nutzt legitime Mittel zur Erreichung legitimer öffentlicher Ziele. Diese Präzisierung des politischen Verhaltens entspricht Eastons Definition der autoritativen Zuweisung von Werten.<sup>154</sup> Die Korruption nutzt unrechtmäßige, inoffizielle, unmoralische und teils gesetzwidrige Mittel, um private Ziele zu verfolgen und verstößt damit gegen das öffent-

---

<sup>148</sup> Oh/Hassig 2021; Oh/Hassig 2004, 279; Rattray 2018.

<sup>149</sup> Friend 2018; Oh/Hassig 2004, 279.

<sup>150</sup> Oh/Hassig 2004, 279.

<sup>151</sup> Rattray 2018, 130f.

<sup>152</sup> Kim Samuel 2000.

<sup>153</sup> Park/Chu 2014; Dittmer/Fukui/Lee 2000; Weller 2001; Köllner 2000.

<sup>154</sup> Easton 1965.

liche Interesse. Die informelle Politik stützt sich zum Teil auf illegitime Mittel, verfolgt jedoch legitime öffentliche Interessen.<sup>155</sup>

Informelle Politik bezieht sich nicht nur auf informelle politische Handlungen, sondern auch auf deren Ergebnisse und die Verfahren, die zu deren Erreichung bestehen oder entwickelt werden. Informelle institutionelle Gefüge können in partikularistische Beziehungssysteme, beispielsweise in Form von Klientelismus oder Neopatrimonialismus, integriert sein oder durch entsprechende Strukturen herbeigeführt werden. Kritisch wird die Existenz informeller politischer Verhaltensweisen, wenn diese die formellen Institutionen untergraben, beispielsweise durch Fraktionalismus, Personalismus, Regionalismus, Stimmenkauf oder Klientelnetzwerke.

Das **Zusammenspiel der formellen mit der informellen Politik** resultiert aus den soziokulturellen Rahmenbedingungen und den historischen Entwicklungspfaden der Institutionen. Veränderungen dieses Zusammenspiels können aktiv oder passiv herbeigeführt werden.<sup>156</sup> Die Beziehung zwischen der formellen und der informellen Politik ist eine funktionale Komplementarität und Interdependenz. Die formelle Politik dient der informellen Politik sowohl ideell als auch weltlich. Die formelle Hierarchie liefert die Ämter, den Status und die Macht, welche die politischen Akteure anstreben. Durch die Nutzung dieser formellen Hierarchie verleihen die informellen Gruppierungen ihrer Politik für sich, für die Wähler und möglicherweise generell für die Öffentlichkeit Legitimität. Die ausgefeilte Struktur der formellen Politik verleiht den informellen Akteuren ihre Form. Allerdings ist die informelle Struktur im Wesentlichen vertikal, die formelle Struktur hingegen vertikal und horizontal.<sup>157</sup> Sowohl die formelle als auch die informelle Politik Südkoreas und ebenso Nordkoreas dreht sich auf der nationalen, internationalen und interkoreanischen Ebene um drei unterschiedliche, jedoch voneinander abhängige Bereiche. Das sind die Probleme der Legitimation und der Identität, insbesondere durch die reale oder vermutete Gefährdung durch das andere Korea, sowie das Sicherheitsdi-

---

<sup>155</sup> Park/Chu 2014; Chon 2000; Dittmer/Fukui/Lee 2000; Weller 2001; Köllner 2000; Derichs/Heberer 2013.

<sup>156</sup> Köllner 2000.

<sup>157</sup> Dittmer/Fukui/Lee 2000.

lemma und vor allem die Sorge, von den Verbündeten im Stich gelassen zu werden.<sup>158</sup>

Die **konfuzianische Kultur** gibt der informellen Politik reichlich Spielraum, um das zu erreichen, was sich nicht nach der Norm oder dem Prinzip richten lässt. Der Konfuzianismus betont die Kultivierung eines persönlichen moralischen Vorbildes und einer auf Gegenseitigkeit beruhenden öffentlichen Moral. Auf der Grundlage einer hierarchischen politischen Tradition erhält der politische Führer symbolische Ressourcen zur erheblichen Erweiterung seiner formellen Befugnisse. Mehr als im Westen, wo die informelle Politik eher ein Deckmantel für Absprachen ist, führt sie in Asien jedoch zu Konflikten und Spaltungen.<sup>159</sup>

### **Konzentrisches Machtsystem**

Ursächlich für die informelle Politik Nordkoreas ist der Mangel an formellen Regeln für die Erlangung von Macht und Reichtum. Verglichen mit den informellen Praktiken verfügen die formellen und gesetzlichen Verfassungsbestimmungen aufgrund der Entscheidungshoheit des Herrschers und des Personenkults über eine relativ geringe Bedeutung. Der Personenkult wirkt mit der Kommandopolitik sowohl in der formellen als auch in der informellen Politik symbolisch und inhaltlich. Seine Stärke erwies sich bei der Beseitigung des tief verwurzelten Fraktionszwangs als seine eigene Schwäche. Denn im Unterschied zu Mao und Stalin beinhaltet der Personenkult Nordkoreas ein konzentrisches Machtsystem und die dynastische Nachfolge. Das Machtsystem strahlt in konzentrischen Kreisen vom Kern aus. Dabei hängt die politische Position von der informellen und vor allem der familiären Beziehung zum Machthaber ab. Schulbildung, persönliche Leistung oder Erfahrung spielen gegenüber der physischen und emotionalen Nähe zum Führer eine untergeordnete Rolle. Grundlegend sind Loyalität und eine geteilte Weltsicht. Dies fördert Vetternwirtschaft, Favoritismus und Korruption. Im Gegensatz dazu verfügten China und die Sowjetunion über eine Reihe paralleler vertikaler Institutionen, insbesondere Partei, Militär und Staat. Auf der symbolischen Ebene wird die gesamte Nation als harmonischer Familienstaat dargestellt und der Herrscher, analog zur kon-

---

<sup>158</sup> Kim Samuel 2000, 237f.

<sup>159</sup> Dittmer/Fukui/Lee 2000.

fuzianischen Tradition, als strenger Familienvater. Auf diese Weise werden die Ausformungen und Größen der weiterhin bestehenden politischen Fraktionen vom Familienstaat überlagert.<sup>160</sup>

### **Teilung Koreas als Wirkfaktor**

Die informelle Politik resultierte für Nordkorea, ebenso wie für Südkorea, aus einem Legitimitäts- und Identitätsproblem. Ein wesentlicher Wirkfaktor war die politische Instabilität 1945. Die Teilung Koreas setzte eine Politik der konkurrierenden Legitimierung und Delegitimierung in Gang. Auf der Grundlage derselben kulturellen und historischen Basis begannen beide Koreas parallel und mit der Unterstützung der beiden konkurrierenden Großmächte mit dem Staatsaufbau und dem Legitimationsprozess. Dies war der Beginn eines Legitimitäts- und Identitätsproblems für beide Koreas. Die Ursachen für diese anhaltende Herausforderung blieben für beide Koreas gleich. Dazu zählen die Führungs- und Nachfolgekrisen als Legitimitätsproblem sowie die ständige reale oder vermeintliche Bedrohung durch das andere Korea als Identitätsproblem. Hinzu kommt das Sicherheitsdilemma und insbesondere die Sorge, von den Verbündeten im Stich gelassen zu werden. Sowohl die formelle als auch die informelle Politik Nordkoreas dreht sich auf der nationalen, internationalen und interkoreanischen Ebene um diese drei unterschiedlichen, jedoch voneinander abhängigen Bereiche.<sup>161</sup>

### **Zyklen der informellen Politik Nordkoreas**

Die informelle Politik ist Ausdruck der spezifischen Bedrohungen und Chancen für die Ziele der Eliten im Kontext der politischen Entwicklung Nordkoreas.<sup>162</sup> Sie durchlief drei unterschiedliche Kreisläufe, die sich jeweils auf die Machtkonsolidierung, die Führungsnachfolge und das systemische Krisenmanagement fokussierten. Damit reagierte die informelle Politik auf die Hauptherausforderung der Führung bzw. Nachfolge sowie die Problemstellungen in Bezug auf die nationale Identität und das Überleben.

---

<sup>160</sup> Bermudez 2006; Kim Samuel 2000.

<sup>161</sup> Kim Samuel 2000, 237f; Kihl 1994.

<sup>162</sup> Kim Samuel 2000, 241ff.



### *Machtkonsolidierung*

Die Machtkonsolidierung von 1945 bis 1972 war als erster Zyklus der informellen Politik ein außerordentlicher Erfolg. Zu Beginn herrschte eine politische Zersplitterung und institutionelle Leere. Die Strategien wechselten von der kurzlebigen nationalen Einheitsfrontkoalition über die Partei-koalition bis zur Einheitspartei. Am Ende des ersten Zyklus wurde die Spaltung zwischen formeller und informeller Politik sowie zwischen formeller Autorität und tatsächlicher Macht überbrückt. Der dysfunktionale Fraktionszwang wurde aus dem politischen Leben beseitigt. Der Erfolg manifestierte sich in der Verabschiedung der sozialistischen Verfassung 1972 als Ersatz für die erste (stalinistische) Verfassung von 1948. Die neue Verfassung verkörperte die ideologischen, strukturellen und politischen Ergebnisse der informellen Politik, insbesondere durch die Verankerung der Juche-Ideologie und des direkten Führungssystems.<sup>163</sup>

### *Führungsnachfolge*

Die Führungsnachfolge war als zweiter Zyklus der informellen Politik von 1973 bis 1993 weniger erfolgreich, schuf aber dennoch die Voraussetzungen für die allererste sozialistische Erbfolge. Die politische Kerngruppe um Kim Il-sung war in Auflösung begriffen, etwa aus Altersgründen oder in Folge von Säuberungen. Gleichzeitig begann die Formalisierung des Suryong-Führungssystems. Der interkoreanische Nord-Süd-Dialog 1972 im Zuge der Annäherung zwischen China und den USA erforderte eine formelle präsidentiale Politik, vor allem die Schaffung eines Präsidentenamtes. In der formellen Politik verlangte die Logik der innen- und außenpolitischen Herausforderungen also eine Machtverschiebung von der Partei zum Staat. In der informellen Politik kam es hingegen zu keiner nennenswerten Verschiebung, da sich die Mitgliedschaften der Spitzenpolitiker in Partei, Staat bzw. Regierung und Militär überschneiden. Die informelle Politik konzentrierte sich auf die Vorbereitung der politischen Erbfolge. Kim Jong-il bekam im Bereich der informellen Politik die Leitung über die politische, ideologische und administrative Umstrukturierung der Regierungspartei sowie über die Militärreform übertragen. In der formellen Politik, vor allem in den Außenbeziehungen, behielt Kim Il-sung seine Positionen als Staats-

---

<sup>163</sup> Agov 2010, 13; Kim Samuel 2000.

präsident, Generalsekretär der Arbeiterpartei und Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Die Resultate des zweiten Zyklus der informellen Politik zeigten sich in der Parteiemstrukturierung, im Kimilsungismus sowie im Aufbau des militärisch-industriellen Komplexes, vor allem aus politischen, aber auch sicherheitspolitischen Gründen. Das politische System wurde inzwischen von der Führungsfamilie Kim dominiert.<sup>164</sup>

### *Systemkrise*

Die Machtkonsolidierung und der Konflikt um die Führungsnachfolge zeigte interne Widersprüche auf und brachte ab 1994 eine Systemkrise hervor, auf die sich der dritte Zyklus der informellen Politik konzentrierte. Die inoffizielle Politik wuchs in den Bereichen Ideologie, Staat, Wirtschaft und Kultur unaufhaltsam und untergrub das offizielle System. Der Charakter der informellen Politik war spontan, vertikal und personalisiert. Noch vor Abschluss des konzipierten Nachfolgeprozesses erforderte der plötzliche Tod von Kim Il-sung einen dritten informellen Politikzyklus, der sich mit dem zweiten überkreuzte. Die Neudefinition der formellen und informellen Politik erstreckte sich in der Folge über mehrere Jahre. Der Todeszeitpunkt Kim Il-sungs war für Nordkorea politisch kritisch. Innerhalb einer kurzen Zeitspanne war die diplomatische Anerkennung Südkoreas durch die Sowjetunion 1990, die deutsche Wiedervereinigung, der Zerfall der Sowjetunion und Chinas Bekanntgabe seiner Zwei-Korea-Politik 1992 erfolgt. Dies verstärkte die bereits bestehende Systemkrise in Nordkorea. Die formelle Politik wurde ausgesetzt, Ziel und Zweck der informellen Politik war das Überleben Nordkoreas. Die inoffizielle Sphäre weitete sich auf Kosten des offiziellen Einflussbereiches in allen Subsystemen aus, also im politischen, ideologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. Besonders sichtbar war dies im ideologischen und ökonomischen Subsystem durch die Ausbreitung des Schwarzmarktes. Mit den Devisen als informelles, aber reales Geld veränderte sich das bürokratische Verhalten: die Korruption und ihre Institutionalisierung nahmen deutlich zu. Die informelle Wirtschaft wurde akzeptiert und auch unterstützt. Förderungen erhielten, nach dem Vorbild Chinas, beispielsweise Sonderwirtschaftszonen oder soziale Genossen-

---

<sup>164</sup> Kim Samuel 2000.

schaftsorganisationen, denen Eigentum, etwa Land, Agrarmaschinen, kleine Unternehmen oder Fabriken, erlaubt sind.<sup>165</sup>

## Potenzielle Grundlagen für gesellschaftlichen Wandel

Bei Nordkorea stellt sich die Frage, auf welcher Basis ein gesellschaftlicher Wandel möglich wäre. Für eine Transformation sind Wirtschaftsreformen, die Außenorientierung sowie die Rolle des Atomprogramms und der Wiedervereinigung von Bedeutung. Der Westen erhofft sich einen Wandel nach dem Vorbild der Reform- und Öffnungspolitik Chinas in den 1980er Jahren. Der Anpassungsdruck für Nordkorea resultiert aus den (markt-)wirtschaftlichen Veränderungen unter Kim Jong-il, den inneren politischen Systemwidersprüchen und den Dynamiken des äußeren Umfelds. Da die Juche-Ideologie eng mit dem Staatsgründer Kim Il-sung verbunden ist, wäre eine potenzielle gesellschaftliche Modernisierung ausschließlich auf der Grundlage der Juche-Ideologie, nicht jedoch als Alternative zu ihr möglich.<sup>166</sup>

Grundsätzlich bringen **(Wirtschafts-) Reformen** Dynamiken in zuvor oft statische Gesellschaften, unerwartete oder unerwünschte Konsequenzen und damit auch Risiken mit sich. Autoritäre Herrscher versuchen daher, spontane Reformversuche von unten zu verhindern. Sozialistische Wirtschaftssysteme erreichen häufig wegen der mangelnden individuellen Leistungsmotivation sowie Ineffizienzen bei der zentralen Planung und Lenkung Leistungsgrenzen. Angesichts der ökonomischen Versprechungen des Sozialismus, etwa Wohlstand oder Vollbeschäftigung, ergibt sich daraus ein Dilemma. Nordkoreas Staatsführung betrachtet sein System als grundsätzlich richtig. Es versuchte vorerst, die Symptome der Misswirtschaft durch kleine Modifikationen, etwa strukturelle Veränderungen der Verwaltung oder Prämien, vorsichtig zu bekämpfen. Zu diesem Zweck forderte es immer wieder auch ausländische Unterstützung. Doch die grundlegenden Systemschwächen überwogen die kurzfristigen Erfolge. Als Problem galt für Nordkorea die Umsetzung und nicht das System. Im Gegensatz zu Nordkorea entwickelte China mit der Reform und Öffnungspolitik ab Be-

---

<sup>165</sup> Mount/Berger 2019; Bermudez 2006; Kim Samuel 2000.

<sup>166</sup> Frank 2013, 469-473.

ginn der 1980er Jahre unter Beibehalt des Machtmonopols der Kommunistischen Partei eine Marktwirtschaft.

Die reformskeptischen Kräfte Nordkoreas wurden durch den Zusammenbruch des Ostblocks gestärkt. Sie setzten den Nationalismus als effektives Instrument gegen Reformen ein.<sup>167</sup> Erst die wegen ihres Ausmaßes systembedrohende Hungerkatastrophe 1995/1996 führte zu einem Umdenken. Nach dem Zusammenbruch des staatlichen Lebensmittelverteilungssystems musste sich die Bevölkerung spontan selbst helfen. In dieser Notlage tolerierte Nordkorea Bauernmärkte und Reisetätigkeiten, auch illegale Grenzübertritte nach China. Trotz der Verbesserung der Lage Ende der 1990er Jahre wurden diese Veränderungen nicht zurückgenommen. Ein Wirkfaktor war die als geringere empfundene direkte Gefahr von Seiten Südkoreas durch den neu gewählten progressiven Präsidenten Kim Dae-jung. Das erstmalige Gipfeltreffen zwischen Kim Jong-il und Kim Dae-jung 2000 führte zu einer pragmatischen Wirtschaftskooperation, etwa im Tourismus und durch die Gründung einer gemeinsamen Industriezone im nordkoreanischen Grenzgebiet in Kaesong. Dies brachte Nordkorea Devisen.<sup>168</sup>

Effektive Reformen müssten, ebenso wie in Südkorea ab den 1960er Jahren und im Gegensatz zum großteils landwirtschaftlich geprägten China in den 1980er Jahren, in erster Linie in der Produktion und zur Förderung der Exportorientierung erfolgen. Der **Außenhandel** weist großes Potenzial auf, etwa auf Basis der umfangreichen Bodenschätze. Grundsätzlich erlaubt die Juche-Ideologie Außenwirtschaftskontakte. Vorrangig ist jedoch die Vermeidung von Abhängigkeiten. Die Ursache für Schwierigkeiten bei Geschäftsbeziehungen liegt etwa bei Missverständnissen und der sehr kurzfristigen Gewinnerwartung Nordkoreas. Die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen führen zur Priorisierung politischer Vorgaben gegenüber wirtschaftlichen Zielen und damit zu Widersprüchen zwischen politischen Zwängen und individueller Leistungsbereitschaft. Hindernisse entstammen zudem der Globalpolitik, den geostrategischen Erwägungen der Regionalmächte sowie den westlichen Sanktionen. Diese beruhen vor allem auf Be-

---

<sup>167</sup> Cheong 2000.

<sup>168</sup> Frank 2013.

denken wegen des Atomprogramms und konzentrieren sich auf den Handel und Finanztransaktionen.<sup>169</sup>

Das **Atomprogramm** behindert als Hauptgrund für die internationalen Sanktionen die globale Integration Nordkoreas. Zugleich bringt es Nordkorea eine besondere internationale Aufmerksamkeit. Für die Staatsführung gilt es als unerlässlich für die nationale Sicherheit, insbesondere gegen Angriffe durch die USA. Als Negativbeispiel für die freiwillige Aufgabe des staatlichen Massenvernichtungsprogramms gilt Libyen. Das Nuklearprogramm ist einer der seltenen Erfolge der Staatsführung und einer der wenigen Bereiche, in denen Nordkorea Südkorea übertraf.

Die koreanische **Wiedervereinigung** gilt einerseits als Endpunkt, andererseits als Anfang einer Transformation. Beide Staaten verfügten über Konzepte, die zuerst die Wiedervereinigung unter der eigenen Hegemonie und ab den 1990er Jahren aufgrund des geopolitischen Wandels und der Veränderungen der regionalen Kräfteverhältnisse eine Form der Konföderation vorsahen. Voraussetzung für eine Konföderation sind Unabhängigkeit und friedliches Vorgehen. Der Staatenbund soll unterschiedliche Innenpolitiken und eine gemeinsame Außenpolitik ermöglichen. Für Nordkorea wäre die Aufrechterhaltung der zwei politischen Systeme das Ziel, Südkorea erhofft hingegen eine allmähliche Konvergenz und schließlich Verschmelzung zu einem einheitlichen Staat mit einem gemeinsamen politischen System. Unter diesem Blickwinkel ist die Wiedervereinigung der Endpunkt der Reformen. Anders wäre es bei einer Wiedervereinigung als Konsequenz eines Systemzusammenbruchs Nordkoreas mit der Prämisse, dass Nordkorea rasch das südkoreanische System übernimmt. Die Ursachen wären vor allem mangelnde oder fehlgeschlagene Reformen Nordkoreas. In diesem Fall würde die Transformation erst nach der Wiedervereinigung erfolgen.<sup>170</sup>

---

<sup>169</sup> Abt 2022; Frank 2013; Frank 2018.

<sup>170</sup> Frank 2013.

## 2) STRATEGISCHE KULTUR

### Definition der strategischen Kultur

Die strategische Kultur ist das Gemenge der in der Identität eines Staates verwurzelten Normen, Ideen und Verhaltensweisen, das vor allem über die sicherheitspolitischen Eliten das sicherheitspolitische Handeln eines Staates prägt. Die realpolitischen Handlungsmöglichkeiten werden dabei durch den von der Bevölkerungsmasse akzeptierten Werterahmen begrenzt. Das diesbezügliche staatliche Handeln umfasst insbesondere Maßnahmen zur Vorbereitung und zum Einsatz staatlicher Machtmittel zum Zwecke der Realisierung nationalstaatlicher Sicherheitsziele.<sup>171</sup> Strategische Kulturen bestimmen daher Optionen und nationale Präferenzen, wie, mit welcher Begründung, unter welchen Voraussetzungen und zur Erreichung welcher Ziele Militär eingesetzt werden soll. Diese nationalen Präferenzen beruhen auf den Erfahrungen der Gesellschaften im Umgang mit militärischer Gewalt und sind nur sehr langsam änderbar.<sup>172</sup>

Damit ist die strategische Kultur Ausdruck der **komparativen Vorteile**.<sup>173</sup> Sie ist die Schnittmenge von Politik, Strategie und Kultur. Sie ist kontextbezogen, kulturraumspezifisch und umfasst mehrere Dimensionen. Dazu zählt das strategische Denken, die politische Kultur und die nationale Kultur als Rahmen für die Identität, die Werte und die Wahrnehmungsperspektiven. Ihre drei Ebenen betreffen den strukturellen Rahmen, die Überzeugungen und die operative Ebene.<sup>174</sup> Die strategische Kultur bezieht sich in erster Linie auf die Außen-, Sicherheits-, Verteidigungs- und Militärpolitik.<sup>175</sup>

Die strategische Kultur berücksichtigt die Einwirkung von **kulturellen Faktoren** auf das strategische Handeln. Als Ausdruck eines kollektiven

---

<sup>171</sup> Jedlaucnik 2019, 123.

<sup>172</sup> Jedlaucnik/Schmidl 2015, 19.

<sup>173</sup> Gray 2006a, 164f; Gray 2009, 232.

<sup>174</sup> Kim J. 2009; Lantis 2006, 42; Howlett 2006, 191; Kang 2003a; Johnson J. 2009.

<sup>175</sup> Jervis 2017; Johnson/Kartchner/Larsen 2009; Jervis 1997.

Wertesystems erhält und erneuert sie Werte.<sup>176</sup> Damit wurzelt die strategische Kultur im Kulturalismus<sup>177</sup> und im Konstruktivismus. Die konstruktivistische Grundannahme ist, dass Interessen und Identitäten von Akteuren erst aus dem Zusammenspiel von materiellen und ideellen Faktoren entstehen. Die Moral als ideeller Faktor dient einerseits der gesellschaftlichen Mobilisierung und ist andererseits ein Angriffsziel des Gegners. Die strategische Kultur repräsentiert eine kollektive Perspektive, gemeinsame historische Erfahrungen und akzeptierte Narrative, welche die kollektive Identität und die Beziehung zu anderen formen.<sup>178</sup> Sie ist ein integriertes System von Symbolen, beispielsweise Argumentationsstrukturen, Sprachen, Analogien und Metaphern.<sup>179</sup>

Die strategische Kultur formt die **Handlungsoptionen** auf charakteristische Weise. Je kürzer die verfügbare Zeitspanne für den Entscheidungsprozess und das Handeln ist, desto stärker wirkt sich die strategische Kultur durch den Rückgriff auf Bewährtes aus.<sup>180</sup> Als komplementäre Variable kann die strategische Kultur strategische Entscheidungen, Prioritäten oder Präferenzen ermöglichen oder einschränken. Dies betrifft etwa die Risikobereitschaft, die Kosten-Nutzen-Rechnung, die Prädisposition hinsichtlich einer globalpolitischen Rolle, die Moralvorstellungen oder die institutionelle Ordnung.<sup>181</sup> Die dadurch definierte Bandbreite der akzeptablen Entscheidungsmöglichkeiten betrifft die grundlegende sicherheitspolitische Orientierung eines Staates, jedoch nicht einzelne politische Entscheidungen. Zahlreiche Analysten der strategischen Kultur konzentrieren sich auf die militärischen Sicherheitsziele,<sup>182</sup> andere beziehen alle politischen und wirtschaftlichen nationalen Ziele mit ein.<sup>183</sup>

Die **Einflussparameter** auf die außen- und sicherheitspolitische Politikausrichtung sind, als Zielebene der Politik, das Streben nach Sicherheit und Anerkennung sowie die Erhaltung bzw. Ausdehnung der eigenen

---

<sup>176</sup> Pye 1985, 20.

<sup>177</sup> Desch 2005.

<sup>178</sup> Gray 2009; Haglund 2009; Johnson/Kartchner/Larsen 2009, 9; Howlett 2006, 191.

<sup>179</sup> Johnston 1995, 45f.

<sup>180</sup> Gray 2006a.

<sup>181</sup> Kim J. 2009, 22f; Pye 1985, 20; Johnston 1995, 45f; Moody 1994.

<sup>182</sup> Howlett 2006, 191; Lantis 2006, 105.

<sup>183</sup> Johnston 1995.

Macht. Der Ausprägungsgrad einer Herrschaftsform und die Einsatzbereitschaft von Gewalt spiegeln die Mittelebene wider, mit der die Politik umgesetzt werden soll. Begünstigende oder hemmende Faktoren sind das Streben nach Zugehörigkeit und der Wert, der dem Individuum beigemessen wird. Die unterschiedlichen, teils jedoch eher zu eng gefassten Definitionen,<sup>184</sup> beinhalten zahlreiche Kategorien wie die Rahmenbedingungen, die Operationalisierung, die Geltungsbereiche oder die Veränderungsmuster und -dynamiken. Eine wesentliche Rolle spielen die spezifischen Quellen der strategischen Kultur, insbesondere die Geschichte, die Geographie und die Philosophie sowie die Träger der strategischen Kultur.

## Strategie

Strategie und Politik werden von klar identifizierten **Zielen** angetrieben, die von Interessen geleitet werden. Interessen ergeben sich aus dem gemeinsamen Ziel und den Grundwerten, die wiederum der Identität entstammen. Die Identität ist die Grundlage für die kollektive Mobilisierung, die über die politische Kultur für politische Zwecke eingespannt werden kann. Die Resilienz der Kultur, basierend auf der Identität, dem gemeinsamen Ziel und den Werten, ist ausschlaggebend, ob äußeren Kräften, die das gemeinsame Ziel oder die Werte herausfordern, Widerstand geleistet wird, nachgegeben wird oder eine Anpassung erfolgt.<sup>185</sup> Die wichtigsten Faktoren sind die Maximierung des komparativen Vorteils, eine sorgfältige Kosten-Nutzen-Rechnung, die Risikobewertung und im Falle von inakzeptablen Kosten die Prüfung alternativer Strategien.<sup>186</sup>

Strategie dient grundsätzlich den nationalen **Interessen**, insbesondere dem Erhalt von Strukturen, Institutionen und Wertvorstellungen. Politik steht als bestimmender Faktor über der Strategie.<sup>187</sup> Strategie sucht eine rationale Verbindung zwischen den (politischen) Absichten und den Kapazitäten, dem Zweck und den Mitteln sowie den regionalen, nationalen und/oder multinationalen Zielen und den Ressourcen. Konkret soll Strategie als extrinsischer Wert ein Gleichgewicht zwischen den vorhandenen Mitteln

---

<sup>184</sup> Heuser 2009.

<sup>185</sup> Kim J. 2009, 26f.

<sup>186</sup> Lee/Walling 2003.

<sup>187</sup> Strachan 2008, 422.



und den äußeren Anforderungen und Gelegenheiten herstellen. Als intrinsischer Wert soll Strategie die verfügbaren Mittel zur ökonomischen Anwendung beim Verfolgen der politischen Ziele koordinieren.<sup>188</sup> Die Umsetzung erfolgt in integrierter Weise, kontextbezogen und innerhalb akzeptabler Risikogrenzen. Die Koordinierung umfasst alle nationalen Kapazitäten. Die Planungsperspektive ist langfristig. Die konzeptionelle Struktur, das Wesen und der Zweck von Strategie sind auch bei relevanten Änderungen dauerhaft, doch ihr spezifischer Charakter verändert sich analog zu den technologischen, gesellschaftlichen und politischen Veränderungen. Damit ist Strategie unweigerlich kulturell.

Unterschiedliche **Faktoren und Dimensionen** beeinflussen einander wechselseitig. Faktoren sind beispielsweise physische, geographische, mathematische und statistische Bedingungen. Zu den Dimensionen zählen etwa die politische Führung oder die Unpopularität eines Krieges. Gemäß Gray gibt es bei bewaffneten Konflikten eines Staates die drei strategischen Kategorien Politik und Gesellschaft, Kriegsvorbereitung und Kriegsführung. Die erste Kategorie bezieht sich auf die Gesellschaft, die Kultur und die Ethik. Die zweite umfasst etwa die Logistik, die Organisation, die Information, die Doktrin und die Technologie. Die dritte Kategorie bezieht sich auf die Militäroperationen, das Kommando, die Geographie, den Gegner und die Zeit. Daraus ergeben sich mögliche Konflikte zwischen Befehlshabern und Politikern, Planern bzw. Theoretikern.<sup>189</sup>

Die **Institutionalisierung eines komparativen Vorteils**, so dass er sich in Konsens und Verfahren niederschlägt, ist die höchste Errungenschaft der Strategie. In diesem Sinne ist Strategie die Kunst, Macht zu schaffen. Gemäß Morgenthau ist Macht unmittelbar mit politischen Prozessen verbunden.<sup>190</sup> In modernen, komplexen Strukturen ist die Macht institutionalisiert. Je größer die Kohärenz innerhalb einer politischen Gemeinschaft, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Macht durch Autorität und nicht durch Gewalt ausgeübt wird. Neben physischer Macht spielt auch die psy-

---

<sup>188</sup> Gray 1999, 16-47.

<sup>189</sup> Strachan 2008; Brodie 2008, 9; Yarger 2006; Gray 2006b, 86; Gray 2006a, 157; Gray 2008, 394f; Haglund 2009, 17; DOD 2021, 204; Johnson/Kartchner/Larsen 2009; Mott/Kim 2006, 4; Lee/Walling 2003; Gray 1999, 16-47.

<sup>190</sup> Morgenthau 1948, 13-25.

chologische Macht eine wesentliche Rolle. Beispielhaft ist die Abschreckungstheorie. Das ist die Überzeugung des Gegners, dass die Kosten und/oder Risiken einer bestimmten potentiellen Handlungsweise deren Vorteile überwiegen.

Ein wesentlicher Aspekt von Strategie ist die **Interdependenz der Entscheidungsfindung**. Die Ziele und Fähigkeiten der Gegner müssen berücksichtigt und die eigenen Kräfte motiviert werden, etwa durch das Appellieren an allgemeine Werte oder persönliche Ziele, beispielsweise das Wohlbefinden oder die Ehre. Zudem ist es nötig, Verbündete zur Unterstützung zu bewegen. Die Interdependenz der Entscheidungsfindung bedeutet somit, dass eine wirksame Strategie auf einer soliden Einschätzung der involvierten Beziehungsstrukturen und den Möglichkeiten, die sie den verschiedenen Akteuren bietet, basiert. Dazu ist es nötig, die Entscheidungen der anderen zu antizipieren und die Art und Weise, wie das eigene Handeln diese Entscheidungen beeinflusst.<sup>191</sup>

## Strategisches Denken

Das strategische Denken eines Staates wird überwiegend von oben nach unten geprägt, unterliegt jedoch einem zunehmend emotionalen Einfluss von Seiten der Bevölkerung. Die wichtigsten Wirkfaktoren sind die politische Führung und die Ideologie, die relative staatliche Macht und ihre Veränderung, die staatliche Beziehung zur führenden Großmacht sowie das Ausmaß der Bereitschaft der anderen Länder zur Unterstützung für oder zum Machtausgleich gegen den Staat.<sup>192</sup>

Eine Grand Strategy beispielsweise gründet sich auf den zentralen nationalen Werten. Die auf den Werten aufbauenden nationalen Interessen definieren die nationalen Ziele und sind Hauptbestandteil der strategischen Bewertung. Es folgt die Bestimmung der Bedrohungen der Interessen, etwa durch staatliche oder nichtstaatliche Akteure im internationalen System oder durch Entwicklungstrends innerhalb des Systems, beispielsweise die zunehmende wirtschaftliche Globalisierung. Danach wird die Angemes-

---

<sup>191</sup> Lau 2003; Winter 2003; Freedman 2008, 29-32.

<sup>192</sup> Rozman 2010.

senheit der aktuellen Politik geprüft bzw. unter Berücksichtigung anderer Komponenten, etwa der Militärstrategie im Rahmen der nationalen Sicherheitsstrategie, eine neue Grand Strategy entwickelt. Unabdingbar ist eine Risikobewertung. Da die Ressourcen limitiert sind, müssen Prioritäten abgewogen und die akzeptable Risikohöhe für die unterschiedlichen Bereiche festgelegt werden.<sup>193</sup>

### **Nordkoreas strategische Absicht**

Der geopolitische Kontext und die Veränderungen des Großmächtegleichgewichts erforderten eine permanente Analyse der Wirkkräfte und der nationalen Interessen. Einflussfaktoren auf die Parameter des strategischen Denkens Nordkoreas waren Veränderungen des globalen und des nationalen Systems sowie Anpassungen der US-Strategie gegenüber der Region.<sup>194</sup> Eine weitere Schlüsselvariable ist die Rolle der einzelnen Führungspersönlichkeiten bei der Neugestaltung der strategischen Ausrichtung und Ziele. Für Ostasien begann der allmähliche Übergang aus dem polarisierten Kalten Krieg, als China 1971 seine Autarkie beendete und ab 1982 eine Äquidistanz zu den Supermächten anstrebte. Japan arbeitete seit Mitte der 1980er Jahre an seinem Aufstieg zu einer regionale Führungsmacht und an einem gewissen Maß an Autonomie von den USA. Die Sowjetunion wollte den Kalten Krieg beenden. Chinas Einfluss stieg in den 1990er Jahren enorm an. Nordkorea wurde 1993 zu einem Objekt der regionalen Aufmerksamkeit und demonstrierte damit seine Fähigkeit, regionale Angelegenheiten zu beeinflussen.

Trotz der vagen Informationslage gibt es in den Analysen zu den strategischen Absichten und Motivationen Nordkoreas gewisse Übereinstimmungen bei den Schlussfolgerungen.<sup>195</sup> Die Entscheidungen Nordkoreas werden dabei im Allgemeinen nicht als irrational gesehen.<sup>196</sup> Diese Rationalität Nordkoreas führt jedoch zu einer Unsicherheit der politischen Führung. Es handelt sich zudem um eine begrenzte Rationalität, denn die strategische Kultur ist von der Geschichte, der Ideologie und dem Nationalismus be-

---

<sup>193</sup> Dorff 2001a, 14f.

<sup>194</sup> Rozman/Hyun/Lee 2008.

<sup>195</sup> Scobell 2005b.

<sup>196</sup> Qinones 2009; Scobell 2005b.

einflusst.<sup>197</sup> Nordkoreas Machthaber sind sich des Reformbedarfs bewusst, sehen allerdings das Dilemma, dass umfassende Reformen ihre Position untergraben. Etwaige in Erwägung gezogene Wirtschaftsreformen wären jedenfalls weit von einer systemischen Transformation oder einer vollständigen Öffnung entfernt. Aus Sorge vor einem Wandel, der außer Kontrolle geraten könnte, konzentrierte sich Nordkorea auf drei alternative Zielsetzungen. Dazu zählte das Überleben des Regimes, die Aufrechterhaltung von Stärke, Unabhängigkeit und Autonomie sowie die koreanische Wiedervereinigung zu den Bedingungen Nordkoreas.

Als Indikatoren für die jeweilige strategische Absicht erwiesen sich die Politik, die Planung und die Propaganda, weniger jedoch die Ideologie und die Rhetorik. Generell fokussiert sich Nordkorea auf die Aufrechterhaltung einer robusten konventionellen nationalen Verteidigungsfähigkeit und den Aufbau einer nuklearen Kapazität. Die Nuklearfähigkeit sieht Nordkorea nicht nur als Druckmittel für Verhandlungen, sondern als unerlässlichen Faktor für die Regimesicherheit. Die politischen Maßnahmen wiesen darauf hin, dass die nationalen Prioritäten stets auf der Aufrechterhaltung der Militärmacht, einer zentral geplanten Wirtschaftsentwicklung und Initiativen zur Förderung der nationalen Einigung lagen. Gleichzeitig ist Nordkorea seit Jahrzehnten auf umfangreiche externe Hilfe in Form von Nahrungsmitteln, Treibstoff und Technologie angewiesen, um die schwerwiegenden Unzulänglichkeiten seiner stalinistischen Wirtschaft zu kompensieren. Die Indikatoren Propaganda, Politik und Planung weisen auf ehrgeizigere Absichten als das Überleben Nordkoreas hin. Konkrete Aussagen sind ohne schlüssige Daten allerdings nicht möglich.<sup>198</sup>

## **Nationale Kultur**

Als entscheidender Faktor des strategischen Denkens wird zunehmend das Verständnis für die Rolle der Kultur und ihrer potenziellen Auswirkung auf die Politik und Strategie angesehen. Denn sie beeinflusst als komplementärer Faktor die Formulierung, die Implementierung und das Resultat von

---

<sup>197</sup> Simon 1985; Sears/Huddy/Jervis 2003.

<sup>198</sup> Scobell 2005b; Bermudez 2006.

Politik und Strategie.<sup>199</sup> Trotz der überwiegenden Bedeutung von materiellen und institutionellen Kapazitäten sowie strategischem Handeln, etwa in bewaffneten Konflikten, ist die zu Grunde liegende Kultur essenziell.<sup>200</sup> Die Kulturalisten betrachten die Kultur zumeist als unabhängige Kausalvariable, die Realisten hingegen als intervenierende oder abhängige Variable.<sup>201</sup> Durch die Wahrnehmung, Interpretation und Reaktion auf politische und strategische Stimuli in der Umwelt, beispielsweise Bedrohungen oder Gelegenheiten, beeinflusst die Kultur die Auswahl der strategischen Interessen, das Handeln und das Verhalten.

Zwischen der Kultur und dem Verhalten bzw. den grundlegenden Denkmustern, welche die individuelle Wahrnehmung beeinflussen, bestehen Zusammenhänge. Doch kulturelle Muster und Verhaltensmuster sind nicht dasselbe. Die Kultur beeinflusst das Verhalten durch die Einschränkung von Optionen und durch die Beeinflussung des Lernverhaltens, auf welche Weise Mitglieder einer bestimmten Kultur aus der Interaktion mit der Umwelt lernen. Sie entsteht durch einen Prozess der bewussten und unbewussten Vergesellschaftung und Akkulturation. Auch wenn innerhalb einer sozialen Einheit unterschiedliche Kulturen existieren, so ist im Allgemeinen eine Kultur dominant. Kulturen sind erlernt und können sich daher verändern. Es gibt vier Kulturtypen: den Individualismus, den Fatalismus, den Egalitarismus und den Hierarchismus.<sup>202</sup>

Die Kultur umfasst dabei zahlreiche miteinander verknüpfte **Parameter**. Kultur besteht aus gemeinsamen Annahmen und Entscheidungsregeln, die den Vorstellungen von Individuen und Gruppen über ihre Beziehung zu ihrem sozialen, organisatorischen oder politischen Umfeld eine gewisse Ordnung verleihen. Daher kann die Kultur als Katalog von Kontrollmechanismen zur Regulierung der Verhaltensweisen verstanden werden, etwa durch Regeln und Instruktionen. Über die Identität ist die Kultur Teil der Formulierung von Werten und Interessen. Über die politische Kultur ist die Kultur Teil der Entscheidungsstrukturen zur Durchsetzung der Interessen. Die Einordnung und Interpretation der verschiedenen Stimuli aus dem

---

<sup>199</sup> Kim J. 2009; Gray 1999, 129; Gray 2006a, 153; Johnson/Kartchner/Larsen 2009.

<sup>200</sup> Li 1997; Legro 1996, 135; Snyder 2002.

<sup>201</sup> Desch 2005.

<sup>202</sup> Sheperd 2012; Shin 2012; Johnston 1995, 45; Johnson/Kartchner/Larsen 2009, 9.

strategischen Umfeld in Bezug auf die Interessen auf Basis der Kultur zeigt sich in der Identität und der Resilienz. Die Identität, die politische Kultur und die Resilienz bieten sich daher als drei wesentliche analytisch-kulturelle Dimensionen für das politische und strategische Handeln und Verhalten an. Die vier wichtigsten Variablen sind die Identität, die Werte, die Normen und die Wahrnehmungsperspektive. Sie können die Rationalität einschränken und als sicherheitsrelevante Ergebnisse der nationalen Kultur betrachtet werden.<sup>203</sup>

Die materiellen und ideellen **Werte** werden üblicherweise als gut oder böse, als angemessenes oder unangemessenes Verhalten definiert. In der Kategorie der **Normen** gelten die Werte speziell den Verhaltensweisen, die innerhalb einer Gesellschaft akzeptiert und erwartet werden, beispielsweise die Moralvorstellungen einer Gesellschaft. Wesentlich sind die Ermittlung und die Robustheit des Wertes, der einem Objekt zugestanden wird. Der Wertebogen reicht von nichtverhandelbar bis zu niedriger Priorität.

Die Kultur leitet die Wahrnehmung, die Annahmen und das Verhalten an. Daher führen kulturelle Unterschiede zu spezifischen **Perspektiven** auf die Sicherheitsherausforderungen. In eine spezifische Bedrohungsanalyse sollte der kulturelle Kontext für den Konflikt oder für Verhandlungen miteinbezogen werden.<sup>204</sup> Die Fehleinschätzung der Absichten oder Werte anderer Akteure ist oft eine Spiegelung der eigenen Perspektive.<sup>205</sup> Zuweilen wird die kulturspezifische Wahrnehmung von nationalen Mythen beeinflusst, etwa über Krisen, Siege und Niederlagen. Mythen können stabilisieren, destabilisieren und zudem auch der Rechtfertigung dienen.<sup>206</sup>

## Nationale Kultur Nordkoreas

Die Kultur war ein wesentlicher Wirkfaktor für die Modifizierung des Kommunismus durch Nordkorea.<sup>207</sup> Für **kollektive Kulturen** wie Nordkorea steht das Wohlergehen des Kollektivs im Vordergrund, dem sich das

---

<sup>203</sup> Alexander 2011; Sheperd 2012; Johnson J. 2009; Jones 2012; Kim J. 2009.

<sup>204</sup> Crider 1999; Howlett 2006.

<sup>205</sup> Wan 2016; Kim J. 2009; Scobell 2002; Scobell 2005a; Heuser 2009; Howlett 2006; Moody 1994; Kang 2004; Johnson K. 2009.

<sup>206</sup> Johnson J. 2009, 254; Lantis 2006; Lantis 2014.

<sup>207</sup> Kihl 1994, 140.

Individuum unterzuordnen hat. Gemeinsame (konfuzianische) Normen und Werte sind die Grundlage für das Handeln und Sein. Kollektivismus ist ein soziales Muster, das die Normen und Pflichten des Kollektivs als vorrangig betrachtet. Die Interessen der Gruppe haben vor denjenigen der Individuen Priorität. Konfrontationen und Konflikte werden, wenn möglich, vermieden.<sup>208</sup>

## Identität

Die nationale kollektive Identität prägt die Definition der nationalen Interessen und damit die Positionierung im globalen System. Die Identität ist daher eine wesentliche analytisch-kulturelle Dimension des politischen und strategischen Handelns.<sup>209</sup> Sie drückt das Selbstverständnis eines Nationalstaates, die nationalen Charaktermerkmale, die angestrebte regionale und globale Rolle und die Vorstellungen von seinem möglichen Schicksal aus. Identität beschreibt, wie wir über uns selbst und wie andere über uns denken. Die Identitätsbildung basiert grundsätzlich auf sozialen Erfahrungen, die über die individuelle Erfahrung des Einzelnen hinausgeht. Die Gruppenidentität setzt ähnliche Erfahrungen aller Gruppenmitglieder voraus.<sup>210</sup> Es entwickelten sich insbesondere zwei unterschiedliche, eng miteinander verbundene Stränge der Identitätstheorie. Die eine konzentriert sich auf die Verknüpfung von sozialen Strukturen und Identitäten, die andere auf den internen Prozess der Selbstverifizierung. Beide Theorien stellen einen Kontext für die jeweils andere dar. Die Beziehung zwischen sozialen Strukturen und Identitäten beeinflusst den Prozess der Selbstverifizierung, während der Prozess der Selbstverifizierung soziale Strukturen schafft und erhält.<sup>211</sup>

Moderne Formen der nationalen Identität können als Grundlage für wirkmächtige kollektive Aktionen dienen, insbesondere in den Bereichen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Strategie. Die Quellen der nationalen Identität moderner Nationalstaaten beruhen häufig auf einer wechselnden Verschmelzung von Traditionellem, etwa die Abstammung, mit Neuem, etwa der jüngeren Geschichte. Der politische, durch den Nationalstaat

---

<sup>208</sup> Pye 1985, 194; Oyserman/Coon/Kemmelmeier 2002, 5; Hofstede 1991, 53.

<sup>209</sup> Heo/Woo 2007; Kim J. 2009; Jones 2012.

<sup>210</sup> Brown 2004; Lin 2021.

<sup>211</sup> Brenner/Stets/Serpe 2021; Stryker/Burke 2000.

repräsentierte Nationalismus ist die stärkste kollektive Identität der Neuzeit. Zur transnationalen kollektiven Identität zählt beispielsweise der Regionalismus.

In der politischen Theorie hat die **nationale Identität** zwei Bedeutungen. Einerseits die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder kulturellen Gemeinschaft, andererseits die politische Selbstidentität als Mitglied eines bestimmten Staates. In Bezug auf den Nationalstaat werden beide Elemente kombiniert. Generell muss die kulturelle Identität jedoch nicht mit der politischen Identität übereinstimmen. Unter **kultureller Identität** versteht man das Zugehörigkeitsgefühl eines Individuums oder einer sozialen Gruppe zu einem bestimmten kulturellen Kollektiv.

### **Identität Nordkoreas**

Das Identitätsgefühl der Koreaner geht wegen der ethnisch-sprachlichen Homogenität, der geographischen Isolation und der langen politischen Einheit des Landes über die dynastische Loyalität hinaus.<sup>212</sup> Die moderne nationale Identität (Nord-) Koreas entstand über einen relativ kurzen Zeitraum.<sup>213</sup> Ihre Anfänge werden mit Ende des 19. Jahrhunderts datiert.<sup>214</sup> Damals gab es – ähnlich wie in China – in der traditionellen Gesellschaft einen drängenden politischen Konflikt über Beibehalt oder Neugestaltung der konfuzianischen Gesellschaftsordnung und des politischen Systems. Das fortschrittliche reformistische Lager unterlag dem konservativen reaktionären Flügel der aristokratischen Elite, die als Berater des Königs in der Hofpolitik verankert war. Die Misserfolge der Joseon-Dynastie bei der Bewältigung der internen und externen Herausforderungen in der Zeit des Imperialismus führte 1910 zum Niedergang des Königreichs Korea.<sup>215</sup>

Der Ursprung der **sozialen Klassenbildung** geht auf die Joseon-Dynastie zurück. Das traditionelle Korea war überwiegend eine Agrargesellschaft mit Familienpacht als sozialer Einheit. Das Pachtverhältnis war ein Hauptmerkmal der Joseon-Dynastie und überdauerte die Kolonialzeit bis zu den

---

<sup>212</sup> Seth 2016.

<sup>213</sup> Heo/Woo 2007.

<sup>214</sup> Seth 2016.

<sup>215</sup> Kihl 2015, 3-35.



Landreformgesetzen 1949. Die soziale Klassenstruktur im ländlichen Korea war vielfältig und komplex, bestand jedoch in erster Linie aus Grundbesitzern, Landwirten, Halbpächtern und landlosen Pächtern. Die Kommerzialisierung der Landwirtschaft erfolgte in den 1920er Jahren während der japanischen Kolonialherrschaft. Der Aktivismus der Bauern aufgrund ihrer Unzufriedenheit war historisch bedeutend und führte beispielsweise 1894 zur Donghak Bewegung gegen Japan. Das koloniale Erbe der Bauernproteste war für die Gestaltung des ländlichen politischen Umfeldes in Korea nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend. Es war für die radikalere Revolution im Norden und die Agrarreform im Süden verantwortlich. Es gab zwei unterschiedliche Phasen der Bauernproteste. Die Pächterstreitigkeiten ab den 1920er Jahren ebneten den Weg für die Auflösung der Grundbesitzerklasse. Die Bewegung des Roten Bauernbundes war vor allem in den 1930er Jahren aktiv und brachte politische Führungspersonlichkeiten hervor, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg engagierten.<sup>216</sup>

Für die Identität Nordkoreas ist Kim Il-sung ein wichtiger Ausgangspunkt, vor allem sein Wille und seine staatliche Macht. Beim Einmarsch Japans in die Mandschurei 1931 schloss sich Kim Il-sung einer Guerillagruppe gegen Japan an. 1912 in Pjöngjang geboren, lebte er seit seiner Kindheit in der Mandschurei. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte er auf der Seite der sowjetischen Streitkräfte. Mit Unterstützung der Sowjetunion rief Kim Il-sung 1948 die Demokratische Volksrepublik Korea aus und regierte sie bis zu seinem Tod. Er schuf einen Polizeistaat, der die Charakteristiken eines hierarchischen konfuzianischen Königreiches mit einem totalitären sozialistischen Staat kombinierte, der sich auf absoluten Gehorsam und Loyalität stützt. Zentral für die Identität Nordkoreas ist die **Juche-Ideologie**. Sie bezieht sich auf die Selbstständigkeit des Landes, insbesondere vor dem Hintergrund der Kolonialisierung. Juche diente der Einigkeit Nordkoreas bzw. der Abgrenzung gegenüber China und der Sowjetunion. Sie verbindet den koreanischen Nationalismus mit einer konfuzianischen Version des Sozialismus. Sie in der Verfassung verankert und wird als Schöpfung Kim Il-sungs angesehen.

Mittels **Wiedervereinigung** zu seinen Bedingungen wollte Kim Il-sung die Identität der gesamten koreanischen Halbinsel bestimmen. Trotz Verände-

---

<sup>216</sup> Bark 2001; Kihl 2015, 3-35.

rungen der Strategie blieb die Zielsetzung gleich und definierte die Sicherheitspolitik Nordkoreas. In Verbindung mit der Juche-Ideologie ging Nordkorea 1962 von einer konventionellen Kriegsstrategie auf eine maoistische Version des Volkskrieges inklusive Subversion und Destabilisierung Südkoreas über. Das Motiv war vermutlich, dass Nordkorea eine direkte Herausforderung der USA als militärischer Großmacht vermeiden wollte. Die drei Phasen umfassten den Aufbau einer eigenen revolutionären Basis, die Förderung der revolutionären Kräfte in Südkorea und die Stärkung der internationalen Kräfte durch freundschaftliche Beziehungen zu Entwicklungsländern, die sich dem US-Hegemonismus widersetzen. Auf diese Weise erhöhte Nordkorea den Druck schrittweise, ließ sich jedoch Raum für einen Rückzug. Höhepunkt der Aktivitäten waren die Jahre 1967 und 1968, vor allem der missglückte Anschlagversuch auf Park Chung-hee. Die Kosten veranlassten Nordkorea schließlich dazu, von derartigen Konfrontationen Abstand zu nehmen.

Der Verschlechterung seines Sicherheitsumfeldes, vor allem die Annäherung der USA an China und die Sowjetunion, begegnete Nordkorea in den 1970er Jahren mit einer beträchtlichen Erhöhung der Militärkapazitäten. Auch wegen der geographischen Nähe hatte Nordkorea den Vorteil einer taktischen Überraschung und einer glaubwürdigen Strafandrohung für den Fall, dass Südkorea oder die USA einen Konflikt auf der koreanischen Halbinsel auslösten. Die USA kamen zum Schluss, dass sich das militärische Gleichgewicht 1982 zugunsten Nordkoreas verschoben hatte. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion stand für Nordkorea das eigene politische Überleben und damit die Sicherung der eigenen Identität im Mittelpunkt.<sup>217</sup>

## **Dynamik der strategischen Kultur**

Trotz gewisser Grundkonstanten ist die strategische Kultur, ebenso wie die Kultur und die Strategie, dynamisch und stets kontextbezogen zum Akteur zu verstehen. Zugleich ist sie wegen der langfristig gültigen kollektiven Werte relativ konstant und wegen der Widerstandsfähigkeit gegen Veränderungen relativ stabil. Die Weltsicht von Einzelpersonen entsteht durch ihre

---

<sup>217</sup> Roehrig 2007.

spezifische historische Erfahrung. Eine dominante strategische Kultur wird von jeder Generation gemäß ihrer eigenen Erfahrung reintegriert.<sup>218</sup> Die Gründe für die Kontinuität liegen beispielsweise in der weiten Verbreitung oder der Institutionalisierung der strategischen Kultur. Veränderungen der strategischen Kultur, die zu Anpassungen der Sicherheitspolitik führen, resultieren aus externen Schocks, weil sie die Legitimität der bestehenden Normen untergraben oder die Machtverhältnisse verschieben. Veränderungen entstehen auch durch den Widerspruch von Hauptgrundsätzen der strategischen Kultur oder durch das spezifische Wirken von Eliten. Sowohl gemäß dem Kulturalismus als auch dem Konstruktivismus verfügen die Eliten dazu über die Möglichkeit, etwa durch die Steuerung des Diskurses.<sup>219</sup>

## **Träger der strategischen Kultur**

Die Träger der strategischen Kultur sind die politischen Eliten und Institutionen sowie die Bevölkerung. Eliten fungieren im Sinne kleiner strategischer Gemeinschaften. Sie können formell und informell sein und möglicherweise Eigeninteressen verfolgen. Die spezifischen Grundhaltungen, Annahmen und Erwartungen der strategischen Akteure prägen das Denken und Handeln in strategischen Fragen (mit). Die Grundüberzeugungen entstammen eher einem Glaubenscluster als einem richtigen Glaubenssystem.<sup>220</sup> Eliten sind maßgeblich an der Definition der sicherheitspolitischen Ziele, an Umfang und Richtung von politischen Umstrukturierungen angesichts neuer Herausforderungen sowie an der Schaffung eines gemeinsamen historischen Narrativs beteiligt. Die politischen Führer berücksichtigen tief verwurzelte Überzeugungen, etwa zu Multilateralismus oder zu einer historischen Verantwortung, überschreiten jedoch zum Teil bewusst akzeptierte Werterahmen. Damit sind sie strategische „Nutzer von Kultur“, die in wichtigen außen- und sicherheitspolitischen Diskursen die Grenzen des Möglichen neu definieren. Wesentlich ist die generelle kognitive Prädisposition der Eliten zum Erhalt des Status quo. Daher kann die strategische Kultur als unter Eliten „verhandelte Realität“ charakterisiert werden.<sup>221</sup>

---

<sup>218</sup> Pye 1985, viii; Gray 1999, 129-151.

<sup>219</sup> Lantis 2014; Lantis 2006; Farrell 2001, 82f.

<sup>220</sup> Heuser 2009; Haglund 2009.

<sup>221</sup> Lantis 2006, 42; Lantis 2014.

In Asien ist die Gruppe der Träger der strategischen Kultur relativ klein.<sup>222</sup> Strategen sollten das Meinungsbild der Bevölkerung, etwa zu internationalem Engagement oder militärischer Gewalt, als Gradmesser für die öffentliche Akzeptanz einer Strategie berücksichtigen.<sup>223</sup> In Nordkorea sind die Träger der strategischen Kultur eine kleine Personengruppe in der Regierungsführung und im Militär.<sup>224</sup>

## **Kontext der strategischen Kultur**

Die strategische Kultur bietet einen Kontext, keine belastbare Kausalität.<sup>225</sup> Je spezifischer der Kontext und je entscheidender die Situation sind, desto deutlicher treten die Charakteristiken der strategischen Kultur auf. Die Grundüberzeugungen üben in manchen Entscheidungssituationen eine besonders starke Auswirkung auf den Entscheidungsprozess aus, insbesondere in unsicheren oder mehrdeutigen Situationen, die unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten eröffnen oder einer Reaktion außerhalb der Routine bedürfen. Im Staatsverhalten spielt die strategische Kultur beispielsweise bei ernststen Bedrohungen der Existenz, der Identität oder der Ressourcen eine wesentliche Rolle.<sup>226</sup> Die Dimension der strategischen Kultur drückt sich im Handeln von Menschen und Institutionen aus, welche die strategische Kultur verinnerlicht haben, während sie gleichzeitig diese Kultur bilden, interpretieren und ändern.<sup>227</sup>

Die Analyse der strategischen Kultur erfolgt daher optimalerweise im Kontext. Erstens hinsichtlich der Ereignisse und des strategischen Handelns und zweitens hinsichtlich der Entscheidungsträger in Zusammenhang mit ihrem eigenen strategischen Kontext, der die Sozialisierung und die äußere Welt verbindet. Auch die marxistische politische Strategie unterstrich die Notwendigkeit, dass die Formen und Methoden von erfolgreichen Revolutionen an spezifische Umstände angepasst werden müssen.<sup>228</sup> Dies führt

---

<sup>222</sup> Trondman 2011, 152; Johnston 1995, 44; Lantis 2014; Heuser 2009; Bloomfield 2012.

<sup>223</sup> Yarger 2006; Magee 1998, 13.

<sup>224</sup> Bermudez 2006.

<sup>225</sup> Gray 2006a, 162.

<sup>226</sup> Desch 2005; Lantis 2006, 43f.

<sup>227</sup> Gray 1999, 129f.

<sup>228</sup> Gallie 1978, 84.

unter anderem zur Frage, in welchem Ausmaß die politischen Entscheidungsträger Nordkoreas ihren Einfluss auf die strategische Kultur entfalten bzw. für eigene Zwecke nutzen.

## Analyseziel der strategischen Kultur

Das Wissen über die strategische Kultur Nordkoreas hat das Potenzial, die Positionierungen Nordkoreas verständlicher zu machen. Denn als methodisch-wissenschaftliches Konzept und alternatives Analyseinstrument mit interdisziplinärem Ansatz kann die strategische Kultur die realistische Theorie des staatlichen Verhaltens ergänzen. Damit ermöglicht sie einen Mehrwert für das Verständnis von sicherheitspolitischen Verhaltensweisen, indem die formellen Prozesse mit den Einstellungen zur Politik in einen Zusammenhang gestellt werden. Das Ziel ist das Erkennen von Tendenzen, nicht von starren Determinanten, und in der Folge eine reichhaltigere Theorie und eine effektivere Praxis. Die Operationalisierung der Erkenntnisse ist jedoch noch schwieriger als das Verständnis, insbesondere weil Politik und Strategie verhandelte Resultate sind. Die Grenzen für die operative Umsetzung liegen häufig in der eigenen strategischen Kultur, im unterschiedlichen kulturellen Verständnis von Rationalität, in materiellen Einschränkungen oder konkurrierenden organisatorischen Interessen.<sup>229</sup>

Die strukturellen Erwartungen und die kulturellen Prädispositionen differieren häufig ebenso wie die materiellen und die ideellen Erklärungen. Die Analyse der strategischen Kultur kann beispielsweise die Genauigkeit der Interpretation von Informationen aus dem Ausland sowie die Effektivität der strategischen Kommunikation oder von Gegenarrativen erhöhen. Der **Kulturalismus** konzentriert sich auf die organisatorischen, politischen, strategischen und globalen Stränge der Kulturtheorie. Er sucht nach einer Erklärung für spezifische strategische Entscheidungen, insbesondere der mangelnden Einfügung in das internationale System oder der Verzögerungen zwischen strukturellem Wandel und Änderungen im staatlichen Verhalten.<sup>230</sup> Die Kulturalisten anerkennen die Entwicklung von strukturellen Parametern, unterstreichen jedoch, dass die Resultate von anderen Fakto-

---

<sup>229</sup> Howlett 2006; Gray 2009, 224; Haglund 2009, 27; Johnson/Kartchner/Larsen 2009, 6.

<sup>230</sup> Desch 2005.

ren (mit-) bestimmt werden.<sup>231</sup> Johnston etwa ist überzeugt, dass die strategische Kultur stärker als internationale systemische Imperative die Grand Strategy eines Staates prägt.<sup>232</sup> Finnemore argumentiert, dass globale kulturelle Normen mehr als nationale Staatsinteressen die Muster der Großmachtintervention bestimmen.<sup>233</sup> Für Barnett erklärt die gemeinsame Identität und weniger die geteilten Bedrohungen am besten Allianzmuster.<sup>234</sup> Eyre/Suchman und auch Johnston führen den Erwerb von hochtechnologischen konventionellen Waffen nicht auf den Bedarf zurück, sondern weil sie als Symbol für Staatlichkeit stehen.<sup>235</sup>

Bei der Abschreckung durch Massenvernichtungswaffen beispielsweise stellt sich nicht nur die Frage der Abschreckungsfähigkeit. Von Bedeutung sind der Kontext und die jeweiligen Annahmen über die zwischenstaatliche Beziehung, die strategischer Stabilität oder die Glaubwürdigkeit und die effektive Kommunikation der Bedrohung. Ausschlaggebend ist das jeweilige Verständnis von **Rationalität**, etwa der materiellen, der verfahrensrechtlichen, der adaptiven oder der instrumentellen Rationalität.<sup>236</sup> Grundsätzlich schränkt die strategische Kultur die Rationalität durch Vereinfachung ein. Die verfahrensrechtliche Rationalität bezieht sich etwa auf Präferenzen und Optionen. Die adaptive Rationalität leitet sich von historischen Entscheidungen, Präzedenzfällen, Analogien und Metaphern ab.

Der **politische Realismus** sieht die Struktur als bestimmend an. Das neo-realistische Paradigma geht davon aus, dass Staaten funktional undifferenzierte Einheiten sind, die versuchen, ihren Nutzen zu optimieren.<sup>237</sup> Der politische Realist Waltz etwa verneint zwar, dass die internationale Struktur den Staaten ein bestimmtes Verhaltensmuster aufzwingt. Allerdings wird von den Staaten in annähernd ähnlichen strukturellen Positionen zum eigenen Vorteil eine ähnliche Handlungsweise erwartet.<sup>238</sup>

---

<sup>231</sup> Katzenstein 1996.

<sup>232</sup> Johnston 1995.

<sup>233</sup> Finnemore 1996.

<sup>234</sup> Barnett 1996.

<sup>235</sup> Eyre/Suchman 1996; Johnston 1995, 34.

<sup>236</sup> Zhang 2006; Howlett 2006; Johnston 1995, 34; Valle 2000; Durham 2015; Rosenau 1997.

<sup>237</sup> Schweller 1994.

<sup>238</sup> Waltz 1979, 78.

Die **Spieltheorie** ist nach Ansicht einiger Analysten mit der strategischen Kultur inkompatibel. Denn die Spieltheorie besteht aus einem einfachen Satz an komparativen Analyseinstrumenten mit geringen und deutlichen Annahmen. Im Unterschied zur klassischen Entscheidungstheorie modelliert sie Situationen, in denen der Erfolg des Einzelnen nicht nur vom eigenen Handeln, sondern auch von jenem anderer abhängt. Damit handelt es sich um eine interdependente Entscheidungssituation. Die strategische Kultur ermöglicht jedoch keine „optimale“ Entscheidung, weil sie Optionen ausblendet.<sup>239</sup>

## Forschung zur strategischen Kultur

Bisher befassten sich drei Forschungsgenerationen mit der strategischen Kultur.

Die **erste Forschungsgeneration** entstand in den 1980er Jahren. Sie führte unterschiedliche Strategien auf verschiedene Wahrnehmung zurück. Snyder prägte den Begriff der strategischen Kultur. Er interpretierte, von Militärstudien beeinflusst, die Nuklearstrategie der Sowjetunion und forderte damit das vorherrschende Modell der Realisten heraus.<sup>240</sup> Gray argumentierte für einen nationalen Stil, wobei die strategische Kultur den Kontext und nicht die Ursache darstellt. Ein weiterer Repräsentant ist David Jones. Die Unzulänglichkeiten der ersten Forschungsgeneration liegen in methodischen Schwächen, insbesondere in der mangelnden Unterscheidung zwischen Ursache und Wirkung sowie in der Annahme, dass die strategische Kultur langfristig homogen ist. Die Zusammenfassung von Verhaltensmustern in einer Definition von strategischer Kultur implizierte, dass strategisches Denken konsequent zu einer bestimmten Art von Verhalten führt.<sup>241</sup>

Die **zweite Forschungsgeneration** wurde Mitte der 1980er Jahre durch den aufkommenden Konstruktivismus beflügelt. Klein entkoppelte den Zusammenhang zwischen der strategischen Kultur und dem Verhalten,

---

<sup>239</sup> Johnston 1995, 34; Elkins/Simeon 1979, 141.

<sup>240</sup> Snyder 1977.

<sup>241</sup> Stone 2006; Haglund 2009; Johnston 1995, 36-39.

etwa zur Rechtfertigung für sicherheitspolitische Maßnahmen. Die strategische Kultur wird als Instrument und Legitimierung von politischer Hegemonie gesehen.<sup>242</sup> Bedeutende Vertreter der zweiten Forschungsgeneration sind Alexander Wendt,<sup>243</sup> Peter Katzenstein,<sup>244</sup> Robert Keohane<sup>245</sup> oder Stephen Krasner.<sup>246</sup> Die Unzulänglichkeiten der zweiten Forschungsgeneration betreffen die Frage, ob die strategischen Unterschiede länderübergreifend sind, sowie die Verbindung zwischen der strategischen Kultur und dem Verhalten.<sup>247</sup>

Die **dritte Forschungsgeneration** versuchte in den 1990er Jahren auf der theoretischen Ebene, das Kulturkonzept in eine politische, eine strategische und eine militärisch-organisatorische Kultur zu differenzieren. Johnston, der Begründer der dritten Forschungsgeneration und des „kulturellen Realismus“, wählte teils unkonventionelle methodische Studienzugänge, etwa die Fokussierung auf die chinesische Ming-Dynastie. Er schloss die Verhaltenskomponente aus der Definition der strategischen Kultur aus und trennte die kulturelle Ausrichtung als unabhängige Variable von der Militärstrategie als abhängige Variable. Konkret untersuchte er das Vorhandensein und den Charakter der strategischen Kultur Chinas sowie die kausalen Zusammenhänge hinsichtlich des militärischen Gewalteinsatzes gegen externe Bedrohungen. Johnston definierte die strategische Kultur als ideelles Milieu, das Verhaltensentscheidungen einschränkt und aus dem spezifische Vorhersagen über strategische Entscheidungen abgeleitet werden können.<sup>248</sup>

Scobell unterstreicht die Bedeutung sowohl der Eigenwahrnehmung als auch der Fremdwahrnehmung einer strategischen Kultur, etwa betreffend Stereotype. Er betont, dass die Kultur einen entscheidenden Einfluss auf das strategische Denken und Handeln ausübt. Ein wesentliches Wahrnehmungsproblem ist die Spiegelung, bei der Analysten das Verständnis der strategischen Kultur eines Landes auf der Grundlage dessen konstruieren,

---

<sup>242</sup> Klein 1988.

<sup>243</sup> Siehe bspw. Wendt 2006.

<sup>244</sup> Siehe bspw. Katzenstein 1996.

<sup>245</sup> Siehe bspw. Keohane 1984.

<sup>246</sup> Siehe bspw. Krasner 1999.

<sup>247</sup> Lantis 2006; Johnston 1995; Stone 2006.

<sup>248</sup> Johnston 1995, 41-43; Johnston 1998; Johnston 1996.



was sie als strategische Kultur anderer Großmächte wahrnehmen. Dies führt zu einer verzerrten Sichtweise, die, wenn sie durch nationale Mythen verstärkt wird, eher zu Konflikten führen kann. Scobell kommt zu dem Schluss, dass diese Dynamik künftige Spannungen schüren könnte.<sup>249</sup> Legro sieht die Kultur in der jüngsten und nicht in der historischen Erfahrung verwurzelt. Er akzeptiert daher, im Gegensatz zur ersten Forschungsgeneration, bei den kulturellen und den nichtkulturellen Variablen Variationen.<sup>250</sup> Kim Jiyul entwickelte ein systematisches Analyseinstrument für die kulturellen Faktoren im Bereich der Politik und der Strategie.<sup>251</sup> Johnson wirbt im Rahmen der strategischen Kultur um Verständnis für das staatliche Handeln anderer.<sup>252</sup> Lantis untersucht die entscheidende Rolle der Eliten, die als Verwalter der Normen die staatlichen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten gegenüber internationalen Standards festlegen.<sup>253</sup> Kang beschäftigt sich etwa mit den militärischen Organisationskulturen der Eliten in Südkorea und Vietnam oder mit der Hierarchie und der Stabilität in Asien.<sup>254</sup> Twomey untersucht, wie Militärdoktrinen die Wahrnehmung militärischer Bedrohungen und die Bewertung des militärischen Gleichgewichts beeinflussen, etwa in den Konflikten zwischen China und den USA sowie zwischen Israel und den USA.<sup>255</sup> Weitere Repräsentanten der dritten Forschungsgeneration sind Ken Booth und Jeffrey Larsen.<sup>256</sup>

Der Schwerpunkt der dritten Forschungsgeneration liegt auf besonderen strategischen Entscheidungen und einer enger gefassten Konzeptualisierung. Zu den Stärken zählen die konkurrierenden Theorieprüfungen. Die Unzulänglichkeiten betreffen den Fokus auf die Schwächen des Realismus und die Betrachtung der Organisationskultur als unabhängige Schlüsselvariable. Eine Differenzierung der strategischen Entscheidungen nach neo-realistischen, kulturellen oder ideellen Prioritäten fällt schwer. Weil die neo-realistischen Präferenzen vom Überleben bis zur Machtmaximierung reichen, variiert die Bandbreite der optimalen Strategien stark. Die strategi-

---

<sup>249</sup> Scobell 2002; Scobell 2005a; Scobell/Wortzel 2005.

<sup>250</sup> Legro 1996.

<sup>251</sup> Kim J. 2009.

<sup>252</sup> Johnson K. 2009.

<sup>253</sup> Lantis 2006; Lantis 2014.

<sup>254</sup> Kang 2004; Kang 2003a; Kang 2003b.

<sup>255</sup> Twomey 2006.

<sup>256</sup> Johnson/Kartchner/Larsen 2009.

sche Kultur wird entweder als begrenzte Auswahl an Optionen oder als veränderte Wahrnehmung der Optionen definiert.<sup>257</sup>

---

<sup>257</sup> Stone 2006; Johnston 1995, 42f; Lantis 2006.



## **TEIL 2**

# **QUELLEN UND WIRKRÄFTE DER STRATEGISCHEN KULTUR NORDKOREAS**



### 3) QUELLEN DER STRATEGISCHEN KULTUR NORDKOREAS

Nordkoreas Entwicklung und die strategischen Herausforderungen sind untrennbar mit der Geschichte, den unveränderlichen geographischen und den geopolitischen Bedingungen verbunden.<sup>258</sup> Ein Wirkfaktor, der die verschiedenen historischen, institutionellen und sozialen Quellen der strategischen Entscheidungen zum Vorschein bringt, ist die koreanische Tendenz, die Gegenwart als kontinuierlich und nicht losgelöst von der Vergangenheit zu betrachten.<sup>259</sup> Die strategische Kultur Nordkoreas ist offensiv, konflikt- und krisenorientiert. Sie wurde von der Geschichte, der persönlichen Perspektive der politischen Machthaber und der Isolation des Landes geprägt.<sup>260</sup> Die historische Weltsicht, der Autoritarismus und die politische Indoktrinierung entfalten vor allem im Rahmen der Juche-Ideologie ihre Wirkung und führen zu Missinterpretationen und einer verzerrten Wahrnehmung der Realität.<sup>261</sup> Die koreanische strategische Kultur basiert auf der Realpolitik und wurzelt in internen und externen Quellen, insbesondere der Beziehung zu China und Japan. Im Zentrum des Paradigmas, das die strategischen Entscheidungen bestimmt, stehen bestimmte unveränderliche **geopolitische Merkmale**. Als relativ schwachem Staat an der Grenze zu den regionalen Großmächten China und Japan kam der koreanischen Halbinsel stets eine Funktion als strategisch wichtiger Faktor im Kräftegleichgewicht zu.<sup>262</sup>

In seiner fünf Jahrtausende alten Geschichte war Korea zumeist Opfer der Großmachtrivalität zwischen China und Japan. Dies bezeugen über 900 kleinere und größere Invasionen, zwei Kriege zwischen Großmächten Ende des 19. Jahrhunderts sowie der Souveränitätsverlust, die Fremdbesatzung und die Teilung der südkoreanischen Halbinsel im 20. Jahrhundert. Die historischen Erfahrungen und die Auswirkungen der Anarchie verfestigten als Konsequenz eine realistische Metastruktur, die das Sicherheits-

---

<sup>258</sup> Hwang 2009, 32; Beal 2005; Armstrong 2007; Oh/Hassig 2021; Rattray 2018, 118-148.

<sup>259</sup> Cha 2001.

<sup>260</sup> Friend 2018; Bermudez 2006; Rattray 2018, 118-148; Husenicova 2018.

<sup>261</sup> Bermudez 2006; Hwang 2009, 37ff.

<sup>262</sup> Cha 2001, 116.

denken leitet.<sup>263</sup> Prägend war insbesondere der historische Einfluss Chinas. Jahrhunderte lang bestanden die einzigen nennenswerten Außenbeziehungen des zurückgezogenen Königreichs Korea zum Kaiserreich China. Dies resultierte in einem übermäßigen chinesischen Einfluss auf das strategische Denken Koreas. Tatsächlich wurden die Klassiker des koreanischen Militärdenkens, das sind die Sieben Bücher über Militärstrategie, von Chinesen geschrieben und nach Korea exportiert.

### 3.1 GESCHICHTE

Die Geschichte Koreas, ihre Interpretation und die aktive Kontrolle über die Geschichtsschreibung spielen für die ideologische Legitimierung Nordkoreas eine zentrale Rolle. Dies gilt nicht nur für die Zeitgeschichte, sondern auch für weiter zurückliegende historische Ereignisse. Bevorzugte Themen sind die Selbstbestimmung, die Besonderheiten Nordkoreas, die koreanischen Errungenschaften und die schädlichen Einflüsse aus dem Ausland. Ein wesentlicher Bereich der Geschichtsschreibung beschäftigt sich mit der Rolle von Kim Il-sung und seinen Mitstreitern bei der Befreiung, der Verteidigung und dem Aufbau des Landes.<sup>264</sup>

Die historischen Erfahrungen prägen Nordkoreas moderne strategische Ausrichtung auf entscheidende Weise.<sup>265</sup> Die Geschichte übt generell zwei Funktionen aus. Erstens als Prozess, der materielle und ideelle kulturelle Formen bestimmt, und zweitens als kulturelles Instrument, das zumeist gezielt für zeitgenössische oder politische Zwecke adaptiert wird. Im gesamten ostasiatischen Raum gibt es zur Unterstützung des Staates bewusst verfälschte und politisierte Geschichtsbilder.<sup>266</sup>

---

<sup>263</sup> Moon 1998.

<sup>264</sup> Ford/Kwon 2008; Frank 2013, 435; Stallard 2022, 228; Beal 2005; Rattray 2018, 118-148; Oberdorfer/Carlin 2014.

<sup>265</sup> Lantis 2014.

<sup>266</sup> Kim J. 2009, 14.

## Verzerrte Geschichtsbilder Nordkoreas

Trotz der Invasionen, Zerstörungen und Eroberungen während der letzten Jahrhunderte gelang Nordkorea die Formung einer verzerrten und teils erfundenen Geschichte, um ein heroisches kriegerisches Erbe zu konstruieren.<sup>267</sup> Der Aufbau und die Aufrechterhaltung eines nationalen Narrativs über eine **heldenhafte Vergangenheit** sind eine Folge des Strebens nach Wohlstand und Macht. Die heroische frühe Vergangenheit wurde als Quelle des Nationalstolzes und zur Förderung des Nationalismus eingesetzt. Dadurch sollte die Bevölkerung zur Konsolidierung der Zentralmacht und zum Aufbau der Nation mobilisiert werden.

Die frühe Geschichte bis zum Ende des 14. Jahrhunderts war eine reiche Quelle für ein heroisches kriegerisches Erbe. Die ursprünglich drei Königreiche Koreas waren hoch militarisiert, expansiv und befanden sich in ständigem Krieg gegeneinander. Das größte Königreich war Goryeo. Es umfasste das heutige Nordkorea und einen Großteil der Ostmandschurei. Die beiden anderen Königreiche, Baekje und Silla, befanden sich auf dem Gebiet des heutigen Südkoreas. Im späten 7. Jahrhundert gelang es Silla, die anderen Reiche zu erobern und Korea zu vereinen. Nach einem Putsch im späten 10. Jahrhundert wurde Silla von der Goryeo-Dynastie abgelöst, die bis ins späte 14. Jahrhundert regierte.

Die Joseon-Dynastie (1392 - 1910) begann mit einem Staatsstreich. Sie ersetzte die buddhistische Regierung von Goryeo durch eine neokonfuzianische politisch-ökonomische Ordnung, die das Militär als sozio-politische Klasse und Institution marginalisierte. Die neokonfuzianische Philosophie forderte eine zivile moralische Ordnung, die von einer Elite aristokratischer Gelehrter überwacht wurde. Das Ergebnis war ein minimales stehendes Heer und die Abhängigkeit von Milizen zur Verteidigung. In der Joseon-Dynastie sah sich Korea drei großen Krisen der nationalen Sicherheit gegenüber. Erstens japanischen Invasionen im späten 16. Jahrhundert und zweitens Invasionen der Mandschu-Qing (die 1644 das chinesische Kaiserreich eroberten) im frühen 17. Jahrhundert. Die dritte und folgenreichste Krise war der große Machtkampf um die Kontrolle der koreanischen Halb-

---

<sup>267</sup> Hobsbawm/Ranger 2000.



insel im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Insbesondere zwei Kriegen veränderten die geopolitische und strategische Lage in Ostasien grundlegend. Der Chinesisch-Japanische Krieg (1894-1895) verdrängte China als Zentrum Ostasiens. Der Russisch-Japanische Krieg (1904-1905) vertrieb Russland aus Ostasien und machte Japan endgültig zur Großmacht und zum neuen Zentrum Ostasiens.<sup>268</sup>

Die Geschichtsschreibung ändert sich in bedeutendem Maß, wenn sich die Erwartungen an die Zukunft als Folge der Ereignisse in der Gegenwart ändern.<sup>269</sup> Beispielhaft sind das Verständnis und die Interpretation der japanischen Kolonialherrschaft, insbesondere in Bezug auf die Modernisierung Koreas. Die konkurrierenden Diskurse zur Kolonialgeschichte stellen in der postkolonialen Geschichtsschreibung seit den späten 1980er Jahren etwa die unterschiedlichen Theorien der Ausbeutung, der Modernisierung oder der postnationalistischen soziokulturellen Geschichte in den Mittelpunkt. Das zeigt die Vielfalt und Gegensätzlichkeit in der kolonialen Geschichtsschreibung Koreas auf. Die Aufarbeitung der Kolonialzeit ist ein komplexer Prozess, in dem Geschichte und Politik miteinander verwoben sind.<sup>270</sup>

Die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit im nationalistischen Paradigma hebt die wirtschaftliche, territoriale und humane Ausbeutung, die politische und kulturelle Unterdrückung sowie die Verhinderung des koreanischen Potenzials für eine autonome Modernisierung hervor. Die Vertreter der kolonialen Modernisierungstheorien und der soziokulturellen Geschichte betonen hingegen die Errungenschaften und Ergebnisse der wirtschaftlichen, sozialen und/oder kulturellen Entwicklung unter dem Kolonialregime. Es mangelt ihnen jedoch an der Integration der unterdrückerischen Aspekte des Kolonialismus. Dies betrifft insbesondere die Auswirkungen der massiven Mobilisierung der Bevölkerung, etwa in den strategischen Industrien oder der japanischen Armee. Ein anderes wenig beachtetes Thema ist die groß angelegte Umsiedlung in städtische Gebiete und ins Ausland.<sup>271</sup>

---

<sup>268</sup> Hobsbawm/Ranger 2000.

<sup>269</sup> Weigelin-Schwiedrzik 2014, 1.

<sup>270</sup> Lie 2016; Ahn 2014.

<sup>271</sup> Ahn 2014.

**Schlüsselergebnisse** sind nicht nur bedeutend, wenn sie erlebt wurden, sondern auch, wenn sie verpasst wurden. Dies trifft ganz besonders auf die unterschiedliche Entwicklung der beiden Koreas zu.

Wichtige **Wendepunkte** waren die Annexion Koreas durch Japan 1910 mit der darauffolgenden Kolonialzeit bis 1945 und die Teilung Koreas 1945.<sup>272</sup> Das historische Erbe des Koreakrieges und der darauffolgenden Konfrontationen des Kalten Krieges prägte die Innenpolitik, die Ideologien, die Wirtschaftssysteme und die außenpolitischen Strategien der beiden Koreas.<sup>273</sup>

Die **moderne Geschichte** Koreas wird unterschiedlich datiert, etwa mit dem Beginn der Joseon-Dynastie 1392 oder mit dem Zerfall der traditionellen sinozentrischen Weltordnung in Asien und Koreas Kolonialisierung ab ca. 1860. Die koreanische Wissenschaft interessierte sich ab Anfang des 20. Jahrhunderts für die eigene moderne Geschichte. Im Gegensatz zur konfuzianischen Tradition wendete sie nun westliche Konzepte und Analyseinstrumente an. Schwerpunkte lagen auf der neuen ethnisch-nationalen Identität, der kulturellen Tradition sowie der politischen und kulturellen Autonomie.<sup>274</sup>

## Späte Joseon-Dynastie (1392 - 1910)

Ein Kernthema in Bezug auf die späte Joseon-Dynastie war die Entstehung der **nationalen Identität** des modernen Koreas.

Ein zweites Kernthema in Bezug auf die späte Joseon-Dynastie war der politische, wirtschaftliche und soziale **Niedergang** Koreas im späten 19. Jahrhundert. Für das 18. Jahrhundert wird Korea im Allgemeinen politische Stabilität, eine effektive Regierungsführung, Wohlstand, kulturelle Kreativität und sogar technologische Innovation zugeschrieben. Es folgte jedoch eine Zeitspanne der politischen Korruption, des Fraktionismus, der inef-

---

<sup>272</sup> Seth 2016; Park E. 2022.

<sup>273</sup> Woo 2018b.

<sup>274</sup> Seth 2016.

fektiven Herrschaft, der Wirtschaftsstagnation bzw. des Wirtschaftsrückgangs sowie sozialer Unruhen.<sup>275</sup> Dabei traf der japanische und westliche Imperialismus auf eine interne politische und wirtschaftliche Krise Südkoreas,<sup>276</sup> insbesondere finanzpolitische Probleme.<sup>277</sup> Ähnliches gilt für China.

Die Gründe des Zusammenbruchs der alten koreanischen Ordnung und der Verlust der Unabhängigkeit wurde in Beziehung zur internationalen und regionalen Diplomatie gesetzt, etwa der Rolle Japans oder Chinas.<sup>278</sup> Zugleich gab es Reformbewegungen. Beispielhaft ist der Donghak Aufstand 1894. Das Hauptziel der Donghak Bauernbewegung waren ab den 1860er Jahren soziale und wirtschaftliche Reformen sowie später der Landesverweis der ausländischen Streitkräfte aus Korea. Herausfordernd war die dezentrale Struktur und die inhomogene Agenda der Bauernbewegung. Trotz des Scheiterns legte sie den Grundstein für spätere Institutionen und Reformen.<sup>279</sup> Im Rahmen der späteren Studien zu den Reformbewegungen wurde deren Effektivität bzw. die Gründe für ihr Scheitern analysiert.<sup>280</sup> Für das Scheitern der koreanischen Reformen wurde die geopolitische Lage und insbesondere die wirtschaftlichen Eingriffe Japans und auch Chinas verantwortlich gemacht. Beispielhaft ist die Öffnung der Häfen 1876 und die rasche Zunahme der ausländischen Handelskonkurrenz. 1880 war Korea zahlungsunfähig. Als die Reformen 1894 an Schwung aufnahmen, wurden sie durch die direkte japanische Einmischung beeinträchtigt.<sup>281</sup>

## **Japanische Kolonialperiode (1910 - 1945)**

Das Hauptaugenmerk der koreanischen Historiker in Bezug auf die Kolonialperiode lag auf dem Ausmaß, in dem die Modernisierung ein Produkt der Kolonialherrschaft war. Damit verbunden war auch die Frage, wie die gemeinsame historische Erfahrung später zu komplett unterschiedlichen

---

<sup>275</sup> Seth 2016; Gills 2005.

<sup>276</sup> Lewis 2016.

<sup>277</sup> Miller 2016.

<sup>278</sup> Larsen 2016.

<sup>279</sup> Young 2016.

<sup>280</sup> Lieu 2016.

<sup>281</sup> Miller 2016.

Entwicklungen in Nord- und Südkorea führen konnte.<sup>282</sup> Die Kolonialerfahrung Koreas unterscheidet sich deutlich von anderen Ländern. Japan war ein Nachbarland mit ähnlicher Kultur. Einzigartige Charakteristiken der Kolonialisierung Koreas waren die vergleichsweise starke Industrialisierung,<sup>283</sup> die erzwungene kulturelle Assimilierung<sup>284</sup> und die tiefe Durchdringung der koreanischen Gesellschaft durch die intensive Besatzung mit hunderttausenden Soldaten, Polizisten und Beamten.

Im Rahmen der **kulturellen Assimilation** differierte die japanische Rhetorik von der realen Praxis, die auf Konzepten aus Deutschland und Frankreich basierte. Die Behandlung der Koreaner als untergeordnetes spezifisches Volk enttäuschte selbst jene Koreaner, die bereit waren, eine übergeordnete japanische Identität zu akzeptieren. Doch zur Erhöhung ihrer zivilisatorischen Mission sah sich Japan zu einer übertriebenen Darstellung des koreanischen Primitivismus veranlasst. In diesem Sinne wollte Japan die koreanische Kultur nicht auslöschen, sondern sozusagen „vermarkten“. Der Misserfolg der kulturellen Assimilierung liegt vor allem an der kurzen Zeitspanne von drei Jahrzehnten und der ungleichen Behandlung.<sup>285</sup>

Die **Modernisierungsbewegung** in Korea – ebenso wie in China – Ende des 19. Jahrhunderts stützte sich auf die Erfahrungen Japans, insbesondere die Meiji-Restauration. Die japanische Unterstützung für die Selbststärkungsbemühungen Koreas war jedoch so unbeholfen und selbstsüchtig, dass sie die Bemühungen untergrub und delegitimierte. Abgesehen von Japan als Quelle für moderne Ideen, Institutionen und Technologie gab es auch den Donghak-Aufstand als Graswurzelbewegung von unten. Protestantische Missionare spielten in Korea für die Vorstellungen und Erfahrungen mit der Modernität eine größere Rolle als in China oder Japan.

Korea war eine der weltweit am intensivsten entwickelten Kolonien. Sein strategischer Wert für Japan war vielschichtig, etwa als Produktionsstandort, für die Stationierung von Streitkräften, für Investitionen sowie als Quelle für Arbeit, Lebensmittel und Rohstoffe. Am sichtbarsten war die

---

<sup>282</sup> Seth 2016; Korkmaz/Rydqvist 2012.

<sup>283</sup> Atkins 2016.

<sup>284</sup> Caprio 2016.

<sup>285</sup> Ebd.

konsequente Transformation in den Städten, vor allem in jenen mit einem großen japanischen Bewohneranteil. Sie waren von Unvereinbarkeiten geprägt, etwa zwischen Moderne und Tradition, Koreanischem und Japanischem bzw. Westlichem, Geplantem und Unbeabsichtigtem oder Enge und Mobilität. Lokal wahlberechtigt waren nur erwachsene Männer mit einer gewissen Steuerleistung. Dies garantierte eine überproportionale japanische Vertretung in der Stadtregierung. Auf dem Land gewann die als Kern der nationalen Identität betrachtete Bauernschaft an politischer Bedeutung. Sie galt als Basis für das Volk und als Träger von sozialem Wandel und Fortschritt. Angesichts der hohen Steuerlast waren die Bauern ausgesprochen erfinderisch in ihren Methoden des passiven Widerstandes. Sie weigerten sich, die Ernte einzubringen oder zogen in die Städte. Agraraktivisten traten für die landwirtschaftliche Selbstversorgung statt der Integration in den kapitalistischen Markt ein.<sup>286</sup>

## Teilung Koreas und ihre Ursachen

Ein wichtiger Forschungsschwerpunkt der Historiker liegt auf der Frage, wie es zur Teilung Koreas kommen konnte. Ursächlich war, vor dem Hintergrund des aufkommenden Kalten Krieges und der weltweiten Nachkriegsdekolonisierung, die Uneinigkeit zwischen den USA und der Sowjetunion sowie zwischen den verschiedenen politischen Fraktionen Koreas.<sup>287</sup> Die Geschichtsschreibung der interkoreanischen Beziehungen aus einer längerfristigen Perspektive beschränkt sich zumeist auf Studien zur Geschichte Süd- und Nordkoreas und ihrer jeweiligen Bündnissysteme.<sup>288</sup> Die Grenzlinie am 38. Breitengrad war eine willkürlich von den USA und der Sowjetunion gezogene Linie. Die Sowjetunion hatte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges offensichtlich nicht sofort einen Plan zur Etablierung eines eigenen Staates im Norden parat.<sup>289</sup>

Die **Ursache der Teilung** wird oftmals auf die ideologischen Spaltungen während der Kolonialzeit zurückgeführt. Die interne Revolution war demnach wirkmächtiger als der internationale Großmächtekonflikt. Der Cha-

---

<sup>286</sup> Atkins 2016.

<sup>287</sup> Park E. 2022, 268-290; Seth 2016; Korkmaz/Rydqvist 2012.

<sup>288</sup> Agov 2016.

<sup>289</sup> Lee 2016.

rakter des Koreanischen Krieges ähnelte eher einem äußerst gewaltsamen Bürgerkrieg.<sup>290</sup> Nach der Kapitulation Japans erwarteten die Koreaner eine rasche Wiederherstellung der Souveränität Koreas, die in der Kairo Deklaration 1943 mit dem Zusatz „zu gegebener Zeit“ bereits zugesagt worden war. Stattdessen wurde das Land jedoch durch die anfangs als militärische Befreier begrüßten Großmächte USA und Sowjetunion geteilt. In der Besatzungszeit wurden Korea vom Ausland neue soziale, wirtschaftliche, ideologische und politische Formen auferlegt, die wenig Raum für eine autonome Entwicklung ließen. Zugleich keimte der Nationalismus in Korea auf.<sup>291</sup> Die provisorische Regierung Koreas im chinesischen Exil spielte dabei nur eine geringe Rolle und war zutiefst besorgt, dass Korea erneut zum Spielball der Großmachttrivalität würde. Die Alliierten sahen Korea als noch nicht reif für eine Selbstverwaltung. Sie beschlossen eine Vormundschaft für Korea in Form einer internationalen Vier-Mächte-Treuhänderschaft. Keine der Gruppen, die während der Kolonialherrschaft für die Unabhängigkeit Koreas eingetreten waren, wurde von den Alliierten als rechtmäßige Vertretung Koreas anerkannt. Die Gruppen vertraten unterschiedliche politische und ideologische Überzeugungen, differierten in den Beziehungen zu den Besatzungsbehörden und untereinander, hatten ihren Sitz häufig außerhalb Koreas und galten den Alliierten daher als zersplittert und nicht repräsentativ.

Die **USA** wollten im Rahmen der künftigen kapitalistischen Nachkriegsweltordnung das Bedrohungspotenzial Japans durch die Einbindung als US-Verbündeter einhegen. Der strategische Wert Koreas bestand in seiner Funktion als Vorposten für die künftige Verteidigung des von den USA besetzten Japans.<sup>292</sup> In der US-Politik war Korea eine Schlüsselkomponente zur Eindämmung des Kommunismus und zur Wiederbelebung der japanischen Wirtschaft.<sup>293</sup>

Auch der **Sowjetunion** ging es um die Verhinderung eines künftig feindlich gesinnten Japans, ihr wurde jedoch eine Rolle im Nachkriegs-Japan verweigert. Sie sah den strategischen Wert Koreas vor allem in der Brü-

---

<sup>290</sup> Seth 2016; Agov 2016.

<sup>291</sup> Gills 2005.

<sup>292</sup> Lee 2016.

<sup>293</sup> Chae 2016.

ckenfunktion, die Korea für die Expansionsbestrebungen Japans gespielt hatte. Da die sowjetischen Truppen bereits im Norden der Halbinsel nach Süden vorrückten schlugen die USA den 38. Breitengrad für die Halbierung der Halbinsel vor. Die Meinung des koreanischen Volkes wurde in diesem Prozess nicht erfragt. Die Besatzungspolitik der USA und der Sowjetunion in ihren jeweiligen Verwaltungszonen wichen im Laufe der Zeit immer weiter voneinander ab. Im sowjetisch besetzten Nordkorea vollzog sich mit dem Aufbau einer sozialistischen Regierung und Gesellschaft nach sowjetischem Vorbild ein radikaler Wandel. Es erfolgten weitreichende Maßnahmen, wie die Landreform und die Verstaatlichung von Schlüsselindustrien.

Die Bemühungen der USA, die Frage einer einheitlichen koreanischen Regierung an die Vereinten Nationen zu übergeben stieß auf den entschiedenen Widerstand der Sowjetunion. Diese forderte den gleichzeitigen Abzug der sowjetischen und US-amerikanischen Truppen. Weil die Sowjetunion den Vereinten Nationen die Einreise nach Nordkorea verweigerte, gingen die Vereinten Nationen dazu über, die Durchführung von Wahlen nur im von den USA besetzten Südkorea vorzubereiten. Südkoreanische Gruppen versuchten vergebens, eine permanente Teilung Koreas zu verhindern. Nach der erfolgten Wahl in Südkorea 1948 wurde die Demokratische Volksrepublik Korea unter der Führung von Kim Il-sung gegründet.

Zahlreiche Analysen gehen von der Absicht der Sowjetunion aus, einen sowjetischen Satellitenstaat in Nordkorea zu schaffen, weshalb sie die Treuhandschaft nie ernst genommen, sondern bestenfalls als Propagandamaßnahme genutzt hätte. Diese Sichtweise erklärt jedoch nicht den kontinentalen Charakter oder die Komplexität und Widersprüchlichkeit der sowjetischen Politik gegenüber Korea zwischen 1945 und 1948. Ein bedeutender Wirkfaktor war auch die unsichere Situation in Korea und auf der globalen Ebene zwischen 1945 und 1948. Offenbar stand die Sowjetunion 1945 vor zwei grundlegenden Alternativen. Erstens die Sowjetisierung Nordkoreas und dadurch die Schaffung eines Pufferstaates im Norden der koreanischen Halbinsel. Allerdings würde Südkorea damit zu einem Vorposten eines gegen die Sowjetunion gerichteten amerikanisch-japanischen Sicherheitsbündnisses. Zweitens die Zusammenarbeit mit den Westmächten im Rahmen der paternalistischen Treuhandschaft und letztlich die Schaffung eines vereinigten unabhängigen Koreas. Diese zweite Variante

hätte sich insofern zum Vorteil der Sowjetunion entwickeln können, weil auch ein neutrales vereintes Korea wegen der geographischen Nähe durchaus für kommunistische Subversion anfällig bzw. für Anweisungen aus der Sowjetunion empfänglich gewesen hätte sein könnte.<sup>294</sup>

## **Politik des Koreakrieges (1950 - 1953)**

Der Koreakrieg war ein internationaler Krieg, er stand in zeitlicher Nähe zum zweiten Weltkrieg und einer Reihe von postkolonialen Kriegen. Zudem war er ein begrenzter Krieg ohne klare Strategien. Die Frage der freiwilligen Repatriierung steckte in einer Pattsituation fest. Die USA unternahm Luftangriffe von japanischen Stützpunkten aus, vor allem von Okinawa. Sie setzten Napalm ein und zerstörten im Frühjahr 1953 zur Aushungerung Nordkoreas Reisfelder und Staudämme. Der Krieg kostete über 400.000 Soldaten und bis zu zwei Millionen Zivilisten das Leben.<sup>295</sup> Am 27.07.1953 wurde das Waffenstillstandsabkommen, jedoch kein Friedensvertrag unterzeichnet. Der Koreakrieg brachte keine Lösung, sondern stellte nur den Status quo ante wieder her.<sup>296</sup>

Die Verantwortung für die geographische Aufteilung Koreas ist den US-amerikanischen Militärplanern 1945 zuzuschreiben. Die politische Teilung ist hingegen auf die koloniale Erfahrung zurückzuführen. Die Aufmerksamkeit der westlichen imperialen Mächte lag auf der Öffnung Chinas für den Welthandel. Korea blieb relative unbedeutend, bis sich Japan Korea zuwandte. Der Japanisch-Koreanische Freundschaftsvertrag 1876 (Ganghwa Vertrag) anerkannte als erster von mehreren ungleichen Verträgen zwar die Unabhängigkeit Koreas, zugleich garantierte er Japan jedoch das Recht der Extraterritorialität für seine Bürger sowie die Öffnung von drei Vertragshäfen.<sup>297</sup> Widerstand gegen den Ganghwa Vertrag kam vor allem von konfuzianischen Konservativen. Regierungsbeamte und Gelehrte suchten nach politischen, ideologischen und materiellen Lösungen. Aus verschiedenen Selbststärkungsinitiativen entwickelten sich frühe Formen des modernen koreanischen Nationalismus. Nach der Kolonialisierung

---

<sup>294</sup> Lee 2016.

<sup>295</sup> Chae 2016.

<sup>296</sup> Ebd.; Lie 2016; Sandler 2003; Korkmaz/Rydqvist 2012.

<sup>297</sup> Kim 2006, 167; Sandler 2003, 19; Chae 2016; Gills 2005; Korkmaz/Rydqvist 2012.



Koreas 1910 strebten nationalistische Gruppen im Untergrund und im Exil mit verschiedenen Mitteln über vier Jahrzehnte lang nach Unabhängigkeit.

Kim Il-sung und Syngman Rhee teilten eine gemeinsame Geschichte als Kämpfer für die koreanische Unabhängigkeit und verachteten die koloniale Unterwerfung Koreas zutiefst. Ihre Erfahrungen und divergierende Ideologien in dieser Zeit übten später großen Einfluss auf ihre jeweiligen Führungskonzepte aus.<sup>298</sup> Syngman Rhee erhielt seine Bildung sowohl im traditionellen konfuzianischen System als auch später an einer US-amerikanischen christlichen Universität. Er entwickelte sich Mitte der 1890er Jahre zu einem konservativen politischen Aktivist. Sein Ziel war die Modernisierung Koreas mit Hilfe westlicher Zugänge. In Korea beteiligten sich am 01.03.1919 über eine Million Koreaner an einem gewaltlosen wochenlangen Volksprotest, der sich gegen die japanische Kolonialherrschaft richtete und brutal unterdrückt wurde. Kein westlicher Staat intervenierte. Als einer von zahlreichen Exil-Nationalisten, die auf diese Krise reagierten, half Syngman Rhee bei der Bildung der Provisorischen Regierung Koreas in Shanghai. Er fungierte temporär als Präsident und übergab den Vorsitz an Kim Ku, der organisierte Gewalt gegen Japan befürwortete. Seine Konzentration richtete Syngman Rhee auf diplomatische Bemühungen. Er galt im Allgemeinen als konservativer, antikommunistischer und christlicher Verfechter der koreanischen Unabhängigkeit, wenn auch unter den US-Beamten teils Zwiespältigkeit, Gleichgültigkeit und auch Irritation herrschte. In Unkenntnis der wichtigsten historische Schlüsselfaktoren konzentrierten sich die USA auf die politische Bruchlinie zwischen linker und rechter Politik. Tatsächlich lag die Bruchlinie zwischen Widerstandskämpfern und Kollaborateuren. In Korea gab es über Jahrhunderte eine Klassenspaltung zwischen der gebildeten Elite und einer großen bäuerlichen Bevölkerung. Letztere betrachtete die wohlhabenden Landbesitzer als Profiteure der Kolonialzeit und der US-Kooperation.<sup>299</sup>

Im **Sommer 1949** sahen beide Koreas den Krieg als einzigen Weg zur Wiedervereinigung. Im Mai 1950 begannen die Kämpfe zwischen nord- und südkoreanischen Streitkräften entlang der Grenze schließlich zu eskalieren. Die Großmächte reagierten zögerlich und wollten sich nicht in

---

<sup>298</sup> Kil/Moon 2001, 36f; Chae 2016.

<sup>299</sup> Chae 2016.

Kampfhandlungen involvieren. Die USA warnten Syngman Rhee ausdrücklich, dass die USA im Falle von provokativen Handlungen des Südens keine militärische Untertützung leisten und die Wirtschaftshilfe von ca. 100 Mio. US-Dollar jährlich entziehen würden. Auch Kim Il-sung hatte Schwierigkeiten, Garantien für eine sowjetische Unterstützung zu erhalten. Die Sowjetunion gab ihre zögerliche Zustimmung für die nordkoreanische Invasion im Süden, begleitet von einer ambivalenten materiellen Unterstützung, für die eine Rückzahlung erwartet wurde.

Zehntausende nordkoreanische Soldaten kämpften ab 1947 an der Seite von Maos Volksbefreiungsarmee in der Mandschurei gegen Jiang Kai-sheks Guomindang. Dies erwies sich später als vorteilhaft, als sich Mao Zedong für diese Unterstützung erkenntlich zeigte. Zudem konnten die nordkoreanischen Truppen auf ihre Gefechtserfahrung zurückgreifen. Die USA beschlossen, die Korea-Frage vor die Vereinten Nationen zu bringen. Sie planten die Erhöhung der Militärhilfe an Südkorea und verlegten die Siebente US-Flotte in die Taiwan-Straße, um mögliche Angriffshandlungen zwischen der Volksrepublik China und der nationalistischen Regierung Jiang Kai-sheks auf Taiwan zu verhindern. Die USA vermieden eine formelle Kriegserklärung, die eine Zustimmung durch den US-Kongress erfordert hätte. Die Vereinten Nationen verabschiedeten am 27.06.1950 die Resolution 84 zur Unterstützung Südkoreas und zur Wiederherstellung der internationalen Sicherheit in der Region.<sup>300</sup> In Abwesenheit des Vertreters der Sowjetunion im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen aus Protest gegen die Weigerung der Vereinten Nationen, China als Mitglied aufzunehmen, billigten die Vereinten Nationen militärische Maßnahmen in Korea. Am 28.06.1950 fiel Seoul.

Für Nordkorea war der antikoloniale Kampf eine konstitutive Kraft bei der Staatsgründung. Die USA betonten die ideologische und globale Dimension des Krieges, die beiden Koreas die innenpolitische und die internationale Dimension. Nordkorea bezeichnete Südkorea als Marionette der USA und Japans, Südkorea bezichtigte Nordkorea der Kooperation mit China und der Sowjetunion. Als Folge der Unfähigkeit des Militärs, feindliche Truppen von Zivilisten zu unterscheiden, wurden Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen in Kriegsgefangenenlager verschleppt.

---

<sup>300</sup> UN 1950.

Mit der amphibischen Landung der US-Truppen unter der Führung von General MacArthur in Incheon am 15.09.1950 wendete sich das Blatt. Die nordkoreanischen Streitkräfte wurden zurückgedrängt und ihre Nachschublinien abgeschnitten. Das von der Vereinten Nationen unterstützte Kriegsziel lautete nun Wiedervereinigung statt wie bisher Eindämmung. Mit Erlaubnis der Vereinten Nationen verfolgten Südkorea und seine Verbündeten ab 01.10.1950 den Feind nach Nordkorea unter der Voraussetzung, dass keine Intervention durch China oder die Sowjetunion erfolgte. Der Rückzug Nordkoreas war strategisch, etwa durch Verstecke in Tunneln und Bergregionen. Zusätzlich zum konventionellen Krieg, setzte Kim Il-sung, basierend auf seiner Erfahrung aus der Kolonialzeit, auf einen Guerillakrieg. Gleichzeitig begann die politische Neugestaltung im Norden Südkoreas. Den in Betracht gezogenen Einsatz von Atombomben realisierten die USA nicht.<sup>301</sup>

Die Waffenstillstandsverhandlungen begannen ursprünglich am 10.07.1951 im nordkoreanischen Kaesong und wurden später nach Panmunjom an die interkoreanische Grenze verlegt. Sowohl Syngman Rhee als auch Kim Il-sung präferierten die Fortsetzung der gewaltsamen Landeseinigung. Obwohl sie als einfach galt war die schwierigste Frage letztlich die Rückführung von Kriegsgefangenen. Im Jänner 1952 legten die USA ihren umstrittenen Vorschlag der freiwilligen Repatriierung vor und änderten ihn später auf die unverzügliche Repatriierung. Der Einigung am 08.06.1953 folgte schließlich das Waffenstillstandsabkommen am 27.07.1953.<sup>302</sup> Die USA suchten einen Ausgleich zwischen den politischen und militärischen Zielen. Sie sahen die freiwillige Repatriierung als ideologische Möglichkeit, die Legitimität der Kommunisten mit der moralischen Haltung der USA zu untergraben. Mit Hinweis auf den klaren Verstoß gegen die Genfer Konvention von 1949<sup>303</sup> lehnten die Kommunisten diesen Vorschlag ab.<sup>304</sup>

---

<sup>301</sup> Chae 2016; Korkmaz/Rydqvist 2012.

<sup>302</sup> Sandler 2003, 260f; Chae 2016; Korkmaz/Rydqvist 2012, 40f.

<sup>303</sup> RIS 2023.

<sup>304</sup> Chae 2016.

## Geopolitischer Kontext

Der geopolitische Kontext spielte für die Geschichte Koreas stets eine überragende Rolle. Eine nachhaltige Prägung erfuhr die Geschichte Ostasiens durch den **chinesisch-japanischen Krieg** als Konsequenz von Fraktionsstreitigkeiten in Korea. Wegen der strategischen Lage Koreas östlich der Mandschurei wetteiferten China und Japan lange Zeit um Einfluss. China hatte über Jahrtausende die kulturelle Vorherrschaft inne, jedoch Schwierigkeiten, seine traditionelle Denkweise an die Realitäten einer europäisch geprägten Moderne anzupassen. Japan befand sich inmitten der Meiji-Restauration, einer der bemerkenswertesten und schnellsten politisch-wirtschaftlichen Modernisierungen der Geschichte. Der Sieg Japans kam teilweise für Japan selbst, für China sowie für einen Großteil der internationalen Gemeinschaft überraschend. Der Friedensvertrag von Shimonoseki 1895 sicherte Japan neben beträchtlichen Entschädigungszahlungen Gebietsgewinne, darunter Taiwan.<sup>305</sup>

Während des **Kalten Krieges** standen sich in Ostasien zwei hierarchisch strukturierte Bündnissysteme gegenüber. Einerseits das kontinentale System, bestehend aus der Sowjetunion, China, Nordkorea und Nordvietnam. Andererseits das auf die USA ausgerichtete maritime Bündnissystem mit hegemonialer Stabilität. Chinas Aufstieg forderte die Vormachtstellung der Sowjetunion heraus und zerrüttete den chinesisch-sowjetischen Pakt. Die USA nahmen diese Machtverschiebung im kontinentalen System als Gelegenheit wahr und näherten sich politisch China an. Die dabei entstandenen Spannungen führten im maritimen System zu einer systemübergreifenden kollektiven sicherheitspolitischen Absicherung gegenüber China, die mit der wirtschaftlichen Einbindung Chinas kombiniert wurde (Hedging). Taiwan verfolgte aus innenpolitischen Gründen, insbesondere wegen des gegenseitigen Souveränitätsanspruchs, eine einzigartige Beziehung zu China.

Nach dem Ende des Kalten Krieges führte die US-Vorherrschaft zu einer Wiederbelebung der Beziehungen zwischen China, Russland und den USA. Gemeinsame Interessen zeigten sich etwa im Kampf gegen den Terrorismus nach den Anschlägen am 11.09.2001. Der erhebliche Einfluss auf das

---

<sup>305</sup> Taiwan Documents Project 2002a, Art. 2(b); Kim 2001.

Machtgleichgewicht durch den raschen Machtzuwachs Chinas führte schließlich zu einer geopolitischen Bruchlinie.<sup>306</sup> Die Teilung Koreas führte zu einem Ungleichgewicht, da der Norden viel stärker industrialisiert war als der agrarische Süden.<sup>307</sup>

## 3.2 GEOGRAPHIE

Die Geographie begrenzt oder ermöglicht staatliche Macht. Daher sind die physische und die politische Geographie Teil des Bezugsrahmens für nationale Entscheidungen, insbesondere für die Grand Strategy.<sup>308</sup> Geographische Überlegungen gestalten jeden Konflikt mit. Jede der vier geophysikalischen Umgebungen - Land, Meer, Luft und Raum - ist als Konfliktschauplatz unverwechselbar. Denn die potenziellen Ziele und die Gefechtsformen sind für jedes Umfeld einzigartig. Die Geographie prägt, als materielle strategische Ressource, ein hauptsächlich maritimes oder kontinentales strategisches Weltbild. Unterschiedliche geopolitische Theorien sehen die Beherrschung der Meere oder aber Eurasiens als Grundlage für eine weltweite ökonomische und militärische Überlegenheit.<sup>309</sup> US-Admiral Alfred Thayer Mahan<sup>310</sup> (1840 bis 1914) betonte die Notwendigkeit der maritimen Dominanz, Halford Mackinder<sup>311</sup> (1861 bis 1947) hingegen jene über die eurasische Landmasse als Kernland, die potenziell auch auf die Meere projiziert wird. Ein unangefochtener Meereszugang ist jedoch für Nicholas Spykman (1893 bis 1943) unabdingbar. Er verweist darauf, dass sich die größte wirtschaftliche und demographische Macht Eurasiens nicht im Kernland Mackinders konzentriert, sondern in der Peripherie, das heißt in Westeuropa, Süd- und Ostasien.

---

<sup>306</sup> Vranken Hickey 2007; Wu 2017.

<sup>307</sup> Han 2014; Sandler 2003, 22.

<sup>308</sup> Gray 1991, 137; Gray 2006a; Gray 2007, 78-81.

<sup>309</sup> Tarapore 2018; Luft 2017.

<sup>310</sup> Mahan 1965.

<sup>311</sup> Mackinder 1904.

## Brückenfunktion der koreanischen Halbinsel

Nordkorea liegt am östlichen Rand des asiatischen Kontinents und in der Nordhälfte der koreanischen Halbinsel. Diese verbindet das asiatische Festland mit dem Pazifischen Ozean bzw. mit China und Japan. Der Fluss Yalu/Amrok grenzt Nordkorea von China ab, der Fluss Tumen von China und Russland. Die Grenze entlang der demilitarisierten Zone erstreckt sich über 240 Kilometer vom Gelben Meer im Westen bis zum Ostmeer/Japanischen Meer im Osten.

Traditionell diente die koreanische Halbinsel als Brücke zwischen dem asiatischen Kontinent im Norden und Japan im Süden. Im späten 19. Jahrhundert wurde Korea als Sprungbrett betrachtet. Einerseits von Japan und den westlichen Mächten für die Machtprojektion in die Mandschurei und andererseits von China und Russland für Expansionsbestrebungen in den Nordpazifik. Die geographische Lage als Kreuzungspunkt der Kontinentalmacht China und der Seemacht Japan übten einen prägenden Einfluss auf Südkorea aus. Die geopolitische Rivalität zwischen China und Japan machte Invasionen von außen zu einem untrennbaren Teil des historischen Schicksals. China beispielsweise unternahm insbesondere nach einer inneren Einigung des Kaiserreiches eine Invasion auf der koreanischen Halbinsel, etwa in der Han-, Tang- und Qing-Dynastie. Ähnliches gilt für Japan, dessen Eroberungsversuche der koreanischen Halbinsel ebenso in Zeiten innerer Einheit und nationaler Stärke erfolgten, etwa im späten 15. Jahrhundert und 1910. Nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglichten die geographische und geopolitische Lage Südkorea die Entwicklung zu einem regionalen Zentrum wirtschaftlicher, finanzieller und kultureller Verflechtungen.<sup>312</sup>

Die großteils gebirgige Landschaft in Nordkorea stellt für Agrarwirtschaft, Bauwesen und Technik eine Herausforderung dar. Die katastrophalen landwirtschaftlichen Bedingungen resultieren zudem aus der Bodenerosion, Auslaugung und vermehrten Überschwemmungen, die wiederum durch übermäßige Bewirtschaftung und beschleunigte Entwaldung verursacht

---

<sup>312</sup> Hwang 2009; Woo 2018b; Kim Jiyul 2014; Kim 2001; Snyder 2018; Koh 2001; Panda 2020; Armstrong 2007; Kim/Roehrig/Seliger 2011.

werden. Die Flusstäler und die Küstenebenen des Japanischen Meeres sind schmal. Die Besiedelung konzentriert sich daher in den Ebenen und an der Westküste. Der Regenzeit im Sommer können Taifune mit Überschwemmungen und Erdbeben folgen. Es sind reiche Bodenschätze vorhanden, darunter Kohle und Eisen.<sup>313</sup>

### 3.3 PHILOSOPHIE

#### Juche-Ideologie (Chuch'e-Ideologie)

Die Juche-Ideologie bildet gemäß Verfassung die Grundlage des politischen Systems.<sup>314</sup> Sie ist logisch schlüssig, prinzipienfest und stützt sich auf die moralische Stärke. Zu den Grundsätzen zählen etwa die nationale Souveränität und die internationale Gleichheit.<sup>315</sup> Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich Juche von einem konzeptionellen Rahmen zu einer Ideologie, zu einer Doktrin und schließlich zu einer Kodifizierung in Form des Kimilsungismus, der einem religionsähnlichen Glaubenssystem ähnelt. Juche wurde für die zum Teil pragmatische Anwendung auf innen- und außenpolitische Themen sowie das tägliche Leben konzipiert.<sup>316</sup>

In einer wirtschaftlich und politisch zentral gesteuerten Gesellschaft wie Nordkorea erfolgen auch Leistungsanreize auf der zentralen Ebene. Die Bevölkerung muss persönliche Wünsche hintanstellen. Für die effektive Mobilisierung der Gesellschaft ist eine Ideologie unerlässlich, denn sie ersetzt die materiellen Handlungsmotive mit ideellen Richtlinien. Andere etablierte Wertvorstellungen werden verdrängt oder integriert. Beispielsweise nutzt Nordkorea religiöse Elemente effektiv, auch wenn diese in Widerspruch zum Marxismus-Leninismus stehen. Einen Bezug zur **Religion** weist etwa der **Personenkult** auf, der eine einzigartige Verehrung inkludiert. Denn den Verehrten werden außergewöhnliche und sogar übernatürliche

---

<sup>313</sup> Hardy 2019; Johnson 2019; Oh/Hassig 2021; Rattray 2018, 118-148.

<sup>314</sup> DPRK 2023.

<sup>315</sup> Bermudez 2006; Oh/Hassig 2000.

<sup>316</sup> Lee 2013; Fuqua 2007, 29-35; Park H. 2010; Kim 2003, 63f; Lee 2003; Cornell 2002; Oh/Hassig 2021.

che Eigenschaften zugeschrieben, etwa die Wunderheilung oder besondere Naturereignisse, welche die extreme Machtfülle legitimieren.<sup>317</sup>

## Ursprung der Juche-Ideologie

Am Anfang stand die Idee des Nationalismus. Kombiniert mit dem Sozialismus, aufbauend auf dem Konfuzianismus und erweitert mit der Verherrlichung der Herrscherfamilie entwickelte sich die Juche-Ideologie.<sup>318</sup>

Zum Ursprung der Juche-Ideologie gibt es drei große Denkschulen mit einer instrumentellen, einer traditionellen und einer individuellen Sichtweise. Die **instrumentelle Sichtweise** legt den Schwerpunkt auf die innen- und außenpolitischen Faktoren. Demnach veranlasste die instabile Machtlage während und unmittelbar nach dem Koreakrieg Kim Il-sung zu ideologischen Säuberungen, um seine politische Position zu festigen. Dazu nutzte er das Juche-Prinzip der nationalen Solidarität als innenpolitisches Instrument zum Aufbau eines Personenkultes. Kim Il-sung war der einzige Wissensträger zu Inhalt und Anwendung der Juche-Ideologie. Dieser Umstand ermöglichte ihm absolute politische Macht und lieferte indirekt die ideologische Rechtfertigung für seine Diktatur in Nordkorea. Außenpolitisch diente der Juche-Grundsatz der Nichteinmischung und der nationalen Selbstbestimmung als Mittel des Machtausgleichs zwischen der Sowjetunion und China sowie als Eindämmung ihres Einflusses in Nordkorea.<sup>319</sup>

Die zweite, langfristige Sichtweise auf die Entstehung der Juche-Ideologie konzentriert sich auf den Einfluss der **traditionellen koreanischen Politik**. Demnach spiegelt Juche vor allem die jahrhundertalte Tradition der Unabhängigkeit von ausländischen Mächten wider. Wegen der großen Anzahl an Invasionen im Lauf der Geschichte kann die koreanische Halbinsel als die weltweit am häufigsten überfallene Region bezeichnet werden.<sup>320</sup> Dies stärkte die defensive Haltung und das Isolationsstreben des vormodernen Koreas, zu dem Kim Il-sung zurückkehrte.

---

<sup>317</sup> Frank 2013, 455f.

<sup>318</sup> Cha 2012; Oh/Hassig 2000; Kihl 1994.

<sup>319</sup> Cha 2012; Lee 2003; Fuqua 2007, 29-35.

<sup>320</sup> Lee 2003, 108.



Die **individualistische Denkschule** betrachtet Juche als ursprünglichen politischen Gedanken, der direkt aus der Lebenserfahrung Kim Il-sungs stammt, insbesondere aus dem antijapanischen Guerillakampf von 1935 bis 1941.<sup>321</sup>

### **Grundelemente der Juche-Ideologie (chuch'e sasang)**

Der Begriff *Juche* kann mit „Subjekt“ übersetzt werden und steht in Gegensatz zum passiven Objekt. Die Juche-Ideologie bezieht sich daher auf das Subjekt-Denken bzw. die Subjektivität: der Mensch soll Subjekt und nicht Objekt der Entwicklung sein. Diesem Streben nach Eigenständigkeit und nach der aktiven Gestaltung des Schicksals entspricht in Südkorea die Minjung-Ideologie. Minjung bezeichnet das „Volk“.<sup>322</sup> Erstmals 1955 erwähnt, diente Juche in den 1960er Jahren der ideologischen Begründung, dass Nordkorea die Partnerschaft mit China bzw. der Sowjetunion aufgab.<sup>323</sup>

Die Streitkräfte und die nationalen Interessen müssen im Rahmen von Juche oberste Priorität erhalten. Dies verdeutlicht etwa die Militär Zuerst-Politik Kim Jong-uns (Songun).<sup>324</sup>

#### *Selbstbestimmung*

Die Zielsetzung von Juche ist die Erlangung der innen- und außenpolitischen Selbstbestimmung im Sinne von Freiheit von Druck und Einfluss äußerer Mächte.<sup>325</sup> Juche beschreibt eine autonome Selbstidentität mit einer ermöglichenden Unabhängigkeit des Handelns. Die Autonomie betrifft insbesondere die Abwendung vom Dogmatismus des Marxismus-Leninismus. Sie entspricht dem eigenständigen Weg des Maoismus, der seinerseits wesentlich zur Systematisierung der Juche-Ideologie beitrug. Nordkorea wollte weder dem sowjetischen noch dem chinesischen Vorbild folgen und dabei nicht in Widerspruch geraten. Die Juche-Ideologie legiti-

---

<sup>321</sup> Lee 2003.

<sup>322</sup> Brazinsky 2016; Lee 2007.

<sup>323</sup> Person 2016; Frank 2013, 465-468; Myers 2006; David-West 2007.

<sup>324</sup> Frank 2013, 465-468.

<sup>325</sup> Rattray 2018, 129; Frank 2013, 469-473; Frank 2013, 465-468; Armstrong 2013; Armstrong 2007; Lee 2003; Oh/Hassig 2000; Cha 2012; Fuqua 2007, 29-35; Lantis 2014; Beauchamp 2018; Kang 2011.

mierte die Koreanisierung des Marxismus-Leninismus und die Konsolidierung des stalinistischen Systems unter der persönlichen Macht von Kim Il-sung. Analog zum Maoismus unterstrich Nordkorea die Tatsache von zeitlich und geographisch unterschiedlichen Voraussetzungen, die daher fall-spezifische, individuelle Lösungen erfordern. Nordkorea wendete die Grundprinzipien des Sozialismus kreativ auf seine eigene konkrete Lage an. Dies entspricht China, das stets die „chinesischen Charakteristiken“ seines Vorgehens unterstreicht. Als Negativbeispiel gilt das Scheitern des Sozialismus in den Ländern des Ostblocks. Es resultierte im Blickwinkel Nordkoreas aus der Unfähigkeit, die grundsätzlich richtigen Theorien von Marx und Lenin kreativ auf die spezifischen eigenen Bedingungen umzulegen.

Aufgrund der Komplexität ist nur der oberste Machthaber dazu fähig, die Situation richtig zu verstehen und zu bewältigen. Er genießt daher politische Entscheidungsfreiheit und übt eine unentbehrliche Schlüsselrolle aus, die eine große Verehrung seiner Person begründet. Als Konsequenz ist Juche im Vergleich zu anderen sozialistischen Ideologien relativ flexibel und ambivalent. Das Leitprinzip der Unabhängigkeit wurde mit vier Begriffen konkretisiert. Das ist die Selbstbestimmung in der Ideologie und in der Politik, das Selbstvertrauen in der Wirtschaft und die Selbstverteidigung in militärischen Angelegenheiten.<sup>326</sup> Die ideologische Selbstisolierung Nordkoreas koppelte auch die Wirtschaft vom globalen Markt ab. Internationale Sanktionen verschärften die bereits existenten wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Zum nicht funktionierenden Zentralverwaltungssozialismus kam der Mangel an Technologie und wissenschaftlichem Fortschritt in praktisch allen Bereichen hinzu.<sup>327</sup>

### *Eigeninitiative & Wille*

Anfang der 1970er wurde das philosophische Prinzip von Juche verkündet, das den persönlichen Willen, die Eigeninitiative und das aktive Engagement der Menschen in den Mittelpunkt stellt. Dies stand im Gegensatz zur Annahme des Marxismus, dass es objektive, unbeeinflussbare Naturgesetze gibt. Auf Basis des Determinismus als wissenschaftlicher Grundlage sahen die meisten sozialistischen Ideologien den Sieg des Kommunismus als un-

---

<sup>326</sup> Lee 2003; Beauchamp 2018; Frank 2013, 465-468.

<sup>327</sup> Oh/Hassig 2021.

umgänglich an. Der Voluntarismus der Juche-Ideologie weicht zudem von Lenins Schwerpunkt auf der erzieherischen und organisierenden Funktion der elitären revolutionären Elite ab.

### *Konfuzianischer Kollektivismus*

Ergänzend fügte Nordkorea an, dass sich Einzelpersonen nur im Kollektiv verwirklichen könnten, das wiederum einen allwissenden Führer benötigt.<sup>328</sup> Den Kollektivismus definierte Juche eher in einem konfuzianischen als in einem marxistischen Kontext. Marx sah den Kollektivismus als die gleichmäßige Aufteilung der Pflichten und Vorteile der Massen. Kim Il-sung revidierte den Kollektivismus als konfuzianisches Konzept.<sup>329</sup>

### **Traditionelle koreanische Kulturelemente**

Einige Elemente der traditionellen Kultur verstärken die totalitäre Ideologie, insbesondere der eindrucksvolle Überlebenskampf, der Ahnenkult und der Nationalismus.<sup>330</sup>

### *Überlebenskampf*

Der bemerkenswerte Überlebenskampf ist mit der Überzeugung verbunden, alle bisherigen Widerstände überwunden zu haben und dies auch weiterhin zu schaffen. Darunter versteht Nordkorea insbesondere die japanische Besetzung, die US-amerikanischen Invasoren oder die anhaltenden wirtschaftlichen Entbehrungen. Die staatlicherseits geforderte Opferbereitschaft ist eng mit der Belagerungsmentalität und der Guerillatradition verbunden. Die Guerillatradition unterstreicht die Überlebensmentalität und deren wichtigste Wirkfaktoren Selbstvertrauen und militärische Macht.<sup>331</sup>

---

<sup>328</sup> Lee 2003; Beauchamp 2018; Frank 2013, 465-468; Kihl 1994.

<sup>329</sup> Cha 2012.

<sup>330</sup> Scobell 2006.

<sup>331</sup> Armstrong 2007; Armstrong 2013.

## *Personenkult*

Die persönliche Verehrung des Führers und seiner Familie ist ein bedeutender Bestandteil der Juche-Ideologie.<sup>332</sup> Er weist eine größere Intensität und Hartnäckigkeit als die Kulte um Mao und Stalin auf.<sup>333</sup> Die Ideologie Nordkoreas ist neotraditionalistisch und eher rückwärtsgewandt. Sie konzentriert sich auf die Ahnenverehrung und den Personenkult und betrachtet den Staatsführer als Personifizierung der Nation. Im absoluten Mittelpunkt des landesweiten Ahnenkults steht Kim Il-sung als Begründer der Dynastie und des Staates.<sup>334</sup> Die gottähnliche Verehrung Kim Il-sungs wird mit der Loyalität gegenüber dem aktuellen Führer und mit dem Nationalismus gleichgesetzt. Die Deisierung entspricht einer neuzeitlichen Form der traditionellen (konfuzianischen) Ahnenverehrung. In der neokonfuzianischen Perspektive gleicht der Herrscher einem strengen Familienvater.<sup>335</sup> Einen wichtigen Platz nehmen daher Errichtung, Pflege und Verehrung von Porträts, Denkmälern und Bauwerken für Kim Il-sung ein. Alle aktuellen nationalen (Bau-) Projekte dienen der Verherrlichung seines Vermächtnisses.<sup>336</sup>

## *Nationalismus*

Als wesentliche Komponente der Juche-Ideologie greift der Nationalismus auf die Vergangenheit und die externe Bedrohungslage zurück.<sup>337</sup> Der Charakter des nordkoreanischen Nationalismus entspricht einer starken Ideologie zugunsten der politischen Macht und durch die politische Macht. Der Nationalismus war in Nordkorea in jeder bedeutenden historischen Phase eine Stütze für die unabhängige Staatsbildung und Regierungsführung.<sup>338</sup> Er diente durch die stete Zuschreibung eines externen Feindes und insbesondere bei Krisen als zielführendes Mobilisierungsinstrument und der internen Kontrolle. Beispielhaft ist der Beitrag der Juche-Ideologie zur Stärkung

---

<sup>332</sup> Kihl 1994; Frank 2013, 455.

<sup>333</sup> Kim Samuel 2000.

<sup>334</sup> Frank 2013, 458ff; Scobell 2006.

<sup>335</sup> Oh/Hassig 2000.

<sup>336</sup> Lee 2003; Scobell 2006.

<sup>337</sup> Friend 2018; Frank 2013, 455.

<sup>338</sup> Kang 2007, 86.

des nordkoreanischen Nationalstolzes angesichts der politisch-wirtschaftlichen Konkurrenz mit Südkorea.

Ab den 1930er Jahren bis 1945 war der antikoloniale Nationalismus vorherrschend. Bis 1953 dominierte der revolutionäre Nationalismus und der Sowjetkommunismus. Von 1954 bis in die 1970er Jahre war der Nationalismus sozialistisch und mit der Staatsgründung verbunden. Im antagonistischen Kontext zu Südkorea nach dem Koreakrieg, denn beide Koreas definierten sich als Patrioten, und dem Unmut gegenüber dem US-Imperialismus entwickelte Nordkorea den militanten Juche-Nationalismus.<sup>339</sup> Die Juche-Ideologie kann als kulturspezifischer ethnischer Nationalismus charakterisiert werden.<sup>340</sup> Seit den 1980er Jahren und insbesondere seit der Krise des Sozialismus in den 1990er Jahren dominiert in Nordkorea der Nationalismus des Verteidigungskrieges.<sup>341</sup>

## Konfuzianismus

Der Konfuzianismus<sup>342</sup> übte einen bedeutenden Einfluss auf das koreanische Denken aus. Sein Fokus ist jedoch die zivile Regierungsführung. Er stellt als fortwährende **Moraldoktrin** auch heute noch grundlegende Normen für das zwischenmenschliche Verhalten in Nordkorea und in der internationalen Politik dar. Der Lösungsansatz von Konfuzius fokussiert sich im Rahmen der Selbstkultivierung auf die Reform des Individuums und der Gesellschaft. Die vorgegebene hierarchische Ordnung muss demgemäß mit Pflichtbewusstsein und Disziplin eingehalten werden, die Gemeinschaft steht über der Individualität. Die grundlegenden sozialen und psychologischen Muster der konfuzianischen Kultur bevorzugen Stabilität gegenüber dem Handeln oder der Zielerreichung.<sup>343</sup> Der Konfuzianismus war ein statisches System und nicht ein System des Wandels.<sup>344</sup> Er diente der Bildung von allgemeinem Wohlstand und nicht spezifischen Interessensgruppen in

---

<sup>339</sup> Kang 2007, 98.

<sup>340</sup> Frank 2013, 449f.

<sup>341</sup> Fuqua 2007, 29-35; Kang 2007; Lee 2003.

<sup>342</sup> Konfuzius (Kong Fuzi) lebte von ca. 551 bis 479 v.Chr.

<sup>343</sup> Pye 1985, 61; Rainey 2010; Zhang 2015.

<sup>344</sup> Kihl 2015, 39-61.

der Bevölkerung oder Regierung.<sup>345</sup> Zu den fünf Tugenden zählen die Menschlichkeit und Nächstenliebe, die Rechtschaffenheit, der rituelle Anstand, die Aufrichtigkeit und die Weisheit. Die wichtigsten Werte sind die Harmonie, das Wohlwollen des Herrschers und hohe moralische Standards, repräsentiert in den strengen Riten. Sie führen zu familiärer Harmonie, staatlicher Stabilität und globalem Frieden. Das offizielle Wertesystem des chinesischen Kaiserreichs privilegierte die Zivilbeamten gegenüber den Militärangehörigen. Die Offiziere mussten sich, analog zu den Beamtenprüfungen, auf der Grundlage der Kenntnisse über die klassischen konfuzianischen Werke über die Kriegskunst bewähren.<sup>346</sup>

Die **Anziehungskraft** des Konfuzianismus resultierte für die Elite aus dem hierarchischen Herrschaftsmodell und für die Bevölkerung aus dem allgemeinen Streben nach Frieden. Der Konfuzianismus war innenpolitisch orientiert. Eine potenzielle Expansion erfolgte daher eher mit kulturellen als mit militärischen Mitteln, wobei das Ziel nicht die territoriale oder politische Kontrolle war. Die strategische Präferenz lag bei der Abwehr von Invasoren, ohne weiterer Verfolgung. Danach folgten Friedensverhandlungen, etwa durch Geschenke und Heiratspolitik. Erst an letzter Stelle standen die Kriegsführung und das Eindringen in feindliches Territorium.<sup>347</sup> Das Mandat des Himmels war im königlichen Korea ein starkes Element der politischen Kultur und manifestierte sich durch die Akzeptanz des Herrschers durch das Volk. Aufstände resultierten demnach aus der Überzeugung der Bevölkerung, dass der König sein Mandat verloren habe. Zur Wiederherstellung des Mandats war der Kaiser zur Gewaltausübung berechtigt. Im Rahmen eines politischen Konfuzianismus entstammt die Legitimität der politischen Führung der Akzeptanz der Bevölkerung sowie der Kultur und Geschichte.<sup>348</sup>

Die Planmäßigkeit des Universums hat seinen Ursprung im **Daoismus**.<sup>349</sup> Er misst der Unabhängigkeit einen besonderen Wert zu, der Konfuzianismus hingegen der Stufenordnung. Jeder daoistische Begriff enthält teils

---

<sup>345</sup> Zhang 2003.

<sup>346</sup> Niquet 2008.

<sup>347</sup> Creel 1953; Feng 2007; Fan 2011.

<sup>348</sup> Wan 2016; Qing 2013; Chon 2000.

<sup>349</sup> Siehe bspw. Feng 2007; Granet 1985, 227-256.

eine konkrete Bedeutung und teils eine Unbestimmtheit, damit bleibt ein gewisser Spielraum gewahrt. Das daoistische Ideal ist das gute Einvernehmen der Menschen untereinander und mit der Natur, denn der Kosmos ist ein einheitliches Ganzes. Dieses Einvernehmen entspricht einer wechselseitigen elastischen Abhängigkeit und könnte niemals auf unbedingten Vorschriften begründet sein. Vorschriften sind im Daoismus nur Vorbilder. Es existieren keine Gegensätze, sondern nur gegensätzliche Aspekte, die das Ergebnis unterschiedlicher Situationen sind.<sup>350</sup>

## Konfuzianismus in Nordkorea

### Kulturelles Erbe des Konfuzianismus in Nordkorea

Der Einfluss des Konfuzianismus auf die traditionelle Kultur Koreas über 2.500 Jahre war tiefgreifend und allgegenwärtig. Der umfassende Charakter des Konfuzianismus als Ideologie und Philosophie macht eine Trennung zwischen Politik und Gesellschaft schwierig.<sup>351</sup>

Während der **Joseon-Dynastie** (1392 - 1910) war der Neokonfuzianismus die Ideologie der herrschenden Klasse. In Korea trug er in großem Maß zur Verbreitung von Bildung bei. In Japan hingegen war sein Einfluss beschränkt. Der Neokonfuzianismus wurde in erster Linie zur Legitimierung und zum Machterhalt genutzt und verlor dadurch seine ursprünglichen populistischen und humanistischen Qualitäten.<sup>352</sup> Als eine eher theoretische und rationale Formulierung der konfuzianischen Gebote prägte der Neokonfuzianismus das Leben und Denken der Gesellschaft. Er verband die politischen und moralischen Dogmen des traditionellen Konfuzianismus mit dem Daoismus, dem Buddhismus sowie der einheimischen und weit verbreiteten Religion des Schamanismus. Damit gab der Neokonfuzianismus der koreanischen Philosophie und dem Charakter der Nation eine Richtung.<sup>353</sup>

---

<sup>350</sup> Yan 2019, 155.

<sup>351</sup> Kihl 2015, 39-61; Li 2020.

<sup>352</sup> Broadbent 2011, 19.

<sup>353</sup> Kim Jiyul 2014; Kihl 2015, 39-61; Chung 1999, 76f; Pye 1985, vii.

Die vorherrschende politische Doktrin des konfuzianischen Joseon-Staates umfasste die Wirtschaftsverwaltung, das Wohlergehen des Volkes und die Landesregierung. Noch heute zeigt sich das kulturelle Erbe des Konfuzianismus, auch wenn er nicht mehr Staatsideologie ist, im politischen Verständnis, in der Kultur und dem Verhalten. Denn das konfuzianische Denken umfasst auch nicht explizit artikulierte, subjektive Prinzipien über die menschliche Existenz. Deren Gültigkeit wurde als selbstverständlich angesehen, nicht hinterfragt und durch alltägliche soziale Praktiken ständig neu bestätigt. Dies prägte die Problemwahrnehmung und -definition sowie die normative Entscheidungsfindung.<sup>354</sup>

Die Wechselwirkung zwischen der **Kultur und den Werten** brachte Ideen hervor, die von der Regierung als wichtige politische Maßnahmen angenommen und umgesetzt wurden.<sup>355</sup> Werte lassen sich grundsätzlich in zwei Kategorien einteilen: intrinsische und instrumentelle Werte.<sup>356</sup> Intrinsische Werte werden ungeachtet des Nutzens oder der Kosten hochgehalten. Dies inkludiert politische Werte wie den Patriotismus oder den Nationalismus. Instrumentelle Werte werden hingegen wegen ihres direkten Nutzens unterstützt, beispielsweise alle ökonomischen Werte wie Modernisierung oder Wirtschaftsentwicklung. Obwohl der Konfuzianismus in der Theorie ein System von intrinsischen Werten und Normen vermittelte, waren diese nicht mit dem wachsenden Streben der Bevölkerung nach Wohlstand kompatibel. Daher mussten die traditionelle Kultur und die intrinsischen Werte des Konfuzianismus im Laufe der Zeit einer Reihe von instrumentellen Werten weichen, die durch die Ideen der Modernisierung und Demokratisierung Verbreitung fanden.

Beispielhaft ist das Scheitern des neokonfuzianischen Staates der Joseon-Dynastie im Zuge einer Armutskrise. Koreas Schwäche aufgrund von Verwaltungsmissständen, internen bürokratischen Konflikten, ungerechter Besteuerung, Vermögenskonzentration, militärischen und anderen Probleme wurde durch mehrere Wellen ausländischer Invasionen verstärkt. Japanische Truppen marschierten Ende des 16. Jahrhunderts in Korea ein, chinesische in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die neokonfuzianischen

---

<sup>354</sup> Kim B. 2000, 62-69.

<sup>355</sup> Kihl 2015, 39-61.

<sup>356</sup> Tucker 2022, 189f.



Ideale, Werte und Normen erwiesen sich als machtlos und unglaubwürdig. Von den Gelehrten wurde vergebens eine Reformagenda erwartet, insbesondere ein wirtschaftlicher Wiederaufbau, institutionelle Reformen und eine Neubewertung der neokonfuzianischen Ideologie.<sup>357</sup>

### **Konfuzianischer Einfluss auf die Modernisierung**

Es gibt ein komplexes Wechselspiel von Ursache und Wirkung zwischen Kultur und Fortschritt.<sup>358</sup> Dabei werden konfuzianische bzw. asiatische Werte im Allgemeinen als treibende Kraft für den raschen wirtschaftlichen Aufstieg Asiens gesehen.<sup>359</sup> Manche schreiben dem Konfuzianismus in Bezug auf das Wirtschaftswachstum eine eher unbeabsichtigte Folgewirkung zu. Denn die technokratische Elite und die außergewöhnlich gut ausgebildeten Arbeitskräfte waren ein beiläufiges Resultat des konfuzianischen kulturellen Erbes, insbesondere der Bildungs- und Leistungsbereitschaft.

**Modernisierung und Entwicklung** sind nicht notwendigerweise Synonyme. Modernisierung ist die Einführung neuer Mittel zur Leistungsverbesserung einer Gesellschaft, jedoch mit dem Ziel, dass diese Veränderungen nicht bestimmte hochgehaltene Ziele und organisatorische Abläufe verstärken. Die Entwicklung hingegen reflektiert die Maximierung des gesamtgesellschaftlichen Potenzials, unabhängig von ihren bestehenden Zielen und Organisationsverfahren.<sup>360</sup>

### **Politische Instrumentalisierung des Konfuzianismus in Nordkorea**

Nordkoreas neokonfuzianische Kultur stimmt mit vielen Elementen des Staatssozialismus überein, etwa der ideologischen und institutionellen Hierarchie, dem Kollektivismus oder dem Zentralismus. Einerseits gehen Analysten von einem kulturdeterministischen Ansatz für die Staatsmacht Nordkoreas aus. In diesem Sinne spiegelt sich die Kultur direkt in der politischen Macht wider. Andererseits sieht beispielsweise Kang vielmehr eine aktive ideologische Instrumentalisierung der konfuzianischen Tradition.

---

<sup>357</sup> Kihl 2015, 44.

<sup>358</sup> Kihl 2015, 40.

<sup>359</sup> Han 1999, 3-8; Shin D. 2018, 336; Kihl 2015, 3-35; Broadbent 2011.

<sup>360</sup> Kihl 2015, 39-61.

Die bewusste Neuschaffung, Manipulation und moderne strategisch-diskursive Verwendung des Neokonfuzianismus diente den Eliten Nordkoreas (wie etwa auch Singapurs) zur Herrschaftslegitimierung. Durch die selektive, utilitaristische und rhetorische Nutzung von Elementen der konfuzianischen Tradition systematisierte und transformierte Nordkorea die Juche-Ideologie gemäß den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, etwa durch die Idee des Familienstaates oder die Betonung von Loyalität.

Im Gegensatz zur konfuzianischen Tradition galten jedoch konfuzianische Institutionen als feudale Hindernisse für die kommunistische Modernisierung. Während des Übergangs zum Sozialismus kam es in Nordkorea daher zu Spannungen zwischen traditionellen und modernen Ansichten sowie zu einer Diskrepanz zwischen Politik und Realität. Beispielhaft war das Vorgehen gegen den sogenannten Feudal-Konfuzianismus nach der Befreiung 1945. Das Hauptziel der Nachkriegsreform galt der Kontrolle der anti-kommunistischen sozioökonomischen Struktur. Im Rahmen der Landreform konfiszierte Nordkorea 1946 nicht nur Land und Besitztümer von Japanern und projapanischen Beamten, sondern auch von koreanischen Grundbesitzern und Großfamilien. Zudem sollten feudale Traditionen, insbesondere das patrilineare Clansystem, abgeschafft werden, ohne jedoch die ideologischen Wurzeln des Konfuzianismus grundlegend anzupassen oder in Frage zu stellen. Vielmehr nutzte Nordkorea die konfuzianischen Traditionen und die patriarchalische konfuzianische Logik selektiv für ihre eigenen politischen Zwecke. Denn in der gesellschaftlichen Praxis war die Unterscheidung zwischen feudalen und nichtfeudalen konfuzianischen Ideen häufig unscharf. China hingegen bekämpfte den Konfuzianismus während der Kulturrevolution und förderte damit die Zentralisierung und Institutionalisierung.<sup>361</sup>

---

<sup>361</sup> Kang 2011.

## 4) WIRKKRÄFTE UND IHRE WECHSELWIRKUNG MIT DER STRATEGISCHEN KULTUR NORDKOREAS

### 4.1 BEDROHUNGSWAHRNEHMUNG

#### Sicherheitspolitisches Umfeld im indopazifischen Raum

Die Grenze zwischen beiden Koreas gilt weltweit als eine der angespanntesten und am stärksten militarisierten Grenzen.<sup>362</sup> Das **sicherheitspolitische Umfeld** entwickelte sich im indopazifischen Raum zu einer komplexen und komplizierten strategischen Lage. Es beeinflusst die gesamte Region.<sup>363</sup> Die heutige strategische Lage in Ostasien ist von der historischen Entwicklung geprägt. Sie umfasst insbesondere die Instabilität auf der koreanischen Halbinsel, den Antagonismus zwischen Südkorea, China und Taiwan sowie den Konflikt um den Status Taiwans.<sup>364</sup> Die Territorialkonflikte im Südchinesischen und im Ostchinesischen Meer sind ein dauerhaftes Sicherheitsproblem. Während China beispielsweise 1962 einen formellen Vertrag über den Grenzverlauf mit Nordkorea unterzeichnete und 60 % des umstrittenen Gebietes abtrat, wurde der Konflikt um die Dokdo/Takeshima-Inseln im Ostmeer zwischen Südkorea und Japan nie formell beigelegt.<sup>365</sup>

Die regionale Sicherheitslage wird durch den anhaltenden strategischen Wettbewerb zwischen der Volksrepublik China und den USA geprägt. Ein wesentlicher Faktor ist Chinas Balance zwischen Integration und Desintegration in die westliche Weltordnung.<sup>366</sup> Der geopolitische Wettstreit erweitert sich zunehmend auf die Geoökonomie.<sup>367</sup> Zudem nutzt China seine

---

<sup>362</sup> Korkmaz/Rydqvist 2012.

<sup>363</sup> Gohain Baruah 2020; Panda 2020; Kang 2009; Ayson/Ball 2006; Ball 2021, 33-70; Armstrong 2006.

<sup>364</sup> Cole 2006.

<sup>365</sup> Kang 2009; Cole 2006; Korkmaz/Rydqvist 2012.

<sup>366</sup> Zakaria 2008, 88.

<sup>367</sup> Kang 2020.

umfassende nationale Macht zur Ausweitung seines geopolitischen Einflusses, in der Region etwa durch militärische oder Grauzonenaktivitäten. Grundsätzlich nimmt die Anzahl an Akteuren, Aktivitäten und Problemfeldern im indopazifischen Raum zu. Die strategischen Potentiale und Ressourcen werden von den unterschiedlichen Akteuren laufend bewertet und Konflikursachen komplex gedeutet. Die multilaterale Ordnungsstruktur des indopazifischen Raumes begünstigt alternative Beziehungsgeflechte und neue Kooperationsdimensionen. Die physischen und ideellen Netzwerke erleichtern durch die Einflussnahme und die gegenseitige Abhängigkeit die Machtprojektion. Die regionalen Akteure stärken ihre Militärkapazitäten und Kooperationen. Immer häufiger erstellen externe Akteure eigene formelle oder informelle Indopazifik-Strategien. Das vorrangige Ziel ist zumeist die Eindämmung Chinas.

Sicherheitspolitische **Wirkfaktoren** sind die bisher erfolglosen Bemühungen um eine Denuklearisierung Nordkoreas und die anhaltenden Souveränitätskonflikte. Hinzu kommen moderne Sicherheitsbedrohungen, der Rüstungswettbewerb und insbesondere Bedenken über die Veränderung der Formen der Kriegsführung, basierend auf den technologischen Fortschritten. Die USA verstärkten aktiv die Zusammenarbeit mit Verbündeten und Partnern zur Aufrechterhaltung ihrer ordnungspolitischen Dominanz, vor allem durch die Stärkung der Militärkapazitäten. China versucht, mit seiner politischen, wirtschaftlichen und militärischen Schlagkraft die regionale Entwicklung zu formen.<sup>368</sup>

### **Akteursspezifische Sicherheitspolitiken**

Die unterschiedlichen regionalen und extraregionalen Akteure verfolgen im indopazifischen Raum spezifische Sicherheitspolitiken.

Die **USA** konzentrieren sich im Rahmen ihrer Verteidigungspolitik im indopazifischen Raum vorrangig auf die sicherheitspolitischen Herausforderungen. Zu diesem Zweck richteten sie ihren Militäreinsatz proaktiv neu aus. Sie stärken sie ihre Verteidigungs- und Abschreckungsposition mit dem Ziel, die operative Effizienz der Streitkräfte zu verbessern und die

---

<sup>368</sup> MOD ROC 2021; Jäger 2013.

Zusammenarbeit mit regionalen Verbündeten und Partnern zu vertiefen.<sup>369</sup> Bei seinem Amtsantritt zu Jahresbeginn 2021 veranlasste US-Präsident Joe Biden die Einrichtung einer China-Task-Force, die Stärkung der regionalen Netzwerke und die beschleunigte Entwicklung neuer operativer Konzepte zur Konfrontation mit China. Die USA richteten im Hinblick auf ein künftiges komplexes operatives Umfeld ein Weltraumkommando ein. Dies dient der Integration der Fähigkeiten in den Bereichen Weltraum, Cyberspace, Abschreckung, Transport, elektromagnetisches Spektrum und Raketenabwehr für All-Domain-Operationen. Das US-Marineministerium (Department of the Navy) publizierte im Dezember 2020 die Strategie „Advantage at Sea: Prevailing with Integrated All-Domain Naval Power“ zur Integration der Marine, Marineinfanterie und der Küstenwache zur Bekämpfung der maritimen Expansion Chinas.

**Japan**, ein wichtiger Allianzpartner der USA, warnt regelmäßig vor der Bedrohung durch China, insbesondere durch die Infragestellung der liberalen Weltordnung und die Grauzonenaktivitäten als langfristiges Phänomen. In seinem Verteidigungsbericht *Defense of Japan 2021* sprach Japan erstmals konkret die Sicherheitslage in der Umgebung von Taiwan an.<sup>370</sup> Dabei betonte Japan die Gefährdung der japanischen Sicherheit und der internationalen Stabilität durch die routinemäßigen Militärpatrouillen Chinas in der Region. Auf der Grundlage seiner nationalen verteidigungspolitischen Leitlinien baut Japan aktiv eine multidisziplinäre Verteidigungsstreitmacht auf. Diese soll die Fähigkeiten bereichs- und regionenübergreifend nachhaltig integrieren. Prioritäten liegen in den Bereichen Weltraum, Cyberspace und elektromagnetische Impulse. Der geographische Schwerpunkt liegt auf den Ryukyu-Inseln (Nansei) im Ostchinesischen Meer, zu denen auch die Diaoyu/Senkaku Inseln gehören. Letztere werden auch von China und Taiwan beansprucht.<sup>371</sup>

**Indien** treibt die Modernisierung seiner See- und Luftstreitkräfte stetig voran und wurde zum weltweit zweitgrößten Waffenimporteure. Indiens Zielsetzung ist die Aufrechterhaltung einer autonomen Verteidigung. Der erste einheimische Flugzeugträger INS Vikrant wurde im August 2021 auf

---

<sup>369</sup> Kim M. 2016.

<sup>370</sup> MOD Japan 2021.

<sup>371</sup> Ito 2020.

See erprobt. Im Rahmen seiner Blockfreiheit will Indien grundsätzlich die bilateralen und multilateralen Beziehungen stärken, insbesondere zu den USA, zu Russland und zu den europäischen Ländern. Eine der Prioritäten lag dabei auf der maritimen Sicherheit, vor allem durch die Vertiefung von Kooperationen. Die Interoperabilität stärkt Indien regelmäßig durch gemeinsame Militärübungen, beispielsweise Malabar mit den USA, Japan und Australien. Die indische Beziehung zu den USA wurde 2020 zu einer umfassenden globalen strategischen Partnerschaft aufgewertet, nicht zuletzt als Konsequenz einer Grenzkonfrontation mit China. Das im Oktober 2020 unterzeichnete Basic Exchange and Cooperation Agreement for Geospatial Cooperation (BECA) ebnete den Weg für den Austausch von Bilddaten von US-Satelliten.

**Australien** verkündete 2020 die Aktualisierung seiner Verteidigungsstrategie und des Streitkräftestrukturplans. Ziel ist die Schaffung einer glaubwürdigen Kampfkraft und die Festigung der Kooperation mit den USA. Dem Plan zufolge wird das Verteidigungsbudget Australiens bis 2030 bis zu 186 Mrd. US-Dollar erreichen. Wegen der zunehmenden Machtprojektion Chinas im Südpazifik rüstete Australien den südlich von Darwin gelegenen Luftstreitkräfte-Stützpunkt Tindal auf. Er zählt zu den wichtigsten Verteidigungseinrichtungen Australiens. Zur Ausdehnung seiner strategischen Reichweite auf den östlichen Indischen Ozean und den Pazifik erwarb Australien 200 Langstrecken-Anti-Schiffsraketen von den USA. Gemeinsam werden Australien und die USA Hyperschallraketen entwickeln. Im September 2021 unterzeichnete Australien mit den USA und Großbritannien die trilaterale Sicherheitspartnerschaft Aukus, in deren Rahmen Australien technische Unterstützung beim Bau von Atom-U-Booten erhält. Mit Indien etablierte Australien eine umfassende strategische Partnerschaft und zur Stärkung der militärischen Zusammenarbeit ein Abkommen zur gegenseitigen logistischen Unterstützung. Mit Japan schloss Australien ein Abkommen über den gegenseitigen Zugang zu militärischen Einrichtungen. Es ermöglicht den Streitkräften beider Seiten den gegenseitigen Besuch zur Durchführung gemeinsamer Übungen und Operationen. Zudem drängt Australien Südostasien zu einer Verbesserung der Kommunikation und der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit.

Die Länder **Südostasiens** streben angesichts des geostrategischen Wettbewerbs zwischen China und den USA nach strategischer Äquidistanz und

versuchen, ihre strategischen Initiativen zum Schutz ihrer nationalen Interessen zu verbessern.<sup>372</sup>

## Sicherheitsdynamik & Sicherheitsdilemma

Die **Sicherheitsdynamik** ist vom Mächtegleichgewicht sowie von den nationalen Zielen und den zugrunde liegenden Motiven bestimmt.<sup>373</sup> Nach Sicherheit strebende Status-quo-Staaten rufen andere Reaktionen hervor als revisionistische bzw. expansionistische Mächte.

Das grundsätzliche **Sicherheitsdilemma** besteht aus der Sicht der politischen Realisten aufgrund des anarchischen Charakters der internationalen Politik.<sup>374</sup> Gegenseitiges Misstrauen und Missverständnisse können zu internationalen Konflikten führen. Als Mittel bewährten sich der eigene Machtaufbau und die Bündnisbildung. Ein Bündnis birgt zwei Gefahren. Erstens, dass der Bündnispartner seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Zweitens die Verstrickung in Konflikte, die zudem möglicherweise den eigenen Interessen zuwiderlaufen. Diese zwei Risiken korrelieren invers. Beispielsweise verringert ein starkes Engagement gegenüber einem Verbündeten den eigenen Einfluss auf ihn. Wirkfaktoren auf das Sicherheitsdilemma, die sich auf diese zwei Risiken des Nichtbestandes oder der Involvierung in einen Konflikt auswirken, sind die relative Abhängigkeit der Verbündeten voneinander, das gegenseitige strategische Interesse an der Verteidigung des anderen und wie explizit die Bündnisvereinbarung ist. Indikatoren sind das Verhalten in der Vergangenheit und der gegenseitige Umgang miteinander. Beispielsweise beruhigt die Entschlossenheit des stärkeren Partners den schwächeren. Alle US-geführten Allianzen haben asymmetrischen Charakter. Daher sind die US-Partner sicherheitspolitisch weitaus stärker von den USA abhängig als umgekehrt. Die Belastbarkeit von Bündnissen zeigt sich in der Übereinstimmung auf die Interessen und strategischen Sichtweisen, im Umgang der Partner mit Differenzen sowie im innenpolitischen Rückhalt.<sup>375</sup>

---

<sup>372</sup> MOD ROC 2021.

<sup>373</sup> Kang 2009.

<sup>374</sup> Jervis 2017.

<sup>375</sup> Kim 2006; Bush/Hass 2021; Bush 2005; Overhaus/Sakaki 2021; Christensen 2002; Snyder 1984, 466f.

Neben dem Sicherheitsdilemma gibt es in der internationalen Sicherheitspolitik das **Abschreckungsmodell**. Bedeutend ist die Kenntnis, ob der Gegner ein (potenziell) revisionistischer Staat oder ein defensiver Status quo Staat ist.<sup>376</sup> Im Allgemeinen bezieht sich die Abschreckung auf die Verteidigung der territorialen Souveränität und stellt daher keine Bedrohung der regionalen Stabilität dar.

### **Sicherheitsdynamik auf der koreanischen Halbinsel**

Die Sicherheitsdynamik auf der koreanischen Halbinsel ist ein Sicherheitsdilemma, das sich aus der anarchischen Struktur der internationalen Politik ergibt. Das unabhängige Handeln Nordkoreas zur Erhöhung der eigenen Sicherheit führte zu Maßnahmen der USA, wodurch sich wiederum die US-Verbündeten wie Südkorea weniger sicher fühlten. Eine besondere Form ist das nukleare Patt. Gemäß Robert Axelrod kann ein Sicherheitsdilemma auf drei Arten überwunden werden. Eine kooperative Möglichkeit ist die Förderung der Gegenseitigkeit der Interessen, eine andere die Bewertung der langfristigen und künftigen Vorteile aus seiner fortgesetzten Interaktion. Eine dritte Möglichkeit ist die Begrenzung der Akteursanzahl, denn mit Zunahme der Akteure wird die Zusammenarbeit schwieriger.<sup>377</sup> Möglicherweise machte unter diesem Blickwinkel der Einbezug mehrerer Parteien im Rahmen der Sechs-Parteien-Gespräche, namentlich die USA, die beiden Koreas, China, Japan und Russland, die Situation komplexer und komplizierter als bi- oder trilaterale Gespräche.<sup>378</sup>

Als eine der stärksten **Bedrohungsformen** für die Sicherheit eines Landes gilt im Allgemeinen, basierend auf den Erfahrungen der Industrieländer, eine äußere militärische Bedrohung. Für Entwicklungsländer sind jedoch interne Sicherheitsbedrohungen häufig entscheidender als externe Bedrohungen. Dies ist oftmals mit Merkmalen, wie beispielsweise politische Schwäche, wirtschaftliche Unterentwicklung oder soziale Spaltung verbun-

---

<sup>376</sup> Jervis 2017.

<sup>377</sup> Axelrod 2006.

<sup>378</sup> Kihl 2015, 338.



den. Dabei zählt die Krise der politischen Legitimität in den Entwicklungsländern als entscheidendste Variable.<sup>379</sup>

Ein zusätzlicher Wirkfaktor ist die **Beziehung zwischen den USA und China**. Die Variablen betreffen etwa die relative Macht, den Einfluss und das Engagement der beiden Länder sowie den kooperativen bzw. konfrontativen Charakter der bilateralen Beziehung. Als historisches Beispiel für die negativen Folgen der falschen Partnerwahl für die nationale Sicherheit Koreas gilt der Machtübergang von der Ming- zur Qing-Dynastie in China Mitte des 17. Jahrhunderts. Koreas Joseon-Dynastie wollte eine Involvement in den Konflikt vermeiden, doch Ming-freundliche Beamte gewannen die Oberhand. Letztlich zahlte Korea einen hohen Preis, als die siegreichen Qing das koreanische Joseon gewaltsam unterwarfen.<sup>380</sup>

## **Bedrohungswahrnehmung Nordkoreas**

Ein Charakteristikum des strategischen Denkens von totalitären Staatsführern ist die Neigung zu Paranoia. Sie sind nicht zuletzt aufgrund ihrer eigenen Erfahrung mit der revolutionären Machtergreifung und dem Machterhalt vertraut und daher für potenzielle Bedrohungen sensibilisiert. Auch als harmlos eingestufte abweichende Meinungen oder Proteste werden unterdrückt, um die Inspiration anderer zu vermeiden und Exempel zu statuieren. Zur grundsätzlichen Angst der Bevölkerung vor einem vermeintlichen Fehlverhalten kommt die Sorge vor Konsequenzen für die gesamte Familie hinzu.<sup>381</sup>

Die Wahrnehmung der USA, Japans, Südkoreas, der internationalen Institutionen und generell der kapitalistischen Gesellschaften als enorme Bedrohung zählt zu den ausgeprägten Eigenschaften der strategischen Kultur Nordkoreas. Diese Bedrohungen haben gemäß Nordkorea die Absicht und Fähigkeit, Nordkorea Schaden zuzufügen. Wegen der kontinuierlichen Interaktion mit dem Militär teilt die Bevölkerung diese stete Bedrohungs-

---

<sup>379</sup> Hong 1999.

<sup>380</sup> Snyder 2018.

<sup>381</sup> Scobell 2006.

wahrnehmung mit der politischen Führung.<sup>382</sup> In den internationalen Institutionen sieht Nordkorea den Zweck, die Interessen der „imperialistischen“ Länder durchzusetzen.<sup>383</sup> Die von den USA einseitig oder über die Vereinten Nationen ergriffenen Maßnahmen bedrohen die Autonomie Nordkoreas und werden letztlich als Versuch des Regimesturzes betrachtet.<sup>384</sup> Nordkorea sieht seine Identität und Kultur stärker als Südkorea in der historischen Joseon-Dynastie verwurzelt. Dies ist insofern von Bedeutung, weil die Assoziation mit der historischen Vergangenheit den Antagonismus gegenüber Südkorea, den USA und kapitalistischen Gesellschaften im Allgemeinen sowie in der Folge die Juche-Ideologie besser in die Mentalität Nordkoreas einbettet.<sup>385</sup>

## 4.2 AUSSENPOLITIK NORDKOREAS

In den Außenbeziehungen strebt Nordkorea in erster Linie nach Souveränität, internationalem Respekt, wirtschaftlichen Vorteilen, einer Sicherheitsgarantie und normalisierten Beziehungen zu Groß- und Regionalmächten, insbesondere zu den USA und Japan. Die grundsätzlich große und nicht zu unterschätzende Bedeutung von Anerkennung und Status in den internationalen Beziehungen hebt beispielsweise Mukherjee hervor.<sup>386</sup> Da sich Nordkorea zur Zielerreichung auf sein Massenvernichtungswaffenprogramm, militärische Provokationen und die Abschottung des Landes stützt, sind die meisten Mitglieder der Weltgemeinschaft besorgt und verärgert.<sup>387</sup> Hinzu kommt der Opportunismus Nordkoreas.<sup>388</sup>

### Internationale Beziehungen

Die politischen Handlungsmuster und die internationalen Beziehungen können auf der Ebene des internationalen Systems, des Nationalstaats und

---

<sup>382</sup> Kwak/Joo 2009; Hwang 2009, 37ff; Olsen 2009; Park Y. 2014; Rattray 2018, 118-148; Oh/Hassig 2000; Chon 2000.

<sup>383</sup> Kim H. 2022, 102; Rattray 2018, 118-148.

<sup>384</sup> Bermudez 2006.

<sup>385</sup> Kang 2007; Rattray 2018, 118-148.

<sup>386</sup> Mukherjee 2022.

<sup>387</sup> Lee M. 2009; Pak 2020; Bermudez 2006.

<sup>388</sup> Kang 1998.

des Individuums analysiert werden.<sup>389</sup> Das internationale System bewirkt durch Sachzwänge gewisse vorhersehbare, rationale Handlungsmuster. Es ist durch die Abwesenheit einer übergeordneten Ordnungsmacht und das Machtstreben der einzelnen Staaten geprägt. Die Ordnungskonzepte können global, regional und ebenso parallel zueinander bestehen. Die zweite Ebene schreibt der Interaktion der unabhängig agierenden Nationalstaaten, ihrem politischen System sowie den kulturellen und sozialen Faktoren den größten Einfluss auf die internationale Ordnung zu. Die dritte Ebene betont die spezifische Rolle der einzelnen Führungspersonen und des Entscheidungsfindungsprozesses.<sup>390</sup> Sie inkludiert die Charaktereigenschaften, die Institutionen und die Wahrnehmung der Welt sowie der Motive und Ziele anderer Akteure.

Grundsätzliche Unterschiede hinsichtlich der **Positionierung im internationalen System** bestehen zwischen dem Realismus, dem Liberalismus und dem Konstruktivismus. Politische Realisten legen den Fokus auf die Machtressourcen und Machtverhältnisse.<sup>391</sup> Für Liberale steht der interne politische Prozess im Vordergrund, für Konstruktivisten der Interaktionsprozess mit anderen Staaten. Der Machtausgleich kann entweder intern erfolgen, etwa durch den Streitkräfteaufbau, oder extern, etwa durch Allianzenbildung.<sup>392</sup> Die traditionelle Theorie des Machtgleichgewichts des politischen Realismus wurde mit der Theorie des Bedrohungsgleichgewichts modifiziert. Demgemäß ist die wahrgenommene Bedrohung und nicht die eigene Kapazität das Kriterium für das Gleichgewichtsverhalten.<sup>393</sup> Um das Schadenspotenzial eines gegnerischen Bündnisses zu verringern, kann entweder die eigene Stärke aufgebaut werden, etwa durch die Mobilisierung interner Ressourcen oder die Bündelung verbündeter Kräfte. Oder durch Spaltung des gegnerischen Bündnisses, etwa durch Akkommodation oder Drohungen.<sup>394</sup>

---

<sup>389</sup> Waltz 1979; Waltz 2006; Walt 2006; Dorff 2001b; Hanagan 2012; Stolberg 2012.

<sup>390</sup> Kim M. 2016.

<sup>391</sup> Waltz 1979.

<sup>392</sup> Jervis 2017; Colby 2021.

<sup>393</sup> Walt 1987.

<sup>394</sup> Crawford 2021.

Schwächere Staaten stellen mit ihrem Verhalten häufig nicht die Grundwerte der stärkeren Mächte in Frage (Bandwagoning).<sup>395</sup> Machtausgleich und Bandwagoning sind beide mit Kosten, Bündnisbildung oder dem Verlust der strategischen Unabhängigkeit verbunden. Eine weitere Möglichkeit ist eine zweigleisige Strategie mit der Kombination aus Engagement, zumeist wirtschaftlich, und Absicherung, zumeist sicherheitspolitisch. Das Engagement dient der Verbesserung der freundschaftlichen Beziehungen und dem Gewinn kommerzieller Vorteile. Die Absicherung erfolgt über eine Sicherheitsgarantie, etwa ein Bündnis mit einer anderen Großmacht.

## Eckpunkte der außenpolitischen Entwicklung Nordkoreas

Der **Koreakrieg** brachte nachhaltige Konsequenzen für die Außenpolitik, etwa die Internationalisierung der koreanischen Halbinsel. 19 Länder, der Großteil davon im Rahmen der Kampftruppe der Vereinten Nationen, beteiligten sich als Kriegsteilnehmer. Das Entstehen eines Netzwerks militärischer Allianzen verstärkte als Erbe des Koreakrieges das internationale Gefüge auf der koreanischen Halbinsel. Außerdem beanspruchten beide Koreas eine exklusive Legitimität für sich. Ihre miteinander unvereinbaren Ansprüche erforderten nicht nur die Beziehungspflege und die Stärkung der Unterstützung durch die Patronagestaaten, sondern führten auch zu einem globalen diplomatischen Wettbewerb.<sup>396</sup> Der historische Top-down-Ansatz zur Friedenssicherung, bei dem Staaten die Interaktion in der entmilitarisierten Zone kontrollieren, machte den Waffenstillstand auf der koreanischen Halbinsel zu einem der weltweit langwierigsten und instabilsten Friedenssicherungsmechanismen.<sup>397</sup>

Nach der Staatsgründung strebte Nordkorea nach dem Kommunismus, ethnischem Nationalismus, Autoritarismus und sozioökonomischer Autonomie. Dies führte in der Außenpolitik zu einer Kombination von Selbstbehauptung, waghalsiger Politik und Eigenständigkeit bis hin zum Isolatismus.<sup>398</sup>

---

<sup>395</sup> Schweller 1994.

<sup>396</sup> Koh 2001; Chung 1999.

<sup>397</sup> Lederach 1999, 41f; Kim 2019.

<sup>398</sup> Kim I. 2009; Kwak/Joo 2009.

Die größten außenpolitischen Erfolge erreichte Nordkorea in den 1960er Jahren bis Mitte der 1970er Jahre. Nordkorea erlangte die diplomatische Parität mit Südkorea. Die beschleunigte diplomatische Dynamik stand in engem Bezug zur revolutionären und antiimperialistischen Politik sowie zur zunehmenden Bedeutung der Entwicklungsländer in den internationalen Beziehungen. Die Innenpolitik Nordkoreas und die eigenständige Wirtschaftspolitik standen in Einklang mit der unabhängigen außenpolitischen Linie. Es war eine Zeit des Wandels im internationalen System, geprägt von der Entkolonialisierung, nationalen Befreiungsbewegungen, der Solidarität mit den Entwicklungsländern und vom Vietnamkrieg.<sup>399</sup>

Ab den 1990er Jahren räumte Nordkorea in seiner außenpolitischen Agenda der Sicherheit und der Wirtschaftsentwicklung oberste Priorität ein. Aus diesem Grund waren Optimisten der Meinung, dass die Verhandlungen über Nordkoreas Raketen- und Nuklearprogramm mit Sicherheitsgarantien und wirtschaftlichen Anreizen zum Abschluss gebracht werden könnten. Pessimisten hingegen sahen die Regimesicherheit und Aufrüstung als Priorität und keine Anzeichen, dass Kim Jong-il tatsächlich eine wirtschaftliche Reform oder Öffnung anstrebte. Generell passte sich Nordkorea an das neue internationale Umfeld an. Es verlagerte seine außenpolitische Orientierung, unter Beibehalt der nationalen Ziele, von der koreanischen Wiedervereinigung auf die Regimesicherheit. Kim Jong-il dominierte den außenpolitischen (ebenso wie den innenpolitischen) Entscheidungsprozess absolut, musste jedoch auf Außenpolitikexperten zurückgreifen. Er war der Vorsitzende der Nationalen Verteidigungskommission, die in seiner Amtszeit das mächtigste Staatsorgan war. Die Vormachtstellung der Arbeiterpartei blieb trotz einer geschwächten Rolle im außenpolitischen Entscheidungsprozess und der Militär Zuerst-Politik bestehen, etwa gegenüber dem Außenministerium. Der Einfluss des Militärs stieg bei der Ausarbeitung der außenpolitischen Agenda und bei Verhandlungen. Die relativ ausgewogenen außenpolitischen Entscheidungen beruhten auf der Wahrnehmung des inneren und äußeren Umfeldes, der Interessenskoordinierung der Regierungsabteilungen und den Diskussionen zwischen Gemäßigten, Hardlinern und Pragmatikern.<sup>400</sup> Unter Kim Jong-un nahm die Bedrohung durch das Rüstungs- und Nuklearprogramm zu.

---

<sup>399</sup> Gills 2005.

<sup>400</sup> Kwak/Joo 2009.

## Charakteristiken der Außenbeziehungen Nordkoreas

Nordkoreas Außenbeziehungen zeichnen sich durch einen Mangel an Substanz aus, denn die strikte Grenzschießung verhinderte einen Informations- oder Ideenaustausch. Diese **Selbstisolation** wurzelt in der Kultur des koreanischen Eremiten-Königreichs. Sie wurde durch die westliche Eindämmungspolitik und das Streben der nordkoreanischen Regierung nach einer starken sozialen Ordnung noch verstärkt. Innerhalb des sozialistischen Lagers war Nordkorea so unabhängig wie Jugoslawien, verschlossen wie Albanien, eine strikte Diktatur wie Rumänien und loyal zum Sozialismus wie Kuba.<sup>401</sup>

Die diplomatischen Beziehungen Nordkoreas beruhen auf den jeweiligen Veränderungen der internationalen strategischen Umgebung, der geringen Erfahrung und einigen Grundsätzen.<sup>402</sup> Die Prinzipien betreffen die Verhinderung ausländischer Einmischung in die inneren Angelegenheiten, die **Vermeidung von Abhängigkeiten** von anderen Staaten, das Festhalten am Sozialismus sowie das Gewinnen des Nullsummenspiels der politischen Legitimität gegenüber Südkorea. Die politische Legitimität ist von großer Bedeutung, denn Nordkorea gilt als die weniger erfolgreiche Hälfte einer geteilten koreanischen Nation.<sup>403</sup> Das außenpolitische Verhalten war relativ beständig, auch wenn es häufig irrational oder selbstzerstörerisch erschien. Von der Sowjetunion forderte Nordkorea Sicherheitsgarantien, Industrie- und Rüstungsgüter und versuchte zugleich, eine gewisse Distanz zu halten. Die Beziehungen zu Russland waren weniger intensiv. China wurde einerseits als benachbarte Militärmacht wegen seiner potenziellen Unterstützung für die Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit Nordkoreas kultiviert. Andererseits betrachtete Nordkorea den wirtschaftlichen Revisionismus Chinas mit Skepsis.<sup>404</sup> Japan und Südkorea entwickelten sich als US-Verbündete zu einer sicherheitspolitischen Bedrohung Nordkoreas. Südkorea gilt im Blickwinkel Nordkoreas als US-amerikanischer Marionettenstaat

---

<sup>401</sup> Oh/Hassig 2000, 191; Ford/Kwon 2008.

<sup>402</sup> Oh/Hassig 2000; Park 2006.

<sup>403</sup> Oh/Hassig 2000; Oh/Hassig 2021.

<sup>404</sup> Oh/Hassig 2000.

und nicht als unabhängige politische Einheit.<sup>405</sup> Als politischer Realist ist Nordkorea der festen Überzeugung, dass eine erfolgreiche Außenpolitik auf militärischer Stärke beruhen muss, insbesondere impliziten und expliziten militärische Drohungen und dem Nuklearprogramm.<sup>406</sup>

## **Außenpolitische Relevanz der Juche-Ideologie**

Die Juche-Ideologie führt zu einer eigenen Art von Rationalität und Konsistenz in der Außenpolitik Nordkoreas.<sup>407</sup> Vergebens hoffte Nordkorea, auf der Grundlage der Juche-Ideologie eine führende Rolle in der Bewegung der Blockfreien Staaten einzunehmen.<sup>408</sup> Die Juche-Ideologie umfasst einige der wichtigsten Parameter der nordkoreanischen Außenpolitik. Sie sorgt für die Kohärenz der strategischen Ziele, lässt aber taktische Flexibilität zu. Sie brach mit dem Dogmatismus des Marxismus und Leninismus und ermöglichte anfangs einen pragmatischeren Ansatz zur Lösung der landesspezifischen Probleme. Doch spätestens ab Anfang der 1980er Jahre wurde der Pragmatismus als Konsequenz der Propagierung von Juche als einzige legitime Orthodoxie ausgehöhlt.<sup>409</sup>

## **Verhandlungsstrategien und Verhandlungsmuster**

Nordkorea besteht auf direkten Verhandlungen auf Augenhöhe mit den USA, nutzt jedoch auch multilaterale Verhandlungsrahmen. Die unterschiedlichen Ziele, Strategien und Haltungen seiner Verhandlungspartner nutzt Nordkorea aus. Drei konsequent genutzte Elemente der Verhandlungsstrategie Nordkoreas sind Forderungen, Angebote und Drohungen. Hinzu kommen zeitweise gemischte Signale von Konflikt und Kooperation. Forderungen werden teilweise fallen gelassen, abgeschwächt oder aufgeschoben.<sup>410</sup>

Das bisher gezeigte Verhandlungsmuster beginnt zumeist mit dem Provokieren von Spannungen und der Schuldzuweisung an die Vereinten Natio-

---

<sup>405</sup> Oh/Hassig 2000.

<sup>406</sup> Oh/Hassig 2000; Park 2006; Oh/Hassig 2021; Qinones 2009.

<sup>407</sup> Qinones 2009.

<sup>408</sup> Oh/Hassig 2000; Qinones 2009.

<sup>409</sup> Qinones 2009.

<sup>410</sup> Kim H. 2022, 104; Martin 2009; Kim I. 2009.

nen, Südkorea oder die USA. Relativ rasch stimmt Nordkorea grundsätzlich einer bedeutenden Verbesserung der Beziehung zu und verlautbart den Durchbruch öffentlich. Zum Druckaufbau setzt Nordkorea künstliche Fristen. Zugleich politisiert und verzögert es die Verhandlungen, etwa indem es die Agenda ändert oder Vorbedingungen – welche die eigentlichen Verhandlungsziele sind – verlangt. Die Verantwortung für die Verhandlungsverzögerungen liegt gemäß Nordkorea erneut bei den USA, bei Südkorea oder den Vereinten Nationen. Für die Verzögerungen verlangt Nordkorea eine Kompensation oder bedeutende Zugeständnisse, bevor das nächste Verhandlungsgespräch stattfinden kann. Falls die Verhandlungen stocken, kehrt Nordkorea zum Anfang und zu den Provokationen zurück.<sup>411</sup>

## **Wiedervereinigungspolitik der beiden Koreas**

Beide Koreas betonen die Bedeutung eines geeinten Koreas, verfolgen jedoch in der Realität zwei gegensätzliche Visionen für eine gemeinsame Nation. Zudem verwandelten die unterschiedlichen Interessen und Perspektiven die Region in ein Zentrum der Machtpolitik.<sup>412</sup> Die Lösung des Nordkoreakonflikts erfordert zumindest ein günstiges internationales Umfeld, die Aufgeschlossenheit Nordkoreas, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen südkoreanischen Initiativen und nordkoreanischer Gegenseitigkeit, eine unterstützende Wirtschaft und öffentliches Vertrauen.<sup>413</sup> Ein Hindernis für die Wiedervereinigung ist die Entstehung separater koreanischer Nationen mit unterschiedlichen Identitäten und Werten. Von ursprünglich „zwei Staaten, eine Nation“ entwickelte sich Korea im Zuge der Teilung zu „zwei Staaten, zwei Nationen“.<sup>414</sup>

Es gibt vier alternative Einigungsszenarien in unterschiedlichen Varianten mit spezifischen Merkmalen, potenziellen Indikatoren sowie strategischen und operativen Auswirkungen auf die Streitkräfte: die friedliche Einigung und Integration, der Systemzusammenbruch Nordkoreas und die Absorp-

---

<sup>411</sup> Collins 2011, 21.

<sup>412</sup> Hwang 2010; Viswanath 2020; Panda 2020; Costigliola 2023, 327; Koh 2001; Spangler 2016.

<sup>413</sup> Levin/Han 2002.

<sup>414</sup> Coghlan 2008; Agov 2016; Kim Jiyul 2014; Woo 2018b; Hwang 2010.



tion, die Einigung durch Konflikte sowie eine mögliche Intervention von außen.<sup>415</sup>

Der Charakter der interkoreanischen Beziehung ist auf der Ebene der Wiedervereinigungspolitik kaum veränderbar. Weder bewirkte die Reduzierung der Vereinigungspolitik auf die Nordkoreapolitik einen Wandel, noch die quantitative Zunahme der Kooperation und des Austauschs. In beiden Koreas ist die Vereinigungspolitik schrittweise, friedlich und funktional konzipiert. Zeitweise stellte Südkorea die kurzfristige Nordkoreapolitik über die mittel- oder langfristige Wiedervereinigungspolitik. Dennoch bedarf die Vereinigungspolitik einer langfristigen und teils auch taktischen Perspektive. Sie steht in Bezug zur nationalen Entwicklung, denn sie muss eine solide Grundlage für eine friedliche Wiedervereinigung schaffen, vor allem Veränderungen in Nordkorea und die Normalisierung der interkoreanischen Beziehung.<sup>416</sup>

Die Strategie der **USA** auf der koreanischen Halbinsel beruht auf dem Prinzip des Status quo und zielt auf den Erhalt des historischen Bündnisses mit Südkorea ab.<sup>417</sup>

**Japan und Russland** stehen einer potenziellen friedlichen Wiedervereinigung grundsätzlich positiv gegenüber. Japan könnte vor allem wirtschaftliche Unterstützung leisten.

**Chinas** Haltung ist ambivalent. Es akzeptierte die Zwei-Korea-Politik und befürchtet im Zuge einer Wiedervereinigung politische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Gefahren.<sup>418</sup> China hegt grundsätzliche Bedenken vor einem möglichen, unbedingt zu vermeidenden Systemzusammenbruch Nordkoreas, der einen Flüchtlingsstrom nach China auslösen würde. Ein Konflikt auf der koreanischen Halbinsel birgt die Gefahr einer ernsthaften Eskalation, die Südkorea und die USA involvieren würde. Ein vereinigtes Korea hätte vermutlich mit großen wirtschaftlichen Problemen zu kämp-

---

<sup>415</sup> Pollack/Lee 1999.

<sup>416</sup> Park Y. 2014.

<sup>417</sup> Kirk 2020.

<sup>418</sup> Panda 2020; Rozman 2007.

fen. Ein mit den USA verbündetes vereinigtes Korea würde für China wegen der direkten Landgrenze ernsthafte militärische Probleme aufwerfen.<sup>419</sup>

### **Nordkoreas Perspektive auf die koreanische Wiedervereinigung**

In Bezug auf die koreanische Wiedervereinigung vertrat Nordkorea unverändert zwei Auffassungen. Erstens galt die Teilung der koreanischen Halbinsel als Ergebnis äußerer bzw. imperialistischer Kräfte. Und zweitens stand die Wiedervereinigung in Bezug zur Verwirklichung der nationalen Unabhängigkeit. Aus diesem Grund mussten die USA angeprangert, die vereinigungsfeindlichen Kräfte aus Südkorea vertrieben und die Eigenständigkeit realisiert werden. Allerdings lagen den von Nordkorea verwendeten Begriffen vom Westen abweichende Konzeptionen zugrunde. Mit „Nation“ war eine exklusive, isolierte Nation mit Klassenzugehörigkeit gemeint. Unter „Unabhängigkeit“ verstand Nordkorea ein soziopolitisches Lebenskonzept im Rahmen der Juche-Ideologie und unter der Leitung des „Obersten Führers“. Südkorea wurde als Kolonie der US-Imperialisten und als Marionettenregime bezeichnet. Das Ziel Nordkoreas war bis Ende der 1980er Jahre die Verwandlung der gesamten koreanischen Halbinsel in ein kommunistisches Land. Zwei unterschiedliche Konzepte fokussierten sich auf die Vereinigung entweder mit Militärgewalt oder durch die Unterstützung südkoreanischer Antiregierungsaktivisten bei der Revolutionierung des Südens. Als Mittel dienten zeitweilig militärische Provokationen und die Verfolgung der Einheitsfrontstrategie. Der Zugang Nordkoreas zur Wiedervereinigung wandelte sich Anfang der 1990er Jahre und wurde defensiver. Optimal erschien Nordkorea nun das Koryo-Konföderationssystem als rationales, realistisches und machbares System, jedoch ohne existierendes Vorbild. Mit dieser Politik der Koexistenz wollte Nordkorea seinen spezifischen Sozialismus aufrechterhalten. Dennoch behielt Nordkorea die Aufrüstung und die Militärprovokationen bei.<sup>420</sup>

Nordkorea schlug am 10.10.1980 die Schaffung der **Demokratischen Konföderalen Republik Koryo** im Sinne von „Zwei Regierungen, zwei Systeme“ vor. Es forderte die Errichtung einer nationalen Vereinigungsregierung mit gleichberechtigter Beteiligung beider Koreas, basierend auf der

---

<sup>419</sup> Moon 2014; Korkmaz/Rydqvist 2012; Roehrig 2007; Kihl 2015, 228-265.

<sup>420</sup> Park Y. 2014; Choi 2001; Kim 2019.

gegenseitigen Toleranz der unterschiedlichen Ideologien und Systeme. Vorgesehenes Kernelement war etwa die paritätische Besetzung des Obersten Nationalen Konföderalen Rates. Sein ständiger konföderaler Ausschuss würde die Angelegenheiten in den Bereichen Politik, Diplomatie und Militär leiten. Unter der Leitung der konföderalen Regierung implementieren die zwei Regionalregierungen mit ihren unterschiedlichen Ideologien und Systemen die Politik in beiden Koreas. Ihre Autonomie erstreckt sich auf militärische, wirtschaftliche, kulturelle und diplomatische Angelegenheiten. Folglich besteht die Konföderation aus einer Nation, einem Staat, zwei Systemen und zwei Regierungen. Die Voraussetzungen wären politische Verhandlungen, der Beschluss einer Vereinigungsformel und die Ausrufung der Demokratischen Konföderalen Republik Koryo.

Im Gegensatz zum offensiveren, älteren Föderationsplan wurde die Konföderation Koryo in den 1980er Jahren als Endpunkt der Vereinigung gesehen, später jedoch erneut als Übergangssystem. Der ältere Föderationsplan wurde erstmals 1960 als Alternative vorgeschlagen. Kim Il-sung proklamierte ihn am 23.06.1973 als Übergangsformel zur Vereinigung als „Ein Staat, ein System“. Im Konzept Kim Il-sungs hätte sich die Zuständigkeit der Regionalregierungen auf die inneren Angelegenheiten beschränkt. Die Zeiträume und Methoden in Bezug auf die Verwirklichung der Föderation wurden nicht spezifiziert. Die Konföderation ab den 1980er Jahren dient Nordkorea in erster Linie als defensive Formel, insbesondere um eine Annexion durch Südkorea zu verhindern. Dies resultiert aus dem wachsenden Machtgefälle zwischen Nord- und Südkorea sowie dem Zusammenbruch des sozialistischen Lagers. Es handelt sich daher nicht um eine aktive Vereinigungsformel, sondern zielt auf die Aufrechterhaltung des Status quo und die Koexistenz ab. Im Vergleich zu Südkorea hebt der nordkoreanische Ansatz Prämissen und strukturelle Anforderungen deutlicher hervor. Als grundlegende Voraussetzung sieht Nordkorea den Abzug der US-Truppen aus Südkorea.<sup>421</sup>

### *Wiedervereinigungsstrategien Südkoreas im Vergleich*

Südkorea stellte am 11.09.1989 sein Konzept für die „Vereinigung der koreanischen Volksgemeinschaft“ vor. Kim Young-sam verkündete am

---

<sup>421</sup> Park Y. 2014; Choi 2001.

15.08.1994 eine überarbeitete Version, welche die nachfolgenden Regierungen als offizielle Vereinigungsformel Südkoreas beibehielten. Die zugrunde liegenden Prinzipien sind die Autonomie und die liberale Demokratie. Der dreistufige Prozess der Wiedervereinigung umfasst erstens die Versöhnung und Zusammenarbeit, zweitens die Bildung eines koreanischen Commonwealth sowie drittens die Verwirklichung eines Einheitsstaates. Die erste Phase der Versöhnung betrifft die gegenseitige Anerkennung der Regierungen, die Konfliktbeseitigung, die friedliche Koexistenz sowie die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenarbeit. Die Herausforderungen bei der Umsetzung dieser Anfangsphase belegten beispielsweise militärische Krisen wie der Untergang des südkoreanischen Schiffes Cheonan am 26.03.2010, die Bombardierung der Insel Yeonpyeong am 23.11.2010 sowie Atomtests.<sup>422</sup> Die zweite Stufe erfüllt eine funktionale Rolle und ist ein Übergangssystem, um letztlich einen Einheitsstaat zu schaffen. Dieses soll eine nationale, insbesondere eine wirtschaftliche und soziale bzw. kulturelle Gemeinschaft etablieren. Der koreanische Commonwealth besteht de facto aus zwei getrennten Staaten mit separaten Rechten auf Diplomatie, Wirtschaft und Sicherheit. Zugleich sollen Probleme gemeinsam debattiert und gelöst werden. Diverse Mechanismen und institutionalisierte Organe sollen das Funktionieren des koreanischen Commonwealth sicherstellen, etwa ein interkoreanischer Gipfel als oberstes Beratungsorgan sowie interkoreanische Kabinettsitzungen oder ein interkoreanischer Rat, der letztlich eine Vereinigungsverfassung festlegen soll.<sup>423</sup>

## **Rechtsrahmen Nordkoreas für die Wiedervereinigung**

Das Vereinigungsgesetz ist ein spezifisches Rechtssystem in Bezug auf die Wiedervereinigung der beiden Koreas. Das Rechtswesen Nordkoreas unterscheidet sich von Südkorea durch die Ideologie und das System. Es basiert auf der sozialistischen Rechtstheorie und ist ein geschriebenes Rechtssystem. Inhaltlich wurde es gemäß der Juche-Rechtstheorie und der Sichtweise der Revolutionsführer verändert. Das Recht dient als Instrument zur Zweckerfüllung der politischen Staatsmacht und zur Politikimplementierung. Dabei stehen die Juche-Ideologie, die Songun-Ideologie sowie die

---

<sup>422</sup> Cha/Lewis 2015; Yamaguchi 2012; Park Y. 2014.

<sup>423</sup> Park Y. 2014.

Lehren von Kim Il-sung und Kim Jong-il, insbesondere die Doktrin und die Kodizes der Partei der Arbeit Koreas, über den eigentlichen Gesetzen.

Die Verfassung hat die höchste Autorität. Der sozialistischen Rechtstradition folgend unterscheiden sich jedoch der politische Status und die Funktionen der Verfassung von einem demokratischen politischen System. In demokratischen Systemen bildet die Verfassung das rechtliche Fundament für die staatlichen Institutionen. Die politischen Richtlinien und die politische Praxis müssen sich innerhalb der rechtlichen Verfassungsparameter bewegen. In sozialistischen Systemen arbeitet die Verfassung hingegen mit anderen Rechtsinstrumenten zusammen. Die Politikimplementierung wird durch die nachträgliche Legitimierung der Parteirichtlinien erleichtert. Eine solche sozialistische Verfassung ist gültig, wenn sie innerhalb der von der Regierungspartei bzw. vom Staat festgelegten Parameter verbleibt.

Damit folgt das Recht der Politik, in einem demokratischen System hingegen folgt die Politik dem Gesetz. Die Verfassung Nordkoreas sieht Dekrete und Beschlüsse vor, die von der Obersten Volksversammlung verabschiedet werden können. Die Dekrete, Beschlüsse und Richtlinien beziehen sich auf die Art und Weise der Verabschiedung von Gesetzen und nicht auf die Gesetzesform. Die rechtlichen Auswirkungen werden durch den Status, die Aufgaben und die Befugnisse der Staatsorgane gemäß Verfassung bestimmt. Die Gesetze, Verordnungen, Anordnungen, Beschlüsse und Anweisungen der Obersten Volksversammlung, des Vorsitzenden des Staatsrates, des Staatsrates, des Ständigen Ausschusses der Obersten Volksversammlung, des Kabinetts und der örtlichen Volksversammlungen verfügen, in der genannten Reihenfolge der Staatsorgane, über eine abnehmende Macht. Die nordkoreanische Konstitution erkennt Verträge als Völkerrecht an, wobei zwischen allgemeinen und wichtigen Verträgen differenziert wird. Gewohnheitsrecht und Fallrecht werden nach der sozialistischen Rechtstheorie nicht als Rechtsquellen anerkannt, in der Praxis kann die Richtlinie des Zentralgerichts als Höchstgericht jedoch als Leitlinie für die Rechtsprechung dienen. Da das Recht die Parteipolitik in konkreten Angelegenheiten widerspiegeln soll, können Gewohnheits- oder Fallrecht unter diesem Aspekt teilweise als Rechtsquelle anerkannt werden. Die Justiz ist

nicht unabhängig und es gibt keine Möglichkeit für eine gerichtliche Überprüfung.<sup>424</sup>

### **4.3 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU SÜDKOREA**

Nordkorea betrachtete Südkorea stets unter dem Gesichtspunkt seiner Verbindung zu den USA.<sup>425</sup> Die Strategie Nordkoreas zur interkoreanischen Zusammenarbeit wurde von zahlreichen Variablen beeinflusst, insbesondere den Veränderungen des internationalen Umfeldes, der Innenpolitik und der interkoreanischen Beziehungen. Als der wirtschaftliche Einfluss Chinas wuchs, wandte sich Nordkorea als Ausgleich verstärkt Südkorea zu. Systemische und chronische wirtschaftliche Schwierigkeiten ließen den Bedarf an Wirtschaftshilfe aus Südkorea steigen. Während der Sonnenscheinpolitik nahm der ökonomische und der soziokulturelle Austausch zu. Dennoch blieb die politische und militärische Transformation im Gegensatz zu anderen Bereichen äußerst begrenzt.<sup>426</sup> Zum Teil zielte Nordkorea im Rahmen seiner Kooperation mit Südkorea auf die Verbesserung der Beziehung zwischen Nordkorea und den USA ab. Eine Konstante ist die Forderung Nordkoreas zur Beendigung der gemeinsamen Militärübungen Südkoreas mit den USA.<sup>427</sup>

#### **Merkmale der interkoreanischen Beziehungen**

Die interkoreanischen Beziehungen seit 1945 können als ständiger Kriegszustand in verschiedenen Formen charakterisiert werden. Die grundlegenden Ursachen der interkoreanischen Spannungen, die sich entsprechend im Sicherheitsdilemma auf der koreanischen Halbinsel zeigen, sind die antagonistische Identität und die ideologischen Gegensätze der beiden Koreas sowie die Geopolitik.<sup>428</sup> Die Teilung und die Beziehungen zueinander sind untrennbar mit der Architektur des Kalten Krieges verbunden. Die Wiedervereinigung war Jahrzehnte lang eine existenzielle nationale Frage und

---

<sup>424</sup> Lee H. 2018; Zook 2012.

<sup>425</sup> Park Y. 2014.

<sup>426</sup> Yang 2009; Park/Bennett 2013; Kim 2019.

<sup>427</sup> Yang 2009.

<sup>428</sup> Bleiker 2005; Jager 2013; Agov 2016; Woo 2018b; Frank 2013; Billig 2003.

die entsprechenden Bemühungen darum definierten den Zugang der beiden Koreas zueinander.<sup>429</sup> Die wechselhafte Gestaltung der Beziehung beruht auf der Rolle der führenden Politiker, den innenpolitischen Verhältnissen und den internationalen Strukturen. Deutliche Veränderungen zeigten sich jeweils nach Regierungswechseln.<sup>430</sup>

Die interkoreanischen Beziehungen weisen unterschiedliche Zeitphasen und Höhepunkte auf. In der ersten Zeitphase der interkoreanischen Beziehungen bestand kein offizieller Kontakt.<sup>431</sup> Sie erstreckte sich vom Waffenstillstandsabkommen am 27.07.1953<sup>432</sup> bis zum 04.07.1972, als mit dem *Gemeinsamen Kommuniqué* erstmals ein offizieller Kontakt ausgehandelt wurde. Die zweite Zeitphase umfasste die unregelmäßigen Gespräche, die von 1972 bis zum Grundsatzabkommen über Versöhnung, Nichtangriff, Austausch und Zusammenarbeit 1991 andauerten.<sup>433</sup> Die dritte Zeitphase von 1991 bis 2007 war von verstärkter interkoreanischer Zusammenarbeit und Austausch geprägt, beschleunigt durch den ersten und zweiten interkoreanischen Gipfel 2000 und 2007.<sup>434</sup> Die vierte Phase betraf die Internationalisierung des Friedensprozesses, die durch die Sechs-Parteien-Gespräche zwischen den beiden Koreas, Russland, China, Japan und den USA repräsentiert wurde. Der Beginn der vierten Zeitphase, der Atomkonflikt zwischen den USA und Nordkorea 2003, überschneidet sich mit der dritten Phase und endete mit der Aussetzung der Gespräche 2009. Die anschließende fünfte Zeitphase dauerte bis zum Gipfeltreffen zwischen Nordkorea und den USA in Singapur 2018 an, danach verschlechterte sich die Beziehung erneut.<sup>435</sup>

Ein Hauptmerkmal der interkoreanischen Beziehungen betrifft den Themenkomplex der **Legitimität**. Es gab Jahrzehnte lang einen Wettbewerb um die Repräsentanz von Gesamtkorea als nationale Einheit auf der koreanischen Halbinsel, entweder durch die Wiedervereinigung oder durch eine

---

<sup>429</sup> Armstrong 2006; Agov 2016.

<sup>430</sup> Kim 2019; Ku 2018b; Woo 2018b.

<sup>431</sup> Armstrong 2013, 139.

<sup>432</sup> Kim 2003, 175ff.

<sup>433</sup> Kim 2003, 4.

<sup>434</sup> Armstrong 2007, 133f.

<sup>435</sup> Farkas 2018.

stärkere internationale Anerkennung als das andere Korea.<sup>436</sup> Die Prämisse beider Koreas war die Illegitimität des jeweils anderen. Ein zweites Charakteristikum war daher die gegenseitige Nichtanerkennung und die Fortführung des Kriegszustandes. Dennoch waren die Außenpolitiken von der Existenz des anderen bestimmt. Dies führte zu unberechenbaren Beziehungen, zu Verleugnung, Ablehnung und Konflikt. Zu den Hauptformen der direkten Interaktion zählten diplomatische Isolation, Feindseligkeit, Subversion oder Krieg. Beispielsweise galt Nordkorea als Auftraggeber des misslungenen Anschlags auf Park Chung-hee im August 1974, es fehlen jedoch Beweise. Seit der Trennung durch die entmilitarisierte Zone (DMZ) wurden die regionalen Bündnissysteme zum wichtigsten Ventil für die interkoreanischen Beziehungen.<sup>437</sup>

Eine bedeutende Rolle im Zusammenhang mit der Legitimität spielte die politische Ökonomie in Verbindung mit der innerstaatlichen Transformation. Definiert man den Status der Staatlichkeit mit der Kontrolle über Territorium und Bevölkerung, so trifft dies auf beide Koreas zu. Definiert man den Status der Staatlichkeit mit der internationalen Anerkennung, so gab es keinen ausreichenden internationalen Konsens darüber, welches Korea legitimerweise die gesamte koreanische Nation repräsentiert. Beispielsweise verhinderte diese Dichotomie die Aufnahme der Koreas als Mitglieder der Vereinten Nationen bis 1991. Zudem verfügte keines der beiden Koreas über die territoriale Kontrolle über die gesamte koreanische Halbinsel. Die internationale Unterstützung für die rivalisierenden Koreas entsprach anfangs den Bündnismustern des Kalten Krieges.<sup>438</sup>

Ein weiteres Merkmal der interkoreanischen Rivalität ist ihre **Langlebigkeit**. Sie resultiert aus dem Bruderkrieg, der die Teilung Koreas über Generationen hinweg vertiefte und zementierte.<sup>439</sup> Die prägende Zeit war der Koreakrieg, die bedeutendsten Aspekte die Befreiung, Besetzung und Teilung des Landes. Dennoch ist die Geschichtsschreibung der interkoreanischen Beziehungen aus einer längerfristigen Perspektive zumeist auf Studien zur Geschichte Süd- und Nordkoreas und ihrer jeweiligen Bündnissys-

---

<sup>436</sup> Sandler 2003; Agov 2016; Gills 2005.

<sup>437</sup> Agov 2016; Jager 2013; Woo 2018b; Gills 2005; Roehrig 2007.

<sup>438</sup> Gills 2005.

<sup>439</sup> Kim Jiyul 2014; Jager 2013.



teme beschränkt. Diese Dichotomie erklärt sich aus der Bedeutung des Nationalstaates als Ansatzpunkt für Analysen der internationalen Beziehungen.<sup>440</sup>

Der koreanische Bürgerkrieg wurzelte in der Kolonialzeit und verschärfte sich während der Entkolonialisierung. Nach der Befreiung 1945 vertiefte sich der interne Streit zu tiefen politischen Gegensätzen. Die **sozialen Spaltungen** bildeten die Grundlage für die Teilung Koreas, während der internationale Rahmen die tatsächliche Teilung strukturierte. Die Teilung der koreanischen Halbinsel in zwei Besatzungszonen war als vorübergehende Lösung während einer Treuhandschaft geplant. Die drei Jahre zwischen Befreiung und Staatsgründung formten die zwei politischen Einheiten sowie die zunehmende Entfremdung und Isolation. Während die internationalen Verhandlungen über eine gesamt-koreanische Regierung destruktiv verliefen, entwickelten sich die zwei Verwaltungen zu Proto-Regierungen mit unterschiedlichen Ideologien und politischen Agenden. Die Teilung und Besetzung der koreanischen Halbinsel war ein Übergang von einem intra- zu einem interkoreanischen Konflikt. Die Divergenz zwischen den beiden Koreas begann mit der Besetzung der beiden Hälften der Halbinsel durch die Sowjetunion bzw. die USA. Innerhalb kurzer Zeit waren sie in den globalen Antagonismus zwischen liberalem Kapitalismus und Kommunismus eingebunden. Im Zuge der Institutionalisierung der staatlichen Strukturen verschärfte sich die Konfrontation. Beide Koreas verbesserten ihre militärischen Kapazitäten, insbesondere durch internationale Allianzen.<sup>441</sup>

Nach dem Koreakrieg verlagerte sich das Streben nach Vorherrschaft und Legitimität auf die Bereiche **Wirtschaft, Diplomatie und Propaganda**. Nordkorea war auf die wirtschaftliche und militärische Unterstützung durch die Sowjetunion und China angewiesen. Sie erfolgte vor allem in Form von Industrieprojekten, einschließlich Finanzierung, Bau und Technologietransfer. Südkorea erhielt die Hilfe der USA hauptsächlich in Form von Lebensmitteln und Konsumgütern. Die anfänglich rasche Verbesserung der Wirtschaftslage gab Nordkorea Zuversicht für einen aktiveren Zugang gegenüber Südkorea, um einen friedlichen Vereinigungsprozess in

---

<sup>440</sup> Agov 2016.

<sup>441</sup> Park E. 2022, 268-290; Jager 2013; Agov 2016; Kim Jiyul 2014.

Gang zu setzen. Die Initiativen des Nordens beruhten auch auf dem marxistischen Paradigma des „unvermeidlichen“ Sieges von Sozialismus und Kommunismus. Dies bedeutete, dass die Wiedervereinigung unter den Bedingungen Nordkoreas erfolgen würde.<sup>442</sup>

In den 1960er Jahren begannen beide Koreas mit Hilfe ihrer Verbündeten mit der **Militarisierung**, die erhebliche innen- und außenpolitische Implikationen hatte. Südkorea beteiligte sich am Vietnamkrieg und stärkte damit das US-Bündnis. Park Chung-hee belegte damit seine deutliche antikommunistische Haltung und schürte die Spannungen mit Nordkorea weiter. Die sozialistische Spaltung zwischen China und der Sowjetunion stellte Nordkorea vor ein Dilemma. Zunächst auf der Seite Chinas, wendete sich Nordkorea ab 1965 der Sowjetunion zu. Die Unsicherheiten veranlassten Nordkorea zur Entwicklung von Wirtschaft und Verteidigung. Für die Militarisierung erhielten die Streitkräfte zwischen 30 % und 50 % des Staatshaushalts. Begleitend wurde eine riesige Miliz geschaffen, Arbeitskräfte mobilisiert sowie die politische und soziale Kontrolle verschärft. Die Haltung gegenüber Südkorea wurde militanter. Die seit 1953 durchgeführten militärischen Infiltrationen nahmen in den 1960er Jahren zu. Der Fokus verlagerte sich von der Informationsbeschaffung und dem Aufbau einer revolutionären Basis in Südkorea auf die Destabilisierung Südkoreas. Insbesondere zwischen 1966 und 1969 intensivierten sich die Feuergefechte entlang der demilitarisierten Zone. Schließlich verlagerte sich der Schwerpunkt wieder auf die Informationsbeschaffung und verdeckte Netzwerke.<sup>443</sup>

Die Militarisierung in den 1960er Jahren ist beispielhaft dafür, dass die beiden Koreas trotz der unüberbrückbaren ideologischen und politischen Differenzen **Gemeinsamkeiten einer Entwicklungsdiktatur** aufweisen. Für beide war das Ziel die militärische und wirtschaftliche Vorherrschaft, um die Wiedervereinigung zu den eigenen Bedingungen zu ermöglichen. Mit der Verabschiedung der Yushin-Verfassung Ende 1972 verwandelte Park Chung-hee seine Präsidentschaft in eine legale Diktatur mit enormen Befugnissen, wie etwa das Regieren per Dekret, und einer unbegrenzten Amtszeit. Auch Nordkorea setzte Ende 1972 eine neue Verfassung in Kraft. Sie ersetzte jene von 1948, bestätigte den Marxismus-Leninismus als

---

<sup>442</sup> Gills 2005; Agov 2016.

<sup>443</sup> Lerner 2010; Sandler 2003; Agov 2016.

Leitprinzip des Parteistaates und erhob Kim Il-sung in das neue Amt des Präsidenten. Beide Koreas entwickelten die Chemie- und die Schwerindustrie zur Stärkung der Verteidigungskapazitäten. Nordkorea begann in den 1960er Jahren, Südkorea folgte Anfang der 1970er Jahre und profitierte von den eigenen Ressourcenvorkommen. Der Lebensstandard Südkoreas übertraf ab Mitte der 1970er Jahre jenen Nordkoreas.<sup>444</sup> Die nordkoreanische Wirtschaft verlangsamte sich aufgrund der Auslandsverschuldung und des Exportrückgangs.<sup>445</sup> Rückständige oder periphere Staaten versuchen durch die Industrialisierung in der internationalen Hierarchie aufzusteigen, insbesondere durch sozio-politische und wirtschaftliche Transformation. Dazu ist ein hohes Maß an Souveränität nötig, etwa um Abhängigkeiten zu reduzieren. Beide Koreas waren dazu in der Lage, jedoch mit völlig unterschiedlichen ideologischen Ansätzen. Beide setzten auf die „Revolution von oben“ mit tiefgreifender innerer Umstrukturierung. Der Erfolg in Bezug auf die nationale Entwicklung und des internationalen Ansehens hing insbesondere von der Kongruenz zwischen Innen- und Außenpolitik sowie von den wichtigsten Transformationstendenzen im internationalen System ab.<sup>446</sup>

Die **internationale Anerkennung** und Unterstützung waren Schlüsselfaktoren für die Stärkung der Legitimität der beiden Koreas. Die aktive Politik Nordkoreas gegenüber den Befreiungsbewegungen und den aufstrebenden Nationen in den 1960er und 1970er Jahren vergrößerte seine internationale Unterstützung. Mitte der 1970er Jahre erreichte Nordkorea eine diplomatische Parität mit Südkorea.<sup>447</sup>

Interne Entwicklungen und neue **regionale Dynamiken**, insbesondere die Annäherung zwischen den USA und der Sowjetunion bzw. China, führten zu einer Entspannung auf der koreanischen Halbinsel. Der Beweggrund für den Anfang der 1970er Jahre beginnenden interkoreanischen Dialog war in Nordkorea die Überzeugung, dass der revolutionäre Wandel in Südkorea knapp bevorstünde. Der Plan der USA, 20.000 US-Soldaten aus Südkorea abzuziehen, bestärkte Nordkorea. Er verunsicherte Südkorea ebenso wie

---

<sup>444</sup> Woo 2018b; Lerner 2010.

<sup>445</sup> Agov 2016.

<sup>446</sup> Gills 2005.

<sup>447</sup> Ebd.; Agov 2016.

die Bereitschaft der USA bei den Pariser Friedensgesprächen, den Vietnamkrieg beizulegen. Der interkoreanische Dialog endete 1975. Nordkorea griff zur Untergrabung der Militärregierung Chun Doo-hwans, der die anti-kommunistische Politik Park Chung-hees 1980 fortsetzte, erneut auf subversive Taktiken zurück. Beispielhaft ist ein missglücktes Attentat auf Chun Doo-hwan in Myanmar 1983 oder der erfolgreiche nordkoreanische Bombenanschlag auf einen Flug der südkoreanischen Korean Air 1987.<sup>448</sup>

## **Nordkorea als Bedrohungsfaktor für Südkorea**

Nordkoreas übergeordnetes Ziel war die gewaltsame Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel. Die Konfrontation zwischen den beiden Koreas ist ein kalter Krieg zwischen verschiedenen Ideologien und ein nationaler Bürgerkrieg. Die **Doppelstrategie Nordkoreas** umfasste in den 1980er Jahren interne und externe militärische Vorbereitungen sowie nichtmilitärische Maßnahmen, insbesondere eine ideologische Friedensoffensive. Es wollte ein Machtvakuum schaffen, insbesondere durch den Abzug der in Südkorea stationierten US-Streitkräfte, ähnlich wie in Vietnam interne Aufstände auslösen und mittels politischer Spaltungsversuche die südkoreanischen Streitkräfte unterwandern. Dazu stärkte Nordkorea seine „drei großen Revolutionspotenziale“: die konsolidierten revolutionären Kräfte in Nordkorea, jene Kräfte in Südkorea, die zur Unterstützung Nordkoreas bereit waren, und die internationalen Kräfte, die den kommunistischen Revolutionsplan Nordkoreas unterstützten. Die Arbeiterpartei Nordkoreas strebte im Rahmen der demokratischen Volksrevolution nach der Etablierung des Juche-Denkens (Unabhängigkeit und Selbstständigkeit) in der gesamten Bevölkerung und dem Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft.<sup>449</sup>

## **Militärkapazitäten Nord- und Südkoreas im Vergleich**

Nordkorea ist ein enorm militarisierter Staat. Ende 1962 veröffentlichte Nordkorea vier grundlegende militärische Doktrinen: die Bewaffnung der gesamten Bevölkerung, die Befestigung des ganzen Landes, die Organisati-

---

<sup>448</sup> Heo/Woo 2007; Agov 2016.

<sup>449</sup> Tai/Young 1989.

on aller Soldaten zu Kadern und die militärische Modernisierung. Im Gegensatz zur langfristigen militärischen Aufrüstung Nordkoreas ab 1962 erkannte Südkorea die Notwendigkeit einer eigenständigen Verteidigung erst, als der damalige US-Präsident Nixon 1969 seine Rückzugspolitik aus Asien verkündete. In der Folge begann Südkorea 1974 mit dem Streitkräfteaufbau.

	Südkorea <sup>450</sup>	Nordkorea <sup>451</sup>
<b>Aktive Soldaten</b>	555.000	1.280.000
Armee	420.000	1.100.000
Marine	70.000	60.000
Luftwaffe	65.000	110.000
Strategische Kräfte		10.000
Polizei & Paramilitär	13.500	190.000
<b>Reservesoldaten</b>	3.100.000	600.000

Abbildung 2: Vergleich der Militärkapazitäten Nord- und Südkoreas 2022

Dank des Wirtschaftsaufschwungs übertrafen die jährlichen **Militärausgaben** Südkoreas jene Nordkoreas ab 1978 und die kumulierten Militärausgaben Mitte der 1990er Jahre. Allerdings widmete Nordkorea je die Hälfte seines Budgets den Investitionen und der Verwaltung, Südkorea hingegen nur 36 % den Investitionen und den Großteil der Verwaltung. Die Militärausgaben Nordkoreas beliefen sich in den 1980er Jahren auf 24 % des BIP, jene Südkoreas auf 6 % des BIP bzw. auf ein Drittel des Staatshaushalts.<sup>452</sup>

<sup>450</sup> IISS 2022, 283.

<sup>451</sup> IISS 2022, 280.

<sup>452</sup> Ebd.; Korkmaz/Rydqvist 2012; Roehrig 2007.

Die **militärische Stärke** Nordkoreas war in den 1980er Jahren beinahe doppelt so groß wie jene Südkoreas, das sich in erster Linie auf die Verteidigung konzentrierte. Unter Berücksichtigung auch der in Südkorea stationierten US-Streitkräfte erreichte Südkorea ca. 70 % der Stärke Nordkoreas.<sup>453</sup> Traditionellerweise legte Südkorea seinen Schwerpunkt auf Kampftruppen und weniger auf Unterstützungstruppen.<sup>454</sup>

### **Militärstrategie Nordkoreas**

Zu den militärstrategischen Charakteristiken Nordkoreas zählten in den 1980er Jahren die Militärausgaben, die Vorwärtsverlegung der Streitkräfte, die offensive Streitkräftestruktur und irreguläre Kriegsführung.

Im Rahmen der **Vorwärtsverlegung** war Nordkorea in der Lage, Zielgebiete in ganz Südkorea gleichzeitig und ohne zeitverzögernde Verlegung von Personal oder Material anzugreifen. Zwei Drittel der Landstreitkräfte waren in der Nähe der entmilitarisierten Zone stationiert. Taktische Flugzeuge konnten Seoul innerhalb von acht Minuten und die südkoreanische Küstenstadt Busan innerhalb von 30 Minuten erreichen. Panzer hätten rund zwei Stunden bis nach Seoul benötigt. Dabei zeigt sich der strategische Nachteil der südkoreanischen Hauptstadt Seoul. Sie liegt nur 40 km von der demilitarisierten Zone entfernt, umfasste aber bereits ein Drittel der Bevölkerung und erwirtschaftete als Verkehrs- und Finanzknotenpunkt 50 % des BIP.<sup>455</sup>

Nordkoreas **offensive Streitkräftestruktur** stützte sich auf eine spezifische Militärstrategie, welche die sowjetische und die chinesische Strategie mit den Kriegserfahrungen, insbesondere in Korea, Vietnam und dem Nahen Osten, und der sowjetischen Taktik des gewagten Vorstoßes kombinierte. Der von Nordkorea angestrebte Entscheidungskrieg zur Vernichtung der südkoreanischen Hauptstreitkräfte nördlich von Seoul bezog Überraschungsangriffe, schnelle mehrwellige Angriffe und irreguläre Kriegstaktiken ein. Nach einer frühen Isolierung Seouls hätte Nordkorea die Beset-

---

<sup>453</sup> Tai/Young 1989, 194-200.

<sup>454</sup> Bennett 2011.

<sup>455</sup> Tai/Young 1989, 200.

zung von ganz Südkorea vor dem Eintreffen der US-Verstärkungstruppen versucht. Die Absichten und militärischen Maßnahmen waren offensichtlich, etwa durch die Vorwärtsverlegung des Großteils seiner Streitkräfte für einen ersten Überraschungsangriff, die offensive Truppenstruktur mit einem sehr hohen Mechanisierungsgrad und die Spezialkräfte für die gleichzeitige Infiltration auf dem Luft- und Seeweg.

Den besonderen Aspekten dieser Nord-Süd-Konfrontation entsprechend entwickelte Nordkorea **irreguläre Kriegsführungsmethoden**, beispielsweise Infiltrationsversuche, Anschläge auf Politiker und Flugzeuge oder ein umfangreiches unterirdisches Tunnelsystem zum gleichzeitigen Angriff auf die Vor- und Nachhut.

Die **politische Friedensoffensive** ist das typischste Beispiel für eine nichtmilitärische Maßnahme Nordkoreas. Spezifische Gespräche mit Südkorea als vertrauensbildende Maßnahme lehnte Nordkorea ab, etwa Wirtschaftsgespräche. Es beharrte auf der Abhaltung groß angelegter Konferenzen unter Beteiligung aller politischen Parteien und gesellschaftlichen Gruppen beider Koreas oder auf hochrangigen politisch-militärischen Gesprächen, bei denen es um die gegenseitige Truppenreduktion auf 100.000 Mann, den Abzug der US-Streitkräfte aus Südkorea und die Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel ging. Damit bezweckte Nordkorea die Schwächung des Bewusstseins über den Kommunismus und das Schüren einer antiamerikanischen Stimmung in Südkorea.<sup>456</sup>

## **Nuklearisierung Nordkoreas**

Die **Nuklearisierung Nordkoreas** war Teil der Sicherheitsbemühungen in einer zunehmend instabilen und als feindlich empfundenen Umgebung. Sie resultierte aus dem Koreakrieg und dem Wettrüsten als wesentlichem Element im Streben nach der Vorherrschaft. Die Drohung der USA, während des Koreakrieges Atomwaffen einzusetzen, und die Stationierung von Atomsprengköpfen in Südkorea 1957 zeigten Nordkorea seine Verwundbarkeit auf. Bereits 1956 begann Nordkorea mit der Aneignung von Wissen über Kernenergie und Kerntechnologien in der Sowjetunion. Mit sowjetischer Unterstützung nahm Nordkorea 1967 einen Forschungsreaktor in

---

<sup>456</sup> Tai/Young 1989.

Betrieb. 1986 folgte ein experimenteller Reaktor und 1989 eine Aufbereitungsanlage zur Abtrennung von Plutonium. 1985 erklärte sich die Sowjetunion bereit, Nordkorea beim Bau eines Kernkraftwerkes zu helfen. Zugleich unterzeichnete Nordkorea einen Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen. Die Absicht zum Erwerb einer Atombombe stammte vermutlich aus den 1970er Jahren und verstärkte sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991. Zu Beginn der interkoreanischen Denuklearisierungsgespräche im Dezember 1992 stand eine nukleare Wiederaufbereitungsanlage in Yongbyon kurz vor der Fertigstellung. Der Atomwaffenbesitz wurde zu einer strategischen Priorität Nordkoreas.

Südkorea strebte zwar ebenfalls nach Atomwaffen, insbesondere nach dem teilweisen US-Truppenabzug aus Südkorea 1971 und dem Fall Südvietnams 1975. Auf Druck der USA und nach der Ratifizierung des Atomwaffensperrvertrags 1975 gab Südkorea seine Pläne offiziell und sein geheimes Nuklearprogramm 1980 auf. 1991 zogen die USA ihre taktischen Atomwaffen ab und Südkorea verblieb weiterhin unter dem Schutz des US-amerikanischen Nuklearschirms. Die Politik von Präsident Kim Youngsam gegenüber Nordkorea schwankte zwischen Kompromiss und harter Haltung. Seine Entscheidung zur Stationierung von Patriot-Raketen führte im Frühjahr 1994 zu einer dramatischen Eskalation der Spannungen. Nordkorea trat aus dem Nichtverbreitungsvertrag aus. Am 09.10.2006 führte es seinen ersten Atomtest durch, weitere folgten 2009, 2013, 2016 und 2017.<sup>457</sup>

Die Sonnenscheinpolitik markierte den Beginn einer **kooperativeren Politik** und eines aktiveren Engagements. Sie symbolisierte die Akzeptanz der friedlichen Koexistenz, jedoch nicht die rechtliche Anerkennung. Charakteristisch war die Trennung von Wirtschaft und Politik. Beispielhaft für den Erfolg war das Gipfeltreffen 2000. Die Gründung der Industriezone Kaesong 2005 war das greifbarste Ergebnis der wirtschaftlichen Kooperation und verband nordkoreanische Arbeitskräfte mit südkoreanischem Kapital und Know-How für die Herstellung von Konsumgütern für den Export.<sup>458</sup>

---

<sup>457</sup> MFA 2023; Agov 2016.

<sup>458</sup> Chang/Kim 2011; Agov 2016; Ha 2001.



# Eckpunkte der interkoreanischen Beziehungen

Zeitspanne	Nordkorea (NK)	Zeitspanne	Südkorea (SK)	Strategische & geopolitische Umgebung
1948 - 1994	<b>Kim Il-sung</b>	1950 - 1953		<b>Koreakrieg &amp; Waffenstillstand</b>
Ideologie	Juche (Streben nach Selbstbestimmung)	1948 - 1960	Syngman Rhee (konservativ)	Kalter Krieg
Politik	Aufbau des Kommunismus & Totalitarismus	1961 - 1979	Park Chung-hee (konservativ)	weniger feindliche Umgebung
Schwerpunkt	Militär	1980 - 1988	Chun Doo-hwan (konservativ)	positive Bedingungen
Führungsstil	Personenkult, genoss öffentliches Auftreten	1988 - 1993	Roh Tae-woo (konservativ)	<b>SK nimmt mit Sowjetunion diplomatis. Beziehung auf</b>
Mächthintergrund	Antijapanischer Guerillakampf, erste Generation der Revolutionäre	1990		<b>SK nimmt mit China diplomatische Beziehung auf</b>
		1992		positive Umgebung, jedoch Spannungen zw. SK & NK
<b>1994 - 2011</b>	<b>Kim Jong-il</b>	1993 - 1998	Kim Young-sam (konservativ)	positive Umgebung, Kooperation zw. SK & NK
Ideologie	Kimilsungsismus	1998 - 2003	Kim Dae-jung (progressiv)	<b>Gipeltreffen der Koreas</b>
Politik	Militär Zuerst-Politik	<b>2000</b>		US-Aniterrorkampf, NK zählt zur „Achse des Bösen“
Schwerpunkt	Militär & Wirtschaft	2001		US-Politikwechsel von B. Clinton zu G. W. Bush
Führungsstil	Intransparent, zurückgezogener als sein Vater	2002		positive Umgebung, Kooperation zw. SK & NK, jedoch zunehmende Spannungen zw. NK & USA
Mächthintergrund	Partei & 1. Generation der Revolutionäre	2003 - 2008	Roh Moo-hyun (progressiv)	Internationalisierung des korean. Friedensprozesses
		<b>2003 - 2009</b>		<b>Kernwaffentest Nordkoreas</b>
		<b>2006</b>		<b>Gipeltreffen der Koreas</b>
		<b>2007</b>		Spannungen steigen regional und zw. NK & USA
		2008 - 2013	Lee Myung-bak (konservativ)	<b>Kernwaffentest Nordkoreas</b>
		<b>2009</b>		<b>Selbstbezächtung Nordkoreas als Atommacht</b>
<b>seit 2011</b>	<b>Kim Jong-un</b>	<b>2012</b>		<b>Kernwaffentests Nordkoreas</b>
Ideologie	Kimilsungsismus/Kimjonglismus	<b>2013, 2016 &amp; 2017</b>		Konflikt zw. SK & NK,
Politik	Parteizentrierte Führung	2013 - 2017	Park Geun-hye (konservativ)	Spannungen steigen regional und zw. NK & USA
Schwerpunkt	Nuklearfähigkeit & Wirtschaft (Byungjin)	2017 - 2022		Bedeutungsabnahme von Allianzen für USA
Führungsstil	Showpolitik, Berichspolitik	2017 - 2022	Moon Jae-in (progressiv)	Annäherungsversuch von SK an NK
Mächthintergrund	Partei, Ersatz der Revolutionsgeneration	<b>2018</b>		<b>Gipeltreffen der Koreas</b>
		seit 2022	Yoon Suk-yeol (konservativ)	Konflikt zw. SK & NK,
		seit 2022		Spannungen steigen regional und zw. NK & USA
		<b>2022</b>		Bedeutungsgewinn von Allianzen für USA
				<b>Nordkoreas Selbsterklärung als Atomstaat</b>

Abbildung 3: Eckpunkte der interkoreanischen Beziehung

## 4.4 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU CHINA

Oberflächlich betrachtet erscheint China als kontinuierlicher Schirmherr und guter Verbündeter Nordkoreas, doch hinter der öffentlichen Fassade gibt es auch erhebliche Spannungen. Denn im Gegensatz zu Nordkorea hat sich die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in China gewandelt. Das Streben Nordkoreas nach internationalem Status und wirtschaftlichen Vorteilen scheiterte und führte zum Atomprogramm. Die offensive Haltung beunruhigt und verärgert die internationale Gemeinschaft, darunter auch China.<sup>459</sup> Stabilität und Konfliktvermeidung sind für China jedoch wichtiger als die Denuklearisierung.<sup>460</sup>

In der Vergangenheit übte China auf direkte und indirekte Weise großen Einfluss auf Nordkorea aus, ob es Nordkorea gefiel oder nicht. Es kritisierte einerseits das Nuklearprogramm und garantierte andererseits verlässlich die Sicherheit Nordkoreas. China fungierte zudem zeitweise als Initiator und Vorbild für einen potenziellen friedlichen politischen Übergang Nordkoreas. China will vor allem einen Zusammenbruch Nordkoreas verhindern und versuchte, Nordkorea von umfassenderen Wirtschaftsreformen zu überzeugen. Daher unterstützte es generell Bündnisbeziehungen zum Nachteil der USA und – allerdings nicht uneingeschränkt – die ökonomische Entwicklung Nordkoreas.<sup>461</sup> Neben der antiamerikanischen Haltung verbinden weitere Interessen Nordkorea und China, insbesondere das Streben nach dem Abzug der US-Truppen von der koreanischen Halbinsel. Beide Staaten wollen das US-Bündnis mit Südkorea und den US-Einfluss in Ostasien schwächen. Damit hat selbst eine problematische bilaterale Beziehung zu Nordkorea für China einen gewissen Wert.<sup>462</sup>

Die bilaterale Beziehung war zu Beginn hauptsächlich politisch, ideologisch und militärisch. Mit der formellen diplomatischen Anerkennung Südkoreas durch China 1992 folgte ein Jahrzehnt ohne hochrangigen Kontakt zwischen Nordkorea und China. Ab 2002 etablierte sich China als größter Handelspartner und Investor in Nordkorea. Chinas Übergang zu einer ka-

---

<sup>459</sup> Lee M. 2009; Revere 2021.

<sup>460</sup> Revere 2021.

<sup>461</sup> Gao 2019; Lee M. 2009.

<sup>462</sup> Revere 2021, 65.

pitalistischen Wirtschaft und insbesondere Chinas wachsende Wirtschaftskooperation mit Südkorea ab 1992 führte in Nordkorea zu extremer Unsicherheit. Denn Nordkorea kann sich wegen der daraus resultierenden Gefährdung der Regimesicherheit keine strukturellen Veränderungen leisten. Die Differenzen zwischen Nordkorea und China wuchsen, weil China seine regionalen und internationalen Beziehungen erweiterte und seine Position als Regionalmacht stärkte.<sup>463</sup>

## **Bilaterale Wirtschaftskooperation**

Chinas wirtschaftliches Engagement erstreckte sich auf unterschiedliche Sektoren. Die drei Hauptmotive waren erstens der Zugang zu materiellen oder humanen Ressourcen, die in China nur beschränkt oder gar nicht vorhanden waren. Zweitens weniger strikte Regierungsvorschriften als in China, etwa in Bezug auf ausländische Finanzierungen, die Agrartechnologie und Grenzkontrollen. Das dritte Motiv stellten vorteilhafte natürliche Bedingungen dar, beispielsweise der Tagbau in den nordkoreanischen Kohleminen im Vergleich zum risikoreichen Tiefbau in China. Die chinesischen Hauptakteure entstammten der Ebene unterhalb der Zentralregierung. Es handelte sich um Lokalregierungen und deren Unternehmen sowie Klein- und Mittelbetriebe in Privateigentum. Die chinesischen Privatunternehmen handelten eigeninitiativ aus Geschäftsinteresse und konzentrierten sich auf Direktinvestitionen, die Errichtung von physischer Infrastruktur und den Technologietransfer. Sie profitierten von direkter und indirekter Unterstützung der chinesischen Zentralregierung. Die institutionelle und administrative Unterstützung betraf etwa die Einbindung in regionale Entwicklungsstrategien oder die Schaffung von Rahmenvereinbarungen in Bezug auf den Handel, Investitionen oder Sonderwirtschaftszonen.

Die chinesischen Wirtschaftsaktivitäten in Nordkorea beeinflussten die regionale Sicherheitsarchitektur in mehrfacher Weise. Sie minderten die Effekte des wirtschaftlichen Drucks von Seiten der USA gegen Nordkorea. Sie führten zur temporären Öffnung Nordkoreas, zu Deviseneinnahmen für Nordkorea und zur Gewinnung zusätzlicher Investoren aufgrund der verbesserten Infrastruktur. Die Tatsache, dass in erster Linie nichtstaatliche

---

<sup>463</sup> Lee M. 2009; Gao 2019.

chinesische Unternehmen tätig waren, verringerte die Sorge Nordkoreas vor einer politischen Einmischung Chinas. Am 05.08.2017 verhängte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen strengere Wirtschaftssanktionen über Nordkorea als jemals zuvor. Dies betraf etwa ein Exportverbot für Mineralien, Meeresprodukte und Humanressourcen. Dies schränkte die bilaterale Beziehung mit China deutlich ein, doch mit der Seidenstraßen-Initiative konnte China seine Partnerschaften auf andere Länder ausdehnen.<sup>464</sup>

## 4.5 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU DEN USA

Nordkorea ist das Produkt der Beziehung zu bzw. der Interaktion mit den USA.<sup>465</sup> Die seit dem Koreakrieg feindliche Beziehung zu den USA, vor allem die Bedrohungswahrnehmung und das gegenseitige Misstrauen, spielte für Nordkorea bei der Gestaltung seiner Außenpolitik stets eine grundlegende Rolle.<sup>466</sup> Die USA galten als feindseliger Gegner mit der Absicht, alle Zielsetzungen Nordkoreas zu untergraben, insbesondere die koreanische Wiedervereinigung.<sup>467</sup> Prägend war die Einhegung Nordkoreas durch die USA im Kalten Krieg. In der Folge entwickelte Kim Il-sung auf der Basis von Eigenständigkeit und unter Nutzung von antiimperialistischer und antiamerikanischer Rhetorik die Juche-Ideologie. Die Veränderungen des globalen Systems bedingten eine Anpassung der nordkoreanischen Leitstrategie an die Unipolarität. Unter dem Motto „Kangsong taeguk“ konzentrierte sich Nordkorea ab 1998 auf den Aufbau eines ideologisch, militärisch und wirtschaftlich starken und mächtigen Staates.<sup>468</sup> Die Einbeziehung Nordkoreas in die „Achse des Bösen“ durch die Regierung von George W. Bush verstärkte die Besorgnis Nordkoreas.<sup>469</sup> Zugleich rückte diese Metapher Nordkorea in den Bereich der Irrationalität, der man nur

---

<sup>464</sup> Gao 2019.

<sup>465</sup> Chon 2009.

<sup>466</sup> Waldenström 2005; Olsen 2009.

<sup>467</sup> Han 2009; Oh/Hassig 2000; Olsen 2009.

<sup>468</sup> Kim 2003, 66; Sakai 2013; Chon 2009; Worden 2008, 189; Hoare 2012, 199f; Waldenström 2005; Oh/Hassig 2000.

<sup>469</sup> Olsen 2009.

mit militärischer Abschreckung und Vergeltung und weniger mit Verhandlungen und Kompromissen beikommen kann.<sup>470</sup>

Die Beziehungsstruktur zwischen Nordkorea und den USA veränderte sich durch die Amtsübergabe von Bill Clinton an George W. Bush 2001 deutlich. In den 1990er Jahren lag die Zielsetzung Nordkoreas bei der Regimesicherheit. Die USA wollten die Proliferation von Massenvernichtungswaffen an Nordkorea verhindern und die regionale Ordnung in Ostasien aufrechterhalten. Die Haltung beider Staaten war weniger konfrontativ. Nordkoreas Absicht war die Verbesserung seiner Beziehung zu den USA. Die USA zeigten sich kooperativ. Sie lieferten Lebensmittel, eröffneten ein Verbindungsbüro und minderten die Wirtschaftssanktionen. Sie engagierten sich in politischen und militärischen Dialogen, multilateralen Kooperationen und diplomatischen Verhandlungen. Denn Nordkorea kämpfte mit enormen Wirtschaftsproblemen. Es setzte auf den interkoreanischen Dialog und die Bedrohung mit Nuklearwaffen.

Unter George W. Bush verfolgten die USA hingegen eine striktere Haltung und wollten insbesondere die Nuklearfähigkeit Nordkoreas unterbinden. Als Konsequenz verlagerte sich die Zielsetzung Nordkoreas von der Regimesicherheit auf den Schutz des Staates. Dies erfolgte im Rahmen des Aufbaus eines wohlhabenden und starken Staates (Kangsong taeguk) in Kombination mit der Militär Zuerst-Politik (Songun). Nordkorea wollte grundsätzlich wieder eine gute Beziehung zu den USA herstellen und forderte einen Nichtangriffspakt, wirtschaftliche Zugeständnisse und eine Kompensation für suspendierte Erdöllieferungen. Die USA verlangten im Gegenzug die Abrüstung und Denuklearisierung Nordkoreas. Nordkorea beschleunigte hingegen die Entwicklung von Nuklearwaffen und Raketen und trat vom Atomwaffensperrvertrag zurück.<sup>471</sup> Dies in erster Linie mit der Absicht, die Aufmerksamkeit der USA und bilaterale Gespräche zu erreichen.<sup>472</sup>

Entgegen einer weit verbreiteten Annahme stellte die Aufrüstung Nordkoreas ab den 1990er Jahren keine prinzipielle Änderung seiner außenpoliti-

---

<sup>470</sup> Bleiker 2005.

<sup>471</sup> Waldenström 2005.

<sup>472</sup> Han 2009; Kim S. 2022.

schen Ziele gegenüber den USA dar. Nordkorea verfolgte die grundlegenden Parameter der Annäherungspolitik Kim Il-sungs weiter, die er vor dem Hintergrund der Entspannung zwischen den USA und China angekündigt hatte. Der Übergang von der Annäherung in den 1970er Jahren zur Provokation in den 1990er Jahren war eher ein taktischer als ein strategischer Wechsel. Er betraf die Mittel, nicht die politischen Ziele. Exogene Faktoren aufgrund der geopolitischen und geoökonomischen Veränderungen im Zusammenhang mit dem Ende des Kalten Krieges lösten in Nordkorea akute Sicherheitsbedenken aus. Die Gleichgültigkeit der USA gegenüber diesen Sicherheitsbedenken bewirkte in Nordkorea eine asymmetrische Abschreckungshaltung gegenüber den USA. Diese Beziehungsdynamik der letzten Jahrzehnte führte zur wachsenden Überzeugung der USA, dass die Diplomatie mit Nordkorea zum Scheitern verurteilt ist. Im Allgemeinen traf Nordkorea angesichts des sich verändernden internationalen Umfelds in Ostasien pragmatische außenpolitische Entscheidungen und behielt die Kernziele stets bei.<sup>473</sup>

#### **4.6 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZUR SOWJETUNION BZW. ZU RUSSLAND**

Die enge Beziehung Nordkoreas zur Sowjetunion nach dem Bündnisvertrag 1961<sup>474</sup> verschlechterte sich zusehends. Ab den 1990er Jahren entwickelte sich die Russlandpolitik Nordkoreas als Reaktion auf eine Reihe von Krisen, die durch den Zusammenbruch der Sowjetunion, die drohende Bedrohung durch die USA und sich verschärfende wirtschaftliche Probleme im eigenen Land ausgelöst wurden. Verbesserte interkoreanische Beziehungen boten eine Gelegenheit für mögliche trilaterale Wirtschaftsprojekte zwischen den beiden Koreas und Russland. Die Politik Nordkoreas gegenüber Russland wurde oft als Reaktion auf die Politik Russlands gegenüber der koreanischen Halbinsel, die in erster Linie auf das ökonomisch höchst erfolgreiche Südkorea ausgerichtet war, gestaltet. Die russische Beziehung zu Südkorea entwickelte sich im Gegensatz zu Nordkorea dynamisch, vor allem wegen des enormen wirtschaftlichen und finanziellen Be-

---

<sup>473</sup> Kim S. 2022.

<sup>474</sup> UN 1961.

darfs der Sowjetunion bzw. Russlands.<sup>475</sup> 1990 nahm Südkorea formelle diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion auf, 1992 zu China. Nordkorea versuchte, durch offizielle Kontakte und direkte Verhandlungen in Bezug auf Sicherheitsgarantien und Wirtschaftshilfe seine Beziehungen zu Japan und den USA zu normalisieren. Aus Sicherheitsgründen verstärkte Nordkorea sein Atomwaffenprogramm. Als Bedingung für die Wiederherstellung normaler zwischenstaatlicher Beziehungen verlangte Russland Mitte der 1990er Jahre von Nordkorea die Begleichung seiner Schulden aus der Sowjetzeit und widerrief den Freundschaftsvertrag von 1961. Die plötzliche und rasche Normalisierung der bilateralen Zusammenarbeit in politischen, militärischen und wirtschaftlichen Bereichen Anfang 2000 mit Putins Amtsübernahme geriet wenige Jahre später wieder ins Wanken. Das Motiv für die Normalisierung lag im beiderseitigen Bedarf, jedoch aus unterschiedlichen Gründen. Unrealistische Erwartungen veranlassten Nordkorea und Russland zu einer Neubewertung ihrer Beziehung. Nordkorea erwartete militärische, wirtschaftliche und politische Unterstützung, Russland hoffte auf die Wiedergewinnung seines Einflusses in Nordkorea. Zudem betrachtete Nordkorea Russland hauptsächlich als Gegengewicht zu den USA im (sicherheits-) politischen Bereich.<sup>476</sup>

## 4.7 NORDKOREAS BEZIEHUNG ZU JAPAN

Die historisch belastete Beziehung zu Japan versuchte Nordkorea insbesondere ab den 1990er Jahren zu normalisieren, etwa mit zwei Gipfeltreffen 2002 und 2004. Nordkorea fordert eine Entschuldigung für die koloniale Besetzung und Entschädigungszahlungen. Japan verlangt die Abrüstung und Denuklearisierung Nordkoreas sowie die Aufarbeitung der Entführung japanischer Staatsangehöriger durch Nordkorea. Insbesondere unter Premierminister Shinzo Abe nahm Japan eine harte Linie ein. Die innenpolitische Situation erschwert beiden Ländern Zugeständnisse, beide Seiten erwarten von der anderen den ersten Schritt.<sup>477</sup>

---

<sup>475</sup> Oberdorfer/Carlin 2014, 208.

<sup>476</sup> Joo 2009.

<sup>477</sup> Kaseda 2009.

## **TEIL 3**

# **OPERATIONALISIERUNG DER STRATEGISCHEN KULTUR NORDKOREAS**





## 5) DIE RELEVANZ DER STRATEGISCHEN KULTUR FÜR DIE KERNINTERESSEN NORDKOREAS

Das vorrangige **Kerninteresse** Nordkoreas besteht seit den 1990er Jahren im Überleben des Regimes.<sup>478</sup> Zuvor präsentierte es sich als alternatives Modell für die koreanische Wiedervereinigung. Resultierend aus den Veränderungen der strategischen Umgebung konzentriert sich Nordkorea nun auf die Fortführung seines politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systems.<sup>479</sup> Zur Zielerreichung stützt sich Nordkorea auf Zwang, Erpressung und Gewalt.<sup>480</sup>

Beispielhaft für die Relevanz der strategischen Kultur für die nationalen Interessen ist das **Streben nach Wohlstand und Stärke**. Wohlstand und Stärke wurden erstmals im späten 19. Jahrhundert im Zuge der Reform- und Modernisierungsversuche zur Abwehr des Drucks durch Japan, China und Russland als nationales Ziel beschworen. Die Annahme der kulturellen Werte des Westens versprach dabei eine Abkürzung zur Verwirklichung der Zielsetzung. Von Bedeutung ist, was Wohlstand und Stärke im Sinne von Befähigung und Ermächtigung bedeuten. Am wichtigsten sind dabei die Faktoren Selbstbestimmung und Sicherheit. Zudem erhöhten Wohlstand und Macht das politische, wirtschaftliche und kulturelle Ansehen Koreas und seinen internationalen Einfluss.<sup>481</sup>

Die **Selbstbestimmung** stellte in beiden Koreas ein Kernkonzept des Nationalismus dar. Nach fast einem Jahrhundert der Viktimisierung durch die Großmächte, einschließlich der Erniedrigung durch die Kolonisierung, waren die Koreaner entschlossen, diese Dynamik zu ändern und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen – auch wenn es sich im Süden um ein kapitalistisches und im Norden um ein kommunistisches Ideal handelte. Koreas Geschichte der Schwäche und Unterwerfung, Eroberung und Ko-

---

<sup>478</sup> Park 2006.

<sup>479</sup> Hodge 2003; Pollack/Lee 1999; Qinones 2009.

<sup>480</sup> Johnson 2019.

<sup>481</sup> Lee 2019, 289.

lonialisierung ab dem 15. Jahrhundert verlangte in der Perspektive Nordkoreas nach Selbstbehauptung.<sup>482</sup>

## 5.1 SICHERHEIT & STABILITÄT

### Sicherheitsparadigmen Nordkoreas

Die zum Teil fatalistische sicherheitspolitische Haltung ist historisch und geopolitisch bedingt, insbesondere wegen der häufigen Invasionen externer Mächte und des Koreakrieges. Die vom politischen Realismus geprägte Metastruktur des Sicherheitsdenkens strebt nach militärischer Selbsthilfe durch Maximierung der physischen Kräfte, einer effektiven Mobilisierung von materiellen und personellen Ressourcen.<sup>483</sup>

Die Metastruktur prägt die kognitive Ebene, die für die zentralen Entscheidungsträger bedeutend ist, beispielsweise bei der Bedrohungseinschätzung und der Strategieformulierung. Sie umfasst drei Dimensionen. Erstens den historischen Kontext der Bedrohungswahrnehmung. Er bezieht sich auf die Identifizierung von Quellen und Arten von tatsächlichen oder potenziellen Gefahren. Zweitens die Ideologie. Sie liefert Normen, Überzeugungen und Wertvorstellungen, die das Verständnis für Sicherheitsfragen prägen. Drittens die Identität. Sie bietet einen entscheidenden Bezugspunkt für die Definition von Inhalt und Umfang der Sicherheit. Angesichts der komplexen Interdependenz und der vielfältigen Akteure kann der Kontext des Sicherheitsproblems verschiedene Bedeutungen und Identitäten beinhalten.

Auch die Muster des externen Managements können die Art und Richtung der Sicherheitspraxis beeinflussen. Das externe Management hängt von der Wahrnehmung des Sicherheitsumfeldes ab. Der Zugang kann, je nach Kontext, beispielsweise realistisch oder liberal-institutionalistisch sein. Ein weiteres wichtiges Merkmal ist die strategische Position des Sicherheitssektors bei der Ressourcenverteilung. Bedeutend ist auch der Umfang der Sicherheit. Traditionellerweise bezieht sich das Konzept der Sicherheit auf den physischen Schutz der territorialen und politischen Integrität eines

---

<sup>482</sup> Siehe bspw. Hobsbawm/Ranger 2000.

<sup>483</sup> Moon 1998.

Nationalstaates vor externen militärischen Angriffen. Diese enge Definition der militärischen Sicherheit wurde zunehmend erweitert, etwa mit der wirtschaftlichen Sicherheit, der sozialen Stabilität oder der Verhinderung des Zerfalls des Nationalstaates.<sup>484</sup>

## **Institutionelle Grundlage**

Die institutionelle Grundlage bezieht sich auf die innerstaatliche Struktur und den Entscheidungsfindungsprozess in Bezug auf die Politikumsetzung. Sie legt die Regeln für die Sicherheitspraxis fest und bestimmt die Effektivität des inneren Sicherheitsmechanismus. Damit verbunden sind die Formulierung und Durchsetzung der Sicherheitspolitik sowie die Mobilisierung und Zuteilung von Ressourcen. Die institutionelle Grundlage reflektiert die zugrunde liegend politische Struktur, die sich aus drei miteinander verbundenen Faktoren zusammensetzt: dem Dominanzgrad der Exekutive, der bürokratischen Einheit bzw. Fragmentierung sowie dem Ausmaß, in dem die Gestaltung der Sicherheitspolitik von einem konkurrierenden sozialen und politischen Druck isoliert ist.<sup>485</sup>

Grundsätzlich prägen Institutionen durch eine vorhersehbare, aber dennoch flexible Struktur die Kooperation, Präferenzen und Entscheidungen. Sie üben auf die politische Entscheidungsfindung, die wirtschaftlichen Aktivitäten sowie das soziale und kulturelle Leben einen tiefgreifenden Einfluss aus und sind Träger der strategischen Kultur.<sup>486</sup> Veränderungen können grundsätzlich sichtbar oder nicht sichtbar erfolgen. Sie können innerhalb des Systems passieren. Dann bestehen sie entweder aus der Anpassung von Politiken oder von politischen Instrumenten, ohne jedoch die Hierarchie der übergeordneten Zielsetzungen und der zugrunde liegenden Prinzipien neu zu ordnen. Möglich ist jedoch auch ein politischer Paradigmenwechsel, etwa durch strukturelle Veränderungen, der zu einer teilweisen Umgestaltung des bestehenden institutionellen Rahmens führt.<sup>487</sup> Unterschiede zeigen sich in Bezug auf die Hauptakteure, den Hauptinhalt und die Ergebnisse des politischen Lernens. Im Allgemeinen führt der Lernpro-

---

<sup>484</sup> Moon 1998; Snyder 2018.

<sup>485</sup> Krasner 1999; Moon 1998.

<sup>486</sup> Zheng/Weng 2016; Mühlhahn 2019; Jacob/Anh 2020; Scobell 2020.

<sup>487</sup> Hall 1993.

zess der politischen Führung aufgrund der Output- und Prozessbezogenheit zu einem Wandel, insbesondere als Reaktion auf formell oder informell vorgebrachte Forderungen durch Interessensgruppen.<sup>488</sup>

## **Sicherheitsstrategie Nordkoreas**

Die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit Nordkoreas betreffen den kontinuierlichen Ausbau der nuklearen, der raketengestützten, der sonstigen militärischen und der Cyberfähigkeiten, um die USA und ihre Verbündeten vor einem Angriff oder einer Invasion abzuschrecken. Partnerschaften, die Nordkorea einschränken oder verändern wollen, werden nach Möglichkeit geschwächt oder gespalten. Intern verfügt die Regierung über einen effektiven Unterdrückungsapparat.<sup>489</sup>

Die regulären konventionellen Streitkräfte verloren an relativer Stärke. Nordkorea investierte jedoch zunehmend in asymmetrische Fähigkeiten, die militärische, zivile und kommerzielle Einrichtungen auf und um die koreanische Halbinsel beeinträchtigen können. Dies sind beispielsweise Spezialeinsatzkräfte, Langstreckenraketenartillerie, bodengestützte Kurzstreckenraketen, U-Boote oder offensive Cyberkapazitäten. Nordkoreas Fähigkeiten im Bereich der Raketentechnologie, der Atomwaffen sowie der biologischen und chemischen Waffen bedrohen die Sicherheit der koreanischen Halbinsel und darüber hinaus. Denn es liefert weltweit militärische Güter und Dienstleistungen, darunter bis 2007 auch Nukleartechnologie an Syrien. Außerdem stellt Nordkorea eine zunehmend komplexe und hochentwickelte Cyberbedrohung dar. Die stets weiterentwickelten Cybereinheiten engagieren sich regional und international. Sie sammeln Informationen, beeinträchtigen Regierungsbehörden, Unternehmen und Organisationen oder widmen sich dem Diebstahl von Daten, Finanzmitteln oder geistigem Eigentum. Angriffsziele waren beispielsweise ein südkoreanischer Kernkraftwerksbetreiber oder (Zentral-) Banken in Bangladesch, Südkorea, Taiwan oder Vietnam.<sup>490</sup>

---

<sup>488</sup> Noesselt 2018.

<sup>489</sup> Hodge 2003; Mount/Berger 2019, 7; Rattray 2018, 131-134.

<sup>490</sup> Mount/Berger 2019, 11.

## Abschreckungsstrategie Nordkoreas

Die Atomwaffen bzw. das Atomprogramm üben eine strategische und eine symbolische Funktion aus. Eine Abrüstung oder Denuklearisierung ist daher, unabhängig von der Kombination der angebotenen Anreize, unwahrscheinlich. Die Institutionalisierung des Militarismus brachte eine strategische Kultur hervor, die den Krieg befürwortet. Diese räumt der nationalen Verteidigung auch in Friedenszeiten Priorität ein. Zudem projiziert sie militärische Werte in die Gesellschaft und bildet die Grundlage für eine durch Angst und Bedrohungswahrnehmung ausgelöste Massenmobilisierung. Negative, mit der Bedrohungswahrnehmung verbundene Emotionen, wie etwa Angst, Rache, Wut oder Demütigung, können jedoch zu weniger rationalen Entscheidungen und zur Konflikteskalation führen. Angesichts des weit verbreiteten Antiamerikanismus nutzt Nordkorea den Wunsch nach Rache für vergangene Demütigungen. Damit fördert es Gruppenzwang und die Unterstützung für die weitere Kernwaffenentwicklung.<sup>491</sup>

Die Juche-Ideologie ermöglichte in Kombination mit dem direkten Führungssystem (Suryong) und der Militär Zuerst-Politik einen dauerhaften Ultrationalismus in der Gesellschaft. Ultrationalismus setzt ein starkes nationalistisches Selbstbild sowie die Wahrnehmung von erlittenem Unrecht und von Verwundbarkeit voraus.<sup>492</sup> Verstärkt wird das Streben nach Abschottung und insbesondere der Antiamerikanismus durch staatliche Propaganda, anknüpfend an die historische Erinnerung. Infolge dieses Ultrationalismus verhält sich Nordkorea nicht immer im Einklang mit der Theorie der rationalen Abschreckung.<sup>493</sup> Vielmehr prägt die politische Dynamik der historischen Erfahrungen und kulturellen Einflüsse die Entscheidungsfindung.<sup>494</sup> Grundsätzlich zieht Nordkorea den bewaffneten Konflikt diplomatischen Mitteln vor. Doch ebenso wichtig wie physische Fähigkeiten sind eine solide Ideologie, Wille und Optimismus. Die Prioritäten liegen bei einer asymmetrischen Strategie, bei der Taktik und bei Waffensystemen zum Angriff auf die Rückseite oder das Zentrum des Gegners. Wenn die objektive Situation ungünstig ist, zahlt sich eine offensive Hal-

---

<sup>491</sup> Friend 2018; Mount/Berger 2019.

<sup>492</sup> Kim 2006; Friend 2018; Evera 1990.

<sup>493</sup> Zur rationalen Abschreckungstheorie siehe bspw. Jervis 1989; Mercer 1997.

<sup>494</sup> Friend 2018.

tung aus.<sup>495</sup> Die Streitkräfte sind solide, aber größtenteils veraltet. Ihr Ziel ist die Abschreckung und das Abwehren von ausländischen Angriffen sowie die Kontrolle über die Bevölkerung.<sup>496</sup>

## **Resilienz Nordkoreas**

Nordkorea ist ein vergleichsweise kleiner und schwacher Staat. Einen Systemzusammenbruch Nordkoreas vermuten Analysten seit Jahrzehnten. Als potenzieller Wendepunkt wurde etwa der Wirtschaftsabschwung und die Einstellung der Unterstützung durch China und die Sowjetunion in den 1980er Jahren gesehen. Danach galten die Auflösung der Sowjetunion 1991, die Naturkatastrophen Mitte der 1990er Jahre oder der Tod Kim Il-sungs 1994 bzw. Kim Jong-ils 2011 als mögliche Auslöser eines Staatszusammenbruchs. Dennoch bewies sich Nordkorea als resilient und wird dies vermutlich weiterhin bleiben. Im Gegensatz zu den meisten totalitären Systemen überstand Nordkorea zudem zwei Machtwechsel.<sup>497</sup> Westliche Annahmen zu Nordkorea treffen häufig nicht zu. Dies kann beispielsweise an idiosynkratischen Ereignissen, Faktenmangel, politischer Voreingenommenheit, zu vielen Variablen, falschen Analogien, psychologischer Kriegsführung, westlicher Logik oder Wunschdenken liegen.<sup>498</sup> Die Widerstandsfähigkeit Nordkoreas liegt in der personalisierten Herrschaftsform und der politischen Repression.<sup>499</sup> Die effektive soziale Kontrolle beruht auf der staatlichen Kapazität sowie der Existenz einer Vielzahl an sozialen und subnationalen Gruppen. Ein teilweise schwacher Staat steht einer schwachen und zersplitterten Gesellschaft gegenüber.<sup>500</sup>

Eine mögliche Ursache für einen **potenziellen Systemzusammenbruch** könnte beispielsweise, mit oder ohne ausländische Involvierung, aus einem Nachfolgekonflikt resultieren. Notwendige kurzfristige Stabilisierungsmaßnahmen betreffen etwa die Kontrolle der Massenvernichtungswaffen, humanitäre Hilfe, die Unterbindung von Menschenhandel und die Aufrecht-

---

<sup>495</sup> Rattray 2018, 118-148.

<sup>496</sup> Oh/Hassig 2021.

<sup>497</sup> Ford/Kwon 2008, 111; Spangler 2016, 38; Fuqua 2007; Kim/Roehrig/Seliger 2011, 2f; Scobell 2006; Sakai 2013; Agov 2010, 2; Gao 2019.

<sup>498</sup> Kim/Roehrig/Seliger 2011, 4.

<sup>499</sup> Chon 2009; Szalontai/Choi 2014.

<sup>500</sup> Szalontai/Choi 2014, 67.

erhaltung der Rechtsstaatlichkeit. Mittelfristige Maßnahmen umfassen die Sicherheitspolitik, die nordkoreanische Regierung und die südkoreanische Einwanderungspolitik. Im Rahmen einer Reform des Sicherheitssektors müsste das Militär Nordkoreas wesentlich reduziert und umstrukturiert werden. Nordkoreas Streitkräfte sind weltweit die viertgrößten und doppelt so stark wie jene Südkoreas. Zudem bedarf es einer Konzeption für die Vereinigung der beiden Koreas. Langfristig wäre insbesondere die Wirtschaftsentwicklung sicherzustellen.<sup>501</sup>

## **Denuklearisierung Nordkoreas**

Die komplexe Sicherheitslage in Ostasien ist durch eine Machtasymmetrie, die Existenz von Atomwaffen und wirtschaftliche Interdependenz gekennzeichnet. Das Sicherheitsdilemma auf der koreanischen Halbinsel beruht auf der Teilung Koreas, dem Koreakrieg und Jahrzehnten der intensiven militärischen Konfrontation.<sup>502</sup> Eine Denuklearisierung auf der koreanischen Halbinsel würde die strategischen Interessen der Regionalmächte verschieben. Dies hätte Auswirkungen auf die regionale strategische Stabilität und die erweiterte Abschreckung, die bisher die strategische Dominanz der USA untermauerte.<sup>503</sup> Der Systemwettbewerb zwischen China und den USA schafft ein ungünstiges Umfeld für Verhandlungen mit Nordkorea.<sup>504</sup> Die globale Machtpolitik definiert die konkurrierenden Perspektiven der beiden Koreas gegenüber dem indopazifischen Raum.<sup>505</sup>

## **Inhaltliche und definitorische Unterschiede**

In Bezug auf die Denuklearisierung Nordkoreas zeigen sich definitorische und inhaltliche Unterschiede bei den Zielvorstellungen sowie bei den bevorzugten Lösungsmechanismen. Der Themenkomplex umfasst die politische, technologische und diplomatische Ebene. Er bedarf eines ganzheitli-

---

<sup>501</sup> Spangler 2016; Pinkston 2009.

<sup>502</sup> Lee 2023; Lee I. 2018b.

<sup>503</sup> Hyun/Hahm 2007; Chung 2020.

<sup>504</sup> Chung 2020.

<sup>505</sup> Shin Jin 2020.



chen Ansatzes und institutionalisierter Praktiken innerhalb eines vereinbarten Rahmens.<sup>506</sup>

**Nordkorea** betrachtet den mit ausländischer Unterstützung erreichten<sup>507</sup> Atomwaffenbesitz als entscheidend für die Abschreckung und die Regimestabilität. Der größte Erfolg für Nordkorea wäre die Normalisierung der Beziehung zu den USA und die Gewährleistung der Regimesicherheit. Nach den beiden Atomtests 2006 und 2009 war Nordkorea, in der Überzeugung, seine Zielsetzungen erreicht zu haben, zu Verhandlungen bereit. Die Nuklearfähigkeit hätte zu einem militärischen Gleichgewicht auf der koreanischen Halbinsel und zu nationalem Wohlstand geführt. Zudem hätte sie die politische Legitimität der Arbeiterpartei Koreas, den internationalen Status und die Bildung von Koalitionen gestärkt. 2013 verkündete Kim Jong-un die Byungjin-Politik zur parallelen Entwicklung der Wirtschaft und der nuklearen Fähigkeiten. 2018 verlagerte sich die Strategie stärker auf die Wirtschaft.<sup>508</sup>

**China, Japan, Südkorea und die USA** sind auf Abschreckung bedacht.<sup>509</sup> Moon Jae-in (2017 bis 2022) konzentrierte sich auf Nordkorea, die Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel und die Reduktion der interkoreanischen Spannungen. Yoon Suk-yeol (seit 2022) kehrte hingegen zum konservativen Ansatz zurück, bei dem die vollständige und überprüfbare Denuklearisierung Nordkoreas Grundlage für die Verbesserung der interkoreanischen Beziehungen ist. Dies bedingt sinnvolle Schritte von Seiten Nordkoreas, bevor sich Südkorea wieder bei Fragen wie Wirtschaftshilfe, Aufhebung der Sanktionen und Friedensabkommen engagieren kann.

Die **USA** fordern die Denuklearisierung und das Aussetzen der Langstreckenraketen, Japan sieht sich vor allem durch die Kurzstreckenraketen bedroht. China möchte seinen eigenen Einfluss auf der koreanischen Halbinsel sowie Nordkorea als Pufferregion zu Südkorea aufrechterhalten. Die Auffassung von Seiten Nordkoreas und der USA, was der Begriff „vollständige, überprüfbare und unumkehrbare Denuklearisierung“ bedeutet, ist

---

<sup>506</sup> Farkas 2018; Kim J. 2020; Kim/Kang 2009, 10; Lee 2023.

<sup>507</sup> Kim L. 2020.

<sup>508</sup> Sethi 2020; Korkmaz/Rydqvist 2012; Agov 2016.

<sup>509</sup> Campi 2020; Lee 2023.

unterschiedlich. Nordkorea verlangt die Aufhebung des US-Atomschutzschirms über Südkorea im Rahmen eines gegenseitigen, schrittweisen Vorgehens. Die USA erwarten eine rasche Entnuklearisierung Nordkoreas.

Für **Russland** wurde die koreanische Halbinsel aufgrund wirtschaftlicher Interessen und der geographischen Nähe zu einer entscheidenden geopolitischen, geökonomischen und geostrategischen Region. Sie ist für die Stabilität Russlands und sein regionales Engagement zentral. Wirkfaktoren für die Ostasienstrategie Russlands sind die Änderungen des globalen Umfeldes und die historische Entwicklung.<sup>510</sup> Russlands Ziel ist es, ein entscheidender politischer und wirtschaftlicher Akteur in der Region und in regionalen Organisationen in Ost- und Südostasien zu bleiben. Dies hängt auch von Russlands Beitrag in Initiativen für einen koreanischen Friedensprozess ab.<sup>511</sup>

Die **Mongolei** könnte für einen interkoreanischen Friedensprozess nützlich sein, basierend auf den in den vergangenen Jahren zunehmenden diplomatischen Kontakten, Gemeinsamkeiten aus der kommunistischen Ära und dem nicht bedrohlichen Status der Mongolei für Nordkorea. Sie strebte nach einer wichtigen Rolle als Konfliktlöser und präsentierte sich als Vorbild für Reformen.<sup>512</sup>

Der Ansatz **Indiens** gegenüber der koreanischen Halbinsel verbindet eine verstärkte Partnerschaft mit Südkorea und anhaltende diplomatische Beziehungen zu Nordkorea. Die strategischen, wirtschaftlichen, diplomatischen und kulturellen Beziehungen zu Südkorea stützen sich auf den Bilateralismus und könnten mit einer regionalen Perspektive aufgewertet werden.<sup>513</sup>

---

<sup>510</sup> Upadhyay 2020.

<sup>511</sup> Rozman 2007; Kim 2006; Rozman 2008.

<sup>512</sup> Campi 2020.

<sup>513</sup> Panda/Guha Sarkar 2020.

## Verhandlungsmechanismen

Die unterschiedlichen Versuche und Zugänge brachten bislang keinen Erfolg. Beispielsweise wurde das Denuklearisierungsabkommen 2018 bereits – zu voreilig – als Verbesserung der interkoreanischen Beziehung und des Krisenmanagements sowie als Beginn der Institutionalisierung der Kooperation bei Korea-Fragen gesehen.<sup>514</sup>

Zur Lösung des Koreakonflikts werden mehrheitlich Verhandlungen militärischen Maßnahmen vorgezogen.<sup>515</sup> Der Dialog zur Denuklearisierung begann auf bilateraler Basis zwischen den USA und Nordkorea und verlagerte sich auf Mehrparteienverhandlungen.<sup>516</sup> Es bestanden jedoch Meinungsverschiedenheiten über die Wahl des Forums, die Teilnehmer, das Verhandlungsthema oder die Prioritäten. In den vergangenen Jahrzehnten wurden bei den Versuchen, die Atomwaffen- und Raketenprogramme Nordkoreas zu stoppen, bilaterale, trilaterale, quadrilaterale und multilaterale Verhandlungen erprobt.

Der von China und Russland präferierte Mechanismus basiert auf Sechs-Parteien-Gesprächen. Die USA beharren hingegen auf der maximalen Druckausübung.<sup>517</sup> Die Wirksamkeit von Sanktionen als politisches Instrument ist umstritten.<sup>518</sup> Eine Aufhebung der Sanktionen würde gemäß zahlreicher Analysten zu einer Stärkung des nordkoreanischen Regimes führen.<sup>519</sup> Andere Analysten befürchten, dass Sanktionen zu einer stärkeren Orientierung Nordkoreas an China führen.<sup>520</sup> Trotz einer teilweise begrenzten Wirkung führte bisher keiner der Verhandlungsmechanismen zu dauerhaften oder substanziellen Ergebnissen. Infolgedessen sind Nordkoreas Atom- und Raketenfähigkeiten über die Jahrzehnte stetig gewachsen.<sup>521</sup>

---

<sup>514</sup> Farkas 2018; Kim J. 2020.

<sup>515</sup> Hyun/Hahm 2007; Lee I. 2018b; Agov 2016; Ku 2018b; Sethi 2020; Kim 2019.

<sup>516</sup> Kim J. 2020; Oberdorfer/Carlin 2014.

<sup>517</sup> Viswanath 2020; Bulychev/Gorbacheva 2020.

<sup>518</sup> Siehe bspw. Jervis 2017; Baldwin 1971; Oh/Hassig 2000, 195.

<sup>519</sup> Siehe bspw. Shin Jin 2020; Korkmaz/Rydqvist 2012.

<sup>520</sup> Chang/Kim 2011, 97.

<sup>521</sup> Sethi 2020.

Nordkoreas Ziel ist die nationale Sicherheit, das politische und wirtschaftliche Überleben sowie die Wiedervereinigung unter nordkoreanischer Vorherrschaft. Seine Politik der Stärke stützt sich auf die Streitkräfte als Schlüsselfaktor und wurde im Rahmen der Militär Zuerst-Politik in den 1990er Jahren eingeführt. Sie soll Nordkoreas Verhandlungsposition, insbesondere in Bezug auf die Atompolitik, unterstreichen. Kernelemente sind Provokationen, Forderungen, Drohungen, Hinhalten oder Verhandlungsabbruch. Beispielhaft für eine provokative Erklärung zu einer strittigen Frage war die Ablehnung der Resolution des UN-Sicherheitsrates im November 2002, die eine Klärung der vermuteten Urananreicherung in Nordkorea forderte. Zur Eskalation der Situation ergänzt Nordkorea die Rhetorik mit Drohgebärden. Beispielsweise folgte dem Einfrieren der Atomprogramme im Dezember 2002 die Reaktivierung der Kernkraftanlagen im Februar 2003 sowie weitere Raketentests im März 2003.<sup>522</sup>

### *Prinzipien & Modalitäten der internationalen Verhandlungen*

In den internationalen Beziehungen geht es in erster Linie um die Verfolgung der eigenen nationalen Interessen im Rahmen der Machtpolitik. Daher umfassen internationale Verhandlungen einen machtbasierten Dialogprozess zur Erreichung bestimmter Ziele. Jeder Akteur ist bestrebt, seine Gewinne zu maximieren und seine Verluste zu minimieren. Der Dialogprozess beinhaltet das Ausspielen von Machtverhältnissen, Einfluss und Zwang. Die unterschiedlichen Kulturen der Verhandlungspartner tragen zur Komplexität der Verhandlungen bei, beispielsweise in Bezug auf die Art des Engagements, die Prioritäten oder die Einschätzung der Gefahren eines Scheiterns der Verhandlungen. Dies führt zu unterschiedlichen Erwartungen an die Verhandlungen und zu Asymmetrien im Bestreben, gescheiterte Verhandlungen dennoch fortzuführen. Weitere bedeutende Wirkfaktoren sind innenpolitische Erwägungen, die einzelnen Führungspersönlichkeiten, der dem Verhandlungsthema beigemessene Wert, das einander entgegengebrachte Vertrauen und die Glaubwürdigkeit des Ergebnisses und seine künftige Nachhaltigkeit.

Je nach Zielsetzung können Verhandlungen unterschiedliche Formen annehmen, etwa Konfliktmanagement, Konflikttransformation oder Kon-

---

<sup>522</sup> Kim I. 2009; Collins 2011; Martin 2009; Hyun/Hahm 2007; Korkmaz/Rydqvist 2012.

fliktlösung. Verhandlungen zur Konfliktbewältigung zielen auf die Begrenzung von Spannungen ab, wobei der Status quo oder die Machtverhältnisse durchaus bestehen bleiben können. Verhandlungen zur Konflikttransformation zielen hingegen insbesondere auf eine Veränderung der gegenseitigen Beziehung und des Status quo. Auch wenn einige Streitpunkte fortbestehen, sollen die bisherigen Interessensdifferenzen in eine weniger kontroverse Richtung gelenkt werden. Die Konfliktlösung ist ein langwieriger Prozess, um durch die Festlegung des Inhalts und der Modalitäten der Streitbeilegung eine gemeinsame und vollständige Einigung zu erzielen.<sup>523</sup>

Die Gespräche über eine Lösung der nordkoreanischen Nuklearfrage repräsentierten alle drei Verhandlungsformen in unterschiedlichen Verhandlungsmechanismen. Der Erfolg war jedoch gering, etwa in Bezug auf die Situation oder die Beziehung der Teilnehmer zueinander. Der Hauptkonflikt besteht zwischen Nordkorea und den USA, weshalb die USA stets auf bilateralen Verhandlungen beharrten. Zudem sollten Japan und Südkorea als US-Verbündete sowie China als Unterstützer Nordkoreas eingebunden werden. Ihre Interessen wirken sich auch auf andere Dimensionen aus.<sup>524</sup>

#### *Gesprächsformate zur Denuklearisierung Nordkoreas*

Die zwei wichtigsten **bilateralen Verhandlungsmechanismen** betreffen Nordkorea und Südkorea bzw. die USA. Die Beziehung zwischen Japan und Nordkorea wurde zumeist über die USA geführt. Die historischen, kulturellen und familiären Bindungen bewogen Südkorea, mehrere politische Initiativen für direkte Verhandlungen mit Nordkorea zu ergreifen. Die Initiativen dienten den Eigeninteressen Südkoreas, aber auch der Unterstützung der USA. Zuletzt brachte sich Moon Jae-in effektiv als Vermittler ins Spiel, insbesondere für das Gipfeltreffen zwischen Nordkorea und den USA in Singapur 2018. Bereits 1991 hatten interkoreanische Verhandlungen ein Abkommen zu Versöhnung, Nichtangriff und Kooperation gebracht. Im Folgejahr gab es eine gemeinsame Erklärung über die Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel. Wesentliche Gespräche wurden 2018 geführt, jedoch ebenso wie die vorherigen ohne langfristigen Erfolg.<sup>525</sup>

---

<sup>523</sup> Kelman/Fisher 2003, 328-331; Sethi 2020.

<sup>524</sup> Sethi 2020.

<sup>525</sup> Ebd.; Korkmaz/Rydgqvist 2012; Agov 2016.

Die Argumentation Nordkoreas lautete, dass die konventionellen und nuklearen Bedrohungen der USA und die militärische Konfrontation entlang der entmilitarisierten Zone den Atomwaffenbesitz erfordern würden. Die USA machten Nordkorea für Provokationen verantwortlich. Lange Zeit vertraten die USA den Standpunkt, dass Nordkorea wegen seiner erpresserischen und betrügerischen Vorgehensweise direkte bilaterale Gespräche nicht verdient hätte. Diese Position änderte sich jedoch Anfang der 1990er Jahre.

Das Rahmenabkommen 1994 war das einzige direkte Verhandlungsergebnis, das teilweise umgesetzt wurde und Hoffnung auf eine endgültige Konfliktlösung entfachte. Das Kernwaffenprogramm Nordkoreas sollte eingefroren und die wichtigsten kerntechnischen Anlagen sowie die abgebrannten Brennstäbe unter die Aufsicht der Internationalen Atomenergiebehörde gestellt werden. Im Austausch erhielt Nordkorea schweres Heizöl. Zudem sagten Südkorea und Japan die Errichtung von Leichtwasserreaktoren zur Deckung des nordkoreanischen Strombedarfs zu. Das Abkommen dauerte von 1995 bis zu den ersten Verstößen 2002. Nordkorea kritisierte die Nichteinhaltung von Abmachungen, die USA beschuldigten Nordkorea des Kapazitätenaufbaus, um an hochangereichertes Uran zu gelangen. Die USA versuchten bis 2013, die Sechs-Parteien-Gespräche zu aktivieren. Als diese ins Stocken gerieten, bevorzugten die USA ab 2015 wieder bilaterale Gespräche. Die USA beharrten darauf, dass die Lösung der Nuklearfrage eine Voraussetzung für eine diplomatische Normalisierung sei. Nordkorea stellte klar, dass es seinen Status als Atomwaffenstaat auch nach einer Normalisierung nicht aufgeben würde, solange es der nuklearen Bedrohung durch die USA ausgesetzt ist.<sup>526</sup>

2003 wurde kurzzeitig ein **trilaterales Engagement** zwischen Nordkorea, China und den USA versucht. Ursache war die Erklärung Nordkoreas am 10.01.2003, aus dem Atomwaffensperrvertrag, dem es 1985 beigetreten war, auszutreten. China wollte Nordkorea direkte Gespräche mit den USA ermöglichen, doch die USA lehnten ab und Nordkorea verließ in der Folge das trilaterale Format. China etablierte sich in dieser kurzen Phase als feder-

---

<sup>526</sup> Levin/Han 2002; Sethi 2020; Rozman 2007.

führender Vermittler, betonte jedoch stets seinen geringen Einfluss auf Nordkorea.<sup>527</sup>

1996 hielten Nordkorea, Südkorea, China und die USA erstmals **Vier-Parteien-Gespräche** ab, zwei Jahre nach dem Abschluss des vergleichsweise erfolgreichen interkoreanischen Rahmenabkommens. Die Initiative ging von Südkorea und den USA aus. Mangels Konsens über die Agenda blieben die Gespräche zumindest eine Plattform für das gemeinsame bi-, tri- und quadrilaterale Engagement. Ein erfolgreiches Ergebnis war der Gipfel zwischen Nordkoreas Kim Jong-il und Südkoreas Kim Dae-jung, der für die Sonnenscheinpolitik den Friedensnobelpreis erhielt. Der Annäherungsprozess scheiterte 2002.<sup>528</sup>

Nach dem Scheitern des quadrilateralen Rahmenabkommens 2002 erweiterten die USA den Kreis der Akteure. Großen Einfluss übten der Regierungswechsel der USA und die neuen Sicherheitsbedenken im Zuge der Terroranschläge auf das World Trade Center am 11.09.2001 aus. Im Gegensatz zu US-Präsident Bill Clinton, der das Abkommen 1994 abgeschlossen hatte, bezog George W. Bush Nordkorea in die „Achse des Bösen“ ein.<sup>529</sup> Da ein bilateraler Kontakt nicht möglich war, boten die USA ein gemeinsames Gesprächsformat mit Südkorea, Japan, der EU und Australien an. Nach der Ablehnung Nordkoreas wurden 2003 die **Sechs-Parteien-Gespräche** mit Südkorea, Nordkorea, China, Japan, Russland und den USA als institutionalisierter, jedoch informeller Dialograhmen zur Behandlung der Nuklearfragen etabliert. Am Rande des multilateralen Treffens erreichte Nordkorea ein direktes Gespräch mit den USA. 2005 erwog Nordkorea im Gegenzug für Energie- und Nahrungsmittelhilfe sowie Sicherheitsgarantien die Denuklearisierung und die Rückkehr zum Atomwaffensperrvertrag. Diese Hoffnung zerschlug sich ein Monat später, als die USA Nordkorea der Geldwäsche bezichtigten. 2006 führte Nordkorea seinen ersten Atomtest durch. Im Folgejahr wurde im Rahmen der Sechs-Parteien-Gespräche ein zweistufiger Plan zur Denuklearisierung konzipiert. Die erste Phase sah das Einfrieren des Atomprogramms in Yongbyon vor, die zweite Phase etwa die Deklaration aller Nuklearmaterialien und die Ab-

---

<sup>527</sup> Sethi 2020; Rozman 2007.

<sup>528</sup> Sethi 2020.

<sup>529</sup> Begovic/DeRouen 2007; Agov 2016; Olsen 2009; Kim Jiyoung 2014.

schaltung aller Anlagen. Die Vereinbarungsdetails führten letztlich zu zahlreichen Unstimmigkeiten. Nordkorea nahm sein Nuklearanreicherungsprogramm wieder auf und führte 2009 einen Atomtest sowie Raketentests durch.<sup>530</sup>

Während Japan und die USA generell auf strenge Sanktionen drängten, traten China, Südkorea und Russland aus Sorge vor einem plötzlichen Regime- oder Staatszusammenbruch Nordkoreas mit daraus resultierender Instabilität für weniger strenge Maßnahmen ein. In Bezug auf Detailfragen kam es etwa wegen des Inhalts oder wegen der Junktimierung unterschiedlicher Elemente zu Unstimmigkeiten.<sup>531</sup>

## 5.2 SOUVERÄNITÄT & TERRITORIALE INTEGRITÄT

Souveränität bedeutet die Selbstbestimmung eines Staates. Sie definiert den Umgang mit internen und externen Angelegenheiten, beispielsweise durch Kooperation mit anderen Ländern. Dies inkludiert gegebenenfalls auch die freiwillige Einschränkung der eigenen Handlungsfreiheit durch daraus resultierende Verpflichtungen. Souveräne Länder können eigene Strategien entwickeln, spezifische Vorgangsweisen wählen und selbst Entscheidungen treffen. Die Souveränität ist allerdings nicht mit der Fähigkeit eines Staates gleichzusetzen, nach eigenem Ermessen handeln zu können. Ganz im Gegenteil sind die Staaten auf vielfältige Weise in ihrem eigenen Handeln eingeschränkt und von außen beeinflusst, vor allem durch die Auswirkungen der Handlungsweise der anderen Staaten.<sup>532</sup>

Die Souveränität weist eine **äußere und eine innere Dimension** auf. Nach außen gilt die Souveränität als die grundsätzliche Unabhängigkeit eines Staates von anderen. Beim äußeren Souveränitätsanspruch konkurrieren formell gleichwertige Staaten, wobei das Völkerrecht machtpolitische Grenzen setzt. Nach innen versteht man darunter die staatliche Selbstbe-

---

<sup>530</sup> Joo/Kwak 2007; Carpenter/Bandow 2004; Sethi 2020; Rozman 2007; Kim 2006; Hyun/Hahm 2007; Roehrig 2007; Horowitz 2007; Beal 2005; Kim/Kang 2009; Kim 2007.

<sup>531</sup> Sethi 2020.

<sup>532</sup> Waltz 1979, 95f; Bush 2014.



stimmtheit hinsichtlich der eigenen staatlichen Gestaltung, basierend auf der Fähigkeit zur staatlichen Selbstorganisation.

Generell bezieht sich die Souveränität auf die rechtliche, die innerstaatliche, die westfälische und die wirtschaftliche Souveränität. Es handelt sich um ein Zusammenspiel von unterschiedlichen Faktoren, deren Beziehungen zueinander sowohl von Staaten als auch von anderen Akteuren fortlaufend verhandelt und neu definiert werden. Bedeutend ist das Verhältnis zwischen Autorität und Kontrolle. Die internationale rechtliche Souveränität beispielsweise involviert ebenso wie die westfälische Souveränität Fragen der Autorität und der Legitimität, jedoch nicht der Kontrolle. Die Souveränitätskonzepte werden immer wieder, mit oder ohne Ausübung von Druck, angefochten. Dies betrifft vor allem das Prinzip der Nichtintervention, das den Menschenrechten gegenübergestellt wird. Verträge und Übereinkommen sind im Gegensatz zu Druck oder Zwang mit der internationalen rechtlichen Souveränität kompatibel, wenn auch nicht unbedingt mit der innerstaatlichen Souveränität.<sup>533</sup>

Die internationale rechtliche Souveränität umfasst die gegenseitige Anerkennung, üblicherweise zwischen rechtlichen Einheiten mit formaler juristischer Unabhängigkeit. Der jeweilige internationale Status und die Anerkennung erleichtern den Zugang zu Ressourcen oder internationalen Vereinbarungen und damit den eigenen Machterhalt. Die westfälische Souveränität bezieht sich auf die Gleichberechtigung der Staaten und die politische Organisation, wobei externe Akteure von den Machtstrukturen innerhalb eines bestimmten Territoriums ausgeschlossen sind. Innenpolitisch stellt die Souveränität die formale politische Autorität und ihre Kontrollbefugnisse sicher. Die wirtschaftliche Souveränität beschreibt das Recht auf Kontrolle der wirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb einer territorial definierten Einheit. Sie betrifft die Interdependenz und die staatliche Fähigkeit, den grenzüberschreitenden Austausch zu regulieren, etwa von Informationen, Gütern, Personen, Ideen oder Kapital.<sup>534</sup>

In ihrer ursprünglichen Formulierung war die Souveränität sowohl hinsichtlich ihres Grundprinzips als auch der praktischen Vorgangsweise sta-

---

<sup>533</sup> Krasner 1999, 4f.

<sup>534</sup> Ebd.; Carlson 2008.

tisch, monolithisch und nicht verhandelbar.<sup>535</sup> Tatsächlich wird der Begriff Souveränität jedoch auf unterschiedliche Weise verwendet. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Regeln und Normen jedes internationalen institutionellen Systems, das souveräne Staatensystem eingeschlossen, nur einen begrenzten Einfluss ausüben. Zudem bestehen inhärente logische Widersprüche, beispielsweise zwischen der Nichtintervention und der Förderung von Demokratie. Es fehlt eine institutionelle Ordnung für die maßgebliche Konfliktlösung, wie etwa die Definition eines internationalen Systems. Es gibt Machtasymmetrien zwischen den Hauptakteuren und unterschiedliche Anreize für individuelle Machthaber. Die Rechtfertigungen für die Anfechtung spezifischer Normen können sich im Laufe der Zeit verändern, doch die Herausforderungen werden bestehen bleiben.<sup>536</sup>

Die unterschiedlichen **Interpretationen** und Anfechtungen resultieren aus der Vielzahl an internationalen, staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren, darunter beispielsweise aufstrebende Regionalmächte, internationale Organisationen, die Zivilgesellschaften sowie Minderheiten oder ethnische Separatisten, die Selbstbestimmung fordern. Neue Umstände und Bedingungen fordern das westfälische Konzept von Souveränität ebenso heraus. Dazu zählen erstens neue nichtstaatliche Akteure, etwa Terroristengruppen oder internationale Verbrecherbanden. Diese Herausforderung ist politisch und umfasst auch militärische Auseinandersetzungen. Die zweite Herausforderung ist die Überschreitung traditioneller Territorialgrenzen durch den (globalisierten) Wirtschaftsaustausch, wie etwa durch internationale Finanzinstitutionen oder steuervermeidende multilaterale Unternehmen. Die dritte Herausforderung ist soziokulturell. Ethnische und religiöse Gruppen sowie Sprachgruppen streben nach Selbstbestimmung und territorialer Trennung. Viertens vereinfachen neue Informationstechnologien, beispielsweise das Internet, den intellektuellen Austausch und unterlaufen damit etwaige staatliche Kontrollen des Informationsflusses. Die fünfte Herausforderung basiert auf den Standards.<sup>537</sup>

---

<sup>535</sup> Erie 2004, 7f.

<sup>536</sup> Krasner 1999, 4.

<sup>537</sup> Seth 2016, 214; Cha 2012, 47; Kim 2006, 48f; Kim/Vogel 2011, 130; Park S. 2019; Rozman 2007, 77; Lerner 2010, 13f; Lee 2007, 122; Jager 2013; Kihl 2015, 124.

Von Bedeutung ist, dass sich der **Nationalismus** beider Koreas nicht auf außenpolitische Präferenzen und Verhaltensweisen reduzieren lässt, und ebensowenig auf individuelle Entscheidungen charismatischer Führer, insbesondere Park Chung-hee und Kim Il-sung, und ihre Personenkulte. Beide Koreas wollten durch die Nachahmung des Erfolgs der Großmächte selbst zu einer fortschrittlichen Nation werden; dieser Aspekt wird in den meisten struktur- oder kulturdeterministischen Analysen kaum beachtet. Der nach außen gerichtete Nationalismus war in beiden Koreas sowohl ein Element der Außenpolitik als auch von innenpolitischen Legitimationskämpfen, in denen die Machthaber zur Stärkung ihrer politischen Position die Ausweitung der nationalen Autonomie forderten. Einzigartig ist nicht so sehr die Form des Nationalismus, sondern der koreanische Kontext. Beispielhaft ist das Aufeinandertreffen der nord- und südkoreanischen Nationalismen während des Kalten Krieges<sup>538</sup> oder der anhaltende ethnische Nationalismus in beiden Ländern. Im Laufe der Zeit veränderten sich die koreanischen nationalistischen Diskurse. Sie sind daher keine einheitliche, eindimensionale Reaktion auf ausländische Einflüsse, wie etwa die Kolonialisierung, den Koreakrieg oder die interkoreanische Rivalität im Kalten Krieg.<sup>539</sup>

## 5.3 MODERNITÄT & WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

### Fortschritt & Modernisierung

Die Einstellung zu Fortschritt und Modernisierung gilt als bedeutendes Element der politischen Kultur.<sup>540</sup> Zwischen Kultur und Fortschritt besteht ein komplexes Zusammenspiel von Ursache und Wirkung.<sup>541</sup> Die Modernisierung ist jedoch nicht mit einer Verwestlichung gleichzusetzen.<sup>542</sup> Sie ist ein fortlaufender, nicht linearer Prozess, der kohärente Veränderungen der

---

<sup>538</sup> Bleiker 2005.

<sup>539</sup> Park S. 2019.

<sup>540</sup> Kim J. 2009; Moody 1994.

<sup>541</sup> Kihl 2015, 40.

<sup>542</sup> Siehe bspw. Zakaria 2008: zu Verwestlichung 69-73; zu Modernisierung 73-77; Huntington 1996, 78; Kihl 2015, 18f.

traditionellen Werte, Institutionen und Verhaltensmuster mit sich bringt. Der Wandel findet mit unterschiedlicher Gewichtung gleichzeitig in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur statt. Der soziokulturelle Wandel ist pfadabhängig, daher ist die Geschichte von großer Bedeutung.

## Globaler Kontext

In Ostasien spiegelt sich die **Geopolitik** in den vier großen Entwicklungsphasen wider. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts dominierte das chinesische Tributsystem im Rahmen des Sinozentrismus. Im Zuge der Opiumkriege in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachten die Kolonialmächte das Nationalstaatskonzept, moderne Institutionen und die Globalisierung nach Asien. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges und dem Zerfall des Kolonialsystems wurden die Nationalstaaten zu den Hauptakteuren. Nach dem Ende des Kalten Krieges stiegen die USA zur Weltmacht sowie China und Russland zu Großmächten auf. Der dynamische globale Kontext und die internationale Arbeitsteilung sind für die Entwicklung eines Landes, die grundsätzlich über eine rein lokale Transformation hinausgeht, entscheidende Wirkfaktoren.<sup>543</sup>

## Geoökonomie

Die Globalisierung kann als kausale Überzeugung betrachtet werden, die Demokratisierung beinhaltet hingegen prinzipielle Überzeugungen. Die Globalisierung ist mit der Vermarktlichung verbunden, bei welcher multinationale Unternehmen an der Geoökonomie eines weltweiten Produktions- und Vertriebssystems teilnehmen.<sup>544</sup> Der globale Kontext betrifft die Auswirkungen der Weltmarktwirtschaft auf die zwischenstaatlichen Beziehungen sowie die Art und Weise, in der die Staaten Marktkräfte zu ihrem eigenen Vorteil zu beeinflussen versuchen. In das Verhältnis zwischen Staat und Markt sind drei eng miteinander verbundene Themen eingebettet. Erstens der wechselseitige Einfluss der Interdependenz der Märkte und der internationalen Politik, insbesondere das Vorhandensein oder Fehlen einer

---

<sup>543</sup> Shan/Zheng 2018; Oh/Jun 2016; Gilpin 1987, 24.

<sup>544</sup> Kihl 2015, 23.

politischen Führung. Zweitens die Korrelation zwischen wirtschaftlichem und politischem Wandel. Sie führt zu einem intensiven Wettbewerb zwischen den Staaten um den globalen Standort wirtschaftlicher Aktivitäten. Drittens die Auswirkungen des Weltmarkts auf die wirtschaftliche Entwicklung und das daraus resultierende staatliche Streben zur Kontrolle oder zumindest Beeinflussung der Regeln der internationalen politischen Ökonomie.<sup>545</sup>

Die Geoökonomie veranschaulicht die strategische Interaktion zwischen staatlichen Einrichtungen und unterschiedlichen Wirtschaftssektoren zur Stärkung der staatlichen Machtposition im internationalen System.<sup>546</sup> Chinas Aufstieg lenkte die Aufmerksamkeit politischer Entscheidungsträger und der Wissenschaft auf die wirtschaftliche Staatskunst. Im Mittelpunkt stand dabei zum einen vor allem das Ausmaß der Ausnutzung wirtschaftlicher Asymmetrien für politische Zwecke und zum anderen das Ausmaß des Abschlusses internationaler Übereinkommen, die Nichtmitglieder benachteiligen. Diese zwei Aspekte verschärfen die internationalen Spannungen.<sup>547</sup>

## **Globalisierung**

Die staatlichen Strukturen Nordkoreas reagierten auf die Herausforderung der Globalisierung ab den 1990er Jahren in einer überwiegend staatsnationalistischen Weise. Die Wirtschaftsinstitutionen wurden den Interessen der politischen Führung untergeordnet, potenzielle Wirtschaftsreformen verloren die Unterstützung. Vorrangig waren Verhaltensweisen und Projekte zur Maximierung der Ressourcengewinnung, nachrangig die Förderung der Integration in die internationale Wirtschaft. Eine wachsende Herausforderung für die Staatsführung war ihre verminderte Fähigkeit zur Kontrolle der wirtschaftlichen Verhaltensweisen innerhalb der Gesellschaft, obwohl der Staat bisher in der Lage war, die Organisation alternativer wirtschaftlicher Machtzentren zu verhindern, welche die Staatsführung direkt herausfordern würden.

---

<sup>545</sup> Gilpin 1987, 24.

<sup>546</sup> Csurgai 2022; Gilpin 1987, 116f.

<sup>547</sup> Skalnes 2022.

Inzwischen hatte sich außerhalb der staatlichen Kontrolle ein Liberalisierungsprozess von unten nach oben vollzogen. Die wirtschaftlichen Kräfte Nordkoreas glichen sich durch die äußeren Einflüsse zunehmend an die externe Marktwirtschaft an. Trotz ihrer Kapazitäten zur Unterdrückung solcher Aktivitäten, zeigte das staatliche Vorgehen gegen die Märkte neue Grenzen der politischen Macht auf. Die Absicht Nordkoreas besteht offensichtlich in der Abwehr der wirtschaftlichen Durchdringung und der Beibehaltung der Wirtschaftspolitik.<sup>548</sup>

Die liberal-institutionalistische Theorieschule sieht in der Interdependenz durch die Veränderung der staatlichen Präferenzen und der Orientierung an internationalen institutionellen Normen einen wertvollen Mechanismus zur Konfliktvermeidung bzw. zur Konfliktverringering.<sup>549</sup> Die Realisten hingegen sehen in der Interdependenz eine größere Konfliktwahrscheinlichkeit. Dies resultiert aus der Abhängigkeit, der Verwundbarkeit und den Veränderungen des staatlichen Machtgleichgewichts als Ergebnis asymmetrischer wirtschaftlicher Beziehungen.<sup>550</sup>

Der Regionalismus spielt in den Sicherheits- und Wirtschaftsstrategien Nordkoreas keine große Rolle. Die sicherheitspolitischen und ökonomischen Vorteile, die durch eine regionale Zusammenarbeit gewonnen werden können, kamen nicht nur nicht zustande. Sie stehen für Nordkorea, real oder in der Wahrnehmung, vor allem in direktem Konflikt miteinander. Die Wirtschaftskooperation wurde angesichts der militärischen Ideologie und der Sorge um die Regimesicherheit begrenzt. Die limitierte sicherheitspolitische Zusammenarbeit ist zumindest teilweise auf fehlendes gegenseitiges Vertrauen und mangelndes Interesse zurückzuführen, das mit der wirtschaftlichen Isolation Nordkoreas einhergeht. Grundsätzlich könnte eine ostasiatische Integration am ehesten über Südkorea, China und eventuell Japan erfolgen. Mit Südkorea sammelte Nordkorea bereits etwa zeitweise im Industriekomplex Kaesong erste Erfahrungen. Mit China wäre ein verstärkter Handel denkbar. Japan käme, nach der Normalisierung der Beziehung, möglicherweise als Investor in Frage.<sup>551</sup>

---

<sup>548</sup> Snyder 2009.

<sup>549</sup> Marti 2003, 66.

<sup>550</sup> Marti 2003, 63f.

<sup>551</sup> Rhyu 2009.

## Wirtschaftsentwicklung Nordkoreas

Seit der Staatsgründung stützt sich Nordkorea auf einen geschlossenen Parteiapparat, ein gut organisiertes Militär und autoritäre staatliche Institutionen. Den staatlichen Institutionen mangelt es jedoch an Technokraten, die in der Lage wären, ein transformatives wirtschaftspolitisches Paradigma zu entwickeln. Es fehlt auch (noch) an unabhängigen sozioökonomischen Kräften, welche die staatlichen Institutionen herausfordern oder eine nachhaltige Wirtschaftsreform initiieren oder befürworten könnten.<sup>552</sup>

Im Wirtschaftssektor konzentriert sich Nordkorea auf die zentrale Kontrolle, die Wirtschaftsentwicklung zur Finanzierung der Streitkräfte und des Lebensstils der Elite sowie die Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes. Angestrebt wird die Aufhebung der Sanktionen und die Intensivierung der bilateralen Handelsbeziehungen. Die Wirtschaftsentwicklung beruht auf zahlreichen Variablen, beispielsweise den Veränderungen von Umfang oder Art des externen Engagements. Der wichtigste Faktor ist die Wirtschaftspolitik, etwa in Bezug auf die Marktöffnung, die Agrarreform oder die Integration in den Welthandel. Die Ernährungssicherheit ist vor allem von den klimatischen Ereignissen abhängig sowie von den internationalen Sanktionen. Grundsätzliche Hemmnisse für das Wirtschaftswachstum waren im Rahmen der ineffizienten kollektivistischen Praktiken insbesondere die Ressourcenumleitung weg von der Modernisierung der Infrastruktur und hin zu den Streitkräften, die ideologische Agrar- und Strafpolitik sowie die bewusste Einschränkung ausländischer Investitionen.<sup>553</sup>

Nach dem Koreakrieg erlebte Nordkorea in den 1950er Jahren einen raschen Wirtschaftsaufschwung. Zugrunde lag eine Strategie der Massenmobilisierung von Arbeitskräften im Rahmen einer Kommandowirtschaft nach sowjetischem Vorbild. Die Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe ermöglichte die Ressourcenzuteilung. Parallel erfolgte Kim Il-sungs Machtkonsolidierung und die damit einhergehende politische Unter-

---

<sup>552</sup> Pempel 2021.

<sup>553</sup> Mount/Berger 2019.

drückung.<sup>554</sup> Die bald darauf einsetzenden Wirtschaftsprobleme resultierten aus der inhärenten Ineffektivität der zentralen Planwirtschaft, dem Fokus auf der Schwerindustrie und der Militarisierung sowie ineffektiven und kostenintensiven Bauprojekten. Hinzu kam der Rückgang der sowjetischen Hilfe und die wirtschaftliche Autarkie auf der Grundlage der Ideologie der Selbstständigkeit. Bereits über einen langen Zeitraum geschwächt, stürzte die Wirtschaft Nordkoreas in den 1990er Jahren in eine massive Hungersnot und Wirtschaftskrise.<sup>555</sup> Neben der Misswirtschaft kamen Naturkatastrophen und der Zusammenbruch der Sowjetunion als Einflussfaktoren hinzu. Kurzfristig erfolgten einige Wirtschaftsreformen, etwa die Einführung allgemeiner Märkte. Die Rückkehr zu einer marktfeindlicheren Politik zeigte sich beispielsweise an der Währungsreform 2009.<sup>556</sup> Nordkorea strebte stets ein Wirtschaftswachstum an, jedoch ohne Absicht, Atomwaffen- und Langstreckenraketenprogramme dafür aufzugeben. Schließlich wurde die wirtschaftspolitische Rolle des Militärs zurückgestuft und die Führungsaufgaben der Partei umgestaltet. Die institutionellen Veränderungen begleitete ein fünfjähriger Wirtschaftsentwicklungsplan, der sich auf Verbesserungen bei der Versorgung mit Lebensmitteln, Energie und Konsumgütern sowie auf den Ausbau des Außenhandels konzentrierte.<sup>557</sup>

## **Wirtschaftspolitiken Nordkoreas**

Als Konsequenz der Kolonialherrschaft Japans verfügte Nordkorea nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges über eine weitaus höher entwickelte industrielle Infrastruktur als der Süden. Nach den Zerstörungen des Koreakrieges machte sich Kim Il-sung an den wirtschaftlichen Wiederaufbau und folgte dabei dem sowjetischen Modell der Arbeitskräftemobilisierung zum Aufbau der Schwerindustrie. Dadurch blieb Nordkorea bis in die frühen 1970er Jahre wirtschaftlich erfolgreicher als Südkorea. Der Verlust dieses anfänglichen Vorteils beruht auf dem Paradigma der drei getrennten Wirtschaftssysteme. Die zahlenmäßig begrenzte Elite agiert in einem Wirtschaftssystem, das sich um die nationalen Kerngeschäfte dreht, Zugang zu Devisen hat und die Regierungsgelder verantwortet. Dies erfolgt im Rah-

---

<sup>554</sup> Ebd.; Agov 2016.

<sup>555</sup> Lee I. 2018c.

<sup>556</sup> Ku 2018a; Woo 2018b.

<sup>557</sup> Woo 2018a.



men zahlreicher legaler und illegaler Wirtschaftsaktivitäten im In- und Ausland. Ein zweites, weitgehend getrenntes Wirtschaftssystem sind die Streitkräfte. Sie profitieren von einer großzügigen staatlichen Finanzierung und Zugang zu ausländischer Militärausrüstung. Diese zwei Wirtschaftssysteme machen fast die Hälfte der gesamten Wirtschaftstätigkeit Nordkoreas aus. Sie sind mangels interner Motivation entsprechend reformunwillig. Der Rest betrifft die Volkswirtschaft, die der Kontrolle des Kabinetts und der staatlichen Institutionen unterliegt.<sup>558</sup>

Die staatliche Planung im Rahmen einer umfassenden Kommandowirtschaft, die durch das japanische Erbe und massive sowjetische und teilweise chinesische Hilfe gestützt wurde, erstreckte sich über vier Jahrzehnte und war die erste Periode der Wirtschaftspolitik. In den 1960er Jahren war die Einschränkung von Marktaktivitäten tiefgreifender als in anderen kommunistischen Ländern. Es folgte eine zweite Periode mit wiederholten ökonomischen Misserfolgen. Sie machte die inhärenten Grenzen der staatlichen Planung ohne massive ausländische Hilfe deutlich. In der dritten Periode begann die Regierung einen Balanceakt zwischen der Kommandowirtschaft und der Toleranz für das Aufkommen zahlreicher Marktmechanismen von unten nach oben. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion fielen für Nordkorea wichtige Exportmärkte und Hilfen weg. Innerhalb weniger Jahre sank die Industrieproduktion um 50 %.<sup>559</sup> Die Importe aus Russland sanken bis 1993 auf 10 % des Volumens der Jahre zuvor.<sup>560</sup>

Zwischen 1991 und 1998 erlebte Nordkorea eine wirtschaftliche Katastrophe und eine landesweite Hungersnot mit bis zu drei Millionen Toten,<sup>561</sup> die sich letztlich als Katalysator für die Anfänge einer Marktwirtschaft entpuppte. Zwischen 1995 und 1997 stellten fast alle Wirtschaftsunternehmen ihren Betrieb ein. Zu Jahresanfang 1997 lag die durchschnittliche Produktion bei nur 46 % der Kapazität. Das öffentliche Verteilungssystem, das seit den 1950er Jahren für 70 % der Bevölkerung auf der Basis des hierarchischen Gesellschaftssystems (Songbun) die einzige Lebensmittelversorgung

---

<sup>558</sup> Breen 2012, 132; Lankov 2016; Pempel 2021.

<sup>559</sup> Pempel 2021.

<sup>560</sup> Cha 2012.

<sup>561</sup> Kim/Roehrig/Seliger 2011, 2f.

darstellte, brach weitgehend zusammen. Die Ursachen für die Hungersnot waren vielfältig, kreisten jedoch um die fehlgeleitete Regierungspolitik.<sup>562</sup>

Die Ausbreitung von legalen und illegalen Märkten seit der großen Hungersnot veränderte das Wirtschaftsleben in Nordkorea nachhaltig. Sie verbesserte die Produktivität auch in der staatlichen Wirtschaft, weil etwa Produktionsüberschüsse auf dem Markt verkauft werden durften. Trotz der anfänglichen Versuche, die marktwirtschaftlichen Aktivitäten einzuschränken, insbesondere von 2005 bis 2009, begann Nordkorea nach 2010 allmählich mit der Übernahme, Regulierung und sogar Unterstützung der inländischen Märkte. Dies diente letztlich der Kontrolle der sozialen und politischen Folgen der Marktwirtschaft. Dieser Wandel brachte eine Marktwirtschaft hervor, die sowohl vom Staat profitierte als auch auf ihn angewiesen war. Der Vorrang des Militärs im Wirtschaftsbereich wurde mit der Byungjin-Politik 2013, die eine parallele Entwicklung von Wirtschaft und Atomwaffen vorsieht, effektiv abgeschwächt.

Vermutlich hält Nordkorea weiterhin an der zentralen Kontrolle der Wirtschaftsaktivitäten fest und setzt nach außen hin auf illegale und kriminelle Aktivitäten, um Einnahmen zu lukrieren und Waren zu importieren. Angesichts mangelnder Reformanreize wird das Militär weiterhin einen großen und stark verzerrenden Einfluss auf die interne und externe Wirtschaftstätigkeit ausüben. Eine Mittelschicht ist dennoch im Entstehen. Von Bedeutung ist, dass einmal etablierte institutionelle Muster nur schwer zu ersetzen sind, denn sie bestimmen durch die Pfadabhängigkeit künftige Optionen. Die Pfadabhängigkeit wird als sozialer Prozess definiert, der auf der Dynamik von steigenden Erträgen beruht.<sup>563</sup>

## **6) CYBERSTRATEGIE & CYBERFÄHIGKEITEN**

Nordkoreas Cyberstrategie ist opportunistisch, vermutlich nicht formalisiert und weist eine gewisse Kohärenz auf. Sie ist in die umfassendere nationale Strategie eingebettet und in der strategischen Kultur verankert. Denn

---

<sup>562</sup> Noland 2016; Kim 2003, 40f; Frank 2018, 157; Pempel 2021; Cha 2012; Scobell 2006; Habib 2011.

<sup>563</sup> Mount/Berger 2019; Cha 2012; Pempel 2021; Pierson 2000.

die Cyberoperationen erfolgen nicht spontan oder isoliert. Stattdessen sind sie bewusste und organisierte Aktivitäten unter der Leitung bereits bestehender Organisationen mit festgelegten Zielen zur Unterstützung der nationalen Zielsetzungen. Die Prioritäten der Cyberaktivitäten liegen in der Überwachung des eigenen Landes, der Bedrohungsabwehr gegenüber Südkorea und den USA sowie im Devisenzugang bzw. Gelddiebstahl.<sup>564</sup>

Über ausgefeilte Fähigkeiten zur Cyberspionage sowie zu dauerhaften oder spezialisierten Operationen verfügt Nordkorea noch nicht, der Kapazitätenaufbau wird jedoch systematisch gefördert und staatlich streng kontrolliert. Wegen des schwachen Ausbildungssystems, dem noch unterentwickelten Sektor der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie der Isolation fehlen Nordkorea Cyberfachkräfte. Die Kapazitäten zur Softwareentwicklung sind hingegen bemerkenswert gut und die angewendeten Techniken vergleichsweise einfach. Nordkorea nutzt nur zwei internationale Internet-Gateways, die mit der Hilfe Chinas und Russlands eingerichtet wurden. Dies stellt eine große Schwachstelle dar und führt dazu, dass die nordkoreanischen Hackerteams außerhalb des Landes effektiver als im Inland agieren können. Die Cyberabwehr zählt zu den weltweit schwächsten. Das Reconnaissance General Bureau (Einheit 586) ist die wichtigste nachrichtendienstliche Organisation. Die federführende Cyberbehörde dürfte die Cyber Warfare Guidance Unit sein (Einheit 121). Zu ihren Aufgaben gehört die Bewertung von gegnerischen Computersystemen und Netzwerkschwachstellen, die Ausnutzung solcher Schwachstellen für Störeffekte und die Begehung von Cyberfinanzkriminalität.<sup>565</sup>

## **Motiv für die Entwicklung von Cyberfähigkeiten**

Nordkorea entwickelte ab 2015 relativ unterwartet Cyberfähigkeiten.<sup>566</sup> Die von Nordkorea Jahrzehnte lang verfolgte offensive Militärpolitik bezweckte die Festigung der eigenen Macht und die Abschreckung Südkoreas. Sie resultierte in einer Pattsituation, in der es ohne Eskalation der Lage praktisch keine weiteren militärischen Maßnahmen ergreifen konnte. Denn mit

---

<sup>564</sup> Cha/Lewis 2015; IISS 2021, 125-132.

<sup>565</sup> IISS 2021, 125-132; Rattray 2018, 131-134.

<sup>566</sup> Rattray 2018, 129f; IISS 2021, 125-132.

der militärischen und wirtschaftlichen Überlegenheit Südkoreas ab 1978<sup>567</sup> wurde die Wirksamkeit der konventionellen Gewaltanwendung Nordkoreas unterhalb der Schwelle eines vollwertigen Krieges untergraben. Damit schwand auch die Hoffnung Nordkoreas auf eine (militärische) Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel. Chinas Erklärung, Nordkorea im Falle eines Krieges gegen die USA nicht zu unterstützen, limitierte den Handlungsspielraum Nordkoreas zusätzlich. Die kontinuierliche Investition in nukleare Fähigkeiten, die Nordkorea als einzigen Schutz gegen die Bedrohung seines Systems durch die USA betrachtet, versetzte die internationale Gemeinschaft immer mehr in Sorge. Um die Wirksamkeit der Gewaltanwendung zu erhöhen und gleichzeitig die Kontrolle über die Lage und den Status quo aufrechtzuhalten, entschloss sich Nordkorea zur Realisierung umfassender Cyberfähigkeiten.<sup>568</sup>

In der strategischen Kultur ist der dominierende Einfluss eines autoritären Herrschers, die Feindseligkeit gegenüber dem (westlichen) Ausland und eine nationalistische Reaktion auf empfundene Demütigungen verankert. Der Cyberbereich dient als Instrument des Machtausgleichs mit niedrigen Kosten und geringem Risiko. Er unterstützt den Machterhalt und das Streben nach internationaler Relevanz und Prestige. Nordkorea nutzt die Cyberfähigkeiten zur Erweiterung seiner asymmetrischen und irregulären Kriegsführungskapazitäten und als Ergänzung seiner konventionellen militärischen Kapazitäten. Dabei ist das staatliche Verständnis der Cyberdomäne mit der Haltung gegenüber der Informationskriegsführung verbunden. Von besonderer Bedeutung ist der Einsatz von Stellvertretern und des zivilen Sektors zur Zielerreichung. Die Informationskontrolle ist sowohl im Inland bzw. für die Verteidigung als auch auf der internationalen Ebene bzw. für den Angriff ein integraler Bestandteil der Cyberkriegsstrategien. Die Cyberdomäne dient dem Schüren von Feindseligkeit gegenüber dem Westen. Sie verbesserte die Fähigkeiten zur Durchführung von militärischen Operationen als Mittel zur Machtprojektion und zur Druckausübung.<sup>569</sup> Aus dem autoritären Regime ergibt sich die Integration des Konzeptes des Cyberkrieges in das Konzept des totalen Krieges. Die Cyber-

---

<sup>567</sup> Tai/Young 1989.

<sup>568</sup> Rattray 2018, 129f.

<sup>569</sup> Cha/Lewis 2015; Rattray 2018, 118-148.

macht gilt für Nordkorea als zentraler Bestandteil des modernen politischen und militärischen Wettbewerbs.

Der Cyberraum ermöglicht zudem das Abstreiten von Aktivitäten. Durch die Verschleierung der Beweggründe für Cyberangriffe oder den Einsatz von nichtstaatlichen Akteuren kann Nordkorea beispielsweise eine staatliche oder militärische Koordinierung von sich weisen bzw. die Einhaltung der internationalen Gesetze und Normen behaupten. Mit dem asymmetrischen Einsatz der Cyberdomäne vermied Nordkorea bisher militärischen Druck. Es verbesserte seine Kapazitäten zur Entwicklung und zum Einsatz neuer militärischer Fähigkeiten, sowohl im konventionellen als auch im Cyberbereich stetig. Durch die Entwicklung von Cyberfähigkeiten und modernen Technologien konnte Nordkorea seine Abhängigkeit vom Westen verringern und sich als Vorbild für ähnlich denkende Staaten etablieren. Sich selbst sieht Nordkorea im Cyberraum als wenig verwundbar an, resultierend aus seiner Abschottung und dem Vorhandensein eines nur grundlegenden digitalen Ökosystems.<sup>570</sup>

## **Offensive Cyberaktivitäten**

Anzunehmen ist, dass Nordkorea auf Aktivitäten, die es als Störung wahrnimmt, wie etwa Wirtschaftssanktionen, über den Cyberbereich reagieren wird. Daher ist die von Nordkorea wahrgenommene Stabilität seiner Regierung von großer Bedeutung. Möglich wäre das Übergreifen von diplomatischen oder militärischen Zwischenfällen auch auf niedriger Ebene auf den Cyberraum. Die Antwort Nordkoreas könnte in Form einer offensiven oder einer defensiven Operation zur Informationskontrolle erfolgen. Nordkorea war in der Lage, einen Teil der finanziellen Auswirkungen der gegen das Land verhängten Wirtschaftssanktionen durch Cyberangriffe auszugleichen. Die wirtschaftlichen Cyberaktivitäten Nordkoreas werden sich fortsetzen und vermutlich ausweiten, vor allem wenn die Spannungen mit den USA zunehmen.<sup>571</sup>

---

<sup>570</sup> IISS 2021, 125-132; Rattray 2018, 118-148.

<sup>571</sup> Cha/Lewis 2015; Rattray 2018, 118-148; IISS 2021, 125-132.

Nordkorea integriert den Cyberraum in alle staatlichen Bereiche und nutzt ihn, um sich gegenüber militärisch überlegenen Ländern Vorteile zu verschaffen. Das zeigt sich an den Versuchen zur Erlangung der Informationsdominanz in Industriesektoren, kritischen Infrastrukturen und Geheimdiensten. Offensive Cyberoperationen konzentrieren sich auf das Sammeln von Informationen, auf Betrug, Erpressung, Sabotage, das Erlangen von Devisen und den Diebstahl von geistigem Eigentum, etwa in Bezug auf strategische Waffensysteme. Traditionellerweise zählten diese Operationen zum (mehr oder weniger akzeptierten) Spionageverhalten mit begrenzten Reaktionsmöglichkeiten auf diese Vorfälle. Die Hauptprioritäten der Cyberspionage liegen im Machterhalt des Regimes und der Frühwarnung vor militärischen Angriffen, insbesondere durch die Streitkräfte Südkoreas und der USA. Befürchtet wird die Zunahme von schädlichen Cyberaktivitäten wie beispielsweise Wirtschaftsspionage oder die Installation von Schadsoftware. In Bezug auf den Aufschwung von Cloud Computing ist die Entführung von Computerinfrastrukturen durch Hackergruppen wahrscheinlich. Der Diebstahl von Zugangsdaten kann Nordkorea beispielsweise durch die Nutzung der Computerressourcen für das Mining von Kryptowährungen, den Aufbau von Botnetzen und die Verschleierung bössartiger Aktivitäten zugutekommen. Eine weitere Möglichkeit ist der langfristige Aufbau von Kapazitäten im Bereich Cyberinhalte zur Manipulation der öffentlichen Meinung.<sup>572</sup>

## 7) LANDESVERTeidIGUNG NORDKOREAS

Nordkoreas Streben, eine eigenständige Verteidigungsfähigkeit aufzubauen, führte zu einer starken Politisierung und Zentralisierung des Militärs. Die innerstaatlichen Gegebenheiten und Strukturen resultierten in einem ineffizienten Ressourceneinsatz und technischen Mängeln, letztlich jedoch auch in asymmetrischen militärischen Kapazitäten.<sup>573</sup> Kim Jong-un wird die konventionellen und asymmetrischen Streitkräfte sowie die nuklearen Fähigkeiten als Legitimation und Vermächtnis vermutlich weiterhin aufrechterhalten und langfristig ausbauen.<sup>574</sup>

---

<sup>572</sup> IISS 2021, 125-132; Rattray 2018, 118-148.

<sup>573</sup> Kim L. 2021; Yamaguchi 2012.

<sup>574</sup> Pak 2020; Bechtol 2014, 12-39; Frank 2013, 469-473; Mount/Berger 2019; Habib 2011; Davenport 2022.

Zu den **Charakteristiken** Nordkoreas zählt der hohe Budgetanteil des Militärs, die offensive Streitkräftestruktur sowie die absolute Stärke und die Vorwärtsverlegung der Streitkräfte. Hinzu kommen militärische Provokationen im Rahmen der irregulären Kriegsführung, eine politische Friedensoffensive und Opportunismus.<sup>575</sup> Nordkorea verfügt politisch und geographisch über einen asymmetrischen Vorteil gegenüber Südkorea.<sup>576</sup> Die militärischen Provokationen stimmten in einigen Merkmalen häufig überein. Sie bewirkten auf der koreanischen Halbinsel effektiv Spannungen, bei den südkoreanischen Streitkräften Selbstzweifel und in der südkoreanischen Bevölkerung Sorgen. Die militärischen Provokationen wurden bewusst zu Zeitpunkten initiiert, welche die größtmögliche Wahrscheinlichkeit für die regionale und zumeist internationale Aufmerksamkeit versprachen. Sie erschienen zunächst als relativ unbedeutende Vorfälle, die leicht eingedämmt und schnell gelöst werden können. Sie beinhalteten wechselnde Taktiken und Techniken, wobei Nordkorea die Verantwortung für die Ereignisse oftmals leugnete.<sup>577</sup>

## Stärke der Streitkräfte

Nordkoreas Streitkräfte sind solide, technisch jedoch größtenteils veraltet. Ihr Ziel sind Abschreckung und Abwehr von externen Angriffen sowie die Kontrolle über die Bevölkerung. Das Arsenal an Massenvernichtungswaffen wächst.<sup>578</sup> Die Streitkräfte Nordkoreas zählen zu den weltweit größten. Sie umfassen 1,28 Mio. aktive Soldaten, davon 1,1 Mio. Landstreitkräfte, 60.000 Seestreitkräfte, 110.000 Luftstreitkräfte und 10.000 Soldaten bei den strategischen Kräften. Dem Kommando der Spezialeinsatzkräfte sind 88.000 Soldaten zugeordnet. Die militärische Reserve inkludiert 600.000 Soldaten, die paramilitärische Reserve 5,7 Mio. Personen.<sup>579</sup> Die Wehrpflicht ist nahezu universell. Das umfangreiche und in Einheiten organisierte Reservesystem kann praktisch die gesamte Bevölkerung mobilisieren.<sup>580</sup>

---

<sup>575</sup> Tai/Young 1989, 199f; Collins 2011; Kang 1998.

<sup>576</sup> Bechtol 2014, 111.

<sup>577</sup> Bechtol 2014, 40-55.

<sup>578</sup> Oh/Hassig 2021.

<sup>579</sup> IISS 2022, 280-282.

<sup>580</sup> Johnson 2019.

Die Verteidigungsausgaben betragen 2019 ca. 26 % des geschätzten Staatshaushalts, wegen der geringen Wirtschaftsleistung jedoch nur 4,2 Milliarden US-Dollar.<sup>581</sup>

## **Militärisches Kompetenzmanagement**

Das Management der militärischen Kompetenzen und die nationale Verteidigungsstrategie unterstehen generell dem Einfluss von strukturellen und situativen innerstaatlichen Faktoren. In Nordkorea wurde das militärische Kompetenzmanagement und der militärisch-industrielle Komplex durch die Partei der Arbeit Koreas und die Nationale Verteidigungskommission stark zentralisiert und politisiert. Diese Prozesse brachten schließlich die diversifizierten asymmetrischen Fähigkeiten des Militärs hervor.<sup>582</sup>

Der Begriff **Kompetenzmanagement** bezeichnet den aktiven, systematischen und an den strategischen Zielen orientierten Umgang mit den Kompetenzen einer Organisation. Dabei beruht Kompetenz auf Information und nicht auf Wissen. Kompetenzen ermöglichen das Handeln unter Unsicherheit und helfen bei der Kompensation von Informationsdefiziten in neuen Situationen. Auf der Ebene der Metakompetenz sind Einzelpersonen in der Lage, ihre eigenen Kompetenzen selbstorganisiert zu entwickeln. Wichtig sind die Anpassungsfähigkeit, etwa Lernfähigkeit, und die Einschätzung des eigenen Kompetenzniveaus. Zu den Kompetenzbereichen zählen vor allem die personale Kompetenz, etwa Einsatzbereitschaft, die Aktivitäts- und Handlungskompetenz, etwa ergebnis- oder zielorientiertes Handeln, die Fach- und Methodenkompetenz sowie die sozial-kommunikative Kompetenz, etwa die Problemlösungskompetenz.<sup>583</sup>

Als grundlegende **Doktrin des militärischen Fähigkeitsmanagements** verfolgte Nordkorea seit Mitte der 1960er Jahre die „Militärischen Linien der Partei“. Das Ziel der Doktrin war es, die militärischen Fähigkeiten mit der Juche-Ideologie Kim Il-sungs in Einklang zu bringen. Die Fähigkeitsentwicklung wurde vom bald danach eingerichteten Zweiten Wirtschaftsausschuss, einem riesigen militärisch-industriellen Komplex, überwacht.

---

<sup>581</sup> Kim 2023; Farkas 2018.

<sup>582</sup> Yamaguchi 2012.

<sup>583</sup> Heyse/Erpenbeck 2009.



Der stete ökonomische Niedergang wirkte sich unweigerlich negativ auf die militärischen Fähigkeiten aus. Eine weitere Politisierung des Militärs erfolgte ab 1999 im Rahmen der Militär Zuerst-Politik (Songun).<sup>584</sup>

Es stellt sich die Frage der **Wirksamkeit dieser Politik** im Rahmen der Verteidigungsplanung, insbesondere wegen der anhaltenden wirtschaftlichen Misserfolge. Hinzu kommt die Sorge vor einem pontenziellen Präventivschlag Nordkoreas. Denn ein Staat, der mit einem irreversiblen wirtschaftlichen Niedergang konfrontiert ist, jedoch noch über militärische Stärke gegenüber einem konkurrierenden Staat verfügt, könnte zu einem Präventivkrieg greifen, insbesondere wenn er seinen eigenen Niedergang als tiefgreifend und unvermeidlich ansieht.<sup>585</sup> In Anbetracht der innenpolitischen Umstände wird häufig davon ausgegangen, dass Nordkorea über ungenügende Kapazitäten oder zu wenig Flexibilität zur Umgestaltung seiner militärischen Fähigkeiten verfügt. Tatsächlich ist Nordkorea mit zahlreichen Planungsdilemmas konfrontiert, die entscheidende Auswirkungen auf die militärische Mobilisierungsfähigkeit ausüben.<sup>586</sup> Der gesamte politische Entscheidungsprozess in Bezug auf das militärische Kompetenzmanagement ist von der Juche-Ideologie durchdrungen. Die Pfadabhängigkeit<sup>587</sup> zeigt sich deutlich. Im Zuge der Entwicklung der monolithischen Herrschaft durchlief das Entscheidungsfindungssystem mehrere Phasen, in denen die Verwaltungsstruktur unumkehrbar umgestaltet wurde. Daher standen der politischen Führung nur wenige Optionen zur Verfügung. Reformen oder wesentliche Veränderungen waren schwierig, weil sie den Regimezusammenbruch riskierten. Ideologie und Politik Nordkoreas sind auf die Erleichterung der Verteidigungsplanung ausgerichtet. Doch die Wirtschaftsprobleme schränkten das militärische Fähigkeitsmanagement und seine Effektivität stark ein.<sup>588</sup>

---

<sup>584</sup> Hodge 2003; Yamaguchi 2012.

<sup>585</sup> Copeland 2000, 5f.

<sup>586</sup> Yamaguchi 2012.

<sup>587</sup> Die Pfadabhängigkeit wird als sozialer Prozess definiert, der auf der Dynamik von steigenden Erträgen beruht. Siehe bspw. Pempel 2021.

<sup>588</sup> Yamaguchi 2012.

## Verteidigungsplanung

Bei der Verteidigungsplanung zeigen sich gravierende Unterschiede zwischen der Konzeption und der Realisierung. Trotz seiner begrenzten Kapazitäten in Bezug auf Struktur, Ressourcen und Technologie trieb Nordkorea den Aufbau einer massiven Armee voran. Dies führte dazu, dass die Militärwirtschaft und der Zweite Wirtschaftsausschuss die gesamtstaatliche Wirtschaftskapazität bei weitem überstiegen. Dies beeinträchtigte die zivile Wirtschaft und das militärische Kompetenzmanagement. Als Nordkorea in den 1960er Jahren mit dem Aufbau einer eigenständigen Verteidigungsindustrie begann, entkoppelte es die Militärindustrie von der staatlichen Ökonomie. Das war ein grundlegender Fehler, denn auf diese Weise geriet die Militärwirtschaft in eine extreme Abhängigkeit von der nationalen Wirtschaftslage. Folglich ging die staatliche Umstrukturierung der Wirtschaftsdynamik auf Kosten der technologischen Innovation und der rationalen Wirtschaftsplanung. Die politischen Ambitionen überstiegen die wirtschaftlichen Kapazitäten, daraus ergaben sich Konflikte bei der Ressourcenzuteilung für den Kompetenzaufbau der einzelnen militärischen Komponenten. Die starre politische Struktur und die schwindende wirtschaftliche Kapazität überforderten das System der Verteidigungsplanung.

Außerdem gab es ein schwerwiegendes Ungleichgewicht im militärischen Kompetenzmanagement. Denn Nordkorea konzentrierte sich auf die **quantitative Aufrüstung** und nicht auf die qualitative Modernisierung. Dies erhöhte die laufenden Kosten enorm. Das Ziel der Modernisierung und der Abstimmung der militärischen Fähigkeiten mit der Juche-Ideologie wurde wegen mangelhafter Planung und Koordinierung nicht erreicht. Zudem wurde der Ausgleich zwischen der Streitkräftestruktur und der Einsatzbereitschaft zu wenig berücksichtigt.

Der **Zentralisierungs- und Politisierungsprozess** wirkte sich auf das gesamte politische System Nordkoreas aus. In Bezug auf das Management der militärischen Fähigkeiten waren die Konzepte Juche und Songun die übergreifenden Themen. Das Konzept der Eigenständigkeit in der Landesverteidigung ist weltweit vorherrschend, in Nordkorea wurde es jedoch für die Zentralisierung des Staatssystems instrumentalisiert. Seit den 1950er Jahren verlagerte sich die Militärverwaltung von der Achse Militär und Bürokratie zur Achse Militär und Partei. Folglich richtete sich die primäre

Funktion der Streitkräfte nach den Zielen der Arbeiterpartei, vor allem in Bezug auf die Legitimität und das Überleben der Führung. Im Laufe der Jahrzehnte nutzten die Machthaber jede Gelegenheit zur Festigung der absoluten Loyalität des Militärs gegenüber der Führung. Sie stellten sicher, dass die Strategieentwicklung und die administrativen Aspekte des militärischen Managementprozesses im Interesse der Staatsführung blieben.<sup>589</sup>

### **Rahmenbedingungen des militärischen Kompetenzmanagements**

Im Hinblick auf die Rahmenbedingungen für das militärische Kompetenzmanagement und insbesondere auf die Art und Weise, wie die Verteidigungsplanung in militärische Fähigkeiten und Strategien umgesetzt wird, zeigen sich auf verschiedenen Ebenen der Verteidigungsplanung zahlreiche Entscheidungsdilemmas. Der suboptimale Umgang der politischen Führung mit diesen Konflikten spiegelt sich im heutigen Charakter der Streitkräfte wider.

Die politische Sicherheit war in der Verteidigungsplanung das kontinuierliche zentrale Thema. Das Hauptziel war die Politisierung der Streitkräfte, weil dies die einzige Möglichkeit zur Wahrung der politischen Sicherheit in politisch und wirtschaftlich instabilen Zeiten darstellte. Gleichzeitig führte die extrem umfassende politische Kontrolle zu Konflikten auf der Makro- und Mikroebene des militärischen Fähigkeitsmanagements. Auf der Mikroebene betraf dies die Effektivität und Effizienz im Verbesserungsprozess der Militärkapazitäten, denn es gab zahlreiche Konfliktpunkte mit der Militärdoktrin. Auf der Makroebene hing die strikte Anwendung der Militärdoktrin von der Entscheidung über die **Hauptfunktion des Militärs** ab: politisch oder militärisch. Beide Optionen waren im Wesentlichen für die Volkswirtschaft kontraproduktiv. Die Wahl der politischen Führung fiel im Interesse der Regimesicherheit auf die politische Hauptfunktion. Sie hielt daran fest, erwog jedoch wegen des starken Wandels der inneren und äußeren Sicherheit auch zeitweise die Alternative der militärischen Hauptfunktion des Militärs, um die militärischen Fähigkeiten zu stärken. Das Ringen um das richtige Gleichgewicht zwischen den beiden Optionen verzögerte die Entwicklung der militärischen Fähigkeiten.

---

<sup>589</sup> Yamaguchi 2012.

Die gleichzeitige Verfolgung beider Optionen – der politischen und der militärischen Hauptfunktion des Militärs – erfolgte in drei unterschiedlichen Phasen. Erstens in den 1960er und frühen 1970er Jahren, als die „Militärischen Linien der Partei“ geschaffen und der Zweite Wirtschaftsausschuss eingerichtet wurde. Zweitens in den frühen 1990er Jahren, als Kim Jong-il die Leitung der Verteidigungsplanung auf die Nationale Verteidigungskommission sowie die Verantwortung für die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen und Raketen auf die Arbeiterpartei übertrug. Drittens 2009, als die Staatsführung die Machtverflechtung der Nationalen Verteidigungskommission und anderen Institutionen verstärkte. Obwohl diese drei Phasen unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen stattfanden, entwickelte und diversifizierte das Militär seine Fähigkeiten fortlaufend.

Die Entwicklung der militärischen Fähigkeiten spiegelt sowohl strukturelle als auch situative Faktoren in der politischen Wirtschaft Nordkoreas wider. Wegen der innenpolitischen Krisen und ihren Auswirkungen auf das militärische Kompetenzmanagement mangelte es Nordkorea an der Fähigkeit zur Machtprojektion und zur Einsatzvorbereitung. Aus diesem Grund baute Nordkorea die asymmetrischen militärischen Kapazitäten aus und kombinierte dabei traditionelle Fähigkeiten und informationsbasierte Technologien. Die Vernetzung von strategischen Waffen und asymmetrischen Fähigkeiten stellte eine erhebliche Ausweitung des militärischen Einflusses Nordkoreas dar. Die Entwicklungen deuten darauf hin, dass Nordkorea weiterhin politischen Zielen den Vorzug vor militärischen geben wird.<sup>590</sup>

### **Entscheidungsdilemmas im militärischen Kompetenzmanagement**

Das militärische Kompetenzmanagement stand in wesentlichen Bereichen in Widerspruch zur Militärdoktrin bzw. zur Juche-Ideologie, auf die es jedoch abgestimmt werden musste. Daraus resultierten die zwei grundsätzlichen Wahlmöglichkeiten, die Priorität entweder auf die Politik oder aber auf die Wirtschaft bzw. das Militär zu legen. Bisher entschied sich Nordkorea stets für die politische Option. Es versucht jedoch zunehmend, bei gleichzeitigem Festhalten an der politischen Option zusätzlich die Vorteile der Alternative zu nutzen. Ein Abgehen von der ersten Option ist nicht

---

<sup>590</sup> Yamaguchi 2012.

möglich, erstens aus Gründen der politischen Legitimität und zweitens, weil sich das gesamte Staatssystem starr auf die Militärdoktrin fokussiert.

Beispielsweise kann die strukturelle Zielsetzung der Kaderarmee politisch oder militärisch sein. Der Rüstungsschwerpunkt der militärischen Modernisierung liegt entweder auf der Quantität oder auf der Qualität. Der Zweck der Bereitschaft im Rahmen der Bewaffnung der Bevölkerung ist entweder politisch oder wirtschaftlich. Um den Staat zu stärken, können Effizienz und Mobilität sinken oder zunehmen. Die übergeordnete Zielsetzung dient entweder der Regimesicherheit oder der Wirtschaft. Ebenso können sich die Auswirkungen dieser Zielsetzungen auf die Wirtschaft oder die Regimesicherheit konzentrieren.

Die Konzentration auf die erste Option in Verbindung mit wirtschaftlichen Zwängen beeinträchtigte die Fähigkeit zur technologischen Modernisierung. Beispielsweise passt eine qualitative Verbesserung des Militärs weder zu der von der Führung bevorzugten quantitativen Stärkung der Streitkräfte noch zu den wirtschaftlichen Kapazitäten des Landes. Deshalb betonte Nordkorea, dass es bei der Modernisierung weniger um technologische Innovation geht, sondern vielmehr um Innovationen bei der Nutzung der vorhandenen Technologie. Zudem erfolgt teilweise eine bewusste Einschränkung der militärischen Modernisierung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie, insbesondere wegen des Potenzials, das militärische Kommandosystem durch die Zunahme der horizontalen Kommunikation zu dezentralisieren und zu schwächen. Bei der Rekrutierung ist die politische Legitimation und die Herkunftsklasse der Bewerber gemäß den unmittelbaren politischen Prioritäten der Machthaber vorrangig gegenüber geistigen oder körperlichen Anforderungen.<sup>591</sup>

## **Asymmetrische Militärstrategie Nordkoreas**

Die Militärstrategie Nordkoreas ist unklar. Sie kombiniert verschiedene Elemente der sowjetischen Militärstrategie und der (Bürger-) Kriegsstrategie Chinas mit Erfahrungen aus dem Koreakrieg sowie mit Lehren aus den

---

<sup>591</sup> Yamaguchi 2012.

Kriegen in Vietnam und im Nahen Osten.<sup>592</sup> Die Militärstrategie Nordkoreas weist offensive und defensive Elemente auf, die sich auf der strukturellen Ebene die regulären und irregulären Komponenten des Militärs zunutze machen. Diese gemischten Eigenschaften waren eines der zentralen Ziele der Militärdoktrin.<sup>593</sup> Im Kalten Krieg stellte Nordkoreas den entscheidenden Krieg mit der sowjetischen Taktik des gewagten Vorstoßes in den konzeptionellen Mittelpunkt. Dieser stützte sich auf Überraschungsangriffe und schnelle, mehrwellige Angriffe in Kombination mit irregulären Kriegstaktiken. Als Ziel galt die Vernichtung der südkoreanischen Hauptstreitkräfte nördlich der Hauptstadt Seoul. Nach der Isolierung Seouls in einem frühen Stadium hätte Nordkorea vor dem Eintreffen der US-Verstärkungstruppen die Besetzung von ganz Südkorea versucht.<sup>594</sup>

Den offensiven Charakter der Militärstrategie kann Nordkorea nicht aufgeben, denn es sieht etwa den Untergang der Sowjetunion in erster Linie als Ergebnis der Umstellung auf eine defensive Verteidigung. Die expansive Natur der Militärdoktrin sollte die militärischen Fähigkeiten zur Unterstützung der asymmetrischen Taktiken maximieren. Das war keine Veränderung der Taktik, sondern eine Ausweitung der asymmetrischen Taktiken gegen überlegene Gegner, deren Wurzeln auf Kim Il-sungs antijapanische Guerillakampagnen zurückgehen. Die asymmetrische Militärdoktrin schränkt Nordkoreas Möglichkeiten andererseits auch ein. Denn eine Transformation in ein Militär etwa ähnlich jenem der USA würde erhebliche Anpassungen in Bezug auf Wirtschaft, Struktur und Doktrin erfordern. Die Diversifizierung der Mobilisierungsfähigkeit zeigt zudem, dass Nordkorea seine einzigartigen Bedingungen zu nutzen weiß. Während sich die US-Allianz auf die strategischen Waffenkapazitäten Nordkoreas konzentrierte, suchte Nordkorea nach Wegen, die Abschreckungsfähigkeit der US-Allianz zu durchbrechen.<sup>595</sup>

---

<sup>592</sup> Tai/Young 1989.

<sup>593</sup> Hodge 2003; Yamaguchi 2012.

<sup>594</sup> Tai/Young 1989, 199f.

<sup>595</sup> Hodge 2003; Yamaguchi 2012.

## Raketen- und Nuklearprogramm

Nordkoreas ballistische Raketen sowie chemische, biologische und Nuklearwaffen stellen eine ernsthafte Bedrohung dar.<sup>596</sup> Der **Wunsch nach Atomwaffen** entstammt der Bedrohungserfahrung im chinesisch-japanischen Krieg in den 1930er Jahren und im Koreakrieg, als US-General MacArthur den Atombombeneinsatz erwog. In den Nachkriegsjahren besaß Nordkorea weder Massenvernichtungswaffen noch die Fähigkeit zur Herstellung. In Verbindung mit der starken Bedrohungswahrnehmung trug dies zur Überzeugung bei, dass der Besitz von Massenvernichtungswaffen Voraussetzung für die erfolgreiche Abschreckung der USA und Südkoreas sei sowie die Grundlage für die koreanische Wiedervereinigung schaffe.<sup>597</sup> Denn die Fähigkeit zu einer glaubwürdigen nuklearen Abschreckung ermöglicht einen andernfalls unvorstellbaren Handlungsspielraum bei der Durchsetzung eigener strategischer Interessen. Die Wirksamkeit der nuklearen Abschreckung bewies beispielsweise Russland im Angriffskrieg gegen die Ukraine 2022.<sup>598</sup>

In Bezug auf die koreanische Wiedervereinigung geht es Nordkorea nicht um die militärische Macht im Sinne eines expansionistischen Konzeptes, sondern um das für alle Koreaner bedeutende Ziel der nationalen Souveränität. Dies belegt das strategisch langfristige Denken Nordkoreas. Als politischer Realist setzt Nordkorea grundsätzlich auf militärische Stärke. Diese möchte es bei einer Wiedervereinigung zum Vorteil des vereinten Koreas einbringen, wenn das Potenzial beider Koreas im Hinblick auf einen gemeinsamen Staat kombiniert würde. Nordkorea würde für eine militärisch starke Position des vereinten Koreas sorgen. Südkorea sollte seine wirtschaftlichen Kapazitäten beisteuern.<sup>599</sup>

Der **Zweck** der nuklearen Entwicklung besteht nicht vorrangig in der Funktion als Druckmittel, wie es der Westen zumeist sieht.<sup>600</sup> Er liegt vielmehr in der Systemaufrechterhaltung bei extremen Bedingungen, wie etwa

---

<sup>596</sup> Siehe bspw. Pinkston 2009.

<sup>597</sup> Oh/Hassig 2000; Buzo 2016; Husenicova 2018.

<sup>598</sup> Sandtner 2023.

<sup>599</sup> Frank 2013, 469-473.

<sup>600</sup> Siehe bspw. Fuqua 2007; Kim/Kang 2009; Smith 2006; Oh/Hassig 2000.

nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion oder bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Wäre das Nuklearprogramm hingegen eine Verhandlungsmasse, könnte es durch Anreize verhandelt werden. Südkorea betrachtete es beispielsweise während seiner Sonnenscheinpolitik als nebensächlich, ob die nukleare Aufrüstung Verhandlungsmasse oder Verhandlungsziel war.<sup>601</sup> Die Atomwaffen dienen einer offensiven asymmetrischen Kriegsstrategie. Sie sollen Prestige und internationalen Respekt für die politische Macht Nordkoreas verschaffen. Zu den außenpolitischen kommen innenpolitische Motive hinzu. In der Innenpolitik sind die Nuklearwaffen ein Vehikel für bürokratische Interessen und Symbol für die ultranationalistische Ideologie des Landes.<sup>602</sup>

Aus der Perspektive Nordkoreas streben die USA und ihre Partner nach der Aufrechterhaltung ihrer Dominanz in der internationalen Politik, indem sie den Besitz und potenziellen Einsatz von Atomwaffen mit Sicherheitsgründen rechtfertigen. Das Sicherheitsargument lassen die USA jedoch nicht für Nordkorea und andere Staaten gelten, denn sie projizieren Fragen der Nichtverbreitung in den ethischen Bereich. Dadurch sind Staaten, die sich nicht an die Nichtverbreitungsverpflichtungen halten, der moralischen und rechtlichen Kritik der internationalen Gemeinschaft ausgesetzt. Diese Selektivität und Inkonsequenz, mit der ethische und sicherheitspolitische Begründungen mit der Nuklearfrage in Verbindung gebracht werden, betrachtet Nordkorea als Heuchelei. Daher weist Nordkorea jede Forderung nach einer einseitigen Abrüstung zurück und verlangt im Gegenzug eine Verringerung der US-Truppenpräsenz auf der koreanischen Halbinsel.<sup>603</sup> Dies bedeutet in der Perspektive Nordkoreas, dass die USA, wenn sie ihre militärische Position auf der koreanischen Halbinsel erhalten möchte, Nordkorea als Nuklearmacht akzeptieren müsste.<sup>604</sup>

---

<sup>601</sup> Son 2006, 181.

<sup>602</sup> Pak 2020; Bermudez 2006; Lee M. 2009; Choi 2015; Eberstadt 2004; Hymans 2007; Habib 2011; Khan 2017; Chung 2018; Anderson 2017; Cha/Kang 2003.

<sup>603</sup> Kim H. 2022, 102ff.

<sup>604</sup> Andersen 2017.



## **Status Nordkoreas als Atomstaat**

Nordkorea führte 2006, 2009, 2013, 2016 und 2017 Atomtests durch. 2013 legte es seinen Status als Atommacht in der Verfassung fest.<sup>605</sup> Im September 2022 deklarierte Nordkorea seinen irreversiblen Status als Kernwaffenstaat.<sup>606</sup> Im Unterschied zu einer Atommacht übt ein Atomstaat durch den Kernwaffenbesitz politische Macht aus und deklariert sich als solcher. Mit einer Gesetzesänderung aktualisierte Nordkorea seine Nuklearpolitik. Es schuf mehr Klarheit über die Führungs- und Kontrollbefugnisse über die Atomwaffen, wobei Kim Jong-un über die alleinige Entscheidungsgewalt über den Atomwaffeneinsatz verfügt. Das Gesetz legte jedoch erstmals fest, dass ein Atomschlag automatisch und unverzüglich nach einem im Voraus beschlossenen Operationsplan ausgeführt wird, wenn die Befehls- und Kommandogewalt des politischen Führers durch einen Angriff feindlicher Kräfte gefährdet ist. Diese Bestimmung gilt der Abschreckung eines Enthauptungsschlags zur Eliminierung der Staatsführung Nordkoreas, den Südkorea und die USA in gemeinsamen Übungen simulierten. Das Atomwaffenarsenal dient gemäß Gesetz der Abschreckung eines Angriffs, jedoch möglicherweise auch der Angriffsabwehr, wenn die Abschreckung versagt. Die im Gesetz aufgezählten Bedingungen für den Einsatz von Atomwaffen sind weit und unklar ausgelegt, etwa bei feindlichen Angriffen auf wichtige strategische Objekte oder wenn das Ergreifen der Kriegsinitiative als nötig erachtet wird. Dies würde den Einsatz von Atomwaffen gegen Nichtatomwaffenstaaten oder einen nuklearen Präventivschlag ermöglichen. Andererseits betont das Kernwaffengesetz, dass Nordkorea als verantwortungsbewusster Kernwaffenstaat weder Kernwaffen, Technologie und Ausrüstung noch waffenfähiges Nuklearmaterial austauschen oder weitergeben wird. Angenommen wird, dass Nordkorea, wie auch in der Vergangenheit, Proliferation unter bestimmten Bedingungen unterstützen wird.<sup>607</sup>

## **Rüstungsprogramm Nordkoreas & Einfrierversuche**

Nordkoreas Nuklearforschungsprogramm zur Herstellung von waffenfähigem Plutonium begann Ende der 1950er Jahre. 1986 nahm ein kleiner Re-

---

<sup>605</sup> Khan 2017; Frank 2013, 469-473.

<sup>606</sup> Davenport 2022; NPR 2022.

<sup>607</sup> Davenport 2022.

aktor mit fünf Megawatt seine Tätigkeit in Yongbyon auf. Ein 50 Megawatt-Reaktor wurden ab 1984 errichtet, ein 200 Megawatt-Reaktor 1991. Nordkorea war Unterzeichner des Atomwaffensperrvertrags, nicht jedoch der begleitenden nuklearen Sicherheitsüberwachung. Auf das Drängen, die Sicherheitsüberwachung zu akzeptieren, verkündete Nordkorea die einseitige Kündigung des Atomwaffensperrvertrags. Da die USA hochrangige Verhandlungsgespräche anboten, suspendierte Nordkorea die Vertragskündigung temporär. Ein Rahmenvertrag über das Einfrieren des nordkoreanischen Atomprogramms im Gegenzug zu Wirtschaftsunterstützung, vor allem in Form von Schweröllieferungen und der Reduktion des Wirtschaftsembargos, wurde am 21.10.1994 in Genf unterzeichnet.<sup>608</sup>

1998 hegten die USA Bedenken wegen eines geheimen Nuklearprogramms in Kumchang-ni in Nordkorea. Eine Inspektion vor Ort lehnte Nordkorea mit dem Verweis auf seine Souveränität ab, unterstrich den nichtnuklearen Charakter der Infrastruktur und forderte eine Kompensation von 300 Mio. US-Dollar für einen einmaligen „Besuch“ des Standortes. Die 1999 schließlich erzielte Vereinbarung umfasste eine freiwillige humanitäre Unterstützung der USA an Nordkorea über das Welternährungsprogramm. Statt einer Atomanlage fanden die Inspektoren in Kumchang-ni einen leeren Tunnel vor.

Mitte 1998 fiel die Aufmerksamkeit der USA auf das Raketenprogramm Nordkoreas. Das bilaterale Abkommen ähnelte mit einem stufenweisen, reziproken und umfassenden Paket dem Rahmenvertrag von 1994. Der Suspendierung und letztlich der Aufgabe des Raketenprogramms durch Nordkorea standen wirtschaftliche und diplomatische Anreize von Seiten der USA gegenüber. Dies sollte den von Nordkorea als Bedrohung wahrgenommenen Druck minimieren, eine friedliche Koexistenz ermöglichen und eine direkte externe Einmischung in Nordkorea vermeiden. Die USA unterstrichen ihren Verhandlungserfolg und die fortgeführte Abschreckung Nordkoreas.

Alternative Vorgangsweisen verwarfen die USA. Beispielsweise lehnten die USA die Fortführung des Status quo, definiert als starke Abschreckung und limitierte Kooperation, in Bezug auf das Raketenprogramm trotz der bishe-

---

<sup>608</sup> Tan 2015; Oh/Hassig 2000.

rigen Effektivität in Bezug auf das Atomprogramm ab. Die USA begründeten ihre Entscheidung mit der mangelnden Nachhaltigkeit des Status quo, weil sie mit zeitweisen militärischen Provokationen durch Nordkorea rechneten. Der Status quo hätte auch zu keiner Minderung der bestehenden Bedrohung durch das Raketenprogramm geführt. Eine zweite Alternative wäre die nicht näher definierte Untergrabung des nordkoreanischen Regimes gewesen. Die USA nahmen davon wegen des langen Zeithorizonts ebenso Abstand wie von Versuchen, Nordkorea zu Reformen zu bewegen. Hohe Kompensationszahlungen für die Aufgabe des Raketenprogramms sahen die USA wegen der Erpressungsgefahr durch Nordkorea und in der Folge auch durch andere Staaten als nicht zielführend.

**Südkorea** engagierte sich im Rahmen der Sonnenscheinpolitik mit dem langfristigen Ziel des Friedens auf der koreanischen Halbinsel aktiv und bewusst ohne Erwartung von kurzfristigen Erfolgen. Dabei verfolgte Südkorea drei Prinzipien: keine Toleranz gegenüber einer bewaffneten Provokation Nordkoreas, Ausbau der bilateralen Kooperation sowie die Zusage, Nordkorea nicht zu absorbieren. Die Leitlinien galten der Trennung von Politik und Wirtschaft. Südkorea förderte beispielsweise auf vielfältige Weise Investitionen in Nordkorea. Zudem ermunterte es die internationale Gemeinschaft, insbesondere die USA und Japan, zu eigenen Politiken der Zusammenarbeit.<sup>609</sup>

In Bezug auf Nordkoreas militärische Provokationen und die Entwicklung strategischer Waffen werden im Allgemeinen drei Optionen als Gegenmaßnahme diskutiert: eine offensive Strategie, der Status quo oder ein bedingtes Engagement.<sup>610</sup> Zugrunde liegen zwei unterschiedliche Denkweisen über die Absicht Nordkoreas als „gut“ oder „böse“.<sup>611</sup> Die einzigen Mittel gegen eine „böse“ Absicht Nordkoreas sind Isolierung<sup>612</sup> und Einhegung.<sup>613</sup> Unterstellt man Nordkoreas Vorgehen hingegen die Absicht, Gespräche zu erzwingen,<sup>614</sup> bietet sich eine strategische Verflechtung an, etwa die Förderung von Wirtschaftsreformen und Handel mit Nordkorea, um schrittweise

---

<sup>609</sup> Oh/Hassig 2000.

<sup>610</sup> Yamaguchi 2012.

<sup>611</sup> Cha/Kang 2004, 230.

<sup>612</sup> Siehe bspw. Choi 2015.

<sup>613</sup> Eberstadt 2004.

<sup>614</sup> Siehe bspw. Fuqua 2007; Kim/Kang 2009.

einen letztlich unumkehrbaren Reformprozess in Nordkorea in Gang zu setzen.<sup>615</sup>

In Anbetracht der grundlegenden strukturellen Merkmale der politischen Wirtschaft Nordkoreas sowie der regionalen und internationalen Beziehungen bestehen kaum Möglichkeiten, Nordkorea von der Aufgabe seines Atomprogramms zu überzeugen. Ostasien ist ein komplexes strategisches Umfeld, das durch historische Konflikte und aktuellen Wettbewerb gekennzeichnet ist. Die Region ist ein bipolares, von China und den USA dominiertes System. Dabei steht die chinesische Kontrolle des Festlandes der US-amerikanischen Dominanz im maritimen Umfeld gegenüber. Die Staaten der Region richten ihre Positionen in den Denuklearisierungsverhandlungen hinter diesen beiden Machtpolen aus und ermöglichen Nordkorea auf diese Weise die Ausnutzung dieser Divergenzen. Die regionalen Akteure verfügen, insbesondere wegen mangelndem Konsens, nicht über genügend Einfluss auf Nordkorea. Die Unterschiede betreffen die strategischen Kernziele, die strategische Bedeutung der koreanischen Halbinsel und die Haltung gegenüber Nordkorea.<sup>616</sup>

---

<sup>615</sup> Smith 2006; Oh/Hassig 2000; Hymans 2007.

<sup>616</sup> Khan 2017; Habib 2011.



**TEIL 4**

**RESÜMEE**



Das **politische System** Nordkoreas weist eine enge strukturelle Verflechtung von Staat, Partei und Militär auf. Im Mittelpunkt des Parteistaatssystems steht der demokratische Zentralismus Lenins. In Abweichung von anderen sozialistischen Systemen gibt es in Nordkorea aus strukturellen Gründen und wegen des Vorzugs von Kontinuität eine dynastische Nachfolge. Das direkte Führungssystem (Suryong) beruht auf der unfehlbaren Autorität des politischen Führers. Es ist im Leninismus verankert und basiert auf der spezifischen Juche-Ideologie Nordkoreas. Das direkte Führungssystem, und nicht die Regierungspartei wie in anderen sozialistischen Ländern, verantwortet die Politikformulierung. Die Partei der Arbeit Koreas übernimmt alle anderen realen und symbolischen Funktionen einer sozialistischen Regierungspartei, etwa die Auswahl von Führungspersonen, die Kontrolle der staatlichen Organe, die Wahrung des Anscheins der Volksvertretung sowie die soziale Kontrolle, Indoktrinierung und Mobilisierung der Bevölkerung. Ihre relativ große Machtfülle projiziert die Arbeiterpartei über separate Abteilungen, Partei- und andere Organisationen.

Die **politische Kultur** Nordkoreas entstammt der kollektiven historischen Erfahrung, insbesondere der japanischen Kolonialherrschaft und dem Koreakrieg, dem direkten Führungssystem und den persönlichen Charakteristiken der politischen Machthaber. Die Politiken zum Machterhalt, die (Bedrohungs-) Wahrnehmungen, die politischen Inhalte sowie das außen- und innenpolitische Verhalten der bisherigen drei Staatsführer zeigen eine starke Übereinstimmung, jedoch mit einer Verlagerung der Schwerpunkte. Der extreme Personenkult des Staatsgründers Kim Il-sung wurde allmählich auf seine Nachfolger ausgeweitet. Zu den Merkmalen der politischen Kultur zählt die permanente Mobilisierung von Ressourcen und Bevölkerung sowie die stete Indoktrinierung mit der totalitären Juche-Ideologie. Der effektive, monopolistisch kontrollierte Zwangsapparat umfasst neben dem Militär auch die Miliz, die (Geheim-) Polizei, die Gerichte und das Gulagsystem. Dem Staatsbildungsprozess kam eine prägende Rolle für die politische Kultur zu. Denn als bereits vor der Staatsgründung organisierte Macht mit der Dominanz über Partei, Regierungsorgane und Militär konnte Kim Il-sung seine politischen Zielsetzungen und die Rahmenbedingungen, beispielsweise das Streben nach Selbstbestimmung oder den Antiamerikanismus, kontinuierlich stärken und in den staatlichen Strukturen institutionalisieren. Die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft ist von einem strengen hierarchischen Klassensystem bestimmt (Songbun). Die ideologische



Kontrolle übt die Staatsführung zur Konsolidierung ihrer Herrschaft und zur politischen Legitimierung sowohl physisch als auch über die kulturelle Identität der Bevölkerung aus. Beispielhaft ist die Militär Zuerst-Politik (Songun) oder die Politik „Starkes und wohlhabendes Land“.

Die **Militär Zuerst-Politik** resultierte aus dem Bedeutungsverlust der Partei. Mit der Zunahme der Relevanz und der Priorisierung des Militärs waren die vorrangige Zuteilung von politischen Ressourcen und die Identifizierung des Militärs als wichtigste Institution für die Regierungsführung als Zugeständnisse verbunden. Von Bedeutung ist, dass das Militär als politisches Instrument zur Aufrechterhaltung des politischen und wirtschaftlichen Systems genutzt wurde. Die Songun-Politik impliziert keine Legitimierung einer Militärregierung. Die langfristigen Motive lagen im Aufbau der militärischen Stärke inklusive Nuklearkapazitäten. Die militärische Denkweise seit der Staatsgründung bewirkte eine gesamtgesellschaftliche Militarisierung. Sie dient der wirtschaftlichen Mobilisierung, der ideologischen und sozialen Kontrolle, der Stabilität des politischen Systems sowie der Gewährleistung der nationalen Sicherheit. Die Institutionalisierung des Militarismus brachte eine offensive strategische Kultur hervor. Diese räumt der nationalen Verteidigung auch in Friedenszeiten Priorität ein. Zudem projiziert sie militärische Werte in die Gesellschaft und ermöglicht eine auf der Bedrohungswahrnehmung und Belagerungsmentalität basierende Massenmobilisierung.

Das politische System inkludiert Elemente des **Marxismus-Leninismus**, des **Stalinismus** und des **Maoismus**. Es entspricht eher einer politischen Religion, die unterschiedliche sozialistisch-kommunistische Elemente mit koreanischer Mythologie, dem Konfuzianismus, dem Militarismus und dem Nationalismus bzw. Ethnozentrismus vereint. Beispielhaft sind der Personenkult und die Vergötterung der Staatsführer. Der Stalinismus prägte Nordkorea vor allem in den ersten Jahren des Staatsaufbaus. Nach der Machtkonsolidierung löste sich Kim Il-sung von der sowjetischen Ideologie und orientierte sich am Maoismus. Zu Bedenken ist dabei, dass der nachhaltige kulturelle Einfluss Chinas auf die koreanische Halbinsel mehrere Jahrhunderte zurückreicht. Als Konsequenz entstand in Nordkorea ein sozialistischer autoritärer Korporatismus.

Der Begriff **Kimilsungismus** beschreibt die von Kim Il-sung eingeführte Juche-Ideologie in Kombination mit dem Machtsystem. Er ist mit der sozialistischen Revolution und dem Staatsaufbau verbunden. Zur herrschenden Ideologie entwickelte sich der Kimilsungismus unter Kim Jong-il. Denn auf diese Weise unterstrich er die Überlegenheit des Kimilsungismus gegenüber den anderen kommunistischen Ideologien Marxismus, Leninismus, Stalinismus und Maoismus. Im theoretischen, organisatorischen und ideologischen Aufbau von Staat und Partei zeigen sich bedeutende Ähnlichkeiten zwischen Kimilsungismus und Stalinismus, etwa das Einparteiensystem, aufgrund des unterschiedlichen historischen Umfeldes jedoch auch Abweichungen. Kim Il-sung übernahm einige wesentliche Gedanken von Mao Zedong, insbesondere den eigenständigen Weg zum Sozialismus. In Bezug auf China ist diese Abgrenzung unter dem Zusatz „mit chinesischen Charakteristiken“ bekannt. Der Maoismus trug wesentlich zur Systematisierung der Juche-Ideologie Nordkoreas bei und prägte insbesondere die Methode des Systemmanagements.

Die formelle und **informelle Politik** Nordkoreas stellt, wie auch Südkorea, auf der nationalen, internationalen und interkoreanischen Ebene drei voneinander abhängige Bereiche in den Mittelpunkt: das Legitimationsproblem, das Identitätsproblem und das Sicherheitsdilemma. Die informelle Dimension der Politik blieb trotz wechselnder Bedeutung, Reichweite und Intensität stets ein integraler Bestandteil der Politik Nordkoreas. Beispielfhaft ist das konzentrische Machtsystem um den Staatsführer. Die informelle Politik konzentriert sich auf die Machtkonsolidierung, die Führungsnachfolge und das systemische Krisenmanagement.

Die wichtigsten Wirkfaktoren für das **strategische Denken** Nordkoreas sind die Staatslenker, deren Ideologie, die relative Staatsmacht, die Beziehung zur führenden Großmacht und die Kooperationsbereitschaft anderer Länder. Der strategische Wert der koreanischen Halbinsel lag in seiner geographischen Brückenfunktion zwischen der Kontinentalmacht China und der Seemacht Japan. Als vergleichsweise schwachem Staat kam Korea dabei stets eine strategisch bedeutende Funktion im regionalen Kräftegleichgewicht zu. Der Koreakrieg begann als Bürgerkrieg und resultierte in der Internationalisierung der koreanischen Halbinsel. Dies zeigt, dass die spezifische Entwicklung Nordkoreas und seine strategischen Herausforderungen untrennbar mit seiner Geschichte, den unveränderlichen geographischen

und den geopolitischen Bedingungen verbunden ist. Die historische Welt-sicht entfaltet, gemeinsam mit dem Autoritarismus und der politischen Indoktrinierung, vor allem im Rahmen der Juche-Ideologie ihre Wirkung und führt zu einer verzerrten Wahrnehmung der Realität. Die Geschichte Koreas, ihre Interpretation und die aktive Kontrolle über die Geschicht-schreibung spielen für die ideologische Legitimierung Nordkoreas eine zentrale Rolle. Bevorzugte Themen sind die Selbstbestimmung, die Beson-derheiten und die Errungenschaften Nordkoreas, die schädlichen Einflüsse aus dem Ausland sowie die Rolle Kim Il-sungs bei der Verteidigung und dem Aufbau des Landes.

Die **Juche-Ideologie** bildet gemäß Verfassung die Grundlage des politi-schen Systems. Sie wurde für innen- und außenpolitische Themen sowie den Alltag konzipiert und schließlich in Form des Kimilsungismus kodifi-ziert. Sie ist prinzipienfest und stützt sich auf die moralische Stärke. Der Ursprung liegt in der instrumentellen Sichtweise in internen und externen Wirkfaktoren. Die traditionelle Perspektive stellt den Einfluss der koreani-schen Kultur in den Mittelpunkt, die individuelle Sichtweise die spezifische Lebenserfahrung Kim Il-sungs. Das Ziel der Juche-Ideologie ist die innen- und außenpolitische Selbstbestimmung, insbesondere in den Bereichen Politik, Ideologie, Wirtschaft und Militär. Beispielsweise legitimierte die Juche-Ideologie die Koreanisierung des Marxismus-Leninismus und die Konsolidierung des stalinistischen Systems unter der persönlichen Macht von Kim Il-sung. Traditionelle koreanische Ideologieelemente verstärken die totalitäre Juche-Ideologie. Neokonfuzianische Elemente aus der Jose-ong-Ära stimmen mit vielen Elementen des Staatssozialismus überein, etwa der ideologischen und institutionellen Hierarchie, dem Kollektivismus oder dem Zentralismus. Doch die aktive ideologische Instrumentalisierung der konfuzianischen Tradition ging über den Kulturdeterminismus hinaus. Durch die selektive, utilitaristische und rhetorische Nutzung von Elemen-ten der konfuzianischen Tradition systematisierte und transformierte Nordkorea die Juche-Ideologie gemäß den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen zum Zweck der Herrschaftslegitimierung.

Die Wahrnehmung der USA, Japans, Südkoreas, der internationalen Insti-tutionen und generell der kapitalistischen Gesellschaften als enorme **Be-drohung** durch die Staatsführung und die Bevölkerung zählt zu den ausge-prägten Eigenschaften der strategischen Kultur Nordkoreas.

In den **Außenbeziehungen** strebt Nordkorea nach Souveränität, internationalem Respekt, wirtschaftlichen Vorteilen, einer Sicherheitsgarantie und normalisierten Beziehungen zu Großmächten wie den USA und Japan. Dass sich Nordkorea zur Zielerreichung auf sein Massenvernichtungswaffenprogramm, militärische Provokationen, implizite und explizite Drohungen, die Abschottung des Landes und Opportunismus stützt, führt auf der internationalen Ebene zu Besorgnis und Verärgerung. Die Außenpolitik beruht auf dem Wandel der strategischen Umgebung und einigen Grundsätzen. Die Juche-Ideologie umfasst einige der wichtigsten außenpolitischen Parameter und stellt die Kohärenz der strategischen Ziele sicher, lässt aber taktische Flexibilität zu. Bei Verhandlungen zeigte Nordkorea ein gewisses Verhandlungsmuster. Dazu zählt das Beharren auf direkten Verhandlungen auf Augenhöhe mit den USA, das Ausnutzen unterschiedlicher Ziele, Strategien und Haltungen seiner Verhandlungspartner, Forderungen, Angebote und Drohungen. Für die Ausgestaltung seiner Außenpolitik spielt die feindliche Beziehung zu den USA stets eine grundlegende Rolle. Südkorea wird von Nordkorea stets mit Blick auf dessen Beziehung zu den USA betrachtet. China erscheint als guter Verbündeter Nordkoreas, doch es gibt Spannungen. Dennoch priorisiert China Stabilität und Konfliktvermeidung. Die zu Beginn auf Politik, Ideologie und Streitkräfte konzentrierte Beziehung verlagerte sich auf die Wirtschaft. Die anfangs enge Beziehung zur Sowjetunion bzw. zu Russland verschlechterte sich zusehends, jene zu Japan ist historisch belastet.

Das vorrangige **Kerninteresse** Nordkoreas gilt dem Erhalt des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systems. Zur Zielerreichung stützt sich Nordkorea auf Zwang, Erpressung und Gewalt. Die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit umfassen den kontinuierlichen Ausbau der nuklearen, raketengestützten, sonstigen militärischen sowie Cyberfähigkeiten, um die USA und ihre Verbündeten vor einem Angriff oder einer Invasion abzuschrecken. Bündnisse, die Nordkorea einschränken oder verändern wollen, werden nach Möglichkeit geschwächt.

Kim Jong-un wird die konventionellen und asymmetrischen **Streitkräfte** sowie die nuklearen Fähigkeiten Nordkoreas als Legitimation und Vermächtnis weiterhin ausbauen. Die regulären konventionellen Streitkräfte verloren an relativer Stärke. Nordkorea investiert jedoch als Ergänzung

zunehmend in asymmetrische und irreguläre Fähigkeiten. Inzwischen stellt Nordkorea international eine zunehmend komplexe und hochentwickelte Cyberbedrohung dar. Die opportunistische **Cyberstrategie** ist als Instrument des Machtausgleichs mit niedrigen Kosten und geringem Risiko in die umfassendere nationale Strategie eingebettet und in der strategischen Kultur verankert. Die Hauptprioritäten der Cyberspionage liegen im Machterhalt des Regimes und der Frühwarnung vor militärischen Angriffen. Die Cybereinheiten dienen dem Sammeln von Informationen, der Sabotage oder dem Diebstahl von Daten, Finanzmitteln oder geistigem Eigentum.

Nordkoreas Aufbau einer eigenständigen Verteidigungsfähigkeit führte zu einer starken **Politisierung und Zentralisierung des Militärs**. Zu den Charakteristiken Nordkoreas zählt etwa der hohe Budgetanteil und die offensive Streitkräftestruktur. Als grundlegende Doktrin des militärischen Kapazitätenmanagements verfolgte Nordkorea seit Mitte der 1960er Jahre die „Militärischen Linien der Partei“, um die militärischen Fähigkeiten mit der Juche-Ideologie Kim Il-sungs in Einklang zu bringen. Doch die politischen Ambitionen überstiegen die wirtschaftlichen Kapazitäten. Die innerstaatlichen Gegebenheiten und Strukturen resultierten in Entscheidungs-, Planungs- und Koordinierungsproblemen, ineffizientem Ressourceneinsatz sowie Mängeln in der Technik und Mobilisierungsfähigkeit, letztlich jedoch auch in asymmetrischen militärischen Kapazitäten. In der Folge kam es zu Ungleichgewichten, etwa zwischen der Streitkräftestruktur und der Einsatzbereitschaft oder zwischen der quantitativen Aufrüstung und der qualitativen Modernisierung. Der suboptimale Umgang der politischen Führung mit diesen Problemen spiegelt sich im heutigen Charakter der Streitkräfte wider.

Nordkoreas ballistische Raketen sowie chemische, biologische und Nuklearwaffen stellen eine ernsthafte Bedrohung dar. Das **Atomwaffenprogramm** übt für Nordkorea, basierend auf der Bedrohungserfahrung im 20. Jahrhundert, eine strategische und eine symbolische Funktion aus. Das Forschungsprogramm zur Herstellung von waffenfähigem Plutonium begann Ende der 1950er Jahre. 2012 erklärte sich Nordkorea zur Atommacht und im September 2022 zum Atomstaat, der bereit ist, den Besitz von Kernwaffen zur politischen Machtausübung einzusetzen. Der Zweck des Nuklearprogramms besteht nicht vorrangig in der Funktion als Druckmittel, wie es der Westen zumeist sieht. Er liegt vielmehr in der Systemauf-

rechterhaltung bei extremen Bedingungen, wie etwa nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion oder bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Wäre das Nuklearprogramm hingegen eine Verhandlungsmasse, könnte es durch Anreize verhandelt werden. Die Atomwaffen dienen einer offensiven asymmetrischen Kriegsstrategie. Sie sollen Prestige und internationalen Respekt für die politische Macht Nordkoreas verschaffen. In der Innenpolitik sind die Nuklearwaffen ein Instrument für bürokratische Interessen und Symbol für die nationalistische Ideologie des Landes. Eine Abrüstung oder Denuklearisierung Nordkoreas ist daher, unabhängig von der Kombination der angebotenen Anreize, unwahrscheinlich.



## Quellen- und Literaturverzeichnis

- Abt, Felix (2012);** A Capitalist in North Korea. My Seven Years in the Hermit Kingdom, ePub Edition 2012.
- Abt, Felix (2022);** A Land of Prison Camps, Starving Slaves and Nuclear Bombs? An Alternative Account to the Western Media's Blinkered North Korea Portrayal, ePub Edition 2022.
- Agov, Avram Asenov (2010);** North Korea in the socialist world. Integration and divergence, 1945-1970. The crossroads of politics and economics, Dissertation, University of British Columbia, Vancouver 2010.
- Ahn, Yonson (2014);** Rewriting the History of Colonialism in South Korea. In: Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (Hrsg.); Broken Narratives. Post-Cold War History and Identity in Europe and East Asia, Leiden Series in Comparative Historiography, Volume 8, Brill, Leiden und Boston 2014, 109-132.
- Albert, Eleanor (2020);** North Korea's Power Structure, Council on Foreign Relations, New York City 2020.
- Alexander, Jeffrey C. u.a. (Hrsg.) (2011);** Interpreting Clifford Geertz. Cultural Investigation in the Social Sciences, Palgrave Macmillan, London 2011.
- Anderson, Nicholas D. (2017);** Explaining North Korea's Nuclear Ambitions. Power and Position on the Korean Peninsula. In: Australian Journal of International Affairs 6/2017, 71. Jg., 621-641.
- Armstrong, Charles K. (2007);** The Koreas, Routledge, New York und London 2007.
- Armstrong, Charles K. (2013);** Tyranny of the weak. North Korea and the World, 1950-1992, Cornell University Press, Ithaka und London 2013.



- Atkins**, Taylor E. (2016); Colonial modernity. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 241-271.
- Axelrod**, Robert M. (2006); The Evolution of Cooperation, Revised Edition, Basic Books, Cambridge 2006.
- Ayson**, Robert/**Ball**, Desmond (2006); Strategy and Security in the Asia-Pacific, Allen & Unwin, Crows Nest 2006.
- Baldwin**, David A. (1971); The power of positive sanctions. In: World Politics 1/1971, 24. Jg., 19-38.
- Ball**, Desmond u.a. (2021); Asia's New Geopolitics. Military Power and Regional Order, The International Institute for Strategic Studies (IISS), Routledge, Oxon und New York 2021.
- Bark**, Dong-suh (2001); The Administrative Process in Korea. In: Kil, Soong Hoom/Moon, Chung-in (Hrsg.); Understanding Korean Politics. An Introduction, State University of New York Press, Albany 2001, 175-199.
- Barnett**, Michael N. (1996); Identity and Alliances in the Middle East. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics, Columbia University Press, New York 1996, 327-364.
- Beauchamp**, Zack (2018); Juche, the state ideology that makes North Koreans revere Kim Jong Un. In: Vox Media, Washington DC und New York 18.06.2018.
- Beal**, Tim (2005); North Korea. The Struggle Against American Power, Pluto Press, London und Ann Arbor 2005.
- Bechtol**, Bruce E. (2014); North Korea and Regional Security in the Kim Jong-un Era. A New International Security Dilemma, Palgrave Macmillan, London 2014.

- Begovic, Milica/DeRouen, Karl (2007)**; U. S. Strategy in the Korean Conflict. In: Horowitz, Shale/Heo, Uk/Tan, Alexander C. (Hrsg.); Identity and Change in East Asian Conflicts. The Cases of China, Taiwan and the Koreas, Palgrave Macmillan, New York 2007, 165-184.
- Bennett, Bruce W. (2011)**; The Korean Defense Reform 307 Plan, Issue Brief Nr. 08, Rand Corporation und The Asan Institute for Policy Study, Santa Monica und Seoul 2011. Auch online verfügbar unter: <http://en.asaninst.org/contents/issue-brief-no-8-the-korean-defense-reform-307-plan-by-bruce-w-bennett-the-rand-corporation1/> (zuletzt eingesehen am: 07.11.2022).
- Bermudez, Joseph S. (2006)**; North Korea's Strategic Culture. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project, Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, 2006, 361-382.
- Billig, Michael (2003)**; Political Rhetoric. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003, 222-250.
- Bleiker, Roland (2005)**; Divided Korea. Toward a Culture of Reconciliation, University of Minnesota Press, Minneapolis und London 2005.
- Bloomfield, Alan (2012)**; Time to Move On. Reconceptualizing the Strategic Culture Debate. In: Contemporary Security Policy 3/2012, 33. Jg., 437-461. Auch online verfügbar unter: [https://www.researchgate.net/publication/263308937\\_Time\\_to\\_Move\\_On\\_Reconceptualizing\\_the\\_Strategic\\_Culture\\_Debate](https://www.researchgate.net/publication/263308937_Time_to_Move_On_Reconceptualizing_the_Strategic_Culture_Debate) (zuletzt eingesehen am: 17.11.2022).
- Brazinsky, Gregg Andrew (2016)**; Democratization in South Korea. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 574-596.

- Breen**, Michael (2012); Kim Jong-il. North Korea's Dear Leader, Revised and Updated Edition, John Wiley & Sons, Singapur 2012.
- Brenner**, Philip S./**Stets**, Jan E./**Serpe**, Richard T. (Hrsg.) (2021); Identities in Action. Developments in Identity Theory, Springer Verlag, Cham 2021.
- Broadbent**, Jeffrey (2011); Introduction. East Asian Social Movements. In: Broadbent, Jeffrey/Brockman, Vicky (Hrsg.); East Asian Social Movements. Power, Protest, and Change in a Dynamic Region, Springer Verlag, New York u.a. 2011, 1-29.
- Brodie**, Bernard (2008); Strategy as a science. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies. A Reader, Routledge, New York 2008, 8-21.
- Brown**, Melissa J. (2004); Is Taiwan Chinese? The Impact of Culture, Power, and Migration on Changing Identities, University of California Press, Berkeley, Los Angeles und London 2004.
- Bulychev**, Georgy/**Gorbacheva**, Valeriia (2020); The twists and turns of Russia's relations with North Korea. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 72-84.
- Bush**, Richard C. (2005); Untying the Knot. Making Peace in the Taiwan Strait, Brookings Institution Press, Washington DC 2005.
- Bush**, Richard C. (2014); China's Rise and Other Global Trends. Implications for Taiwan Democracy. In: Diamond, Larry/Shin, Gi-Wook (Hrsg.); New Challenges for Maturing Democracies in Korea and Taiwan, Stanford University Press, Stanford 2014, 340-364.
- Bush**, Richard C./**Hass**, Ryan (2021); Taiwan's democracy and the China challenge, Policy Brief, Brookings Institution, Washington DC 2021. Auch online verfügbar unter: <https://www.brookings.edu/articles/taiwans-democracy-and-the-china-challenge/> (zuletzt eingesehen am: 28.01.2022).

- Buzo, Marcus (2016);** North Korea under Kim Jong II. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); *Routledge Handbook of Modern Korean History*, Routledge, London und New York 2016, 458-486.
- Campi, Alicia (2020);** Mongolia and the North-East Asian peace process. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); *The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake*, Routledge, London und New York 2020, 149-164.
- Caprio, Mark E. (2016);** The politics of assimilation. Koreans into Japanese. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); *Routledge Handbook of Modern Korean History*, Routledge, London und New York 2016, 216-240.
- Carlson, Allen (2008);** Chinese Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Testimony before the U.S.-China Economic and Security Review Commission, 27.02.2020, Washington DC. Auch online verfügbar unter: [https://www.uscc.gov/sites/default/files/08\\_02\\_27\\_carlson\\_statement.pdf](https://www.uscc.gov/sites/default/files/08_02_27_carlson_statement.pdf) (zuletzt eingesehen am: 13.06.2022).
- Carpenter, Ted Galen/Bandow, Doug (2004);** *The Korean Conundrum. America's Troubled Relations with North and South Korea*, Palgrave Macmillan, New York 2004.
- Cha, Victor D. (2001);** Strategic Culture and the Military Modernization of South Korea. In: *Armed Forces & Society* 1/2001, 28. Jg., 99-127.
- Cha, Victor D. (2012);** *The Impossible State. North Korea, Past and Future*, Harper Collins Publishers, New York 2012.
- Cha, Victor D./Kang, David C. (2003);** *Nuclear North Korea. A Debate on Engagement Strategies*, Columbia University Press, New York 2003.
- Cha, Victor D./Kang, David C. (2004);** The Debate over North Korea. In: *Political Science Quarterly* 2/2004, 119. Jg., 229-254.
- Cha, Victor D./Lewis, James A. (Hrsg.) (2015);** *North Korea's Cyber Operations. Strategy and Responses*, Rowman and Littlefield, Lanham u.a. 2015.

- Chae**, Grace J. (2016); The Korean War and its politics. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 340-367.
- Chang**, Semoon/**Kim**, Hwa-Kyung (2011); Inter-Korean Economic Cooperation. In: Kim, Suk Hi/Roehrig, Terence/Seliger, Bernhard (Hrsg.); The Survival of North Korea. Essays on Strategy, Economics and International Relations, McFarland & Company, Jefferson und London 2011, 86-98.
- Cheong**, Seong-Chang (2000); Stalinism and Kimilsungism. A Comparative Analysis of Ideology and Power. In: Asian Perspective 1/2000, 24. Jg., 133-161.
- Choi**, Jong Kun (2015); The Perils of Strategic Patience with North Korea. In: The Washington Quarterly 4/2015, 38. Jg., 57-72.
- Choi**, Wan-kyu (2001); North Korea's New Unification Strategy. In: Asian Perspective 2/2001, 25. Jg., 99-122.
- Chon**, Hyun-Joon/Jeung, Young-Tae/Choi, Soo-Young/Lee, Ki-Dong (2009); North Korea's Regime Maintenance Policy since the Kim Jong-il Regime and Prospects for Change, Studies Series 09-04, Korea Institute for National Reunification, Seoul 2009.
- Chon**, Soohyun (2000); The Election Process and Informal Politics in South Korea. In: Dittmer, Lowell/Fukui, Haruhiro/Lee, Peter N. S. (Hrsg.); Informal Politics in East Asia, Cambridge University Press, Cambridge 2000, 66-81.
- Christensen**, Thomas J. (2002); The Contemporary Security Dilemma. Detering a Taiwan Conflict. In: The Washington Quarterly 4/2002, 25. Jg., 7-21.
- Chung**, Byung-Ho (2018); North Korea. Beyond Charismatic Politics. In: The Asia-Pacific Journal 13/2018, 16. Jg., Article ID 5167, 1-6.
- Chung**, Byung-Ho/**Kwon**, Heonik (2012); North Korea. Beyond Charismatic Politics, Rowman & Littlefield, Lanham u.a. 2012.

- Chung, Chulhee/Broadbent, Jeffrey (2011)**; Introduction to Korean Society, Culture, and Politics. In: Broadbent, Jeffrey/Brockman, Vicky (Hrsg.); East Asian Social Movements. Power, Protest, and Change in a Dynamic Region, Springer Verlag, New York u.a. 2011, 137-140.
- Chung, Kuyoun (2020)**; Korean Peninsula and the evolving Sino-US strategic stability in the Indo-Pacific. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 107-120.
- Chung, Min Lee (2019)**; The Hermit King. The Dangerous Game of Kim Jong Un, All Points Books, New York 2019.
- Coghlan, David (2008)**; Prospects from Korean Reunification, U.S. Army War College, Carlisle 2008.
- Colby, Elbridge A. (2021)**; The Strategy of Denial. American Defense in an Age of Great Power Conflict, Yale University Press, New Haven und London 2021.
- Cole, Bernard D. (2006)**; Taiwan's Security. History and Prospects, Routledge, New York 2006.
- Collins, Robert M. (2011)**; North Korea's Strategy of Compellence, Provocations, and the Northern Limit Line. In: Bechtol, Bruce E. (Hrsg.); Confronting Security Challenges on the Korean Peninsula, Marine Corps University Press, Quantico 2011, 13-36.
- Copeland, Dale C. (2000)**; The Origins of Major War, Cornell University Press, Ithaka und London 2000.
- Cornell, Erik (2002)**; North Korea under Communism. Report of an Envoy to Paradise, RoutledgeCurzon, London und New York 2002.
- Costigliola, Frank (2023)**; Kennan. A Life between Worlds, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2021.

- Crawford**, Timothy W. (2021); *The Power to Divide. Wedge Strategies in Great Power Competition*, Cornell University Press, Ithaca und London 2021.
- Creel**, Herrlee G. (1953); *Chinese Thought from Confucius to Mao Tse-tung*, University of Chicago Press, London 1953.
- Cridler**, Kimberly A. (1999); *Strategic Implications of Culture. Historical Analysis of China's Culture and Implications for United States Policy*, U.S. Air Command and Staff College, Maxwell Air Force Base, Alabama 1999.
- Csurgai**, Gyula (2022); *The Increasing Importance of Geoeconomics in Power Rivalries. From the Past to the Present*. In: Crikemans, David (Hrsg.); *Geopolitics and International Relations. Grounding World Politics Anew*, Brill Nijhoff, Leiden und Boston 2022, 244-257.
- Cumings**, Bruce (1982); *Corporatism in North Korea*. In: *The Journal of Korean Studies* 4/1982, 4. Jg., 269-294.
- Cumings**, Bruce (2005); *Korea's Place in the Sun. A modern History*, Updated Edition, W. W. Norton & Company, New York und London 2005.
- Davenport**, Kelsey (2022); *North Korea Passes Nuclear Law*. In: Website von Arms Control Association: <https://www.armscontrol.org/act/2022-10/news/north-korea-passes-nuclear-law> (zuletzt eingesehen am: 11.03.2023).
- David-West**, Alzo (2007); *Marxism, Stalinism, and the *Juche* Speech of 1955. On the Theoretical De-Stalinization of North Korea*. In: *The Review of Korean Studies* 3/2007, 10. Jg., 127-152.
- Derichs**, Claudia/**Heberer**, Thomas (2013); *Grundlagen der Komparatistik*. In: Derichs, Claudia/Heberer, Thomas (Hrsg.); *Die politischen Systeme Ostasiens. Eine Einführung*, Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage, Springer Verlag, Wiesbaden 2013, 5-37.

- Desch**, Michael C. (2005); Culture Versus Structure in Post-9/11 Security Studies. In: Strategic Insights 10/2005, 4. Jg., Center for Contemporary Conflict at the Naval Postgraduate School, Monterey 2005. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=457642> (zuletzt eingesehen am: 11.11.2022).
- Dittmer**, Lowell (1977); Political Culture and Political Symbolism. Toward a Theoretical Synthesis. In: World Politics 4/1977, 29. Jg., 552-583.
- Dittmer**, Lowell/**Fukui**, Haruhiro/**Lee**, Peter N. S. (Hrsg.) (2000); Informal Politics in East Asia, Cambridge University Press, Cambridge 2000.
- DOD** (U.S. Department of Defense) (2021), Dictionary of Military and Associated Terms, November 2021. In: Website des DOD: <https://www.jcs.mil/Portals/36/Documents/Doctrine/pubs/dictionary.pdf> (zuletzt eingesehen am: 11.11.2022).
- Dorff**, Robert H. (2001a); A Primer in Strategy Development. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 10-18.
- Dorff**, Robert H. (2001b); Some basic Concepts and Approaches to the Study of International Politics. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 31-41.
- DPRK** (Democratic People's Republic of Korea) (2023); Socialist Constitution. In: Offizielles Webportal von Nordkorea: [http://www.naenara.com.kp/index.php/Main/index/en/politics?arg\\_val=constitution](http://www.naenara.com.kp/index.php/Main/index/en/politics?arg_val=constitution) (zuletzt eingesehen am: 16.03.2023).
- Durham**, Susan E. (1997); Chaos Theory for the Practical Military Mind, U.S. Air Command and Staff College, Maxwell Air Force Base, Alabama 1997.
- Easton**, David (1965); Systems Analysis of Political Life, Wiley & Sons, Hoboken 1965.



- Eberstadt, Nicholas (2004)**; The Persistence of North Korea, Hoover Institution, Stanford 2004.
- Elkins, David J./Simeon, Richard E.B. (1979)**; A Cause in Search of Its Effect, or What Does Political Culture Explain?. In: Comparative Politics 2/1979, 11. Jg., 127-145.
- Erie, Matthew S. (2004)**; Sovereignty, Internationalism, and the Chinese In-Between. In: East-West Center Working Papers 2/2004, 4. Jg.
- Evera, Stephen Van (1990)**; Primed for Peace. Europe after the Cold War. In: International Security 3/1990, 15. Jg., 7-57.
- Eyre, Dana P./Suchman, Mark C. (1996)**; Status, Norms, and the Proliferation of Chemical Weapons. An Institutional Theory Approach. Identity and Alliances in the Middle East. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics, Columbia University Press, New York 1996, 71-98.
- Fan, Ruiping (Hrsg.) (2011)**; The Renaissance of Confucianism in Contemporary China, Springer, Heidelberg 2011.
- Farkas, Barbara (2018)**; Der indopazifische Raum. In: Jedlaucnik, Herwig (Hrsg.); Zur Strategischen Lage, ISS Aktuell 2/2018, Heeresdruck Wien 2018, 35-40. Auch online verfügbar unter: [https://www.bundesheer.at/pdf\\_pool/publikationen/iss\\_aktuell\\_2\\_2018\\_web.pdf](https://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/iss_aktuell_2_2018_web.pdf) (zuletzt eingesehen am: 28.02.2023).
- Farkas, Barbara (2020)**; Der indopazifische Raum. In: Jedlaucnik, Herwig (Hrsg.); Zur Strategischen Lage, ISS Aktuell 1/2020, Heeresdruck Wien 2020, 46-56. Auch online verfügbar unter: [https://www.bundesheer.at/pdf\\_pool/publikationen/iss\\_aktuell\\_2020\\_01\\_version3\\_3\\_web.pdf](https://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/iss_aktuell_2020_01_version3_3_web.pdf) (zuletzt eingesehen am: 28.09.2022).

- Farrell, Theo (2001)**; Transnational Norms and Military Development. Constructing Ireland's Professional Army. In: *European Journal of International Relations* 1/2001, 7. Jg., 63-102. Auch online verfügbar unter:  
<http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.453.7778&rep=rep1&type=pdf> (zuletzt eingesehen am: 23.11.2021).
- Feng, Huiyun (2007)**; *Chinese Strategic Culture and Foreign Policy Decisionmaking. Confucianism, Leadership and War*, Routledge, New York 2007.
- Finnemore, Martha (1996)**; Constructing Norms of Humanitarian Intervention. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); *The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics*, Columbia University Press, New York 1996, 130-154.
- Ford, Glyn/Kwon, Soyoung (2008)**; *North Korea on the Brink. Struggle for Survival*, Pluto Press, Ann Arbor 2008.
- Frank, Rüdiger (2010)**; Socialist Neoconservatism and North Korean Foreign Policy. In: Park, Kyung-Ae (Hrsg.); *New Challenges of North Korean Foreign Policy*, Palgrave Macmillan, New York 2010, 3-41.
- Frank, Rüdiger (2013)**; Nordkorea. Zwischen Stagnation und Veränderungsdruck. In: Derichs, Claudia/Heberer, Thomas (Hrsg.); *Die politischen Systeme Ostasiens. Eine Einführung, Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage*, Springer Verlag, Wiesbaden 2013, 431-503.
- Frank, Rüdiger (2018)**; *Unterwegs in Nordkorea. Eine Gratwanderung*, E-book, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2018.
- Freedman, Lawrence (2008)**; Strategic studies and the problem of power. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); *Strategic Studies. A Reader*, Routledge, New York 2008, 22-33.
- Friedrich, Carl J./Brzezinski, Zbigniew K. (1965)**; *Totalitarian Dictatorship and Autocracy*, Second Edition, revised by Carl J. Friedrich, Harvard University Press, Cambridge 1965.

- Friend**, John M. (2018); A cultural neuroscience perspective on North Korean strategic culture. Implications for tailored deterrence. In: *Politics and the Life Sciences* 2/2018, 37. Jg., 156-179.
- Fuqua**, Jacques L. (2007); *Nuclear Endgame. The Need for Engagement with North Korea*, Praeger Security International, Westport und London 2007.
- Gallie**, Walter Bryce (1978); *Philosophers of Peace and War. Kant, Clausewitz, Marx, Engels and Tolstoy*, Cambridge University Press, London 1978.
- Gao**, Bo (2019); *China's Economic Engagement in North Korea*, Palgrave Macmillan, Singapore 2019.
- Geertz**, Clifford (1980); *Negara. The Theatre State in Nineteenth-Century Bali*, Princeton University Press, Princeton 1980.
- Gills**, B. K. (2005); *Korea versus Korea. A case of contested legitimacy*, Zweite Auflage, Taylor & Francis e-Library, London und New York 2005.
- Gilpin**, Robert (1987); *The Political Economy of International Relations*, Princeton University Press, Princeton 1987.
- Gohain Baruah**, Atmaja (2020); Between security and insecurity. Resource politics in North-East Asia. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); *The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake*, Routledge, London und New York 2020, 242-252.
- Granet**, Marcel (1985); *Das chinesische Denken. Inhalt, Form, Charakter*, Suhrkamp, Berlin 1985.
- Gray**, Colin S. (1991); *Geography and Grand Strategy* (1991). In: Gray, Colin S. (Hrsg.); *Strategy and History. Essays on theory and practice*, Routledge, London und New York 2006, 137-150.
- Gray**, Colin S. (1999); *Modern Strategy*, Oxford University Press, Oxford 1999.

- Gray, Colin S. (2006a);** Strategic culture as context. The first generation of theory strikes back (1999). In: Gray, Colin S. (Hrsg.); Strategy and History. Essays on theory and practice, Routledge, London und New York 2006, 151-169.
- Gray, Colin S. (2006b);** Force, order, and justice. The ethics of realism in statecraft (1993). In: Gray, Colin S. (Hrsg.); Strategy and History. Essays on theory and practice, Routledge, London und New York 2006, 170-181.
- Gray, Colin S. (2007);** Fighting Talk. Forty maxims on war, peace, and strategy, Praeger Security International, Westport und London 2007.
- Gray, Colin S. (2008);** Why strategy is difficult. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies: A Reader, Routledge, New York 2008, 391-397.
- Gray, Colin S. (2009);** Out of the Wilderness. Prime Time for Strategic Culture. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking, Palgrave Macmillan, London 2009, 221-242.
- Ha, Yong-Chool (2001);** South Korea in 2000. A Summit and the Search for New Institutional Identity. In: Asian Survey 1/2001, 41. Jg., 30–39.
- Habib, Benjamin (2011);** Nonproliferation and the North Korean Nuclear Weapons Program. Impotence Meets Ambition, Thesis submitted for the degree of Doctor of Philosophy, Flinders University, Adelaide 2011.
- Haglund, David G. (2009);** What Good Is Strategic Culture?. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking, Palgrave Macmillan, 2009, 15-32.
- Hagström, Linus/Söderberg, Marie (Hrsg.) (2006);** North Korea Policy. Japan and the Great Powers, Routledge, London und New York 2006.

- Hall, Peter A. (1993);** Policy Paradigms, Social Learning, and the State. The Case of Economic Policymaking in Britain. In: *Comparative Politics* 3/1993, 25. Jg., 275-296.
- Han, Jongwoo (2009);** North Korea's diplomacy to engage the United States. In: *Australian Journal of International Affairs* 1/2009, 63. Jg., 105-120.
- Han, Jongwoo (2014);** Power, Place, and State-Society Relations in Korea. Neo-Confucian and Geomantic Reconstruction of Developmental State and Democratization, Lexington Books, Lanham u.a. 2014.
- Han, Sung-Joo (1999);** Asian Values. An Asset or a Liability? In: Han, Sung-Joo (Hrsg.); *Changing Values in Asia. Their Impact on Governance and Development*, Japan Center for International Exchange, Tokyo 1999, 3-9.
- Hanagan, Deborah L. (2021);** International Order. In: Boone, Bartholomews Jr. (Hrsg.); *U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy*, U.S. War College, Carlisle 2012, 123-136.
- Hardy, William (2019);** Challenges to Engaging North Korea's Population through Information Operations. In: *Red Diamond*, published by TRADOC G-2 Operational Environment & Threat Analysis Directorate, Fort Leavenworth 2019, 23-25.
- Heo, Uk/Woo, Jung-Yeop (2007);** South Korea's Response. Democracy, Identity, and Strategy. In: Horowitz, Shale/Heo, Uk/Tan, Alexander C. (Hrsg.); *Identity and Change in East Asian Conflicts. The Cases of China, Taiwan and the Koreas*, Palgrave Macmillan, New York 2007, 149-164.
- Heuser, Beatrice (2009);** Foreword. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); *Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking*, Palgrave Macmillan, London 2009.

- Heyse, Volker/Erpenbeck, John (2009)**; Kompetenztraining. Informations- und Trainingsprogramme, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, eBook, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart 2009.
- Hoare, James E. (2012)**; Historical Dictionary of the Democratic People's Republic of Korea, The Scarecrow Press, Lanham u.a. 2012.
- Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence (2000)**; The invention of tradition, 15. Auflage, Cambridge University Press, Cambridge 2000.
- Hodge, Homer T. (2003)**; North Korea's Military Strategy. In: The US Army War College Quarterly: Parameters 1/2003, 33. Jg., 68-81.
- Hofstede, Geert (1991)**; Cultures and Organizations. Software of the Mind, McGraw Hill, London 1991.
- Hong, Yong-Pyo (1999)**; State Security and Regime Security. President Syngman Rhee and the Insecurity Dilemma in South Korea 1953–60, The Korea Institute for National Unification, Seoul 1999.
- Horowitz, Shale (2007)**; The United States and East Asia. Past and Future. In: Horowitz, Shale/Heo, Uk/Tan, Alexander C. (Hrsg.); Identity and Change in East Asian Conflicts. The Cases of China, Taiwan and the Koreas, Palgrave Macmillan, New York 2007, 223-236.
- Howlett, Darryl (2006)**; The Future of Strategic Culture. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project, Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, 2006, 189-207.
- Huntington, Samuel P. (1996)**; The Clash of Civilisations and the Remaking of World Order, Simon & Schuster, New York 1996.
- Husenicova, Lucia (2018)**; North Korean Strategic Culture. Survival and Security. In: Scientific Bulletin 1/2018, 23. Jg., 26-35.

- Hwang**, Balbina (2009); Shattering Myths and Assumptions. The Implications of North Korea's Strategic Culture for U.S. Policy. In: International Journal of Korean Unification Studies 1/2009, 18. Jg., 28-53.
- Hwang**, Eui-Gak (2010); The Search for a Unified Korea. Political and Economic Implications, Springer, New York u.a. 2010.
- Hymans**, Jacques (2007); Estimating the DPRK's Nuclear Intentions and Capacities. A Comparative Foreign Policy Approach, EAI Working Paper Series 8, East Asia Institute (EAI), Seoul 2007.
- Hyun**, In-Taek/**Hahm**, Sung Deuk (2007); The North Korean Nuclear Crisis. In: Horowitz, Shale/Heo, Uk/Tan, Alexander C. (Hrsg.); Identity and Change in East Asian Conflicts. The Cases of China, Taiwan and the Koreas, Palgrave Macmillan, New York 2007, 207-222.
- IISS** (The International Institute for Strategic Studies) (2021); Cyber Capabilities and National Power. A net Assessment, International Institute for Strategic Studies (IISS), London 2021.
- IISS** (The International Institute for Strategic Studies) (2022); The Military Balance 2022, Routledge, London 2022.
- Ito**, Kohtaro (2020); Japan's security pledge in the Korean Peninsula. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 57-71.
- Jacob**, Jabin T./**Anh**, Hoang The (Hrsg.) (2020); China's Search for 'National Rejuvenation'. Domestic and Foreign Policies under Xi Jinping, Palgrave Macmillan, Singapur 2020.
- Jager**, Sheila Miyoshi (2013); Brothers at war. The unending conflict in Korea, Profile Books, London 2013.
- Jang**, Jin-sung (2014); Dear Leader. Poet, Spy, Escapee, Atria, New York u.a. 2014.

- Jedlaucnik, Herwig (2019)**; Strategische Kultur – Theorie und Praxis. Gesamtstaatliche und parteipolitische Wertvorstellungen als Grundlage für internationale Streitkräfteeinsätze Österreichs. In: Pankratz, Thomas/Hensellek, Benedikt (Hrsg.); Strategische Kultur als unterschätzter Faktor von Strategie und Sicherheit, Symposium der Landesverteidigungsakademie 2018, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 17/2019, Heeresdruck, Wien 2019, 117-139. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissenschaftsforschung/publikationen/publikation.php?id=1000> (zuletzt eingesehen am: 28.04.2022).
- Jedlaucnik, Herwig/Schmidl, Erwin A. (2015)**; Theoretische und strategische Aspekte von Kooperationen. In: Jedlaucnik, Herwig/Hensellek, Benedikt (Hrsg.); Möglichkeiten und Grenzen sicherheitspolitischer Kooperationen Österreichs, Symposium der Landesverteidigungsakademie 2014, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 4/2015, Heeresdruck, Wien 2015, 11-54. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissenschaftsforschung/publikationen/publikation.php?id=921> (zuletzt eingesehen am: 28.04.2022).
- Jervis, Robert (1989)**; Rational Deterrence. Theory and Evidence. In: World Politics 2/1989, 41. Jg., 183-207.
- Jervis, Robert (1997)**; Complex Systems. The Role of Interactions. In: Alberts, David S./Czerwinski, Thomas J. (Hrsg.); Complexity, Global Politics, and National Security, National Defense University, Washington DC 1997, 20-31.
- Jervis, Robert (2017)**; Perception and Misperception in International Politics, New paperback edition, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2017.
- Johnson, Andrew M. (2019)**; Democratic People’s Republic of Korea. The Hermit Kingdom. In: Red Diamond, published by TRADOC G-2 Operational Environment & Threat Analysis Directorate, Fort Leavenworth 2019, 3-10.



- Johnson, Jeannie L. (2009);** Conclusion. Toward a Standard Methodological Approach. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); *Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking*, Palgrave Macmillan, London 2009, 243-257.
- Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (2009);** Introduction. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); *Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking*, Palgrave Macmillan, London 2009, 3-14.
- Johnson, Kenneth D. (2009);** China's Strategic Culture. A Perspective for the United States, U.S. Army War College, Carlisle 2009. Auch online verfügbar unter: <https://publications.armywarcollege.edu/pubs/2014.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.10.2022).
- Johnston, Alastair Iain (1995);** Thinking About Strategic Culture. In: *International Security* 4/1995, 19. Jg., 32-64. Auch online verfügbar unter: <https://www.fb03.uni-frankfurt.de/45431264/Johnston-1995-Thinking-about-Strategic-Culture.pdf> (zuletzt eingesehen am: 22.11.2022).
- Johnston, Alastair Iain (1996);** Cultural Realism and Strategy in Maoist China. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); *The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics*, Columbia University Press, New York 1996, 178-221.
- Johnston, Alastair Iain (1998);** *Cultural Realism. Strategic Culture and Grand Strategy in Chinese History*, Third printing, and first paperback printing, Princeton University Press, Princeton 1998.
- Jones, Frank L. (2012);** Strategic Thinking and Culture. A Framework for Analysis. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); *U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy*, U.S. War College, Carlisle 2012, 287-304.

- Joo**, Seung-Ho (2009); North Korean Policy toward Russia. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 179-208.
- Joo**, Seung-Ho/**Kwak**, Tae-Hwan (Hrsg.) (2007); North Korea's Second Nuclear Crisis and Northeast Asian Security, Ashgate, Aldershot 2007.
- Jung**, Yong-duck/**Lee**, Yoon-ho/**Yoo**, Hyun-Jong (2012); The Institutionalization of the Presidential Secretariat in Korea, 1948-2011. In: The Korean Journal of Policy Studies 3/2012, 27. Jg., 73-99.
- Kang**, David C. (1998); North Korea: Deterrence Through Danger. In: Alagappa, Muthia (Hrsg); Asian Security Practice. Material and Ideational Influences, Stanford University Press, Stanford 1998, 234-263.
- Kang**, David C. (2001); The Institutional Foundations of Korean Politics. In: Kil, Soong Hoom/Moon, Chung-in (Hrsg.); Understanding Korean Politics. An Introduction, State University of New York Press, Albany 2001, 71-105.
- Kang**, David C. (2003a); Hierarchy and Stability in Asian International Relations: In: Ikenberry, G. John/Mastanduno, Michael; International Relations Theory and the Search for Regional Stability, Columbia University Press, New York 2003, 163-190. Auch online verfügbar unter: [https://www.cia.gov/library/abbottabad-pound/61/61056C72483AE646E1A9830DAC4CEAA3\\_FULLTEXT.PDF](https://www.cia.gov/library/abbottabad-pound/61/61056C72483AE646E1A9830DAC4CEAA3_FULLTEXT.PDF) (zuletzt eingesehen am: 20.10.2021).
- Kang**, David C. (2003b); Getting Asia Wrong. The Need for New Analytic Frameworks. In: International Security 4/2003, 27. Jg., 57–85.
- Kang**, David C. (2004); Hierarchy, Balancing, and Empirical Puzzles in Asian International Relations. In: International Security 3/2004, 28. Jg., 165-180. Auch online verfügbar unter: <https://www.belfercenter.org/sites/default/files/legacy/files/kang.pdf> (zuletzt eingesehe am: 12.12.2022).

- Kang, David C. (2009);** The security of the Korean peninsula. In: Ganguly, Sumit/Scobell, Andrew/Liow, Joseph Chinyong (Hrsg.); *The Routledge Handbook of Asian Security Studies*, Taylor & Francis e-Library, London und New York 2009, 35-47.
- Kang, Jin Woong (2007);** Historical Changes in North Korean Nationalism. In: *North Korean Review* 1/2007, 3. Jg., 86-104.
- Kang, Jin Woong (2011);** Political Uses of Confucianism in North Korea. In: *Journal of Korean Studies*, 1/2011, 16. Jg., 63-87.
- Kang, Seonjou (2020);** Geoeconomics in the Indo-Pacific. Competing economic architectures and South Korea. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); *The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake*, Routledge, London und New York 2020, 225-241.
- Kaseda, Yoshinori (2009);** The DPRK's Diplomatic Normalization with Japan. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); *North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives*, Routledge, London und New York 2009, 209-230.
- Katzenstein, Peter J. (Hrsg) (1996);** *The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics*, Columbia University Press, New York 1996.
- Kelman, Herbert C./Fisher, Ronald J. (2003);** Conflict Analysis and Resolution. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); *Oxford Handbook of Political Psychology*, Oxford University Press, Oxford 2003, 315-353.
- Keohane, Robert O. (1984);** *After Hegemony. Cooperation and Discord in the World Political Economy*, Princeton University Press, Princeton 1984.
- Khan, Zafar (2017);** North Korea's Growing Nuclear Threat. Implications for the U.S. Extended Deterrence in the East Asian Region. In: *International Journal of Korean Unification Studies* 2/2017, 26. Jg., 139-166.

- Kihl**, Young Whan (1994); The Cultural Dimension and Context of North Korean Communism. In: Korean Studies 1994, 18. Jg., 139-157.
- Kihl**, Young Whan (2015); Transforming Korean Politics. Democracy, Reform, and Culture, 2. Auflage, Routledge, London und New York 2015.
- Kil**, Soong Hoom/**Moon**, Chung-in (2001); Introduction. Understanding Korean Politics. In: Kil, Soong Hoom/Moon, Chung-in (Hrsg.); Understanding Korean Politics. An Introduction, State University of New York Press, Albany 2001, 1-7.
- Kim**, Byung-Kook (2000); Party Politics in South Korea's Democracy. The Crisis of Success. In: Diamond, Larry/Kim, Byung-Kook (Hrsg.); Consolidating Democracy in South Korea, Lynne Rienner, Boulder und London 2000, 53-85.
- Kim**, Byung-Kook/**Vogel**, Ezra (Hrsg.) (2011); The Park Chung Hee Era, Harvard University Press, Cambridge und London 2011.
- Kim**, Dong Jin (2019); The Korean Peace Process and Civil Society. Towards Strategic Peacebuilding, Palgrave Macmillan, Cham 2019.
- Kim**, Hak-Jae (2018); A Dualized Democracy? The Labor Market, Welfare Policy, and Political Representation in Korea. In: Mosler, Hannes B./Lee, Eun-Jeung/Kim, Hak-Jae (Hrsg.); The Quality of Democracy in Korea. Three Decades after Democratization, Palgrave Macmillan, Cham 2018, 175-205.
- Kim**, Hyuk (2022); What UN Voting Reveals about North Korean Nuclear Issues. In: Global Asia 4/2022, 17. Jg., 98-106.
- Kim**, Ilpyong J. (2003); Historical Dictionary of North Korea, Scarecrow Press, Lanham und Oxford 2003.
- Kim**, Ilsu (2009); Kim Jong Il and Denuclearization of the Korean Peninsula. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 81-95.

- Kim, Jina (2020)**; Denuclearisation and Peace Regime on the Korean Peninsula. Perspectives of the two Koreas. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 87-105.
- Kim, Jiyeon (2014)**; The Party System in Korea and Identity Politics. In: Diamond, Larry/Shin, Gi-Wook (Hrsg.); New Challenges for Maturing Democracies in Korea and Taiwan, Stanford University Press, Stanford 2014, 71-105.
- Kim, Jiyeul (2009)**; Cultural Dimensions of Strategy and Policy, U.S. Army War College, Carlisle 2009. Auch online verfügbar unter: <https://permanent.access.gpo.gov/LPS113542/LPS113542/www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB919.pdf> (zuletzt eingesehen am: 19.12.2021).
- Kim, Jiyeul (2014)**; Strategic Culture of the Republic of Korea. In: Contemporary Security Policy 2/2014, 35. Jg., 270-289.
- Kim, Kap-sik (2008)**; *Suryong* 's Direct Rule and the Political Regime in North Korea under Kim Jong IL. In: Asian Perspective 3/2008, 32. Jg., 87-109.
- Kim, Lami (2020)**; DPRK's proliferation activities and the denuclearization talks. Security in the Indo-Pacific and beyond. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 121-136.
- Kim, Lami (2021)**; A Race for Nuclear-Powered Submarines on the Korean Peninsula?, The National Bureau of Asian Research, Seattle und Washington DC 2021.
- Kim, Min-Hyung (2016)**; South Korea's Strategy toward a Rising China, Security Dynamics in East Asia, and International Relations Theory. In: Asian Survey 4/2016, 56. Jg., 707-730.

- Kim, Samuel S. (2000)**; North Korean Informal Politics. In: Dittmer, Lowell/Fukui, Haruhiro/Lee, Peter N. S. (Hrsg.); *Informal Politics in East Asia*, Cambridge University Press, Cambridge 2000, 237-268.
- Kim, Samuel S. (2006)**; *The two Koreas and the Great Powers*, Cambridge University Press, Cambridge 2006.
- Kim, Samuel S. (2007)**; *North Korean Foreign Relations in the Post-Cold War World*, U.S. Army War College, Carlisle 2006.
- Kim, Seongryeol (2022)**; Two Imperative Situations and North Korea's Diplomacy toward the United States. Rapprochement to Confrontational Diplomacy in the 1970s and the 1990s. In: *The Korean Journal of International Studies* 1/2022, 20. Jg., 89-147.
- Kim, Suk Hi/Roehrig, Terence/Seliger, Bernhard (Hrsg.) (2011)**; *The Survival of North Korea. Essays on Strategy, Economics and International Relations*, McFarland & Company, Jefferson und London 2011.
- Kim, Sung Chull/Kang, David C. (Hrsg.) (2009)**; *Engagement with North Korea. A Viable Alternative*, State University of New York Press, Albany 2009.
- Kim, Sunhyuk (2004)**; South Korea. Confrontational Legacy and Democratic Contributions. In: Alagappa, Mutiah (Hrsg.); *Civil Society and Political Change in Asia. Expanding and Contracting Democratic Space*, Stanford University Press, Stanford 2004, 138-163.
- Kim, Taehwan/Moon, Chung-in (2018)**; Authoritarian post-communist transition and its future in China, Vietnam, and North Korea. In: Cheng, Tun-jen/Chu, Yun-han (Hrsg.); *Routledge Handbook of Democratization in East Asia*, Routledge, London 2018, 142-158.
- Kim, Tong-Hyung (2023)**; North Korea passes new defense budget. In: *Defense News*, Tysons 19.01.2023. Auch online verfügbar unter: <https://www.defensenews.com/global/asia-pacific/2023/01/19/north-korea-passes-new-defense-budget/> (zuletzt eingesehen am: 23.03.2023).

- Kim, Woon-Tai (2001)**; Introduction. Understanding Korean Politics. In: Kil, Soong Hoom/Moon, Chung-in (Hrsg.); Understanding Korean Politics. An Introduction, State University of New York Press, Albany 2001, 9-32.
- Kirk, Donald (2020)**; America's conflicted strategy for the Korean Peninsula. From "fire and fury" to "denuclearisation". In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 21-38.
- Klein, Bradley S. (1988)**; Hegemony and Strategic Culture. American Power Projection and Alliance Defence Politics. In: Review of International Studies 2/1988, 14. Jg., 133-148.
- Koh, Byung Chul (2001)**; The Foreign and Unification Policies of the Republic of Korea. In: Kil, Soong Hoom/Moon, Chung-in (Hrsg.); Understanding Korean Politics. An Introduction, State University of New York Press, Albany 2001, 231-268.
- Köllner, Patrick (2000)**; Informelle Politik in Südkorea. Allgemeine Anmerkungen und das Beispiel der Nationalversammlung, Institut für Asienkunde, Hamburg 2000.
- Korkmaz, Kaan/Rydgqvist, John (2012)**; The Republic of Korea. A Defence and Security Primer, Swedish Defence Research Agency (FOI), Stockholm 2012.
- Krasner, Stephen D. (1999)**; Sovereignty. Organized Hypocrisy, Princeton University Press, New Jersey 1999.
- Ku, Yangmo (2018a)**; North Korean economy. In: Ku, Yangmo/Lee, Inyeop/Woo, Jongseok; Politics in North and South Korea. Political Development, Economy, and Foreign Relations, Taylor & Francis, London und New York 2018, 130-150.

- Ku, Yangmo (2018b)**; Inter-Korean relations and reunification. In: Ku, Yangmo/Lee, Inyeop/Woo, Jongseok; Politics in North and South Korea. Political Development, Economy, and Foreign Relations, Taylor & Francis, London und New York 2018, 192-214.
- Kwak, Tae-Hwan (2009)**; North Korea and the Korean Peninsula Peace Regime-building Initiative. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 119-136.
- Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.) (2009)**; North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009.
- Lankov, Andrei (2016)**; A dynastic polity in economic stagnation and decline. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 413-436.
- Lantis, Jeffrey S. (2006)**; Strategic Culture. From Clausewitz to Constructivism. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project. Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, 31.10.2006, 90-120. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=716438> (zuletzt eingesehen am: 21.12.2022).
- Lantis, Jeffrey S. (2014)**; Strategic Cultures and Security Policies in the Asia-Pacific. In: Contemporary Security Policy 2/2014, 35 Jg., 166-186. Auch online verfügbar unter: <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13523260.2014.927676?scroll=top&needAccess=true> (zuletzt eingesehen am: 17.12.2022).
- Larsen, Kirk W. (2016)**; Competing Imperialisms in Korea. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 63-92.



- Laster, Nicole/Pagano, Sabrina (2019)**; Summary of NSI's "Assessment to Collapse in the DPRK. A NSI Pathways™ Report". In: Red Diamond, published by TRADOC G-2 Operational Environment & Threat Analysis Directorate, Fort Leavenworth 2019, 28-31.
- Lau, Richard R. (2003)**; Models of Decision-Making. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003, 19-59.
- Lederach, John Paul (1999)**; Building Peace. Sustainable Reconciliation in divided societies, 3. Auflage, United States Institute of Peace Press, Washington DC 1999.
- Lee, Aie-Rie/Lee, Hyun-chool/Lee, Ji-Yong/Kim, Il-Gi (2009)**; The Paradox of North Korea's Ideological Radicalism. Shaky Social Basis of Strengthening Ideological Campaigns. In: North Korean Review 1/2009, 5. Jg., 46-61.
- Lee, Bradford A./Walling, Karl F. (2003)**; Introduction. In: Lee, Bradford A./Walling, Karl F. (Hrsg.); Strategic Logic and Political Rationality. Essays in Honor of Michael I. Handel, US Naval War College, Newport 2003, 1-24.
- Lee, Dongbae (2013)**; The influence of north Korean political ideologies on the integration of north Korean defectors in south Korea. In: Studia Orientalia Electronica 1/2013, 1-20.
- Lee, Eun-Jeung (2019)**; Beyond the Orientalist and Occidental Bias "Protest and Applause" and the Role of Citizens and Democracy in a Mass Society. In: Korea Observer 2/2019, 50. Jg., 287-303.
- Lee, Grace (2003)**; The Political Philosophy of Juche. In: Stanford Journal of East Asian Affairs 1/2003, 3. Jg., 105-112.
- Lee, Hyowon (2018)**; Review on the Form and System of North Korean Law. In: International Journal of Korean Unification Studies 1/2018, 27. Jg., 71-111.

- Lee, Inyeop (2018a)**; Legacies of Japanese colonial rule and the Korean War. In: Ku, Yangmo/Lee, Inyeop/Woo, Jongseok; Politics in North and South Korea. Political Development, Economy, and Foreign Relations, Taylor & Francis, London und New York 2018, 11-28.
- Lee, Inyeop (2018b)**; North Korean Nuclear crisis. In: Ku, Yangmo/Lee, Inyeop/Woo, Jongseok; Politics in North and South Korea. Political Development, Economy, and Foreign Relations, Taylor & Francis, London und New York 2018, 151-169.
- Lee, Inyeop (2018c)**; North Korean human rights. In: Ku, Yangmo/Lee, Inyeop/Woo, Jongseok; Politics in North and South Korea. Political Development, Economy, and Foreign Relations, Taylor & Francis, London und New York 2018, 170-191.
- Lee, Jongsoo (2016)**; The division of Korea and the rise of two Koreas, 1945–1948. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 324-339.
- Lee, Ming (2009)**; North Korea's China Policy. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 161-178.
- Lee, Namhee (2007)**; The Making of Minjung. Democracy and the Politics of Representation in South Korea, Cornell University Press, Ithaka und London 2007.
- Lee, Sang Hyun (2023)**; Emerging strategic risks in the Asia-Pacific and the impact on the nuclear non-proliferation regime. The South Korean perspective, Asia-Pacific Leadership Network (APLN), Seoul 2023.
- Legro, Jeffrey W. (1996)**; Culture and Preferences in the International Cooperation Two-Step. In: The American Political Science Review 1/1996, 90. Jg., 118-137.

- Lerner**, Mitchell (2010); "Mostly Propaganda in Nature". Kim Il Sung, the *Juche* Ideology, and the Second Korean War, Working Paper Nr. 3, North Korea International Documentation Project, Washington DC 2010.
- Levin**, Norman D./**Han**, Yong-Sup (2002); Sunshine in Korea. The South Korean Debate over Policies Towards North Korea, Rand Center for Asia Pacific Policy, Santa Monica u.a. 2002.
- Levy**, Jack S. (2003); Political Psychology and Foreign Policy. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003, 253-284.
- Lewis**, James B. (2016); Korea by 1860. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 41-62.
- Li**, Jijun (1997); Traditional Military Thinking and the Defense Strategy of China, U.S. Army War College, Strategic Studies Institute, Carlisle 29.08.1997. Auch online verfügbar unter: <https://www.globalsecurity.org/military/library/report/1997/china-li.pdf> (zuletzt eingesehen am: 02.11.2021).
- Li**, Zhuoyao (2020); Political Liberalism, Confucianism, and the Future of Democracy in East Asia, Springer, Cham 2020.
- Lie**, John (2016); Global Korea. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 656-675.
- Lieu**, Joshua Van (2016); The nation, the people, and the possibilities of the post-national. Historiographies of late nineteenth-century Korean reform movements. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 93-129.
- Lim**, Jae-Cheon (2009); Kim Jong Il's Leadership of North Korea, Routledge, London und New York 2009.

- Lin, Syaru Shirley (2021);** Analyzing the Relationship between Identity and Democratization in Taiwan and Hong Kong in the Shadow of China. In: Rozman, Gilbert (Hrsg.); Democratization, National Identity and Foreign Policy in Asia, Routledge, Oxon und New York 2021, 119-138.
- Luft, Gal (2017);** Silk Road 2.0. US Strategy toward China's Belt and Road Initiative, Atlantic Council Strategy Paper 11/2017. Auch online verfügbar unter: [http://www.atlanticcouncil.org/images/AC\\_StrategyPapers\\_No11\\_FI\\_NAL\\_web3.pdf](http://www.atlanticcouncil.org/images/AC_StrategyPapers_No11_FI_NAL_web3.pdf) (zuletzt eingesehen am: 22.09.2021).
- Mackinder, Halford John (1904);** The geographical pivot of history (1904). In: The Geographical Journal 4/1904, 23. Jg.
- Magee, Roderick R. II (Hrsg.) (1998);** Strategic Leadership Primer, U.S. Army War College, Carlisle 1998.
- Mahan, Alfred Thayer (1965);** The Influence of SEA POWER upon History 1660- 1783, Methuen & Co, London 1965.
- Maier, Hans/Schäfer, Michael (Hrsg.) (2007);** Totalitarianism and Political Religions, Volume II. Concepts for the comparison of dictatorships, 2. Auflage, Routledge, London und New York 2007.
- Marti, Urs (2003);** Theorien der Internationalen Beziehungen. In: Kohler, G./Marti, U.; Konturen der neuen Welt(un)ordnung. Beiträge zu einer Theorie der normativen Prinzipien internationaler Politik, De Gruyter, Berlin und New York 2003, 62-79. Auch online verfügbar unter: [https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/54557/1/UM\\_Theorien\\_der\\_IB.pdf](https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/54557/1/UM_Theorien_der_IB.pdf) (zuletzt eingesehen am: 11.08.2020).
- Martin, Curtis H. (2009);** North Korea's Negotiating Position during Fifteen Years of Chronic Crisis. Continuities and Discontinuities. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 57-80.

- Maxwell, David (2019)**; The Nature of The Kim Family Regime. The Guerrilla Dynasty and Gulag State. In: Red Diamond, published by TRADOC G-2 Operational Environment & Threat Analysis Directorate, Fort Leavenworth 2019, 18-22.
- McEachern, Patrick/ O'Brien McEachern, Jaclyn (2018)**; North Korea, Iran, and the Challenge to International Order. A Comparative Perspective, Routledge, London und New York 2018.
- Mercer, Jonathan (1997)**; Reputation and rational deterrence theory. In: Security Studies 1/1997, 7. Jg., 100-113.
- MFA (Ministry of Foreign Affairs, Republic of Korea) (2023)**; Understanding the North Korean Nuclear Issue. In: Website von MFA, Seoul 2023: [https://www.mofa.go.kr/eng/wpge/m\\_5474/contents.do](https://www.mofa.go.kr/eng/wpge/m_5474/contents.do) (zuletzt eingesehen am: 05.04.2023).
- Miller, Owen (2016)**; The transformation of the Chosŏn economy in the Open Port Period, 1876–1910. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 165-191.
- MOD Japan (Ministry of Defense Japan) (2021)**; Defense of Japan 2021. Auch online verfügbar unter: [https://www.mod.go.jp/en/publ/w\\_paper/index.html](https://www.mod.go.jp/en/publ/w_paper/index.html) (zuletzt eingesehen am: 03.03.2022).
- MOD ROC (Ministry of National Defense ROC) (2021)**; 2021 National Defense Report, Taipeh 2021. Auch online verfügbar unter: <https://www.ustaiwandefense.com/taiwan-ministry-of-national-defense-reports/> (zuletzt eingesehen am: 03.11.2022).
- Moody, Peter R. Jr. (1994)**; Trends in the Study of Chinese Political Culture. In: The China Quarterly 139/1994, 35. Jg., 731-740.
- Moon, Chung-In (1998)**; South Korea. Recasting Security Paradigms. In: Alagappa, Muthia (Hrsg); Asian Security Practice. Material and Ideational Influences, Stanford University Press, Stanford 1998, 264-287.

- Moon**, Katharine H. S. (2014); Influencing South Korea's Democracy. China, North Korea, and Defectors. In: Diamond, Larry/Shin, Gi-Wook (Hrsg.); *New Challenges for Maturing Democracies in Korea and Taiwan*, Stanford University Press, Stanford 2014, 319-339.
- Morgenthau**, Hans (1948); *Politics among Nations. The Struggle for Power and Peace*, Alfred A. Knopf, New York 1948.
- Mott**, William H. IV/**Kim**, Jae Chang (2006); *The Philosophy of Chinese Military Culture*, Palgrave Macmillan, London 2006.
- Mount**, Adam/**Berger**, Andrea (2019); International Study Group on North Korea Policy, Federation of American Scientists (FAS), Washington DC 2019.
- Mühlhahn**, Klaus (2019); *Making China Modern. From the Great Qing to Xi Jinping*, Belknap Press, Cambridge und London 2019.
- Mukherjee**, Rohan (2022); *Ascending Order. Rising Powers and the Politics of Status in International Institutions*, Cambridge University Press, New York u.a. 2022.
- Myers**, Brian (2006); The Watershed That Wasn't. Re-evaluating Kim Il-sung's "Juche Speech" of 1955. In: *Acta Koreana* 1/2006, 9. Jg., 89-115.
- Niquet**, Valérie (2008); Culture stratégique et politique de défense en Chine, Réseau Asie – IIIe Congrès 26-27-28 septembre 2007, Centre Asie Ifri, Paris 20.02.2008. Auch online verfügbar unter: [https://www.ifri.org/sites/default/files/atoms/files/SEM\\_niquet.pdf](https://www.ifri.org/sites/default/files/atoms/files/SEM_niquet.pdf) (zuletzt eingesehen am: 25.10.2021).
- Noesselt**, Nele (2018); *Governance Innovation and Policy Change*. In: Noesselt, Nele (Hrsg.); *Governance Innovation and Policy Change. Recalibrations of Chinese Politics under Xi Jinping*, Lexington Books, Lanham u.a. 2018.
- Noland**, Marcus (2016); The North Korean famine. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); *Routledge Handbook of Modern Korean History*, Routledge, London und New York 2016, 437-457.

- NPR** (National Public Radio) (2022); North Korea declares itself a nuclear weapons state. In: Website von NPR, Washington DC 09.09.2022: <https://www.npr.org/2022/09/10/1122196021/north-korea-declares-itself-a-nuclear-weapons-state> (zuletzt eingesehen am: 26.03.2023).
- Oberdorfer, Don/Carlin, Robert** (2014); *The Two Koreas. A Contemporary History, Revised and Updated, Third Edition*, Basic Books, New York 2014.
- Oh, Ingyu/Jun, Hannah** (2016); Economic miracle. From post-war reconstruction to post-crisis affluence. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); *Routledge Handbook of Modern Korean History*, Routledge, London und New York 2016, 539-573.
- Oh, Kongdan/Hassig, Ralph C.** (2000); *North Korea Through the Looking Glass*, Brookings Institution Press, Washington DC 2000.
- Oh, Kongdan/Hassig, Ralph C.** (2004); North Korea's Nuclear Politics. In: *Current history* 674/2004, 103. Jg., 273-279.
- Oh, Kongdan/Hassig, Ralph C.** (2021); *North Korea in a Nutshell*, Rowman and Littlefield, Lanham 2021.
- Olsen, Edward A.** (2009); North Korean Policy toward the United States. Pyongyang Copes with an Evolving U.S. Context. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); *North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives*, Routledge, London und New York 2009, 137-159.
- Overhaus, Marco/Sakaki, Alexandra** (2021); *Die US-Bündnisse mit Japan und Südkorea. Stärken und Bruchlinien in der sicherheitspolitischen Kooperation*, SWP-Studie 5, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin 2021.

- Oyserman, Daphna/Coon, Heather M./Kimmelmeier, Markus (2002);** Rethinking Individualism and Collectivism. Evaluation of Theoretical Assumptions and Meta-Analyses. In: *Psychological Bulletin* 1/2002, 128. Jg., 3-72. Auch online verfügbar unter: <https://dornsife.usc.edu/assets/sites/782/docs/oysermancoonkimmelmeier2002.pdf> (zuletzt eingesehen am: 28.12.2021).
- Pak, Jung H. (2020);** *Becoming Kim Jong Un. A Former CIA Officer's Insights into North Korea's Enigmatic Young Dictator*, Ballantine Books, New York 2020.
- Panda, Jagannath P. (2020);** Introduction. The Korean Peninsula and Indo-Pacific power politics. Status security at stake. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); *The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake*, Routledge, London und New York 2020, 1-17.
- Panda, Jagannath P./Guha Sarkar, Mrittika (2020);** India and the Korean Peninsula. Between dialog, diplomacy, and denuclearization. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); *The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake*, Routledge, London und New York 2020, 165-190.
- Park, Chong-min/Chu, Yun-han (2014);** Trends in Attitudes Toward Democracy in Korea and Taiwan. In: Diamond, Larry/Shin, Gi-Wook (Hrsg.); *New Challenges for Maturing Democracies in Korea and Taiwan*, Stanford University Press, Stanford 2014, 27-67.
- Park, Eugene Y. (2022);** *Korea. A History*, Stanford University Press, Stanford 2022.
- Park, Han S. (2006);** The rationales behind North Korean foreign policy. In: Hagström, Linus/Söderberg, Marie (Hrsg.); *North Korea Policy. Japan and the Great Powers*, Routledge, London und New York 2006.
- Park, Han S. (2010);** Military-First (Songun) Politics: Implications for External Policies. In: Park, Kyung-Ae (Hrsg.); *New Challenges of North Korean Foreign Policy*, Palgrave Macmillan, New York 2010, 89-109.



- Park, Kyung-Ae** (Hrsg.) (2010); *New Challenges of North Korean Foreign Policy*, Palgrave Macmillan, New York 2010.
- Park, Kyung-Ae/Bennett, Mark** (2014); *Engaging North Korea with Highculture Soft Power. Knowledge Sharing with Pyongyang*. In: *Pacific Affairs* 1/2014, 87. Jg., 29-41.
- Park, Seo-Hyun** (2019); *Dueling nationalisms in North and South Korea*. In: *Palgrave Communications* 5/2019, 40. Jg., 1-8.
- Park, Yoon-Chul** (2019); *The tripartite links of middle class, civil society and democracy in South Korea*. In: *Hsiao, Hsin-Huang Michael* (Hrsg.); *Middle Class, Civil Society and Democracy in Asia*, Routledge, London und New York 2019, 61-78.
- Park, Young Ho** (2014); *South and North Korea's Views on the Unification of the Korean Peninsula and Inter-Korean Relations*, Paper presented to the 2nd KRIS-Brookings Joint Conference on "Security and Diplomatic Cooperation between ROK and US for the Unification of the Korean Peninsula" on January 21, 2014.
- Pempel, T. J.** (2021); *A Region of Regimes. Prosperity and Plunder in the Asia-Pacific*, Cornell University Press, Ithaca und London 2021.
- Pendleton, David H.** (2019a); *North Korea Threat Actor Overview*. In: *Red Diamond*, published by TRADOC G-2 Operational Environment & Threat Analysis Directorate, Fort Leavenworth 2019, 11-13.
- Pendleton, David H.** (2019b); *North Korea's Methods to Counter Enemy Wet Gap Crossings*. In: *Red Diamond*, published by TRADOC G-2 Operational Environment & Threat Analysis Directorate, Fort Leavenworth 2019, 26f.
- Person, James F.** (2016); *North Korea's chuch'e philosophy*. In: *Seth, Michael J.* (Hrsg.); *Routledge Handbook of Modern Korean History*, Routledge, London und New York 2016, 395-412.

- Pierson**, Paul (2000); Increasing Returns, Path Dependence, and the Study of Politics. In: The American Political Science Review 2/2000, 94. Jg., 251-267.
- Pinkston**, Daniel A. (2009); DPRK WMD Programs. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 97-118.
- Pollack**, Jonathan D. /**Lee**, Chung Min (1999); Preparing for Korean Unification. Scenarios and Implications, Rand, Santa Monica 1999.
- Population Pyramid (2023)**; Population Pyramids of the World from 1950 to 2100. Dem. People's Republic of Korea. In: Website von Population Pyramid: <https://www.populationpyramid.net/dem-peoples-republic-of-korea/2023/> (zuletzt eingesehen am: 04.03.2023).
- Putnam**, Robert (1988); Diplomacy and Domestic Politics. The Logic of Two-level Game. In: International Organization 2/1988, 42. Jg., 427-460.
- Pye**, Lucian W. (1985); Asian Power and Politics. The Cultural Dimensions of Authority, Harvard University Press, Cambridge und London 1985.
- Qing**, Jiang (2013); A Confucian Constitutional Order. How China's Ancient Past Can shape its Political future, Princeton University Press, Princeton 2013.
- Quinones**, Kenneth C. (2009); *Juche's* Role in North Korea's Foreign Policy. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 15-37.
- Rainey**, Lee Dian (2010); Confucius & Confucianism. The Essentials, Wiley-Blackwell, Chichester 2010.
- Rattray**, Gregory u.a. (2018); Strategic Culture and Cyberwarfare Strategies. Four Case Studies, SIPA Capstone Workshop, Columbia University, New York 2018.

- Revere**, Evans J. R. (2021); Lips and Teeth. Repairing China–North Korea Relations. In: Chhabra, Tarun u.a. (Hrsg.); Global China. Assessing China’s Growing Role in the World, Brookings Institution Press, Washington DC 2021, 60-67.
- Rhyu**, Sang-young (2009); North Korea’s Strategy for Regime Survival and East Asian Regionalism. In: Aggarwal, Vinod K. u.a. (Hrsg.); Northeast Asia. Ripe for Integration?, Springer, Berlin und Heidelberg 2009, 149-178.
- RIS** (Rechtsinformationssystem des Bundes) (2023); Genfer Abkommen zum Schutze der Opfer des Krieges. Genfer Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vom 12. August 1949. Auch online verfügbar unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10000254/Schutz%20der%20Opfer%20des%20Krieges%20-%20Kriegsgefangene%20c%20Fassung%20vom%2022.01.2023.pdf> (zuletzt eingesehen am: 22.01.2023).
- Roehrig**, Terence (2007); North Korea in Crisis. Regime, Identity, and Strategy. In: Horowitz, Shale/Heo, Uk/Tan, Alexander C. (Hrsg.); Identity and Change in East Asian Conflicts. The Cases of China, Taiwan and the Koreas, Palgrave Macmillan, New York 2007, 131-148.
- Rosenau**, James N. (1997); Many Damn Things Simultaneously. Complexity Theory and World Affairs. In: Alberts, David S./Czerwinski, Thomas J. (Hrsg.); Complexity, Global Politics, and National Security, National Defense University, Washington DC 1997, 32-43.
- Rozman**, Gilbert (2007); Strategic Thinking about the Korean Nuclear Crisis. Four Parties Caught between North Korea and the United States, Palgrave Macmillan, London und New York 2007.
- Rozman**, Gilbert (2008); South Korean Strategic Thought toward Russia. In: Rozman, Gilbert/Hyun, In-Taek/Lee, Shin-wha (Hrsg.); South Korean Strategic Thought toward Asia, Palgrave Macmillan, London und New York 2008, 203-224.

- Rozman, Gilbert (2010)**; Chinese Strategic Thought toward Asia, Palgrave Macmillan, London und New York 2010.
- Rozman, Gilbert /Hyun, In-Taek/Lee, Shin-wha (Hrsg.) (2008)**; South Korean Strategic Thought toward Asia, Palgrave Macmillan, London und New York 2008.
- Sakai, Takashi (2013)**; North Korea's Political System (北朝鮮の政治体制). In: Journal of World Affairs (海外事情) 2/2013, 61. Jg., 46-59.
- Sandler, Stanley (2003)**; The Korean War. No Victors, No Vanquished, First published 1999, Taylor & Francis e-Library, London und New York 2003.
- Sandtner, Berthold (2023)**; Krieg in der Ukraine. In: Truppendienst 1/2023, Chance Cyber, 28.03.2023. Auch online verfügbar unter: <https://www.truppendienst.com/themen/beitraege/artikel/krieg-in-der-ukraine> (zuletzt eingesehen am: 29.03.2023).
- Sangiovanni, John James (2006)**; Deconstructing Kimilsungism. A Political and Ideological Analysis of the North Korean Regime, Master Thesis, Virginia State University, Blacksburg 2006.
- Schweller, Randall L. (1994)**; Bandwagoning for Profit. Bringing the Revisionist State Back In. In: International Security 1/1994, 19. Jg., 72-107.
- Scobell, Andrew (2002)**; China and Strategic Culture, U.S. Army War College, Carlisle 2002. Auch online verfügbar unter: [https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2002/ssi\\_scobell.pdf](https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2002/ssi_scobell.pdf) (zuletzt eingesehen am: 21.12.2022).
- Scobell, Andrew (2005a)**; Strategic Culture and China. IR Theory Versus the Fortune Cookie?. In: Strategic Insights 10/2005, 4. Jg. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=457653> (zuletzt eingesehen am: 25.11.2022).
- Scobell, Andrew u.a. (2005b)**; North Korea's Strategic Intentions, U.S. Army War College, Carlisle 2005.

- Scobell**, Andrew u.a. (2006); Kim Jong Il and North Korea. The Leader and the System, U.S. Army War College, Carlisle 2005.
- Scobell**, Andrew u.a. (2020); China's Grand Strategy. Trends, Trajectories, and Long-Term Competition, Rand Corporation, Santa Monica 2020.
- Scobell**, Andrew/**Wortzel**, Larry M. (2005); Chinese National Security Decisionmaking under Stress, U.S. Army War College, Carlisle 2005.
- Sears**, David O./**Huddy**, Leonie/**Jervis**, Robert (Hrsg.) (2003); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003.
- Seth**, Michael J. (Hrsg.) (2016); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016.
- Sethi**, Manpreet (2020); Negotiating mechanisms in the Korean Peninsula. What has worked? Any lessons for the Indo-Pacific?. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 209-224.
- Shan**, Wei/**Zheng**, Yongnian (2018); Geopolitics and Democratization in East Asia. In: Cheng, Tun-jen/Chu, Yun-han (Hrsg.); Routledge Handbook of Democratization in East Asia, Routledge, London 2018, 509-527.
- Sheperd**, Thomas (2012); Navigating the Linkage between Culture and Strategy. A Guide to Understanding the Analytical Cultural Framework for Strategy and Policy. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 275-285.

- Shin, Doh Chull (2012);** Cultural Origins of Diffuse Regime Support among East Asians. Exploring an Alternative to the Theory of Critical Citizens, Globalbarometer, Working Paper Series Nr. 63, University of California, Berkeley 2012. Auch online verfügbar unter: <http://asianbarometer.org/publications//132adfc4c54a1e555e7605332a5852d5.pdf> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).
- Shin, Doh Chull (2018);** The Asian Values Debate. A reassessment from the perspective of democratization. In: Cheng, Tun-jen/Chu, Yun-han (Hrsg.); Routledge Handbook of Democratization in East Asia, Routledge, London 2018, 327-340.
- Shin, Jin (2020);** Unification of Koreas and North Korea's changing political system. Models and movements. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 193-208.
- Shin, Jongdae (2016);** North Korean state-making. Process and Characteristics. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 369-394.
- Simon; Herbert A. (1985);** Human Nature in Politics. The Dialogue of Psychology with Political Science. In: American Political Science Review, 2/1985, 79. Jg., 293-304.
- Skalnes, Lars S. (2022);** The Political Economy of Peaceful Change. In: Paul, T.V. u.a. (Hrsg.); The Oxford Handbook of Peaceful Change in International Relations, Oxford University Press, Oxford 2022, 319-336.
- Smith, Chadwick I. (2006);** North Korea. The Case for Strategic Entanglement, Foreign Policy Research Institute, Philadelphia 2006.
- Snyder, Glenn H. (1984);** The Security Dilemma in Alliance Politics. In: World Politics 4/1984, 36. Jg., 461-495.

- Snyder, Jack L. (1977);** The Soviet Strategic Culture. Implications for Limited Nuclear Operations, RAND Corporation, Santa Monica 1977. Auch online verfügbar unter: <https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/reports/2005/R2154.pdf> (zuletzt eingesehen am: 10.11.2021).
- Snyder, Jack L. (2002);** Anarchy and Culture. Insights from the Anthropology of War. In: *International Organization* 1/2002, 56. Jg., 7-45.
- Snyder, Scott A. (2009);** Assessing North Korea's Strategic Intentions and Motivations. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); *North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives*, Routledge, London und New York 2009, 39-55.
- Snyder, Scott A. (2018);** South Korea at the Crossroads. Autonomy and Alliance in an Era of Rival Powers, A Council on Foreign Relations Book, Columbia University Press, New York 2018.
- Son, Key-young (2006);** South Korean Engagement Policies and Nord Korea. Identities, Norms and the Sunshine Policy, Routledge, London und New York 2006.
- Spangler, Michael A. (2016);** Preparing for North Korea's Collapse. Key Stabilization Tasks. In: *The US Army War College Quarterly: Parameters* 2/2016, 46. Jg., 37-51. Auch online verfügbar unter: <https://press.armywarcollege.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=2919&context=parameters> (zuletzt eingesehen am: 14.02.2023).
- Stallard, Katie (2022);** *Dancing on Bones. History and Power in China, Russia and North Korea*, Oxford University Press, New York 2022.
- Stolberg, Alan G. (2012);** The International System in the 21<sup>st</sup> Century. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); *U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy*, U.S. War College, Carlisle 2012, 137-150.

- Stone, Elizabeth (2006)**; Comparative Strategic Cultures Literature Review (Part 1). In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project. Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, Washington DC 2006, 31-39.
- Strachan, Hew (2008)**; The lost meaning of strategy. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies. A Reader, Routledge, New York 2008, 421-436.
- Stryker, Sheldon /Burke, Peter J. (2000)**; The Past, Present, and Future of an Identity Theory. In: Social Psychology Quarterly 4/2000, 63. Jg., Special Millenium Issue on the State of Sociological Social, 284-297.
- Szalontai, Balázs/Choi, Changyong (2014)**; Immunity to Resistance? State-Society Relations and Political Stability in North Korea in a Comparative Perspective. In: North Korean Review 1/2014, 10. Jg., 55-70.
- Tai, Young Kwon/Young, Sun Song (1989)**; The First ROK Defense White Paper. Its Significance and Important Contents. In: The Korean Journal of Defense Analysis 1/1989, 1. Jg., 193-211.
- Taiwan Documents Project (2002a)**; Treaty of Shimonoseki, Shimonoseki 1895. Auch online verfügbar unter: <http://www.taiwandocuments.org/shimonoseki01.htm> (zuletzt eingesehen am: 28.04.2022).
- Tan, Morse (2015)**; North Korea, International Law and the Dual Crises. Narrative and Constructive Engagement, Routledge, London und New York 2015.
- Tarapore, Arzan (2018)**; The Geopolitics of the Quad, The National Bureau of Asian Research (NBR), Seattle und Washington DC 2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.nbr.org/publication/the-geopolitics-of-the-quad/> (zuletzt eingesehen am: 05.10.2022).



- Trondman, Mats (2011)**; To locate in the tenor of their setting the sources of their spell. Clifford Geertz and the “Strong” Program in Cultural Sociology. In: Alexander, Jeffrey C./Smith, Philip/Norton, Matthew (Hrsg.); *Interpreting Clifford Geertz. Cultural Investigation in the Social Sciences*, Palgrave Macmillan, London 2011.
- Tucker, Paul (2022)**; *Global Discord. Values and Power in a Fractured World Order*, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2022.
- Twomey, Christopher P. (2006)**; *Chinese Strategic Cultures. Survey and Critique*. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); *Comparative Strategic Cultures Curriculum Project, Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors*, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, Washington DC 2006, 255-273. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=716438> (21.12.2022).
- UN (United Nations) (1950)**; Resolution 84 (1950), 07.07.1950. Auch online verfügbar unter: <https://digitallibrary.un.org/record/112027?ln=en#record-files-collapse-header> (zuletzt eingesehen am: 06.02.2023).
- UN (United Nations) (1961)**; *Treaty of friendship, co-operation and mutual assistance*, Moskau 06.07.1961. Auch online verfügbar unter: <https://treaties.un.org/doc/Publication/UNTS/Volume%20420/volume-420-I-6045-English.pdf> (zuletzt eingesehen am: 06.03.2023).
- Unger, Roberto (1984)**; *Knowledge & Politics*, First Free Press Paperback Edition 1976, The Free Press, London 1984.
- Upadhyay, Archana (2020)**; *Russia and the two Koreas*. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); *The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake*, Routledge, London und New York 2020, 137-148.

- Valle, Vicente Jr. (2000);** Chaos, Complexity and Deterrence, Student Paper, U.S. War College, Carlisle 2000. Auch online verfügbar unter: <http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/ndu/valle.pdf> (zuletzt eingesehen am: 19.11.2022).
- Viswanath, Anurag (2020);** China's relations with North Korea. Surmounting the "Great Wall". In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 39-56.
- Vranken Hickey, Dennis (2007);** Foreign Policy Making in Taiwan. From principle to pragmatism, Routledge, London und New York 2007.
- Vu, Tuong (2010);** Paths to development in Asia. South Korea, Vietnam, China, and Indonesia, Cambridge University Press, Cambridge u.a. 2010.
- Waldenström, Louise (2005);** North Korea's Juche Ideology and its Implications on Pyongyang's Relations with Washington 1994-2004. A North Korean Perspective, Swedish Defence Research Agency, Stockholm 2005.
- Walt, Stephen M. (1987);** The Origins of Alliances, Ithaca, Cornell University Press, New York 1987.
- Walt, Stephen M. (2006);** International relations. One world, many theories. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 424-433.
- Waltz, Kenneth N. (1979);** Theory of International Politics, Addison-Wesley Publishing Company, Reading 1979.
- Waltz, Kenneth N. (2006);** Structural realism after the Cold War. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 101-110.

- Wan, Mengjia (2016)**; Behind the official Narrative. China's Strategic Culture in Perspective, The National Bureau of Asian Research (NBR), Seattle und Washington DC 2016. Auch online verfügbar unter: <https://www.nbr.org/publication/behind-the-official-narrative-chinas-strategic-culture-in-perspective/> (zuletzt eingesehen am: 21.11.2022).
- Weber, Max (2008)**; Max Weber's Complete Writings on Academic and Political Vocations, Algora Publishing, New York 2008.
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (2014)**; Introduction. Writing History into Broken Narratives. In: Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (Hrsg.); Broken Narratives. Post-Cold War History and Identity in Europe and East Asia, Leiden Series in Comparative Historiography, Volume 8, Brill, Leiden und Boston 2014, 1-18.
- Weller, Robert Paul (2001)**; Alternate Civilities. Democracy and Culture in China and Taiwan, Westview Press, Boston 2001.
- Wendt, Alexander (2006)**; Four sociologies of international politics. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 446-456.
- Winter, David G. (2003)**; Personality and Political Behaviour. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003, 110-145.
- Woo, Jeongsok (2018a)**; North Korean ideology and politics. In: Ku, Yangmo/Lee, Inyeop/Woo, Jongseok; Politics in North and South Korea. Political Development, Economy, and Foreign Relations, Taylor & Francis, London und New York 2018, 111-129.
- Woo, Jeongsok (2018b)**; Conclusion. Historical legacies, lingering issues, and future prospects. In: Ku, Yangmo/Lee, Inyeop/Woo, Jongseok; Politics in North and South Korea. Political Development, Economy, and Foreign Relations, Taylor & Francis, London und New York 2018, 215-223.

- Worden**, Robert L. (Hrsg.) (2008); North Korea. A Country Study, Fifth Edition, First Printing, Library of Congress, Washington DC 2008.
- Wu**, Yu-Shan (2017); Pivot, Hedger, or Partner. Strategies of Lesser Powers Caught between Hegemons. In: Dittmer, Lowell (Hrsg.); Taiwan and China. Fitful Embrace, University of California Press, Oakland 2017, 197-220.
- Yamaguchi**, Ryo Hinata (2012); Military Capability Management in the Democratic People's Republic of Korea. The Impact of Domestic Situational and Structural Factors on Military Capability and Strategy, Dissertation, University of New South Wales, Sydney 2012.
- Yan**, Xuetong (2019); Leadership and the Rise of Great Powers, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2019.
- Yang**, Moo-Jin (2009); North Korea's Policy toward the South after the June 15 Joint Declaration. A Strategy of National Cooperation. In: Kwak, Tae-Hwan/Joo, Seung-Ho (Hrsg.); North Korean Foreign Policy unter Kim Jong Il. New Perspectives, Routledge, London und New York 2009, 231-254.
- Yang**, Sung Chul (2001); Understanding the North Korean Political Framework. In: Kil, Soong Hoom/Moon, Chung-in (Hrsg.); Understanding Korean Politics. An Introduction, State University of New York Press, Albany 2001, 269-307.
- Yarger**, Harry R. (2006); Strategic Theory for the 21st Century. The little book on big strategy, U.S. Army War College, Carlisle 2006.
- Young**, Carl (2016); The 1894 Tonghak Rebellion. In: Seth, Michael J. (Hrsg.); Routledge Handbook of Modern Korean History, Routledge, London und New York 2016, 192-214.
- Zakaria**, Fared (2008); The Post-American World, W.W. Norton & Company, New York und London 2008.

- Zhang, Enyu (2006)**; Chinese Decision-Making in Response to Foreign Policy Crises, 1949-1996. A Polyheuristic Analysis, Dissertation, University of Missouri, Columbia 2006.
- Zhang, Fenzhi (2015)**; Xi Jinping. How To Read Confucius And Other Chinese Classical Thinkers, CN Times Books, New York 2015.
- Zhang, Weibin (2003)**; Taiwan's Modernization. Americanization and Modernizing Confucian Manifestations, World Scientific, New Jersey u.a. 2003.
- Zheng, Yongnian/Weng, Cuifen (2016)**; The Development of China's Formal Political Structures. In: Ross, Robert S./Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.); China in the Era of Xi Jinping. Domestic and Foreign Policy Challenges, Georgetown University Press, Washington DC 2016, 63-104.
- Zook, Darren (2012)**; Reforming North Korea. Law, politics, and the market economy. In: Stanford Journal of International Law 1/2012, 48. Jg., 131-183.

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1:	Politische Systeme Nordkoreas .....	53
Abbildung 2:	Vergleich der Militärkapazitäten Nord- und Südkoreas 2022.....	158
Abbildung 3:	Eckpunkte der interkoreanischen Beziehung.....	162

Tabellen: Barbara Farkas

Nordkorea erweitert stetig die Bandbreite des regionalen Konfliktpotenzials und seine (zum Teil asymmetrischen) Bedrohungskapazitäten mit Raketen-, Nuklear- und Cyberfähigkeiten. Sein staatliches Handeln und seine Bereitschaft zum Einsatz staatlicher Machtmittel zur Durchsetzung seiner Kerninteressen sind jedoch schwierig einzuschätzen. Um die strategische Positionierung und die Handlungsoptionen Nordkoreas zu verstehen, ist das Wissen über die spezifischen Denkmuster wesentlich. Der vorliegende Band widmet sich daher, mit Berücksichtigung des internationalen strategischen Umfeldes, dem Blickwinkel und den grundlegenden Überzeugungen Nordkoreas.

**ISBN: 978-3-903359-70-3**

